P. Lat.
1137 m.

A

8

37 m Kempis

Das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnet.
Joh. I, 14.

Joh. Schraudolph inv. *Eug. Ed. Schäffer sculp.*

Des ehrwürdigen

Thomas von Kempis

Andachtsübungen

und

vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Uebersetzt und herausgegeben

von

Michael Hauber,

Erzbischöfl. geistl. Rathe, Hofprediger und Hofkaplan.

Fünfte Auflage.

München, 1838.

Verlag von George Jaquet.

Wd

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Andachtsübungen.

Beim Erwachen.

Gott, mein Gott! — zu Dir erwache ich; mein Herz biete ich Dir als das erste Opfer dieses Tages an; was ich heute denken, reden und thun werde, soll zu Deiner Ehre und in der Vereinigung meines Herzens mit Deinem göttlichen Herzen geschehen. Alles zur größeren Ehre Gottes! Alles im Namen Jesu! —

Morgengebet.

Allerheiligste und hochgelobte Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn und h. Geist! ich glaube an Dich; ich bete Dich mit den Gesinnungen der tiefsten Demuth an, und biete Deiner unendlichen Majestät die Huldigung meines Herzens dar.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem h. Geiste u. s. w.

Quelle der ewigen Liebe, mein Gott, mein Schöpfer! — mein Vater! An jedem Morgen geht Deine Liebe neu über mir auf! und am Tage bist Du mein Erhalter, mein Beschützer, der Fels meiner Zuversicht.

Du hast mich erschaffen, da ich nicht war, und als ich irre gegangen und weit von Dir entfernt war, hast Du mich zurückgeführt, daß ich Dir diente; hast mir geboten, Dich zu lieben.

O Quelle der ewigen Liebe! was soll ich sagen von Dir? — Wie könnte ich Deiner je vergessen, der Du so huldreich meiner gedachtest, selbst nachdem ich verdorben und verloren war! — Ueber alle Hoffnung hast Du Barmherzigkeit gethan

an Deinem Knechte, und über alles Verdienst hast Du mir Gnade und Freundschaft erwiesen. Was werde ich Dir für diese Gnade erwiedern? —

Ist es denn etwas Großes, daß ich Dir diene, Dem alle Creatur dienen muß? — Nicht groß soll es mir scheinen, Dir zu dienen; sondern dieß vielmehr scheint mir groß und wunderbar, daß Du einen so Armen und Unwürdigen würdigest, als einen Diener aufzunehmen und mit Deinen geliebten Dienern zu vereinigen.

Sieh! alles ist Dein, was ich habe und womit ich Dir diene. Umgekehrt aber dienest Du vielmehr mir, als ich Dir. — Sieh! Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind bereit, und thun täglich was immer Du befohlen hast. Und das ist noch wenig; denn Engel sogar hast Du zum Dienste des Menschen bestellt. — Dieß übersteigt Alles: daß Du selbst Dich herabließest dem Menschen zu dienen, und Dich selbst ihm zu geben verhießest.

Was soll ich Dir geben für alle diese tausendfältigen Gaben? O möchte ich Dir dienen können alle Tage meines Lebens! O vermöchte ich es doch, Dir wenigstens einen Tag nach Würde zu dienen! — Wahrlich! Du bist würdig alles Dienstes, aller Ehre und des ewigen Lobes. Wahrlich! mein Herr bist Du, und ich ein armer Knecht, der ich aus allen Kräften gehalten bin Dir zu dienen; noch soll ich auch je Deines Lobes überdrüssig werden. — Also will ich; also verlange ich; und was immer mir mangelt, das wollest Du huldreich ersetzen.

Stehe Du mir bei, Herr, mein Gott! Gieb Du mir die Gnade, daß ich heute als wie von Neuem und einmal recht ernstlich anfange Dir zu dienen; denn was ich bisher gethan habe, ist doch noch alles nichts. Laß es mich einmal recht erkennen, welch' große Ehre, welch großer Ruhm es ist, Dir zu dienen, und um Deinetwillen alles Uebrige zu verschmähen,

damit ich Dein demüthiger und frommer Schüler werde, und mich in meinem ganzen Wandel nach jedem Deiner Winke richte.

Ich übergebe Dir mich und all' das Meine, daß Du es besser machest. — Du weißt Alles und Jedes, und das Verborgenste im menschlichen Herzen ist Dir offenbar.

Du weißt, was mich fördert im Guten, und wie viel die Leiden und Widerwärtigkeiten beitragen, den Rost meiner Sünden abzufegen. So mache es denn mit mir nach Deinem heiligen Willen und Wohlgefallen, und verwirf mich nicht wegen meines sündevollen Lebens, das Niemand besser und deutlicher kennt, als Du allein.

Lehre mich, o Herr! wissen, was ich wissen soll, lieben, was ich lieben soll, hochachten, was Dir am meisten gefällt, und verachten, was in Deinen Augen verächtlich ist. Alles, nur keine Sünde!

Heilige Maria, und ihr Heiligen alle, bittet für mich bei Gott, daß er mich unterstütze und heilige, der da lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen sollen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen in Frieden. Amen. Vater unser 2c. Ich glaub' in Gott 2c.

Meßgebete.

1. Barmherzigster Vater! sieh herab von Deinem Heiligthume, — vom hohen Himmel auf dieses Opfer, das Dir so sehr angenehm ist; sieh herab auf dieses heiligste Opfer Deines Eingebornen, das Er selbst für uns vor Deinem Angesichte darbringt. Er selbst ist der Hohepriester, — und Er selbst legte sich auf den Kreuzaltar hin, um für das Leben der Welt geopfert zu werden. Um dieses heilbringenden Opfers willen sey heute mir Sünder gnädig! Sey nicht unerbittlich gegen mich Schwachen und Hinfälligen, der ich meiner Sünden

wegen nicht mehr verdiene daß mich die Erde trage. Ach! ich habe Dich oft beleidigt, indem ich frech und unbesonnen wider Deine Gebote handelte, redete und dachte. Darum wäre es billig, wenn Du über mich zürnen und die ganze Natur sich wider mich empören würde. Denn es ist billig, daß die Natur dem nicht diene, der Dich beleidiget und hintangesetzt hat. Aber, allmächtiger Gott — Du Gott des Trostes! erbarme Dich meiner! Reue und Schmerz zerknirschen mein Innerstes. Erbarme Dich dessen, der aus Nichts erschaffen und in Sünden gezeugt, als gebrechlicher Mensch abermals in Sünden fiel.

Schone meiner, o Herr! und gehe mit mir nicht zu Gericht. Vergieb dem verschwenderischen Sohne, der jetzt von dem Elend der Sünden zurückkommt, und im Staube liegend vor dem Thore Deiner Herrlichkeit, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht Deine Barmherzigkeit anfleht; so lange anfleht, bis der Gnadenthau und der Segen des himmlischen Trostes herabfällt in das Erdreich meines Herzens, das schon verdorret und von meiner Sündenlast in den Staub gedrückt ist. Um Deiner Selbst willen neige Dein Ohr zu mir und erhöre mein Flehen. Verherrliche in mir Deine Barmherzigkeit, die Alle beseliget, die auf Dich hoffen; nur um Deiner Güte willen, nicht meiner Verdienste wegen (wenn ich doch welche haben sollte), wirst Du Dich an mir verherrlichen. Verdienste kann ich Dir keine vorhalten, als die Deines liebsten Sohnes, der für uns am Kreuze starb, um die Sünden Aller durch sein Leiden zu tilgen.

2. Gütigster Vater! erinnere Dich seiner unschätzbaren Liebe, wie Er sein Leben dem Tode Preis gab, um seinem Volke das Leben zu geben. Er schonte sich in keinem Stücke, um der Schuldigen ewig zu schonen. — Erinnere Dich seines bittersten Leidens. Welchen Leiden, welchen Unbilden unterzog Er sich! Wie hatte Er Mühe von der Krippe an, und

Leiden aller Art bis zu seinem Hinscheiden am Kreuze! Sein vergossenes Blut schrie um Versöhnung der Kinder mit dem Vater. Er machte aus Feinden Freunde, und nahm Flüchtlinge zu Söhnen auf.

Heiligster Vater! ich stelle Dir heute die Zeichen der Leiden Deines Eingebornen vor, und vereinige damit unser Flehen und die Fürbitte aller seligen Blutzeugen, die Jesus in seinem Leiden nachgefolget sind, und freudig um seines Namens willen den Martertod erduldet haben. — Sieh seine Todesangst und seinen blutigen Schweiß, die Backenstreiche und Geißeln, die Dornenkrone und den Purpurmantel, die Nägel und das Kreuz, und die Lanze, welche das allerliebvollste Herz durchstach. — Diese Zeichen des Leidens waren der kostbare Schmuck und die königliche Fahne, womit Dein Eingeborner hervortrat, die feindlichen Mächte der Hölle zu besiegen. Diese Waffen waren es, wodurch der Tod zerstöret und das Menschengeschlecht wieder hergestellt wurde. Um dieser herrlichen Siegeszeichen wegen, Vater! verzeihe mir meine Sünden und erbarme Dich meiner. — Sie sollen mir seyn ein Schild wider alle Sünden und eine Schutzwehr wider alle Versuchungen. Dein bitteres Leiden und Sterben, o Jesu! sey der heiligste Gegenstand meiner Liebe und der süßeste Trost meiner Seele.

3. Heiligster Vater! nimm dieß Dir so angenehme Opfer Deines Sohnes — für uns an; Du selbst hast es Dir vorbereitet, damit es das Opfer der ewigen Versöhnung sey, und unendlich hinreiche zur Tilgung aller unserer Sünden. Nimm aber mit diesem Opfer zugleich auch mich Unwürdigen an. O dieß göttliche Opfer ist das heiligste und kostbarste! Täglich wird es Dir durch die Hände der Priester mit heiliger Ehrfurcht für die Lebendigen und Abgestorbenen dargebracht. Dieses Opfer sey daher die Quelle des Segens für mich und Alle, die meinem Gebete empfohlen sind, und deren Bedürf-

nisse und Glauben Du kennst. Ihr Flehen und der Wohlgeruch ihrer Andacht steige bis zu Deinem Throne empor, und ihnen wirke mit zum ewigen Heile die unaussprechliche Kraft dieses Geheimnisses, das der Mensch eben darum, weil Du es eingesetzt hast, nicht durchforschen, sondern mit Andacht verehren, mit inniger Huldigung anbeten, fest glauben, und bis an's Ende der Welt erneuern soll.

O unendlich kostbares, unendlich wohlgefälliges Opfer! das Dir, ewiger Vater, Dein einiger Sohn für uns darbrachte, indem Er selbst das wahre, Eine vollkommene Opfer wurde; Er, der allein der unbefleckte, heilige und ganz sündenfreie Priester war, und nicht nöthig hatte, erst für sich selber zu beten und zu opfern, sondern nur starb als Mittler für uns, des Todes Schuldige, die wir nichts hatten und in der ganzen Schöpfung nichts fanden, das wir für unsere Sünden hätten erstatten können.

Nun verzweifle ich nicht mehr; und nimmer, so oft mein Gewissen gegen meine obgleich aufrichtigen Vorsätze und eifrigen Bestrebungen wieder wund werden sollte, werde ich aufhören, Heilung zu hoffen. Denn ich habe gefunden die Quelle, zu der ich gehen darf, um mich rein zu waschen; ich habe gefunden den Arzt, zu dem ich zurückeile, um wieder geheilt zu werden. Ich weiß, wo meine Hoffnung und all mein Trost ist; die Leiden und die Wunden Jesu sind die überfließende Quelle meines Heils, der ewig unerschütterliche Grund meiner Hoffnung.

Meine Seele preise Deinen Namen für die unermeßlichen Wohlthaten, die mir von Deiner gütigsten Vaterhand zuflossen; diese Wohlthaten müssen mein Herz stets entzünden, Dir und Deinem geliebten Sohne allen nur möglichen Dank zu erwiedern.

4. Heiliger Vater! wie soll ich aber nun anfangen, da ich in mir nichts Würdiges finde, das ich für Deine Gnaden Dir

darbringen könnte? Ich weiß zwar wohl, Du bedarfst unsrer Geschenke nicht, aber doch hast Du daran Wohlgefallen, wenn Du weißt, daß sie aus Liebe und reiner Huldigung Dir dargebracht werden. Hätte nur Jemand Herz genug, sich Dir vollkommen und ohne Wankelmuth zu schenken, wahrhaftig, Du würdest dafür Dich selbst entgegen geben, und das Wort, welches dem Munde Jesu, unsers Hauptes, entfloß, ginge in Erfüllung: „gebet, so wird euch gegeben werden." Würdigst Du Dich nun, meine kleine Gabe anzunehmen, so opfere ich Dir mich selbst, und überlasse Deiner Anordnung Seele und Leib mit gänzlicher Zuversicht. Auch auf meinen eignen Willen — die größte Gabe, die ein Mensch geben kann, verzichte ich von dieser Stunde an auf immer ganz bereitwillig, wie Dein geliebter Sohn, Jesus Christus unser Herr, seinen Willen Dir heimstellte, damit Er durch seine Selbstverläugnung uns das Heil erwerben, und seinen getreuen Nachfolgern in dem kurzen, aber sinnvollen Worte den Kern seiner Lehre geben möchte: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst; — Dein Wille geschehe!"

5. Durch Dein holdes Beispiel ermuntert, und von Deinem Geiste angetrieben und gestärkt, gebe ich mich Dir von Neuem hin, und beurlaube mich von Allem, was die Welt Böses und Eitles hat. Alle schnöden Gelüste verabscheue ich von Herzen; Satans Werke und Eingebungen verachte ich; mit Allem, was ich bin und habe, weihe ich mich Deinem heiligen Dienste. Die Tage meines Lebens durch getreue Erfüllung meiner Pflichten heiligen, — E i n s m i t D i r s e y n, — das ist mein Wunsch und das größte Geschäft, woran ich von diesem Augenblick an meine Hand lege.

Um Deinem Willen vollkommener Genüge zu leisten, bin ich bereit, den meinen zu verläugnen durch wahren Gehorsam, den ich Dir in meinen Obrigkeiten und Vorgesetzten zu erweisen schuldig bin; denn ihnen gehorchen, heißt Dir gehorchen.

Ich beuge mich unter ihre Hand, und gehorche, wenn es mir auch schwer ankommt, ihnen willig aus Liebe zu Dir. Das thue ich als ein Wiedergeborner in Christo, der sich, obgleich Gottmensch, demüthig unter die Hände seiner menschlichen Eltern, seines Täufers, und sogar unter die Hände seiner Feinde beugte. Selbst den Rath und die Ermahnungen von meines Gleichen werde ich (so ferne Klugheit und Ordnung dasselbe gestatten) mit Herzens-Demuth und zärtlicher Liebe befolgen; warum sollte ich das nicht thun, da ich sie gerne für weiser und besser halte, als ich bin.

6. Du kennest meine Unvollkommenheit, und ich klage mich mit Kindersinn vor Dir, meinem Vater! an, daß meine Seele noch voll Wunden ist. Im Gefühle der Zerknirschung bitte ich Dich um die nothwendigen Mittel zur vollkommenen Genesung; Deine gütigste Vaterhand heilet ja jede Wunde und stärket die Ohnmacht; möge sie sich auch von mir Armseligen nicht abziehen! Amen.

Es segne mich der allmächtige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.

Gebet nach der heiligen Messe.

Liebevollster Vater! ich danke Dir aus kindlichem Herzen, daß Du mich an dem Liebesmahle Jesu und an der Gedächtnißfeier seines Todes hast Theil nehmen lassen. — Verzeihe mir alle dabei begangenen Fehler der Lauigkeit und der Zerstreuung! Ich fasse vor Deinem allerheiligsten Angesichte den festen Entschluß, dem Beispiele Deines Eingebornen in Allem nachzufolgen, und Ihm, so viel meine Kräfte erlauben, ähnlich zu werden, um so die Früchte dieses großen und heiligen Opfers zu erlangen. Verleihe mir die Gnade, diesen Vorsatz zu halten, durch eben diesen unsern Herrn Jesus Christus Deinen Sohn. Amen.

Abendgebet.

* Des Morgens fasse gute Entschlüsse, und am Abende prüfe deinen Wandel, wie du den Tag über dich betragen hast in deinen Worten, Werken und Gedanken; denn vielleicht hast du in allen dem öfters gegen Gott und deinen Nächsten dich versündiget. —

Herr! Bleib bei mir, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.

Herr! öffne mein Herz und laß mich Deinen Willen erkennen, und Deine Wohlthaten, die allgemeinen sowohl, als die besonderen, mit großer Ehrfurcht und ungetheilter Aufmerksamkeit im Andenken bewahren, damit ich Dir würdig dafür danken möge. Aber ich weiß es, daß ich es nicht vermag Dir auch nur für die geringste Wohlthat, wie ich sollte, zu danken, und Dich nach Würden zu loben. — Ich bin zu geringe für alle die Wohlthaten, die Du mir heute und alle Tage meines Lebens erwiesen hast, und wenn ich Deine unendliche Güte betrachte, so vergeht mein Geist vor ihrer Größe. Alles was ich habe an Leib und Seele — alles Gute ist Dein Gnadengeschenk, und preiset Dich als den Wohlthäter und den guten und milden Geber, von dem wir alles Gute empfangen.

Du so gut, — so gnädig — so menschenfreundlich! — und mein Herz, — ach mein Herz, so blind und hart; da es so viele, so unaussprechlich viele Gaben nicht höher achtet, und durch den täglichen Genuß derselben noch gleichgültiger dafür wird, und anstatt in Liebe für Dich zu glühen, das unreine Feuer der Sinnlichkeit und Sünde nährt. —

* Hier erforsche dein Gewissen, dann bete von Reue durchdrungen:

Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit; bekennen will ich Dir, Herr! meine Schwäche. — Oft ist gering die Sache, die mich niederschlägt und traurig macht.

Ich nehme mir vor, starkmüthig zu handeln; aber wenn nur eine geringe Versuchung kommt, wird mir sehr Angst dabei. — Sehr geringfügig ist zuweilen eine Sache, woraus eine schwere Versuchung entsteht. Und wenn ich mich eine kleine Weile sicher wähne, so finde ich mich, ohne es inne zu werden, nicht selten beinahe überwältiget von einem leichten Hauche.

So sieh denn, o Herr! meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die Dir in ihrem ganzen Umfange besser als mir selbst bekannt ist. — Erbarme Dich, und entreiße mich dem Schlamme, damit ich darin nicht hafte, auf daß ich nicht ganz und gar darin versinke und zu Grunde gehe. — Das ist's, was mich oft zurückschlägt, und vor Dir zu Schanden macht: daß ich so sehr zum Fallen geneigt und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen. — Und kommt es auch nicht ganz bis zur Einwilligung, so fällt mir doch schon die Verfolgung derselben lästig und schwer, und gar sehr bin ich es überdrüßig, so täglich im Streite zu leben. — Daraus wird meine Schwäche mir kund, daß immer schändliche Bilder mich weit eher anfallen, als sie von dannen weichen.

O möchtest Du doch, starker Gott Israels, Eiferer gläubiger Seelen! herabsehen auf Deines Dieners Arbeit und Schmerz, und ihm beistehen in Allem, wozu er sich wendet! — Stärke mich mit himmlischer Kraft, daß nicht der alte Mensch, das elende, dem Geist noch nicht völlig unterworfene Fleisch die Oberherrschaft gewinne, gegen welches man kämpfen muß, so lange man in diesem höchst armseligen Leben athmet. —

O Gott der Gnade und Barmherzigkeit! Gelobt seyst Du! Denn ob ich gleich alles Guten unwürdig bin, so kann doch Deine unergründliche Liebe und Güte nie aufhören wohlzuthun, auch den Undankbaren, auch denen, die sich weit von Dir entfernt haben. Bekehre, ach bekehre mich zu Dir, daß ich dankbar, demüthig und andächtig werde, denn mein Heil bist Du, und meine Kraft und Stärke in Ewigkeit. Amen.

Heilige Maria und ihr Heiligen alle, bittet bei Gott, daß er mich wachend heilige und schlafend schütze; damit ich vereint mit Christus wache, und im Frieden ruhe. — Die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen sollen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden ruhen. Amen.

Vater unser ꝛc. Ich glaube in Gott ꝛc.

Gänzliche Hingabe an Jesus Christus.

(Letztes Gebet vor dem Einschlafen.)

Verleihe mir, o mildester Jesu! Deine Gnade, daß sie mit mir sey, und mit mir wirke, und bei mir verharre bis an's Ende. — Gieb mir, daß ich immerdar verlange und wolle, was Dir angenehm ist und wohlgefällt. — Dein Wille sey der meinige, und mein Wille folge dem Deinigen immerdar, und stimme vollkommen mit ihm überein. Mein Wollen und mein Nichtwollen sey immer eins mit dem Deinigen; noch mag ich auch anders wollen oder nicht wollen können, außer was Du willst und nicht willst.

Gieb mir, daß ich allen Dingen absterbe, die in der Welt sind, und Deinetwegen gern verachtet werde und ungekannt sey in dieser Welt. — Gieb mir, daß ich über alles Ersehnte in Dir ruhe, und mein Herz in Dir sich befriedige. — Du bist der wahre Friede des Herzens, Du die einzige Ruhe; außer Dir sind alle Dinge hart und voll Unruhe. — In diesem Frieden, das heißt: in Dir, dem einzigen, höchsten und ewigen Gute, will ich schlafen und ruhen. Amen.

In Deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist. — Vater unser ꝛc.

Bußandachten.

(Väterlicher Zuruf des gottseligen Thomas, den Beichtende wohl beherzigen sollen.)

Bedenke, wie so groß die menschliche Gebrechlichkeit ist, und wie geneigt immer zu sündigen! — Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du die gebeichteten abermal. Jetzt nimmst du dir vor dich zu hüten, und nach einer Stunde handelst du, als hättest du dir nichts vorgenommen. — Weil wir nun schwach und unbeständig sind, sollten wir uns billig demüthigen, und nimmer etwas Großes auf uns halten. — Schnell kann auch durch Nachlässigkeit verloren gehen, was nach vieler Arbeit kaum durch die Gnade erworben ward.

Was wird am Ende noch aus uns werden, die wir schon so früh lau sind? — Wehe uns, die wir also zur Ruhe uns hinneigen wollen, als wäre schon Friede und Sicherheit, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserm Wandel erscheint! — Wohl wäre es nothwendig, daß wir noch einmal gleich guten Schülern zu bessern Sitten angeleitet würden; vielleicht, daß dann Hoffnung wäre zu einiger künftigen Besserung und zu größerem geistigen Fortgang.

Gebet vor der heiligen Beichte.

Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und ihm sagen: Vater! ich habe mich an Gott und an Dir versündiget; ich bin nicht mehr werth Dein Sohn genannt zu werden. Luk. 15. Ja, Herr! mein Gott! Nicht werth bin ich elender thörichter Sünder Deiner Gnade und Barmherzigkeit; und deßhalb handelst Du gerecht an mir, wenn Du mich arm und trostlos verlässest. — Denn wenn ich auch ein Meer von Thränen vergießen könnte, dennoch wäre ich Deines Trostes nicht würdig. — Nichts bin ich also werth, außer ge-

geißelt und gestraft zu werden; weil ich Dich schwer und oft beleidiget, und in vielen Dingen gar sehr gesündiget habe. Also bin ich, nach der wahren Vernunft erwogen, auch des mindesten Trostes nicht werth. — Doch Du milder und barmherziger Gott! der Du nicht willst daß Deine Werke zu Grunde gehen, auf daß Du die Reichthümer Deiner Güte an den Gefäßen Deiner Erbarmung zeigest, Du würdigest Deinen Knecht, ohne alles eigene Verdienst, auf übermenschliche Weise ihn zu trösten. — Denn alle Tröstungen sind nicht wie ein menschliches Geschwätz.

Was habe ich gethan, Herr! daß Du mir irgend einen himmlischen Trost verleihest? Ich weiß nichts Gutes, das ich gethan habe! ich weiß nur, daß ich immer zum Bösen geneigt und zur Besserung sehr träge war. Wahr ist dieß, und läugnen kann ich es nicht. Wenn ich anders redete, so ständest Du gegen mich, und Niemand wäre, der mich vertheidigte. — Was verdiente ich für meine Sünden anders, als die Hölle und das ewige Feuer? In Wahrheit bekenne ich, daß ich würdig bin alles Spottes und aller Verachtung; auch gebührt es mir nicht, daß unter Deinen Frommen meiner gedacht werde. — Und ob ich dieß auch ungern höre, so will ich dennoch gegen mich selbst, um der Wahrheit willen, meine Sünden rügen, daß ich Deine Barmherzigkeit um so leichter erflehen möge.

* Hier denke ernst und gewissenhaft über deine begangenen Sünden und Vergehungen nach; dann bete von Reue und Schmerz durchdrungen:

Was soll ich sagen, der ich schuldig und voll Beschämung bin? Ich kann kein Wort über meine Zunge bringen, als dieß Eine: Gesündiget habe ich, o Herr! ich habe gesündigt; erbarme Dich meiner, verzeihe mir! Laß mich eine kleine Weile, daß ich meinen Schmerz beweine, ehe ich hingehe in jenes finstere Land, bedeckt von des Todes Dunkelheit. — Was forderst

Du von dem schuldigen und elenden Sünder so sehr, als daß er zerknirscht werde, und sich erniedrige, seiner Vergehungen wegen? — In der wahren Reue und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Verzeihung geboren, das zerrüttete Gewissen ausgesöhnt, die verlorne Gnade erneuert, der Mensch vor dem künftigen Zorne geschützt, und gegenseitig begegnen sich im heiligen Kusse Gott und die büßende Seele.

Demüthige Reue der Sünder ist Dir, o Herr! ein angenehmes Opfer, weit lieblicher duftend vor Deinem Angesichte, als angezündeter Weihrauch. — Die Reue ist auch jene angenehme Salbe, mit der Du Deine heiligen Füße wolltest begießen lassen; denn kein reuiges und demüthiges Herz hast Du verschmäht. —

O Herr, mein Gott! der Du mich erschaffen hast nach Deinem Ebenbilde, sey mir g n ä d i g. Ach! ich bedarf Deiner Gnade, und zwar Deiner großen Gnade, wenn ich die Natur überwinden soll, die von Jugend auf zum Bösen geneigt ist und mich immerdar zur Sünde und zum Verderben hinreißt. Innig flehe ich zu Dir, o Herr! daß ich Gnade finde in Deinen Augen; denn Deine Gnade ist meine Stärke. Sie schafft Rath und Hülfe. Sie giebt zum Wollen des Guten auch das Vollbringen. — Ohne Deine Gnade bin ich ein dürres Holz und ein abgestorbener Stamm, der zu nichts taugt, als hinweggeworfen zu werden. — Darum, o Herr! komme mit Deiner Gnade meinen guten Vorsätzen zuvor und begleite sie in der Ausführung, damit ich nicht ermüde auf dem Weg der wahren aufrichtigen Buße und Besserung, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Gebet nach der heiligen Beichte.

Ich preise Dich, himmlischer Vater! Vater meines Herrn Jesu Christi! daß Du mich Armen Deiner Gnade gewürdiget,

und meine Sünden mir vergeben hast. — O Vater der Erbarmungen und Gott des Trostes, Dank sey Dir, daß Du mich, alles Trostes Unwürdigen, mit Deinem Troste erquicket hast. — Ich preise Dich immerdar, und verherrliche Dich mit Deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster von Ewigkeit zu Ewigkeit.

O Herr! mein Gott! Du mein heiliger Freund! wenn Du mit Deiner Gnade in meinem Herzen einkehrest, jauchzt Dir Alles was in mir ist mit Jubel entgegen. Du bist mein Ruhm, Du die Freude meines Herzens! — Du bist meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal. — Aber weil ich noch schwächlich bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, darum habe ich es nöthig, von Dir gestärkt und getröstet zu werden. Deßhalb suche mich öfters heim, und unterweise mich in heiliger Zucht. — Befreie mich von bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen unordentlichen Trieben, auf daß ich innerlich geheilt und wohl gereinigt, tauglich werde zum Lieben, stark zum Dulden, und standhaft zum Ausharren bis ans Ende.

Und nun — Vater, dessen ganzes Wesen Schonen und Erbarmen ist! — nun schalte mit mir nach Deinem heiligen Willen; denn Du weißt, was mir heilsam ist, und Deine Sorgfalt für mich ist größer, als alle Sorgfalt, die ich für mich tragen kann. Wenn ich nur die Gnade der Standhaftigkeit im Guten von Dir erlange; wenn mein Wille nur gerade und fest zu Dir gerichtet bleibt, dann mache mit mir, was immer Dir gefällig ist. Denn was Du immer mit mir machtest, das kann nicht anders als gut seyn. — Bewahre mich nur vor dem Rückfall in die Sünde, dann fürchte ich weder Tod noch Hölle. Wenn nur Du mich nicht verwirfst, und mich nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, dann kann mir nichts schaden, und ewig will ich Deine Erbarmungen preisen, die Du uns geoffenbaret und erzeiget

hast in Jesu Christo, Deinem Sohne, unserm Herrn und Heiland. Amen.

Communion=Andacht.

Morgen=Empfindungen am heiligen Communion=Tage

1. Bereite dich auf den vertraulichen Umgang mit Jesu vor.

Wenn Jesus bei mir ist, dann ist alles gut, und nichts scheint dann schwer; ist aber Jesus mir nicht nahe, dann ist alles hart. — Wenn Jesus nicht innerlich spricht, so ist der Trost vergeblich; wenn aber Jesus nur ein Wort sagt, dann fühlt man großen Trost. — Stand Maria Magdalena nicht schnell auf von dem Orte, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: „Der Meister ist da, und rufet dich?" — Glückselige Stunde, wenn Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft! — Wie trocken und hart bin ich ohne Jesus! Wie albern und eitel, wenn ich etwas außer Jesus verlange! Ist das nicht ein größerer Schade, als wenn ich die ganze Welt verlöre?

Was kann die Welt mir geben ohne Jesus! — Ohne Jesus seyn ist eine schwere Hölle, und mit Jesus seyn ein süßes Paradies. — Wenn Jesus bei mir ist, dann kann kein Feind mir schaden. — Wer Jesum findet, findet einen guten Schatz, ja ein Gut über alle Güter; und wer Jesum verliert, der verliert allzuviel, und mehr als die ganze Welt. — Der Aermste ist: wer ohne Jesus lebt; und der Reichste: wer gut mit Jesu steht.

Es ist eine große Kunst, zu wissen, wie man mit Jesu umgehen soll, und eine große Weisheit, Jesum bei sich behalten können. — Bin ich nur demüthig und friedfertig, so wird Jesus bei mir seyn; bin ich andächtig und ruhig, so wird Jesus bei mir bleiben. — Ich kann Jesum bald vertreiben und seine

Gnade verlieren, wenn ich zu äußerlichen Dingen ablenken will. Und wenn ich Ihn vertreibe und verliere, zu wem will ich fliehen, und welchen Freund dann suchen? — Ohne einen Freund kann ich nicht wohl leben, und wenn Jesus nicht vor allen mein Freund ist, werde ich überaus traurig und trostlos seyn. — Albern handle ich also, wenn ich auf irgend einen andern vertraue, oder in ihm mich erfreue. Lieber soll man erwählen die ganze Welt wider sich, als Jesum beleidigt zu haben. — Aus allen Theuern sey also Jesus der einzige absonderliche Geliebte, und Ihn in mein Herz aufzunehmen, meine höchste Freude und Seligkeit. Wie sich der Hirsch nach einer frischen Wasserquelle sehnet, so sehne ich mich nach Dir, mein Herr, mein Heiland und Seligmacher, Jesus Christus!

2. Lerne Jesum über Alles und in Allem lieben.

Jesus, mein Gott! und Alles! was will ich mehr, und was kann ich Seligeres verlangen! — O Wort voll Wohlgeschmack und Süßigkeit, jedoch nur für den, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch was in der Welt ist. — Jesus, mein Gott und Alles! Dem, der's versteht, ist dieß genug gesagt! und es oft zu wiederholen, ist lieblich dem Liebenden. Denn bist Du zugegen, dann ist Alles erfreulich; bist Du aber abwesend, dann verleidet Alles — Du schaffest ein ruhiges Herz, und großen Frieden, und festliche Freude. — Du machest, daß man von Allen gut denke und in allen Dingen Dich lobe; auch kann ohne Dich nichts in die Länge gefallen; sondern wenn etwas angenehm seyn und Wohlgeschmack haben soll, so muß Deine Gnade zugegen seyn, und es muß mit der Würze Deiner Weisheit gewürzt werden.

Wer Wohlgeschmack an Dir findet, wie sollte dem etwas unschmackhaft seyn? Und wer keinen Geschmack an Dir findet, was kann dem zur Fröhlichkeit gereichen? — Aber in Deiner Weisheit kommen zu kurz die Weisen der Welt und

jene, die fleischlich gesinnet sind: weil bei jenen viel Eitelkeit, und bei diesen der Tod gefunden wird. — Die aber durch Verachtung weltlicher Freuden und durch Abtödtung des Fleisches Dir nachfolgen, diese werden als wahrhaft weise erkannt, da sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleische zum Geiste durchdrungen sind. Diese haben Geschmack an Gott; und was immer Gutes in den Geschöpfen gefunden wird, das führen sie alles auf das Lob ihres Schöpfers zurück. — Unähnlich jedoch, ja sehr unähnlich ist der Geschmack an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und der Zeit, an dem unerschaffenen Lichte und dem erschaffenen Lichte.

O Jesu, ewiges Licht, das jedes erschaffene Licht übersteigt! laß Deinen Lichtglanz aus der Höhe blitzen, daß er das ganze Innerste meines Herzens durchdringe. Reinige, erfreue, verkläre und belebe meinen Geist mit seinen Kräften, daß er Dir anhange in jubelvollem Entzücken. — O wann wird diese selige und ersehnliche Stunde kommen, daß Du mich ersättigest mit Deiner Gegenwart, und mir Alles in Allem seyst? — So lange mir das nicht verliehen wird, kann meine Freude nicht vollkommen seyn. — Noch lebt, leider! der alte Mensch in mir; nicht ganz ist er gekreuziget, nicht vollkommen erstorben. Noch gelüstet es ihn stark gegen den Geist, noch regt er innerliche Kriege an, und läßt auch das Reich der Seele nicht in Ruhe.

Doch Du, der Du die Gewalt des Meeres beherrschest, und das Toben seiner Fluthen milderest, erhebe Dich, und hilf mir! Zerstreue die Völker, die da Kriege wollen; zermalme sie in Deiner Kraft. — Zeige, Herr! ich flehe zu Dir, die Wunder Deiner Macht, und verherrlichet wird Deine Rechte werden; denn keine andere Hoffnung noch Zuflucht habe ich, außer in Dir, o Herr, mein Gott!

Vor der heiligen Communion.

Jesus ladet dich voll Güte und Menschenfreundlichkeit zur heiligen Communion mit den Worten ein:

„Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich werde euch erquicken. Das Brod, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, für das Leben der Welt. — Nehmet hin und esset; das ist Mein Leib, der für euch wird dargegeben werden! dieß thut zu Meinem Angedenken. — Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in ihm. — Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Heil und Leben.“

Antworte Ihm mit liebender Jüngertreue:

Dieß sind Deine Worte, Herr Jesus, Du ewige Wahrheit! Und weil sie Dein Wort sind und wahrhaftig, so soll ich sie sämmtlich dankbar und getreu annehmen. — Dein sind sie, denn Du hast sie ausgesprochen; sie sind aber auch mein, denn Du hast sie zu meinem Heile gesprochen. — Mit Freude nehme ich sie aus Deinem Munde auf, daß sie meinem Herzen desto inniger eingeprägt werden. — Diese Worte voll Milde, voll Innigkeit und Liebe erwecken Muth in mir. Aber meine eignen Sünden schrecken mich, und mein unreines Gewissen stößt mich zurück von dem Genusse so großer Geheimnisse. — Es lockt die Süßigkeit Deiner Worte mich an; aber die Menge meiner Sünden drückt mich nieder.

Du befiehlst, daß ich zutraulich zu Dir hinzutrete, wenn ich Theil an Dir haben will, und daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit erlangen will. — „Kommet, sprichst Du zu mir, ihr Alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken.“ — O süßes und freundliches Wort in den Ohren des Sünders: daß Du, o Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zur Communion Deines heiligsten Lei-

des! — Aber wer bin ich, Herr! daß ich mich vermesse, zu Dir hinzugehen? — Sieh! die Himmel der Himmel fassen Dich nicht, und Du sprichst: Kommet Alle zu mir!

Was bedeutet diese mildeste Huld und diese so freundliche Einladung? — Wie darf ich mich unterstehen zu kommen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, woher ich Muth fassen könnte? — Wie soll ich Dich einführen in mein Haus, der ich Dein huldreiches Angesicht so oft beleidigt habe? — Ehrfurcht erzeigen Dir die Engel und Erzengel; es zagen die Heiligen und Gerechten, und Du sprichst: „Kommet Alle zu mir!“ — Wenn nicht Du, Herr! dieß sagtest, wer würde es für wahr halten? und sich vermessen hinzutreten!

Im Vertrauen auf Deine Güte und große Erbarmungen, o Herr! komme ich zu Dir, als ein Kranker zu seinem Heiland, als ein Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, als ein armer Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht zu seinem Herrn, als ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, als ein Trostloser zu seinem milden Tröster.

Doch woher wird mir das, daß Du zu mir kommest? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir verleihest? Wie untersteht sich ein Sünder, vor Dir zu erscheinen? Und Du, wie lässest Du Dich herab, zu dem Sünder zu kommen? — Du kennest Deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, um deßwillen Du ihm dieß verleihest. — So bekenne ich denn meinen Unwerth, erkenne Deine Güte, preise Deine Milde, und danke Dir, Deiner überaus großen Liebe wegen. Um Deiner selbst willen nämlich thust Du dieß; nicht meiner Verdienste wegen: daß Deine Güte deutlicher mir kund werde, daß größere Liebe mir eingeflößt, und die Demuth vollkommener mir empfohlen werde. — Weil also Dir dieß gefällt, und Du so zu thun befohlen hast, so muß ja Deine Herablassung auch mir gefallen, und ach, möchte meine Bosheit nur nicht im Wege stehen!

O süßester und liebreichester Jesus! Welche große Ehrfurcht und Danksagung bin ich Dir nicht schuldig! Unaufhörlich sollte ich Dich loben dafür, daß Du mir Deinen heiligen Leib zu genießen gibst, dessen Würde kein Mensch auszusprechen vermag! — Allein was soll ich bedenken in dieser heiligen Communion, bei diesem Zutritte zu meinem Herrn, den ich unvermögend bin nach Würde zu verehren, und dennoch andächtig zu empfangen begehre? — Was kann ich Besseres und Heilsameres bedenken, als daß ich mich selbst gänzlich demüthige vor Dir, und Deine unendliche Güte erhöhe über mich!

Ich lobe Dich, mein Gott! und erhebe Dich in Ewigkeit! — Ich verachte mich, und unterwerfe mich Dir im Abgrunde meiner Niedrigkeit. — Sieh, Du bist der Heilige der Heiligen, und ich ein Pfuhl von Sünden! Sieh, Du neigst Dich zu mir, der ich nicht würdig bin zu Dir aufzublicken! Sieh, Du kommst zu mir; Du willst bei mir seyn; Du ladest mich zu Deinem Gastmahle ein! — Du willst himmlische Speise, Brod der Engel mir zu essen geben, und zwar kein anderes als Dich selbst, das lebendige Brod, das Du vom Himmel gestiegen bist, und der Welt das Leben gibst.

Sieh, ich komme zu Dir, o Herr! daß mir wohl werde durch Deine Gnade, und ich mich erfreue in Deinem heiligen Gastmahle, das Du, o Gott! in Deiner Lieblichkeit dem Armen bereitet hast. — Sieh, in Dir ist alles, was ich verlangen kann und soll; Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und mein Ruhm. — Erfreue also heute die Seele Deines Knechtes, weil ich zu Dir, o Herr Jesu! meine Seele erhoben habe. — Ich sehne mich, Dich nun andächtig und ehrfurchtsvoll zu empfangen; ich verlange Dich in mein Haus einzuführen, damit ich verdienen möge, mit Zachäus von Dir gesegnet und unter die Kinder Abrahams gerechnet zu werden. — Meine Seele sehnt

sich nach Deinem Leibe, mein Herz verlangt mit Dir vereiniget zu werden. —

Gieb Dich mir, und es genügt mir; denn ohne Dich genügt kein Trost. Ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne Deine Heimsuchung zu leben vermag ich nicht. — Und deßhalb muß ich mich Dir oft nahen, und Dich als ein Mittel meines Heiles empfangen, daß ich nicht etwa erliege auf dem Wege, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubt bin. — Denn also sprachst Du einst, o barmherzigster Jesu! als Du den Völkern predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest: „Ich will sie nicht nüchtern nach Hause gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen." — Handle demnach auf diese Weise an mir, der Du Deinen Gläubigen zum Troste im heiligen Sacramente Dich hinterlassen hast. Der Du bist eine liebliche Erquickung der Seele; und wer Dich würdig genießt, der wird Theilnehmer und Erbe seyn der ewigen Herrlichkeit. — Nothwendig ist mir's ja, der ich so oft falle und sündige, so geschwind lau werde und matt, daß ich durch oftmaliges Beten, Beichten und die heilige Empfangung Deines Leibes mich erneuere, reinige und entsünde, damit ich nicht etwa durch längeres Enthalten von dem heiligen Vorsatze abweiche.

Herr, mein Gott! komm' Deinem Knechte zuvor mit den Segnungen Deiner Süßigkeit, damit ich Deinem hocherhabenen Sacramente mich würdig und andächtig nähern möge. — Erwecke mein Herz zu Dir, und entreiße mich der schweren Schlummerträgheit. — Suche mich heim mit Deiner heilbringenden Gnade, daß ich im Geiste Deine Lieblichkeit koste, die in diesem Sacramente, wie in einem Quell, in ganzer Fülle verborgen ist. — Erleuchte auch meine Augen, ein so erhabenes Geheimniß anzuschauen; und stärke mich, dasselbe mit unbezweifelter Zuversicht zu glauben. — Denn Dein Wirken ist nicht menschliche Macht; Deine heilige Ein-

setzung ist nicht menschliche Erfindung. Niemand nämlich wird durch sich selbst tauglich erfunden, dieß zu erfassen und zu begreifen, was selbst den hohen Verstand der Engel übersteigt. — Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Erde und Asche, von diesem so erhabenen und hochheiligen Geheimnisse ergründen und begreifen können?

Herr! in der Einfalt meines Herzens, im frommen, festen Glauben und auf Deinen Befehl nahe ich Dir in Hoffnung und Ehrfurcht; und glaube wahrhaftig, daß Du zugegen bist hier im Sacramente als Gott und Mensch. — Du willst also, daß ich Dich empfange, und mich selbst Dir in Liebe vereinige. Deßhalb flehe ich zu Deiner Huld und bitte Dich inniglich, mir eine besondere Gnade hiezu zu verleihen: daß ich ganz in Dir zerschmelze und vor Liebe überfließe, und um keinen fremden Trost mich fürder bekümmere. — Denn dieses höchst erhabene und hochwürdigste Sacrament ist ein Heil der Seele und des Leibes, eine Arznei gegen alle Krankheit des Geistes, wodurch die Sünden geheilt, die Leidenschaften bezähmt, die Versuchungen überwunden oder vermindert werden, wo größere Gnade eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt, und die Liebe feurig und erweitert wird.

O mein Gott, Du ewige Liebe! Mein höchstes Gut! Du unendliche Seligkeit! Ich möchte Dich jetzt empfangen mit der innigsten Andacht und brennendsten Liebe, mit dem glühendsten Eifer und lebendigsten Verlangen, mit der heißesten Sehnsucht und tiefsten Ehrfurcht, die je ein Heiliger empfand oder empfinden konnte. — Und ob ich gleich unwürdig bin, alle diese Empfindungen der Andacht zu genießen, so bringe ich Dir doch mein ganzes Herz mit diesem inbrünstigen Verlangen dar, als ob ich alle jene heilige Empfindungen der glühendsten Andacht allein fühlte. — Und alles, was je ein frommes Herz fassen und verlangen konnte, bringe ich Dir

mit tiefster Ehrfurcht und innigster Liebe dar. Nichts will ich für mich zurückbehalten; sondern mich, mit Allem was mein ist, lege ich Dir freiwillig mit größter Freude als ein Schlachtopfer auf Deinen Altar. — Möchtest Du mit Deiner heiligen Gegenwart dieses Schlachtopfer ganz entzünden, mich im Feuer Deiner Liebe verzehren und in Dich verwandeln; damit ich ein Geist mit Dir werde, durch die Gnade, die mich in der Gluth der Liebe zerschmelzen und innigst mit Dir vereinigen kann. Amen.

Nach der heiligen Communion.

Vereinigung mit Jesus.

Jesus Christus! mein Herr und mein Gott! Dich habe ich jetzt empfangen und in mein Herz aufgenommen. O laß mich doch ganz mit Dir vereinigt und so ganz in Dich versenkt seyn, daß ich mich selbst völlig vergesse, und Du in mir bist und ich in Dir bin.

Wahrlich! Du bist mein Geliebter, erwählt aus Tausenden, bei dem es meiner Seele wohlgefällt, alle Tage ihres Lebens zu wohnen. — Wahrlich, Du bist mein Friedensfürst, in dem der höchste Friede und die wahre Ruhe, und außer welchem nur Mühe und Schmerz ist, und unendliches Elend. — Wahrlich, Du bist ein verborgener Gott und Dein Rath ist nicht mit den Gottlosen, sondern mit den Demüthigen und Einfachen ist Deine Rede. — O wie lieblich ist, Herr, Dein Geist! Um Deine innigste Liebe Deinen Kindern zu beweisen, erquickest Du sie mit dem süßesten Brode, das vom Himmel gekommen ist. — Wahrlich, kein anderes Volk ist so groß, das Götter hätte, die sich ihm nahen, wie Du, unser Gott! so nahe bist allen Deinen Gläubigen, welchen Du, um sie täglich zu trösten und ihr Herz zum Himmel aufzurichten, Dich selbst zur Speise und zum Genusse gibst.

Denn wo ist ein anderes Volk so hochgeehrt, wie das christliche Volk? Oder welche Creatur unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine fromme Seele, zu welcher Gott eingeht, daß er sie speise mit seinem glorreichen Fleische? — O unaussprechliche Gnade! o wunderbare Herablassung! o unermeßliche Liebe, dem Menschen auf so besondere Weise zugewendet! — Aber was soll ich dem Herrn erwiedern für diese Gnade, für eine so überaus große Liebe? — Es giebt nichts Anderes, Angenehmeres, daß ich zu schenken vermöchte, als daß ich Gott mein ganzes Herz dargebe und innigst vereinige. Dann wird all mein Inneres jauchzen, wann meine Seele Gott vollkommen vereiniget seyn wird. — Dann wird Er mir sagen: „Wenn du bei mir seyn willst, so will Ich bei dir seyn." Und ich werde Ihm antworten: „Würdige mich, Herr! bei mir zu bleiben; ich will gern bei Dir seyn. Dieß ist meine ganze Sehnsucht, daß mein Herz Dir vereiniget sey."

Daher stimme ich mit Freuden ein in die Jubelgesänge aller andächtigen Herzen und opfere Dir auf ihr glühendes Verlangen, ihre Entzückungen und übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Gesichte sammt allen Tugenden und Lobpreisungen, die von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden Dir feierlich dargebracht wurden, und in Zukunft Dir dargebracht werden; für mich und für Alle, die meinem Gebete sich empfohlen haben; auf daß Du von Allen würdig gelobt und ewiglich verherrlichet werdest.

Herr! alle Dinge sind Dein, die im Himmel und die auf Erden sind. — Ich verlange mich selbst als ein freiwilliges Opfer Dir darzubringen, und Dein auf immerdar zu verbleiben. — Herr! in der Einfalt meines Herzens opfere ich selbst Dir heute mich als einen ewigen Knecht zum Dienste und

Opfer Deines unaufhörlichen Lobes. — Nimm mich auf mit dieser heiligen Opferung Deines kostbaren Leibes, die ich heute Dir in Gegenwart der Engel, die derselben unsichtbar beiwohnen, darbringe; auf daß dieselbe mir und Deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

Herr! ich opfere Dir alle meine Sünden und Vergehungen, die ich beging vor Dir und Deinen heiligen Engeln von jenem Tage an, wo ich das erste Mal zu sündigen vermochte, bis zu dieser Stunde, auf Deinem Sühnungsaltare auf: daß Du alle zumal entzündest und verbrennest in dem Feuer Deiner Liebe, und alle Makeln meiner Sünden tilgest, und mein Gewissen von allen Fehlern reinigest, und Deine Gnade mir zurückgebest, die ich durch Sündigen verloren habe, indem Du mir alles vollkommen nachlässest, und mich mit dem Kusse des Friedens barmherzig aufnimmst.

Was kann ich anderes für meine Sünden thun, als dieselben demüthig beichten und beklagen, und unablässig um Deine Versöhnung Dich anflehen? — Ich bitte Dich, erhöre mich gnädiglich, da ich vor Dir stehe, mein Gott! — Alle meine Sünden mißfallen mir auf's Höchste; nimmermehr will ich dieselben wieder begehen; sondern sie schmerzen mich und werden mich schmerzen, so lange ich lebe; bereit bin ich Buße zu wirken und nach Möglichkeit genug zu thun. — Erlaß mir, o Gott! erlaß mir meine Sünden. Um Deines heiligen Namens willen, errette meine Seele, die Du mit Deinem kostbaren Blut erlöset hast. — Sieh, ich überlasse mich Deiner Erbarmung; ich ergebe mich Deinen Händen. Handle mit mir nach Deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Missethat.

Ich opfere Dir auch alle meine guten Werke, so wenig und unvollkommen sie immer seyn mögen; damit Du sie verbesserst und heiligest, daß sie Dir wohlgefällig seyn mögen;

damit Du sie Dir angenehm machest, und immer mehr zum Bessern förderst, auf daß Du mich faulen und unnützen Knecht zu einem seligen und herrlichen Ziele führest. —

Ich opfere Dir alle frommen Begierden andächtiger Seelen, die Anliegen meiner Aeltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Lieben, und jener, die, um Deiner Liebe willen, mir oder Andern Gutes gethan haben, und die gewünscht und begehrt haben, daß ich für sie und die Ihrigen bete, ob sie noch im Fleische leben oder schon von dieser Welt abgeschieden sind; daß Alle den Beistand Deiner Gnade, die Hülfe Deines Trostes, Schutz vor Gefahren, Erlösung aus den Trübsalen erfahren, und allen Uebeln entrissen, Dir mit Freuden danken und Dich ewig lobpreisen mögen. — Ich opfere Dir auch Gebete und Sühnopfer für jene insbesondere, die mich in irgend etwas beleidigten, betrübten, schmäheten, oder mir irgend Schaden oder Beschwerde zufügten; so wie auch für alle diejenigen, die ich selbst irgend betrübte, beunruhigte, beschwerte und ärgerte mit Worten, Thaten, wissentlich und unwissentlich: daß Du uns allen gleicher Weise unsre Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihest. — Nimm, o Herr! hinweg von unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Zwiespalt, und was immer die Liebe verletzen und die brüderliche Einigkeit vermindern kann. — Erbarme Dich, o Herr! erbarme Dich jener, die Deine Barmherzigkeit begehren; gieb Gnade den Bedürftigen, und wirke, daß wir also leben, daß wir würdig seyen Deiner Gnade zu genießen und zum ewigen Leben zu gelangen. Amen.

Nachruf Jesu an die mit Jesu durch die heilige Communion vereinigte Seele.

* Wie du dich mit aller Andacht zur Communion vorbereitet hast, so sollst du auch nach dem Genusse dieses Sacramentes dich in derselben Andacht und Innigkeit sorgfältig zu bewahren suchen.

Du mußt aber nicht nur vor der Communion dich zur Andacht vorbereiten, sondern dich auch sorgfältig in derselben bewahren nach dem Genusse des heiligen Sacramentes. Auch wird keine geringere Wachsamkeit hernach als eine andächtige Vorbereitung vorher erfodert. — Denn eine strenge Wachsamkeit nach der Hand ist abermal die beste Vorbereitung, eine größere Gnade zu erlangen. Dadurch nämlich wird einer sehr unvorbereitet, wenn er sich alsbald zu sehr in äußerliche Tröstungen ergießt. — Hüte dich vor vielem Geschwätze; bleibe einsam und genieße deines Gottes; denn Ihn hast du, den die ganze Welt dir nicht hinwegnehmen kann. — Ich bin's, dem du ganz dich geben mußt, so daß du fürder nicht in dir, sondern in Mir, ohne alle Sorge lebest.

Abend-Empfindungen am heiligen Communion-Tage.

Erhebe dich, meine Seele! über alle Dinge, und suche deine Ruhe immer nur in dem Herrn, und du wirst sie in Ihm allein finden; denn Er ist die ewige Ruhe aller Heiligen. — Gieb mir also, o Du, die Liebe selbst und die Fülle aller Süßigkeit, Jesus Christus, gieb mir Kraft, daß ich in Dir ruhe, und ruhend in Dir, Dich allen Geschöpfen vorziehe, allem Wohlseyn und aller Schönheit, allem Ruhme und aller Ehre, aller Macht und Würde, aller Wissenschaft und Klugheit, allen Reichthümern und Künsten, aller Freude und Wonne, allem Ruhm und Lobe,

aller Süßigkeit und Tröstung, aller Hoffnung und Verheißung, allen Verdiensten und Wünschen, allen Gaben und Geschenken, die Du geben und mittheilen kannst; — daß ich Dich vorziehe aller Freude und Seligkeit, die das menschliche Gemüth fassen und genießen kann; allen Engeln und Erzengeln und allen Heerschaaren des Himmels, — allem Sichtbaren und Unsichtbaren, — ja — gieb mir Kraft, daß ich mich erhebe über Alles, was Du, mein Gott, nicht bist!

Denn Du, Herr, mein Gott! bist über alle Dinge der Beste; Du allein der Allerhöchste; Du allein der Mächtigste; Du allein der Gnädigste und die höchste Fülle; Du allein der Süßeste und Trostreichste; Du allein der Schönste und Liebreichste; Du allein der Edelste und Glorwürdigste über alle Dinge, in welchem alle Güter zugleich und vollkommen vereinigt sind, und immer waren und seyn werden. — Und deßhalb ist mir alles zu wenig und ungenügend, was immer Du mir, außer Dir selber, schenkest, oder von Dir offenbarest oder verheißest, so ich Dich nicht sehe und vollkommen besitze. — Denn nimmermehr kann mein Herz wahrhaft ruhen, noch ganz befriediget werden, wofern es nicht in Dir ruhet, und über alle Gaben und über alle Geschöpfe sich emporgeschwungen hat.

O mein geliebtester Bräutigam, Jesus Christus! Du reinster Liebhaber! Du Beherrscher aller Geschöpfe! wer giebt mir Flügel der wahren Freiheit, zu fliegen und zu ruhen in Dir! — O wann wird es mir zur Fülle gegeben werden, ungestört zu seyn und zu schauen, wie lieblich Du bist, o Herr, mein Gott! — Wann werde ich mein ganzes Wesen in Dir sammeln, und, in Liebe zu Dir, meiner selbst vergessen, und nichts als Dich — Dich allein empfinden und genießen können auf eine Weise, die alle gewöhnlichen Empfindungen übersteiget und nur Wenigen bekannt ist? — Nun aber

seufze ich oft, und trage meine Unglückseligkeit mit Schmerzen, da in diesem Jammerthale viele Uebel mir begegnen, die öfters mich verwirren, betrüben und umnebeln, öfters mich verhindern und zerstreuen, anlocken und verwickeln, daß ich keinen freien Zutritt habe zu Dir, und Deiner freudigen Umarmungen nicht genieße, deren die seligen Geister immerdar sich erfreuen. — Möchte Dich doch mein Seufzen rühren und meine vielfache Trostlosigkeit auf Erden.

O Jesu, Du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, Du Trost der pilgernden Seele! Vor Dir verstummt mein Mund und findet keine Worte; aber mein Stillschweigen redet zu Dir! — Wie lange noch verzieht mein Herr zu kommen? — Ach! daß er käme zu mir Armen, und froh machte mich Traurigen! Ach! daß Er seine Hand mir reichte, und mich Elenden herausrisse aus aller Angst meines Herzens! — Komm, o komm; denn ohne Dich wird kein froher Tag, keine frohe Stunde seyn; denn Du bist meine Freude, und leer ist mein Tisch ohne Dich! — Elend bin ich, und gleichsam eingekerkert und mit Fesseln beschwert, bis Du mit dem Lichte Deiner Gegenwart mich erquickest, mir die Freiheit wieder giebst, und Dein freundliches Antlitz mir zeigest.

Mögen andere, statt Deiner, suchen, was immer sie gelüstet, mir gefällt indessen nichts, noch wird mir auch etwas gefallen, außer Du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil! — Nimmer werde ich schweigen, noch nachlassen zu flehen, bis Deine Gnade wiederkehrt und Du im Innern zu mir redest.

Jesus. Sieh, da bin Ich! Sieh, Ich bin bei dir, weil du Mich gerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demüthigung und Herzenszerknirschung neigten Mein Herz, und führten Mich zu dir herab.

Die Seele. Und ich sprach: Herr, ich rief Dich und

verlangte Deiner zu genießen; bereit, Alles um Deinetwillen zu verachten. Denn Du regtest früher mich an, als ich Dich suchte. — Sey also gebenedeit, o Herr! der Du diese Güte Deinem Diener erwiesest, nach der Fülle Deiner Erbarmungen. — Was hat Dein Diener weiter von Dir zu sagen, als daß er tief sich erniedrige vor Dir, immerdar eingedenk seiner eigenen Bosheit und Niedrigkeit. — Denn Deines Gleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Deine Werke sind höchst gut, Deine Gerichte wahr, und durch Deine Vorsehung werden alle Dinge regiert. — Lob sey also Dir und Glorie, o Weisheit des Vaters! Dich lobe und benedeie mein Mund, meine Seele, und alles Erschaffene zugleich.

Es geschehe!

Anhang.

Einige Gebete für alle Zeiten und Verhältnisse.

Gebet, um die Gabe der Andacht zu erflehen.

Herr, mein Gott! all mein Gut bist Du. Und wer bin ich, daß ich zu Dir sprechen darf? — Ich bin Dein allerärmster Knecht, — ach! noch viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß und zu sagen mich getraue. — Gedenke jedoch, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht und heilig; Du kannst alles, Du verleihest alles, Du erfüllest alles, nur den Sünder lässest Du leer ausgehen. Erinnere Dich Deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit Deiner Gnade, der Du nicht willst, daß Deine Werke leer sind.

Wie kann ich mich gedulden in diesem elenden Leben, wenn Deine Barmherzigkeit und Gnade mich nicht stärket? Wende Dein Antlitz ja nicht von mir ab, zögere ja nicht mit Deinem Besuche, entziehe mir Deinen Trost ja nicht; daß meine Seele nicht werde wie ein Erdreich ohne Wasser vor Dir. — Herr! lehre mich Deinen Willen thun; lehre mich vor Dir würdig und demüthig wandeln; denn meine Weisheit bist Du, der Du in Wahrheit mich kennest und kanntest, ehe noch die Welt erschaffen ward, und ehe ich noch geboren war in dieser Welt.

Gebet um Reinigung des Herzens und um himmlische Weisheit.

Befestige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes. — Gieb mir Kraft, daß ich im innern Menschen

gestärkt werde, daß mein Herz aller unnützen Sorge und Angst sich entleere, und von den mancherlei Begierden nach was immer für einer, geringen oder köstlichen, Sache sich nicht anziehen lasse, sondern daß es alle Dinge wie vorübergehend anschaue, und auch mich, der ich mit ihnen gleichfalls vorübergehen werde; da nichts beständig bleibt unter der Sonne, wo alles Eitelkeit und Trübsal des Geistes ist. — O wie weise ist, wer also betrachtet!

Gieb mir, o Herr! himmlische Weisheit, daß ich lerne: Dich über Alles suchen und finden; über Alles Geschmack an Dir haben und Dich lieben, und die übrigen Dinge, nach der Ordnung Deiner Weisheit, als das was sie sind, erkennen. — Gieb, daß ich dem Schmeichler klug ausweiche, und den Widersacher geduldig ertrage. — Denn dieß ist große Weisheit: nicht von jedem Winde der Worte bewegt werden, noch auch der bösen schmeichelnden Versuchung das Ohr hingeben; denn auf diese Weise schreitet sich's auf dem begonnenen Wege sicher fort.

Gebet um das Eine Nothwendige.

Erweitere mich in der Liebe, damit ich kosten lerne im Innern meines Herzens, wie lieblich es sey zu lieben, in der Liebe zu zerrinnen und zu schwimmen. — Es halte die Liebe mich, wenn ich über mich selbst hinausgehe, vor übermäßiger Gluth und Erstaunen. — Singen möchte ich der Liebe Gesang, folgen will ich Dir, meinem Geliebten, in die Höhe; es zerfließe in Deinem Lobe meine Seele, jubelnd vor Liebe. — Laß mich Dich mehr lieben, als mich selbst; noch auch mich selbst, außer um Deinetwillen; und alle in Dir, die Dich wahrhaft lieben, wie das Gesetz der Liebe es befiehlt, welches aus Dir hervorleuchtet.

Inhalt.

Andachtsübungen.

	Seite
Beim Erwachen	1
Morgengebet	1
Meßgebete	3
Abendgebete	9
Gänzliche Hingabe an Jesus Christus	11
Bußandachten	12
Gebet vor der heiligen Beichte	12
Gebet nach der heiligen Beichte	14
Communion-Andacht, Morgen-Empfindungen am heil. Communiontage	16
Vor der heiligen Communion	19
Nach der heiligen Communion. Vereinigung mit Jesus	24
Abend-Empfindungen am heiligen Communiontage	28
Gebet, die Gabe der Andacht zu erflehen	32
Gebet um Reinigung des Herzens und um himmlische Weisheit	32
Gebet um das Eine Nothwendige	33

Des ehrwürdigen

Thomas von Kempis

Vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zu einem geistlichen Leben.

Erstes Capitel.

Von der Nachfolge Christi und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. „**Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternissen,**" spricht der Herr. Dieß sind Worte Christi, wodurch wir ermahnt werden, wie wir Sein Leben und Seine Sitten nachahmen sollen, wenn wir wahrhaft wollen erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit werden. — Unsere erste Angelegenheit sey daher, **das Leben Jesu Christi zu betrachten.**

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen; und wer den Geist hätte, der würde in ihr ein verborgenes Himmelsbrod finden. — Allein es geschieht, daß Viele, bei oftmaliger Anhörung des Evangeliums, geringes Verlangen empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben. — Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen und Geschmack daran finden will, der muß trachten, daß sein ganzes Leben Jesu Christo gleichförmig werde.

3. Was nützt es dir, hohe Dinge von der Dreieinigkeit zu erörtern, wenn es dir an Demuth gebricht, ohne welche du

der Dreieinigkeit nicht gefallen kannst? — Wahrlich, erhabene Worte machen den Menschen nicht heilig und nicht gerecht; aber ein tugendhaftes Leben macht bei Gott beliebt. — Ich wünsche lieber die Zerknirschung des Herzens zu empfinden, als die Erklärung derselben zu wissen. — Wenn du die ganze Bibel auswendig wüßtest und die Sprüche aller Philosophen, was würde dieß alles dir nützen ohne die Liebe Gottes und die Gnade? — O Eitelkeit der Eitelkeiten! ja, alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. — Dieß ist die höchste Weisheit: die Welt verschmähen und nach dem Himmelreiche trachten.

4. Eitelkeit ist es also, vergängliche Reichthümer suchen und auf sie hoffen. Eitelkeit ist es auch, nach Ehrenstellen streben und zu einem hohen Stande sich emporschwingen. — Eitelkeit ist es, den Begierden des Fleisches nachgeben, und jenes verlangen, um dessentwillen man einst die empfindlichsten Strafen wird leiden müssen. — Eitelkeit ist es, ein langes Leben wünschen und um ein frommes Leben sich wenig kümmern. — Eitelkeit ist es, auf das gegenwärtige Leben allein Acht haben, und sich nicht vorsehen auf jene Dinge, die da künftig sind. — Eitelkeit ist es, das zu lieben, was mit aller Schnelligkeit vorübergeht, und nicht dahin eilen, wo immerwährende Freude weilt.

5. Gedenke oft jenes Sprichwortes: „Das Auge wird nicht durch Schauen gesättiget, noch das Ohr durch Hören erfüllt.“ (Pred. 1, 8.) — Befleißige dich also, dein Herz von der Liebe sichtbarer Dinge abzuziehen, und dich zu den unsichtbaren hinzuwenden. — Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren Gottes Gnade.

Zweites Capitel.

Von der demüthigen Meinung von sich selbst.

1. Jeder Mensch wünscht natürlicher Weise viel zu wissen; allein Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was fruchtet sie? Besser fürwahr ist ein demüthiger Bauer, der seinem Gott dient, als ein stolzer Philosoph, der, sich selbst vernachlässigend, den Lauf der Sterne betrachtet. — Wer sich selbst recht kennt, wird vor sich selbst gering; auch ergötzt er sich nicht an menschlichen Lobsprüchen. — Wüßte ich Alles, was in der Welt ist, und besäße ich die Liebe nicht, was würde mir dieß helfen vor Gott, der mich richten wird nach der That?

2. Laß ab von übertriebener Wißbegier; denn große Zerstreuung und Trug wird darin gefunden. — Vielwisser wollen gerne gesehen und weise genannt werden. — Es giebt viele Dinge, die zu wissen der Seele wenig oder gar nichts nützt; und sehr albern ist derjenige, der nach andern Dingen trachtet, als die zum Heil der Seele dienen. — Viele Worte ersättigen die Seele nicht; aber ein frommes Leben erquickt den Geist, und ein reines Gewissen gewährt große Zuversicht zu Gott.

3. Je mehr du weißt und je besser du es verstehst, desto strenger wirst du deßhalb gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger lebest. — Hüte dich also, ob irgend einer Kunst oder Wissenschaft dich zu erheben; sondern fürchte dich vielmehr wegen der dir verliehenen Erkenntniß. — Wenn es dir scheint, du wüßtest viel und verständest es ziemlich gut, so wisse gleichwohl, daß es noch weit mehr Dinge giebt, die du nicht weißt. „Erhebe dich nicht in deinem Sinne," sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. — Was willst du irgend einem dich vorziehen, da doch mehrere gefunden werden, gelehrter als du, und im Gesetze mehr bewandert? — Willst du

etwas mit Nutzen wissen und lernen, so liebe ungekannt zu seyn, und für nichts geachtet zu werden.

4. Das ist die erhabenste und nützlichste Wissenschaft: wahre Kenntniß und Verachtung seiner selbst. — Von sich selbst nichts halten, und von Andern immer eine gute und hohe Meinung haben, ist große Weisheit und Vollkommenheit. — Sähest du einen Andern offenbar sündigen, oder ein großes Laster begehen, so solltest du dennoch dich nicht für besser halten, da du nicht weißt, wie lange du im Guten bestehen könnest. Alle sind wir gebrechlich; doch sollst du niemand für gebrechlicher halten als dich selbst.

Drittes Capitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Selig der, den die Weisheit durch sich selbst lehrt, nicht durch vorübergehende Bilder und Stimmen, sondern wie sie an sich ist. — Unsere Meinung und unser Sinn täuscht uns oft und sieht gar wenig ein. — Was fruchtet viel klügelndes Gerede von verborgenen und dunkeln Dingen, über deren Unkunde wir auch am Tage des Gerichtes nicht zur Strafe gezogen werden? — Große Thorheit ist's, daß wir das, was uns heilsam und allein nothwendig ist, vernachlässigen, und dafür so eifrig nach dem trachten, was nur die Neugierde reizt und dabei auch Schaden bringt. — Wir haben Augen und sehen nicht!

2. Und was kümmern uns die Schulbegriffe von Gattungen und Arten? Zu wem das ewige Wort redet, der wird vieler Meinungen los. — Durch Ein Wort sind alle Dinge, und alle Dinge reden dieß Eine; und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet. Ohne ihn versteht oder urtheilt nie-

mand recht. — Wem alle Dinge Eines sind, und wer alle auf das Eine bezieht und alle in dem Einen schaut, der vermag es, beständigen Herzens zu seyn und friedlich in Gott zu verbleiben. — O Wahrheit: Gott mache mich Eins mit Dir in ewiger Liebe! Oft verdrießt es mich, viel zu lesen und zu hören; in Dir ist Alles, was ich will und verlange. Schweigen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor Deinem Angesichte; Du allein rede zu mir!

3. Je mehr ein Mensch E i n s mit sich und einfältig in seinem Innersten geworden ist, desto mehrere und erhabenere Dinge sieht er ohne Mühe ein, weil er das Licht der Einsicht von oben herab empfängt. — Ein reiner, einfacher und standhafter Geist wird durch viele Geschäfte nicht zerstreut, weil er Alles zu Gottes Ehre wirkt und sich bemüht, aller Selbstsucht ledig zu seyn. — Wer hindert und belästiget dich mehr, als deine unabgetödtete Herzensneigung? — Der gute und fromme Mensch ordnet erst im Innern seine Werke, die er äußerlich verrichten soll; sie reißen ihn auch nicht hin zu den Begierden seiner sündlichen Neigung; sondern er selbst lenkt sie nach dem Urtheile der richtigen Vernunft. — Wer hat wohl einen stärkeren Kampf zu kämpfen, als der da ringt, sich selbst zu überwinden? Und dieß sollte das Geschäft eines Jeden von uns seyn; nämlich sich selbst überwinden, täglich mehr Stärke über sich selbst gewinnen, und im Bessern etwas zunehmen.

4. Jede Vollkommenheit in diesem Leben hat eine gewisse ihr anklebende Unvollkommenheit, und bei all unserm Forschen bleibt uns immer noch etwas dunkel. Demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein gewisserer Weg zu Gott, als tiefsinniges Forschen der Wissenschaft. — Nicht tadelhaft ist zwar die Wissenschaft, noch eine unschuldige Erkenntniß irgend einer Sache, die, in sich selbst betrachtet, gut und von Gott

geordnet ist; doch ist ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben jederzeit vorzuziehen. Weil aber Viele mehr um das Wissen sich bestreben, als um ein frommes Leben, so irren sie oft, und tragen beinahe keine oder nur geringe Früchte.

5. O wenn sie so großen Fleiß anwendeten, Fehler auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als gelehrte Fragen aufzuwerfen, dann würde nicht so viel Unheil und Aergerniß im Volke herrschen, noch auch so großer Verfall in Klöstern seyn. — Wahrlich, am Tage des Gerichtes wird man uns gewiß nicht fragen: was habt ihr gelesen? sondern: was habt ihr gethan? Man wird uns nicht fragen: habt ihr schön gesprochen? sondern: habt ihr fromm gelebt? — Sage mir, wo sind nun alle jene Herren und Meister, die du gut gekannt hast, als sie noch lebten und durch Wissenschaften blüheten? — Schon besitzen Andere ihre Einkünfte, und ich weiß nicht, ob sie ihrer sich erinnern. In ihrem Leben schienen sie etwas zu seyn; jetzt schweigt man von ihnen.

6. O wie schnell geht alle Herrlichkeit der Welt vorüber! Wollte Gott, ihr Leben hätte mit ihrer Gelehrsamkeit übereingestimmt! dann hätten sie gut studirt und gelesen. — Wie Viele gehen durch eitle Gelehrsamkeit in der Welt zu Grunde, die sich um den Dienst Gottes wenig kümmern. Und weil sie es lieber erwählen, groß als demüthig zu seyn, so werden sie in ihren Gedanken eitel und zu Nichts. — Wahrhaft groß ist, wer große Liebe hat; wahrhaft groß ist, wer in sich selbst klein ist und die höchste Stufe der Ehre für nichts hält. Wahrhaft klug ist, wer alles Irdische gleich dem Auskehricht achtet, auf daß er Christum gewinne. Und wahrhaft wohl gelehrt ist, wer den Willen Gottes thut, und seinen eigenen Willen verläßt.

Viertes Capitel.

Von der Vorsichtigkeit im Handeln.

1. Nicht jedem Worte ist zu glauben, noch auch jedem Antriebe; sondern vorsichtig und bedachtsam soll man eine Sache, wie vor Gott, erwägen. — Leider! oft wird Böses leichter als Gutes von einem Andern geglaubt und gesagt. So schwach sind wir! — Doch vollkommene Männer glauben nicht leicht jedem Erzähler, weil sie die menschliche Schwäche kennen, die zum Bösen geneigt und in Worten gar gebrechlich ist.

2. Es ist große Weisheit, nicht vorschnell im Handeln zu seyn, noch hartnäckig auf eigenem Sinne zu bestehen. Dazu gehört auch, daß man nicht jeglicher Menschen Worte glaube, noch was man gehört oder geglaubt hat, sogleich wieder fremden Ohren anvertraue. — Pflege Rath mit einem weisen und gewissenhaften Manne, und suche vielmehr von einem Besseren belehrt zu werden, als deinen eigenen Einfällen zu folgen. — Ein frommes Leben macht den Menschen weise in Gott, und in vielen Dingen erfahren. — Je demüthiger Einer in sich, und je mehr er Gott unterworfen ist, um so weiser und ruhiger wird er in allen Dingen seyn.

Fünftes Capitel.

Vom Lesen der heiligen Schrift.

1. Wahrheit soll man suchen in den heiligen Schriften, nicht Beredsamkeit. Die ganze heilige Schrift soll in dem nämlichen Geiste gelesen werden, in dem sie verfaßt ward. Nutzen sollen wir vielmehr suchen in der Schrift, als Erhabenheit der Sprache. Die andächtig und kunstlos geschriebenen Bücher sollen wir eben so gern lesen, als die erhabenen tief-

sinnigen. — Kein Anstoß sey dir das Ansehen des Schriftstellers, ob er von geringer oder von großer Gelehrsamkeit war; sondern die Liebe der lautern Wahrheit soll dich zum Lesen anziehen. Forsche nicht, wer das gesagt habe; sondern was gesagt wird, darauf gieb Acht.

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. Ohne Ansehen der Personen spricht Gott auf verschiedene Weise zu uns. Unser Vorwitz ist uns oft hinderlich im Lesen der Schrift, da wir einsehen und erörtern wollen, wo man ganz einfach vorübergehen sollte. — Willst du Nutzen schöpfen, so lies demüthig, einfach und gläubig, und wolle nie den Namen eines Gelehrten haben. Frage gern, und höre die Worte der Heiligen schweigend an; auch die Gleichnisse der Alten sollen dir nicht mißfallen, denn ohne Grund werden sie nicht vorgetragen.

Sechstes Capitel.

Von untergeordneten Neigungen.

1. So oft es den Menschen auf unordentliche Weise nach etwas gelüstet, wird er alsbald unruhig in sich. — Der Stolze und Geizige ruhen nimmer; wer aber wahrhaft demüthig und arm im Geiste ist, der wandelt in der Fülle des Friedens. — Ein Mensch, der sich selbst noch nicht vollkommen abgestorben ist, wird leicht angefochten und überwunden in kleinen und geringfügigen Dingen. — Der Schwache im Geiste und gleichsam noch Fleischliche und zum Sinnlichen Geneigte vermag es nur schwer, von irdischen Begierden sich gänzlich loszureißen. Und deßhalb wird er auch oft traurig, wenn er sich losreißt; auch wird er leicht unwillig, wenn Jemand ihm widersteht.

2. Wenn er aber auch das erlangt, was er begehrt, so

drückt ihn alsbald die Schuld seines Gewissens, weil er seiner Leidenschaft folgte, die nichts beiträgt zum Frieden, den er suchte. — Im Widerstand also gegen die Leidenschaften wird der wahre Friede des Herzens gefunden, nicht aber darin, daß man ihnen dient. Es ist demnach kein Friede in dem Herzen eines fleischlichen Menschen, noch in einem Menschen, der dem Aeußerlichen ganz sich hingiebt, sondern in einem inbrünstigen und geistigen.

Siebentes Capitel.

Daß man eitle Hoffnung und Uebermuth fliehen soll.

1. Eitel ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzt. — Schäme dich nicht, um der Liebe Jesu Christi willen Anderen zu dienen, und für arm in dieser Welt angesehen zu werden. — Fuße nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Thu, was an dir ist, und Gott wird deinem guten Willen beistehen. — Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auf die Schlauheit irgend eines lebenden Menschen, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft und jene demüthigt, die stolz auf sich selbst vertrauen.

2. Rühme der Reichthümer dich nicht, wenn du deren hast, noch auch deiner Freunde, weil sie etwa mächtig sind; sondern rühme dich in Gott, der Alles verleiht und über alle Gaben sich selbst noch zu geben verlangt. — Erhebe dich nicht über die Größe oder Schöne deines Körpers, die durch eine kleine Krankheit zerstört oder verunstaltet wird. — Habe kein Gefallen an dir selbst wegen deiner Geschicklichkeit oder deines Verstandes, auf daß du Gott nicht mißfallest, dem Alles angehört, was immer du von Natur Gutes haben magst.

3. Halte dich nicht für besser als Andere, daß du nicht etwa von Gott für schlechter gehalten werdest, der da weiß, was an dem Menschen ist. — Sey nicht stolz auf gute Werke, denn anders sind die Urtheile Gottes, als jene der Menschen; ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt. — Solltest du irgend etwas Gutes haben, so glaube von Anderen noch Besseres, auf daß du die Demuth bewahrest. Es schadet nichts, wenn du Allen dich nachsetzest; es schadet aber gar sehr, wenn du auch nur Einem dich vorsetzest. — Bei dem Demüthigen ist beständiger Friede; aber in dem Herzen des Stolzen ist häufig Eifersucht und Unwille.

Achtes Capitel.

Daß man zu große Vertraulichkeit verhüten soll.

1. Entfalte nicht jedem Menschen dein Herz, sondern überlege deine Sache mit einem weisen und gottesfürchtigen Manne. — Sey selten mit jungen Leuten und Fremden. Schmeichle den Reichen ja nicht und erscheine nicht gern vor den Großen. Geselle dich zu Demüthigen und Einfachen, zu Andächtigen und Wohlgesitteten, und was zur Erbauung gehört, das verhandle mit ihnen. — Sey nicht vertraulich gegen irgend ein Weib, sondern empfehle alle frommen Frauen Gott im Allgemeinen. Nur mit Gott allein und mit Seinen Engeln sehne dich vertraut zu seyn, und meide deßhalb den unnöthigen Umgang mit Menschen.

2. Liebe muß man zu Allen haben, aber vertraulich seyn mit Allen, tauget nicht. Es ereignet sich zuweilen, daß eine unbekannte Person durch guten Ruf leuchtet, deren Gegenwart gleichwohl die Augen derjenigen trübt, welche sie suchen. — Wir vermeinen manchmal, Andern zu gefallen

durch unsern Umgang, da wir ihnen doch vielmehr mißfallen durch die bösen Sitten, welche sie an uns wahrnehmen.

Neuntes Capitel.

Vom Gehorsam und von der Unterwürfigkeit.

1. Es ist etwas Großes, unter dem Gehorsam stehen, unter einem Vorgesetzten leben und sein eigener Herr nicht seyn. — Viel sicherer ist's, in Unterwürfigkeit zu stehen, als im Amte eines Vorgesetzten. — Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Zwang als aus Liebe, und diese haben Verdruß und leicht murren sie; auch werden sie nie zur Freiheit des Geistes gelangen, wofern sie sich nicht aus ganzem Herzen, um Gottes willen, unterwerfen. — Laufe dahin oder dorthin; nimmer wirst du Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter die Leitung des Vorgesetzten. Vorstellung anderer Orte (die Einbildung, wenn ich nur da oder dort wäre) und Veränderung hat schon Viele getäuscht.

2. Es ist wahr, jeder handelt gern nach seinem Sinne, und neigt sich mehr zu jenen, die Eines Sinnes mit ihm sind; wenn aber Gott in unserer Mitte ist, so müssen wir um des Friedens willen unsere eigene Meinung zum Opfer bringen. — Wer ist so weise, daß er alles vollkommen wissen kann? Vertraue demnach nicht allzu sehr auf deinen Sinn, sondern höre auch gern Anderer Meinung an. — Ist deine Meinung gut, und du lässest dieselbe dennoch Gottes wegen fahren und folgest einer andern, so wirst du dadurch weit mehr zunehmen.

3. Denn ich habe oft gehört, es sey sicherer, Rath anzuhören und anzunehmen, als zu geben. — Es kann sich auch ereignen, daß die Meinung eines jeden gut sey; aber Anderen

nicht nachgeben wollen, wo die Vernunft oder eine Ursache es erfordert, ist ein Zeichen von Stolz und Trotz.

Zehntes Capitel.

Von der Vermeidung überflüssigen Geredes.

1. Hüte dich, so sehr du kannst, vor dem Getümmel der Menschen; denn sehr hinderlich ist die Verhandlung weltlicher Geschäfte, selbst wenn sie in guter Absicht vorgenommen werden. Schnell nämlich werden wir von der Eitelkeit befleckt und gefangen. Ich wollte, ich hätte öfter geschwiegen und wäre nicht unter Leuten gewesen. — Aber warum reden und schwatzen wir so gern mit einander, da wir doch selten ohne Verletzung unseres Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? Deßhalb reden wir so gern, weil wir durch gegenseitige Unterredungen von einander getröstet zu werden suchen, und das von verschiedenen Gedanken ermüdete Herz aufzurichten wünschen. Und gar gern denken und reden wir von Dingen, die wir sehr lieben und wünschen, oder die unserer Empfindung zuwider sind.

2. Aber, leider! oft ist dieß fruchtlos und vergeblich; denn dieser äußerliche Trost ist kein geringer Nachtheil des innerlichen und göttlichen Trostes. Wachen soll man daher und beten, daß nicht die Zeit unbenutzt verfließe. — Wenn es zu reden erlaubt ist und frommt, dann rede, was die Erbauung fördert. — Ueble Gewohnheit und Vernachlässigung unsers Fortgangs im Guten trägt viel zur Unbehutsamkeit unsers Mundes bei. — Indessen fördert eine fromme Unterredung über geistliche Dinge unsern geistigen Fortgang nicht wenig, vorzüglich wenn solche, die gleichen Gemüthes und Geistes sind, in Gott sich versammeln.

Eilftes Capitel.

Von der Erlangung des Friedens und vom Eifer im Fortschreiten.

1. Viel Frieden könnten wir haben, wenn wir mit Anderer Reden und Handlungen uns nicht beschäftigen wollten, die uns nichts angehen. Wie kann der lange im Frieden bestehen, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, der Zerstreuungen von außen sucht, und wenig oder selten sich im Innern sammelt? — Selig die Einfachen, denn viel Frieden werden sie haben!

2. Warum waren manche Heilige so vollkommen und so tief innerliche Betrachter? Weil sie beflissen waren, in Ansehung aller irdischen Wünsche sich selbst gänzlich abzutödten; und deßhalb vermochten sie es auch, mit ganzem, innerstem Herzen Gott anzuhangen und frei in ihrem Innern sich abzuwarten. — Wir haben viel zu sehr mit eigenen Leidenschaften zu thun, und kümmern uns zu sehr um vergängliche Dinge. Nur selten überwinden wir ein Laster vollkommen, und werden auch nicht zu täglichem Fortgang angefeuert; deßhalb bleiben wir kalt und lau zurück.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben und im Innern durchaus nicht verwirrt, dann könnten wir allerdings in göttlichen Dingen Wohlgeschmack empfinden und von der himmlischen Beschaulichkeit etwas erfahren. — Das erste und größte Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierlichkeiten nicht frei sind, noch auch darnach ringen, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten. Auch werden wir, wenn nur eine geringe Trübsal vorkommt, sogleich niedergeschlagen und sehen uns nach menschlichem Troste um.

4. Strebten wir ernstlich, wie starke Männer im Kampfe zu stehen, wahrlich wir würden die Hülfe des Herrn vom Himmel über uns schauen. Denn Er ist bereit zu helfen den

Streitern und denen, die auf Seine Gnade hoffen, indem Er uns Gelegenheit zu streiten verschafft, auf daß wir siegen. — Wenn wir aber den Fortgang in der Gottseligkeit nur allein in die Beobachtung der äußerlichen Gebräuche setzen, dann wird unsere Frömmigkeit bald ein Ende haben. Darum lasset uns die Axt an die Wurzel setzen, auf daß wir gereiniget werden von unsern Leidenschaften und ein friedfertiges Gemüth besitzen mögen.

5. Wenn wir jedes Jahr nur Einen Fehler ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Männer werden. So aber fühlen wir oft umgekehrt, daß wir im Anfang unserer Bekehrung besser und reiner waren, als nach den vielen Jahren seit Ablegung der Gelübde. — Eifer und Fortschritte sollten täglich wachsen; so aber erscheint es als etwas Großes, wenn Einer einen Theil seines ersten Eifers beibehalten könnte. — Wenn wir im Anfange uns ein wenig Gewalt anthäten, so könnten wir hernach Alles mit Leichtigkeit und Freude thun.

6. Schwer ist es, alte Gewohnheiten ablegen; schwerer jedoch, seinen eigenen Willen brechen. Aber wenn du über Geringes und Leichtes nicht siegest, wann wirst du das Schwerere überwinden? — Im Anfange widersteh' deiner Neigung und gewöhne dir ab die böse Gewohnheit, daß sie dir nicht schwerere Kämpfe bereite. O wenn du Acht hättest, wie großen Frieden du dir, und wie große Freude du Andern durch ein gutes Verhalten bereitetest, ich meine, du würdest um deinen geistigen Fortgang besorgter seyn.

Zwölftes Capitel.

Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.

1. Gut ist es uns, daß wir zuweilen einige Beschwernisse und Widerwärtigkeiten haben; denn oft rufen sie den

Menschen zu seinem Herrn zurück, daß er erkenne, wie er hier nur in der Verbannung ist, und seine Hoffnung nicht auf irgend einen Gegenstand in dieser Welt setze. — Gut ist es, daß wir zuweilen Widerspruch leiden, und daß man eine böse und unvollkommene Meinung von uns habe, auch wenn wir Gutes beabsichtigen. Oft frommt dieses zur Demuth und beschirmt uns vor eitler Ehre. — Dann nämlich suchen wir eifriger Gott, den inneren Zeugen, wenn wir außen gering geachtet werden von den Menschen, und man nichts Gutes von uns glaubet.

2. Deßhalb sollte der Mensch gänzlich in Gott sich befestigen, daß er nicht nöthig hätte, viel menschlichen Trost zu suchen. — Wenn ein Mensch, der das Gute ernstlich will, Trübsal erfährt, oder versucht oder von bösen Gedanken geplagt wird, dann sieht er erst ganz ein, daß Gott ihm unentbehrlich sey; dann erfährt er an sich selbst, daß er ohne Gott nichts Gutes vermöge. — Alsdann wird er auch traurig, seufzet und betet wegen der Drangsale, die er leidet. Er wird seines Lebens müde und wünscht, daß der Tod komme, damit er möge aufgelöset werden und bei Christo seyn. Dann merkt er auch wohl, daß vollkommene Sicherheit und völliger Friede in der Welt nicht bestehen können.

Dreizehntes Capitel.

Vom Widerstand in Versuchungen.

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir nicht ohne Trübsal und Versuchung seyn; daher steht auch geschrieben im Buche Hiob: „Versuchung ist das menschliche Leben auf Erden.“ Deßhalb sollte jeder seiner Versuchungen wegen sorgfältig seyn und im Gebete wachen, daß der Teufel nicht Raum fände, ihn zu überlisten,

der nimmermehr schlummert, sondern umhergeht, suchend, wen er verschlinge. — Niemand ist so vollkommen, noch so heilig, der nicht zuweilen Versuchungen hätte, und ganz können wir nicht ohne dieselben seyn.

2. Es sind jedoch die Versuchungen dem Menschen oft überaus nützlich, ob sie auch lästig und beschwerlich sind; weil der Mensch darin gedemüthiget, gereinigt und belehret wird. — Alle Heiligen sind durch viele Trübsale und Versuchungen hindurch gegangen und haben dadurch zugenommen; und die in den Versuchungen nicht aushalten konnten, sind verworfen worden und abgefallen. — Es ist kein Stand so heilig, noch ein Ort so verborgen, wo man nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten ausgesetzt wäre.

3. So lange der Mensch lebet, ist er nie ganz sicher vor Versuchungen. Denn in uns selbst liegt der Keim der Versuchung, weil wir in Begierlichkeit geboren wurden. — Weicht eine Versuchung oder Trübsal, so kommt eine andere über uns, und immer werden wir etwas zu leiden haben; denn das Gut unserer Glückseligkeit haben wir verloren. — Viele suchen die Versuchung zu fliehen, und fallen schwerer in dieselbe. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden; aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als unsere Feinde.

4. Wer bloß äußerlich den Versuchungen ausweicht, und nicht die Wurzel ausrottet, der wird wenig ausrichten; ja, die Versuchungen werden schneller zu ihm zurückkehren und ärger wird er sie fühlen. — Allmählig, und durch Geduld und Langmuth wirst du (mit Gottes Beistande) besser überwinden, als durch Hartnäckigkeit und eigenen Ungestüm. — Nimm öfters Rath an in der Versuchung, und begegne einem Versuchten ja nicht mit Härte, sondern flöße ihm Trost ein, wie du wünschtest daß dir geschehe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist Unbeständig=

keit des Gemüthes und geringes Vertrauen auf Gott. Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her geschleudert wird, so wird ein lässiger Mensch, der seinem Vorsatze untreu geworden ist, auf verschiedene Weise versucht. — Das Feuer prüft das Eisen, und die Versuchung den gerechten Menschen. — Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung deckt auf, was wir sind. — Wachen muß man indessen, zumal im Anfange der Versuchungen, weil der Feind dann leichter überwunden wird, wenn nirgend ihm Einlaß in das Thor des Geistes gestattet, sondern noch vor der Schwelle, sobald er anpocht, ihm begegnet wird. Weßhalb auch jener sagte:

„Widerstrebe mit Ernst im Beginn; zu spät ist die Heilung,
Wenn durch langen Verzug mächtig das Uebel schon wird."

Denn zuerst schwebt dem Gemüthe ein einfacher Gedanke vor, dann ein mächtiges Bild, hierauf folgt Lust und böse Regung und Einwilligung. Und also dringt der böse Feind allmählig ganz ein, wenn im Anfang ihm nicht widerstanden wird. Und je länger einer zaudert zu widerstehen, desto schwächlicher wird er täglich in sich selbst, und desto mächtiger der Feind gegen ihn.

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, Einige aber am Ende. Andere haben es gleichsam durch ihr ganzes Leben übel. Manche werden ziemlich gelinde angefochten, je nach der Weisheit und Billigkeit der göttlichen Anordnung, die den Zustand und die Verdienste der Menschen erwägt, und Alles zum Heil ihrer Auserwählten vorher bestimmt.

7. Daher müssen wir nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern um so inbrünstiger zu Gott flehen, daß Er in aller Trübsal Seiner Hülfe uns würdige, der allerdings nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, „mit der Ver-

der nimmermehr schlummert, sondern umhergeht, suchend, wen er verschlinge. — Niemand ist so vollkommen, noch so heilig, der nicht zuweilen Versuchungen hätte, und ganz können wir nicht ohne dieselben seyn.

2. Es sind jedoch die Versuchungen dem Menschen oft überaus nützlich, ob sie auch lästig und beschwerlich sind; weil der Mensch darin gedemüthiget, gereinigt und belehret wird. — Alle Heiligen sind durch viele Trübsale und Versuchungen hindurch gegangen und haben dadurch zugenommen; und die in den Versuchungen nicht aushalten konnten, sind verworfen worden und abgefallen. — Es ist kein Stand so heilig, noch ein Ort so verborgen, wo man nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten ausgesetzt wäre.

3. So lange der Mensch lebet, ist er nie ganz sicher vor Versuchungen. Denn in uns selbst liegt der Keim der Versuchung, weil wir in Begierlichkeit geboren wurden. — Weicht eine Versuchung oder Trübsal, so kommt eine andere über uns, und immer werden wir etwas zu leiden haben; denn das Gut unserer Glückseligkeit haben wir verloren. — Viele suchen die Versuchung zu fliehen, und fallen schwerer in dieselbe. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden; aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als unsere Feinde.

4. Wer bloß äußerlich den Versuchungen ausweicht, und nicht die Wurzel ausrottet, der wird wenig ausrichten; ja, die Versuchungen werden schneller zu ihm zurückkehren und ärger wird er sie fühlen. — Allmählig, und durch Geduld und Langmuth wirst du (mit Gottes Beistande) besser überwinden, als durch Hartnäckigkeit und eigenen Ungestüm. — Nimm öfters Rath an in der Versuchung, und begegne einem Versuchten ja nicht mit Härte, sondern flöße ihm Trost ein, wie du wünschtest daß dir geschehe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist Unbeständig-

keit des Gemüthes und geringes Vertrauen auf Gott. Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her geschleudert wird, so wird ein lässiger Mensch, der seinem Vorsatze untreu geworden ist, auf verschiedene Weise versucht. — Das Feuer prüft das Eisen, und die Versuchung den gerechten Menschen. — Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung deckt auf, was wir sind. — Wachen muß man indessen, zumal im Anfange der Versuchungen, weil der Feind dann leichter überwunden wird, wenn nirgend ihm Einlaß in das Thor des Geistes gestattet, sondern noch vor der Schwelle, sobald er anpocht, ihm begegnet wird. Weßhalb auch jener sagte:

„Widerstrebe mit Ernst im Beginn; zu spät ist die Heilung,
Wenn durch langen Verzug mächtig das Uebel schon wird."

Denn zuerst schwebt dem Gemüthe ein einfacher Gedanke vor, dann ein mächtiges Bild, hierauf folgt Lust und böse Regung und Einwilligung. Und also dringt der böse Feind allmählig ganz ein, wenn im Anfang ihm nicht widerstanden wird. Und je länger einer zaudert zu widerstehen, desto schwächlicher wird er täglich in sich selbst, und desto mächtiger der Feind gegen ihn.

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, Einige aber am Ende. Andere haben es gleichsam durch ihr ganzes Leben übel. Manche werden ziemlich gelinde angefochten, je nach der Weisheit und Billigkeit der göttlichen Anordnung, die den Zustand und die Verdienste der Menschen erwägt, und Alles zum Heil ihrer Auserwählten vorher bestimmt.

7. Daher müssen wir nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern um so inbrünstiger zu Gott flehen, daß Er in aller Trübsal Seiner Hülfe uns würdige, der allerdings nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, „mit der Ver-

suchung auch einen Ausweg schaffen wird, daß wir aushalten können." — Demüthigen wir also unsere Seelen unter der Hand Gottes in jeder Versuchung und Trübsal; denn Er wird die Demüthigen im Geiste erlösen und erhöhen.

8. In Versuchungen und Trübsal wird der Mensch geprüft, wie sehr er zugenommen habe; vergrößert wird darin das Verdienst, und besser giebt die Tugend sich kund. — Auch ist es nichts Großes, wenn der Mensch fromm und eifrig ist, wenn er keine Beschwerlichkeit fühlt! Verhält er sich aber zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig, so hat er Hoffnung zu großen Fortschritten. — Einige werden vor großen Versuchungen bewahrt, und werden in den geringen, täglichen oft überwunden; damit sie, gedemüthigt, in großen nie auf sich selbst vertrauen, da sie in so unbedeutenden schon so viel Schwäche verrathen haben.

Vierzehntes Capitel.

Von Vermeidung vermessener Urtheile.

1. Schaue auf dich selbst und hüte dich, Anderer Thaten zu beurtheilen. — In der Beurtheilung Anderer arbeitet der Mensch fruchtlos, irret oft und sündigt leicht; richtet und durchforscht er aber sich selbst, so arbeitet er immer fruchtbar. — Wir beurtheilen eine Sache gewöhnlich, wie wir im Herzen für oder gegen sie eingenommen sind, und wir können nicht leicht ein wahres Urtheil fällen, weil wir zu viel Eigenliebe haben. — Wäre Gott immer die reine Absicht unsers Verlangens, nicht so leicht würden wir dann, ob dem Widerstand unserer Meinung, verwirrt werden.

2. Aber oft ist etwas im Innern verborgen, oder es kommt auch etwas von außen hinzu, das auch uns auf gleiche Weise anzieht. — Viele suchen in Dingen, die sie wirken,

heimlich nur sich selbst, ohne es zu merken. Sie scheinen auch in festem Frieden zu bestehen, wenn die Sachen nach ihrem Willen und Sinne gehen; geschieht es aber anders als sie wünschen, dann werden sie gleich aufgeregt und traurig. — Wegen der Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen entstehen häufig genug Mißverständnisse unter Freunden und Bürgern, unter Ordensleuten und Frommen.

3. Schwer verläßt man eine alte Gewohnheit, und niemand läßt gern weiter sich führen, als er selbst sieht. — Wenn du dich mehr auf deine Vernunft oder Betriebsamkeit stützest, als auf die Kraft Jesu Christi, der alles unterthan seyn soll, dann wirst du selten und spät ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir uns Ihm vollkommen unterwerfen und alle Vernunft durch flammende Liebe übersteigen.

Funfzehntes Capitel.

Von den Werken, die aus Liebe verrichtet werden.

1. Um kein Ding der Welt und keinem Menschen zu Liebe soll man etwas Böses thun; doch mag man zum Nutzen eines Bedürftigen ein gutes Werk frei unterlassen oder auch gegen ein besseres vertauschen; denn wenn dieß geschieht, wird das gute Werk nicht vernichtet, sondern in ein besseres umgewandelt. — Ohne die Liebe fruchtet ein äußerliches Werk nichts; was aber aus Liebe geschieht, sey es auch noch so gering oder unscheinbar, wird durchaus fruchtbringend. Denn Gott erwägt mehr, aus welchem Grunde jemand etwas thut, als das Werk, das er thut.

2. Viel thut, wer viel liebt; viel thut, wer eine Sache wohl thut; wohl thut, wer der Gemeinde mehr als seinem

Willen dient. — Oft scheint Etwas geistige Liebe, und ist vielmehr fleischliche; weil die natürliche Neigung, der Eigenwille, die Hoffnung der Wiedervergeltung und der Trieb zur Bequemlichkeit selten entfernt seyn wollen.

3. Wer die wahre und vollkommene Liebe hat, sucht in keiner Sache sich selbst; er verlangt einzig, daß die Ehre Gottes in allen Dingen geschehe. Er beneidet auch Keinen, weil er keine selbsteigene Freude liebt, noch will er sich auch in sich selbst freuen; sondern er wünscht in Gott allein, und in keinem andern Gute — beseliget zu werden. Er eignet niemand etwas Gutes zu, sondern er führt es gänzlich auf Gott zurück, von welchem alles ursprünglich herkommt, und in welchem, als in ihrem letzten Ziele, alle Heiligen in seligem Genusse ruhen. — O wer einen Funken wahrer Liebe hätte, wahrlich, der würde fühlen, daß alles Irdische voll Eitelkeit ist.

Sechzehntes Capitel.

Von der Duldung der Fehler Anderer.

1. Was der Mensch in sich oder in Andern nicht zu bessern vermag, das soll er geduldig ertragen, bis Gott es anders ordnet. — Bedenke, daß es vielleicht besser also ist zu deiner Prüfung und Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht von großem Gewichte sind. Gleichwohl sollst du solcher Hindernisse wegen demüthig beten, damit Gott Seines Beistandes dich würdige und du sanftmüthig tragen könnest.

2. Wenn jemand, ein- oder zweimal ermahnt, sich nicht fügt, so streite ja nicht mit ihm; sondern überlaß das Ganze Gott, daß Sein Wille und Seine Ehre in allen Seinen Dienern geschehe, der das Böse wohl in Gutes umzuwandeln weiß. — Lerne geduldig seyn im Ertragen der

Mängel und Gebrechen Anderer, von welcher Art sie auch seyen; denn auch du hast Vieles, das Andere ertragen müssen. — Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du dich gern haben möchtest, wie verlangst du denn einen Andern zu haben nach deinem Wohlgefallen? Wir haben Andere gern vollkommen, und doch bessern wir unsere eigenen Fehler nicht.

3. Wir wollen, daß Andere strenge zurecht gewiesen werden, wir selbst aber wollen uns nicht zurechtweisen lassen. Die große Freiheit Anderer mißfällt uns, und dennoch wollen wir nicht, daß uns versagt werde, was wir verlangen. Wir wollen, daß Andere durch schärfere Gesetze eingeschränkt werden; und wir selbst leiden durchaus nicht, daß man uns noch mehr einschränke. — So wird also offenbar, wie selten wir den Nächsten wie uns selbst achten. Wenn Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von Andern für Gott zu leiden?

4. Nun aber hat Gott es also angeordnet, daß wir Einer die Lasten des Andern tragen lernen; denn niemand ist ohne Fehler, niemand ohne Last, niemand genügt sich selbst, niemand ist sich weise genug; sondern wir müssen einander ertragen, einander trösten, einander beistehen, einander gegenseitig helfen, belehren und ermahnen. — Von wie großer Tugend aber ein jeder sey, das erhellt bei Gelegenheit der Widerwärtigkeiten am besten; denn Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern sie offenbaren nur, wie schwach er schon sey.

Siebenzehntes Capitel.

Vom klösterlichen (gottseligen) Leben.

1. Du mußt in vielen Dingen deinen Willen brechen lernen, wenn du Frieden und Eintracht mit Andern erhalten

willst. Es ist nichts Geringes, in Klöstern oder in einer Versammlung wohnen, und darin ohne Klage wandeln und bis zum Tode getreu ausharren. Selig, wer dort fromm gelebt und glücklich vollendet hat. — Willst du, wie es sich gebührt, bestehen und fortschreiten, so halte dich für einen Verbannten und Fremdling auf Erden. — Ein Thor mußt du werden um Christi willen, wenn du ein geistliches Leben führen willst.

2. Ordenskleid und Tonsur tragen wenig bei, sondern Aenderung der Sitten und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen den wahren Ordensmann. — Wer etwas anders sucht, als Gott allein und seiner Seele Heil, der wird nichts finden als Trübsal und Schmerz. Du wirst auch den Frieden nicht lange bewahren können, wenn du dich nicht bestrebst, der Geringste und Unterwürfige unter Allen zu seyn.

3. Zu dienen kamst du, nicht zu herrschen; wissen sollst du, daß du berufen bist zu leiden und zu arbeiten, nicht müßig zu gehen und zu schwatzen. — Hier also werden die Menschen, wie das Gold im Feuerofen, geprüft. Hier kann niemand bestehen, es sey denn, daß er sich aus ganzem Herzen demüthigen wolle, um Gottes willen.

Achtzehntes Capitel.

Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Sieh hin auf die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit erglänzte, und sehen wirst du, wie wenig und beinahe nichts das sey, was wir thun. Ach, was ist unser Leben, wenn es mit dem ihrigen verglichen wird? — Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in

Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, in Nachtwachen und Fasten, in Gebeten und heiligen Betrachtungen, in vielfältige Verfolgung und Schmach.

2. O wie viele und schwere Trübsale litten die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen und alle übrigen, welche den Fußstapfen Christi nachfolgen wollten! Denn sie haßten ihre Seelen in dieser Welt, auf daß sie im ewigen Leben sie besäßen. — O welch' ein strenges und entsagendes Leben führten die heiligen Väter in der Wüste! Welche lange und schwere Versuchungen ertrugen sie! Wie oft wurden sie vom Feinde geplagt! Wie viele und inbrünstige Gebete opferten sie Gott! Welche strenge Enthaltsamkeit übten sie! Welchen großen Eifer und welche Inbrunst hatten sie für ihren geistigen Fortgang! Welchen starken Kampf kämpften sie, ihre sündlichen Begierden zu bändigen! Wie rein und unverrückt blieb ihre Absicht gerichtet auf Gott! — Am Tage arbeiteten sie und die Nächte brachten sie in göttlichem Gebete zu; wiewohl sie auch arbeitend, nicht im mindesten vom innerlichen Gebete abließen.

3. Alle Zeit füllten sie nützlich aus; jede Stunde, in der sie mit Gott Umgang hatten, schien ihnen kurz zu seyn; und vor großer Süßigkeit des beschaulichen Gebetes wurde sogar die nothwendige Erquickung des Körpers der Vergessenheit preis gegeben. — Allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten entsagten sie; nichts verlangten sie zu haben von der Welt, kaum nahmen sie die nöthigen Lebensbedürfnisse; dem Körper sogar in der Noth zu dienen fiel ihnen schmerzlich. — Sie waren also arm an irdischen Dingen, aber überaus reich an Gnade und Tugenden. Im Aeußerlichen darbten sie, innerlich aber wurden sie von der Gnade und von göttlichem Troste erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Verwandte Gottes und seine vertrautesten Freunde. In ihren eigenen Augen

willst. Es ist nichts Geringes, in Klöstern oder in einer Versammlung wohnen, und darin ohne Klage wandeln und bis zum Tode getreu ausharren. Selig, wer dort fromm gelebt und glücklich vollendet hat. — Willst du, wie es sich gebührt, bestehen und fortschreiten, so halte dich für einen Verbannten und Fremdling auf Erden. — Ein Thor mußt du werden um Christi willen, wenn du ein geistliches Leben führen willst.

2. Ordenskleid und Tonsur tragen wenig bei, sondern Aenderung der Sitten und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen den wahren Ordensmann. — Wer etwas anders sucht, als Gott allein und seiner Seele Heil, der wird nichts finden als Trübsal und Schmerz. Du wirst auch den Frieden nicht lange bewahren können, wenn du dich nicht bestrebst, der Geringste und Unterwürfige unter Allen zu seyn.

3. Zu dienen kamst du, nicht zu herrschen; wissen sollst du, daß du berufen bist zu leiden und zu arbeiten, nicht müßig zu gehen und zu schwatzen. — Hier also werden die Menschen, wie das Gold im Feuerofen, geprüft. Hier kann niemand bestehen, es sey denn, daß er sich aus ganzem Herzen demüthigen wolle, um Gottes willen.

Achtzehntes Capitel.

Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Sieh hin auf die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit erglänzte, und sehen wirst du, wie wenig und beinahe nichts das sey, was wir thun. Ach, was ist unser Leben, wenn es mit dem ihrigen verglichen wird? — Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in

Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, in Nachtwachen und Fasten, in Gebeten und heiligen Betrachtungen, in vielfältige Verfolgung und Schmach.

2. O wie viele und schwere Trübsale litten die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen und alle übrigen, welche den Fußstapfen Christi nachfolgen wollten! Denn sie haßten ihre Seelen in dieser Welt, auf daß sie im ewigen Leben sie besäßen. — O welch' ein strenges und entsagendes Leben führten die heiligen Väter in der Wüste! Welche lange und schwere Versuchungen ertrugen sie! Wie oft wurden sie vom Feinde geplagt! Wie viele und inbrünstige Gebete opferten sie Gott! Welche strenge Enthaltsamkeit übten sie! Welchen großen Eifer und welche Inbrunst hatten sie für ihren geistigen Fortgang! Welchen starken Kampf kämpften sie, ihre sündlichen Begierden zu bändigen! Wie rein und unverrückt blieb ihre Absicht gerichtet auf Gott! — Am Tage arbeiteten sie und die Nächte brachten sie in göttlichem Gebete zu; wiewohl sie auch arbeitend, nicht im mindesten vom innerlichen Gebete abließen.

3. Alle Zeit füllten sie nützlich aus; jede Stunde, in der sie mit Gott Umgang hatten, schien ihnen kurz zu seyn; und vor großer Süßigkeit des beschaulichen Gebetes wurde sogar die nothwendige Erquickung des Körpers der Vergessenheit preis gegeben. — Allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten entsagten sie; nichts verlangten sie zu haben von der Welt, kaum nahmen sie die nöthigen Lebensbedürfnisse; dem Körper sogar in der Noth zu dienen fiel ihnen schmerzlich. — Sie waren also arm an irdischen Dingen, aber überaus reich an Gnade und Tugenden. Im Aeußerlichen darbten sie, innerlich aber wurden sie von der Gnade und von göttlichem Troste erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Verwandte Gottes und seine vertrautesten Freunde. In ihren eigenen Augen

schienen sie Nichts zu seyn, und verächtlich in den Augen der Welt; aber in den Augen Gottes waren sie kostbar und geliebt. — In wahrer Demuth bestanden sie, in einfältigem Gehorsam lebten sie, in Liebe und Geduld wandelten sie; und deßhalb nahmen sie täglich im Geiste zu, und erhielten große Gnade bei Gott. — Sie sind allen Frommen zum Vorbild aufgestellt, und sollen uns mehr anreizen zum Fortgang im Guten, als uns die Zahl der Lauen zu Trägheit verführt.

5. O wie groß war der Eifer aller Religiosen im Anbeginn ihrer heiligen Stiftung! O welche Andacht im Gebete! Welcher Wetteifer in der Tugend! Welche große Zucht herrschte, welche Ehrfurcht und welcher Gehorsam blühete in Allen, unter der Vorschrift des Meisters! — Noch zeugen die hinterlassenen Spuren, daß sie wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, die, so tapfer streitend, die Welt unter ihre Füße brachten. — Jetzt hält man den schon für groß, der kein Uebertreter ist; wer, was er auf sich nahm, mit Geduld ertragen kann.

6. O der Lauigkeit und Nachlässigkeit unseres Standes! daß wir so schnell ablassen vom früheren Eifer, und daß das Leben uns schon verleidet vor Müdigkeit und Lauigkeit! — O schlummerte doch der Fortgang in den Tugenden nicht gänzlich in dir, der du so viele Beispiele frommer Menschen gesehen hast!

Neunzehntes Capitel.

Von den Uebungen eines frommen Ordensmannes.

(Auch für alle Christen in und außer den Klöstern.)

1. Das Leben eines guten Ordensmannes (eines frommen Christen) muß an allen Tugenden reich seyn, damit er im

Innern also sey, wie er den Menschen im Aeußerlichen erscheint. Und billig soll weit mehr im Innern seyn, als äußerlich gesehen wird; denn der Prüfer unsers Innern ist Gott, den wir, wo wir immer sind, aufs Höchste verehren, und vor dessen Antlitz wir rein, wie Engel, wandeln sollen. — Alle Tage sollen wir unsern Vorsatz erneuern, und zum Eifer uns ermuntern, gleich als wären wir erst heute zur Bekehrung gekommen, und sagen: Hilf mir, Herr, mein Gott! in meinem guten Vorsatze und in Deinem heiligen Dienste, und verleihe mir, daß ich noch heute vollkommen anfange; denn nichts ist, was ich bisher gethan habe.

2. Wie unser Vorsatz, so unser Fortschreiten auf dem Wege der Besserung. Wer im Guten zunehmen will, muß viel Fleiß anwenden. — Unterliegt nun derjenige oft, der einen festen Vorsatz gefaßt hat, wie wirds dem ergehen, der sich selten oder minder fest etwas vorsetzt? Auf mancherlei Weise jedoch geschieht die Verlassung unsers Vorsatzes, und auch eine leichte Versäumniß geistlicher Uebungen geht kaum ohne einigen Nachtheil vorüber. — Der Vorsatz der Gerechten hängt mehr an der Gnade Gottes, als an eigner Weisheit; auf Ihn vertrauen sie auch stets, was immer sie ergreife. Denn der Mensch denkt, Gott aber lenkt; und der Weg des Menschen stehet nicht in seiner Gewalt.

3. Wird eine gewöhnliche Andachtsübung aus frommer Absicht, oder des brüderlichen Nutzens wegen, bisweilen unterlassen, so kann sie späterhin leicht eingebracht werden; wird sie aber aus Ueberdruß des Gemüthes oder aus Nachlässigkeit leicht unterlassen, so ist das sträflich genug, und man wird den Nachtheil empfinden. — Bestreben wir uns auch, so sehr wir können, dennoch werden wir noch in vielen Dingen leicht fehlen. Indessen soll man sich immer etwas Bestimmtes vornehmen, und zwar besonders gegen das, was uns am meisten hindert. — Unser Aeußeres und unser Inneres müssen wir

auf gleiche Weise erforschen und ordnen; denn beides befördert unsere Besserung.

4. Vermagst du es nicht, dich immer zu sammeln, so thu' es wenigstens zuweilen, und mindestens einmal des Tages, des Morgens nämlich oder des Abends. Erwecke am Morgen deinen Vorsatz, am Abend aber durchforsche deine Sitten, wie du heute warst in Worten, Werken und Gedanken, weil du in diesen vielleicht Gott und den Nächsten öfters beleidiget hast. — Rüste dich wie ein Mann gegen teuflische Ränke; bezähme die unmäßige Gier nach Speise und Trank, und jede Neigung des Fleisches wirst du leichter bezähmen. — Sey niemals durchaus müßig, sondern entweder lese oder schreibe, bete oder betrachte, oder arbeite etwas Gemeinnütziges. Indessen muß man körperliche Uebungen besonnen treiben, auch sollen nicht Alle sie auf gleiche Weise auf sich nehmen.

5. Uebungen, die nicht gemeinschaftlich sind, soll man nicht äußerlich zur Schau stellen; denn im Verborgenen werden die besonderen mit mehr Sicherheit geübt. — Hüte dich jedoch, träger bei gemeinschaftlichen und bereitwilliger zu abgesonderten zu seyn; sondern wenn du treu und genau erfüllt hast, was dir obliegt und geboten ist, und dir noch Zeit erübrigt, dann gieb dich dir selbst, je nachdem deine Andacht es verlangt. Nicht Alle können Eine Uebung haben; sondern Anderes dient diesem, Anderes jenem mehr. Auch sind, je nach Schicklichkeit der Zeit, verschiedene Uebungen gefälliger; denn einige schicken sich mehr an Festtagen, andere an Wochentagen. Anderer bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, und anderer zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Anderes denken wir gerne, wenn wir traurig, anderes, wenn wir fröhlich im Herrn sind.

6. An den vornehmsten Festtagen soll man die frommen Uebungen erneuern, und die Fürbitten der Heiligen inbrünstiger anrufen. Von einem Feste zum andern sollen wir Vorsätze

fassen, gleich als müßten wir aus dieser Welt wandern, und beim ewigen Feste ankommen. — Und darum sollten wir in den Zeiten der Andacht uns sorgfältig vorbereiten, andächtiger wandeln, und alle Ordensgebräuche (Religionspflichten) ernstlicher beobachten; als ob wir den Lohn unserer Arbeit in Kurzem vor Gott empfangen sollten.

7. Wird dieß aber verzögert, so müssen wir denken, daß wir noch nicht genugsam vorbereitet, und so großer Herrlichkeit noch nicht werth sind, die an uns wird geoffenbart werden zur bestimmten Zeit. Wir müssen uns deßhalb auf unsern Heimgang besser vorbereiten. — „Selig der Knecht (sagt der Evangelist Lucas), welchen, wenn der Herr kommt, Er wachend finden wird. Wahrlich, ich sage euch, über alle Güter wird Er ihn setzen.“

Zwanzigstes Capitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche eine schickliche Zeit, dich mit dir selbst zu beschäftigen, und denke oft an die Wohlthaten Gottes. — Fliehe den Vorwitz. Lies solche Gegenstände, die mehr Zerknirschung des Herzens, als Beschäftigung gewähren. — Entziehst du dich überflüssigen Gesprächen, müßigem Umherlaufen, so wie nicht minder dem Anhören der Neuigkeiten und Gerüchte, dann wirst du hinreichende und gelegene Zeit finden, heilsame Betrachtungen anzustellen. Die größten Heiligen wichen, wo sie konnten, dem Umgange mit Menschen aus, um im Verborgenen Gott dienen zu können.

2. Es sagte jemand: „So oft ich unter Menschen war, kehrte ich weniger als Mensch zurück.“ Dieß erfahren wir oft, wenn wir lange mit einander plaudern. Leichter ist es,

ganz und gar zu schweigen, als nicht über die Gebühr zu reden. Leichter ist es, zu Hause verborgen zu seyn, als draußen genugsam sich in Acht nehmen zu können. — Wer also die Absicht hat, zum Innern und Geistigen zu gelangen, der muß sich mit Jesu vom großen Haufen entfernen. — Niemand erscheint sicher unter den Menschen, außer wer gern verborgen ist. Niemand spricht sicher, außer wer gern schweigt. Niemand steht sicher andern vor, außer wer sich gern unterwirft. Niemand befiehlt sicher, außer wer wohl gelernt hat zu gehorchen.

3. Niemand erfreut sich sicher, außer wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. — Jedoch ist selbst die Sicherheit der Heiligen voll Furcht Gottes gewesen. Sie waren auch nicht weniger sorgfältig und demüthig in sich selbst; obwohl sie hervorleuchteten in großen Tugenden und Gnaden. Der Bösen Sicherheit aber entspringt aus Stolz und Vermessenheit, und wandelt sich am Ende in Selbsttäuschung. — Versprich dir nie Sicherheit in diesem Leben, ob du auch für einen guten Klostergeistlichen oder für einen frommen Einsiedler gehalten werdest.

4. Oft sind die, welche in den Augen der Menschen die besten schienen, wegen ihres übermäßigen Selbstvertrauens am tiefsten gefallen. Daher ist es Vielen nützlicher, daß es ihnen nicht gänzlich an Versuchungen fehle, sondern daß sie öfters angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seyen; auf daß sie nicht etwa in Stolz sich erheben, noch auch nach äußerlichem Troste sich so leicht umsehen. — O! wer nie vergängliche Freude suchte, wer nie mit der Welt sich beschäftigte: welch' ein gutes Gewissen würde der bewahren! O! wer alle eitlen Sorgen hinwegschaffte, und nur heilsamer und göttlicher Dinge gedächte, und seine ganze Hoffnung in Gott befestigte: wie großen Frieden und Ruhe würde der besitzen!

5. Niemand ist des göttlichen Trostes würdig, es sey denn, er habe sich fleißig in heiliger Zerknirschung geübt. — Willst du bis ins Herz zerknirscht werden, so geh in dein Kämmerlein, und schließe den Lärm der Welt aus, wie geschrieben steht: „In euern Kammern sollt ihr euch zerknirschen." In deiner Kammer wirst du finden, was du außerhalb öfters vermissest. Gewöhnest du dich, darin zu bleiben, so wird sie dir ein süßer Aufenthalt; bist du aber selten darin, so wird sie dir lästig. — Wenn du im Anfange deiner Bekehrung sie wohl bewohnest und hütest, wird sie dir hernach eine geliebte Freundin und ein sehr angenehmer Trost seyn.

6. In der Stille und Ruhe gedeiht die andächtige Seele, und lernt die Geheimnisse der Schrift. Dort findet sie Thränenbäche, worin sie jegliche Nacht sich waschen und reinigen mag, daß sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, als sie von allem weltlichen Getöse entfernter lebt. — Wer also von Bekannten und Freunden sich absondert, dem wird Gott mit den heiligen Engeln nahen. — Besser ist es, verborgen zu seyn, und Sorge für sich zu tragen, als, sich selbst vernachlässigend, Wunder zu thun. Löblich ist es von einem Ordensmanne (von jedem gottseligen Menschen), selten auszugehen, sich ungern sehen zu lassen, und auch keine Leute sehen zu wollen.

7. Warum willst du sehen, was nicht erlaubt ist zu haben? Die Welt vergeht, und ihre Begierlichkeit. — Die sinnlichen Begierden reizen dich zum Lustwandeln; ist aber die Stunde vorüber, was bringst du dann anders nach Hause, als ein beschwert Gewissen und ein zerstreut Gemüth? Ein fröhlicher Ausgang gebiert oft eine traurige Rückkehr, und ein frohes abendliches Wachen macht den Morgen traurig. — Also kehrt jede fleischliche Freude schmeichelnd ein, aber am Ende beißt und tödtet sie. — Was kannst du anderswo sehen, das du daheim nicht siehst? Sieh, Himmel und Erde und alle

Elemente sind vor dir, und aus diesen sind alle Dinge gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen, das lange unter der Sonne bestehen kann? — Du glaubst vielleicht, dich zu ersättigen, doch das wirst du nimmer erreichen können. — Wenn du auch alle Dinge zugegen sähest, was wäre dieß anders, als ein eitles Gesicht? — Erhebe deine Augen zu Gott in den Höhen und bete für deine Sünden und Versäumnisse. Ueberlaß eitle Dinge den Eitlen! du aber merke auf jene, die Gott dir befiehlt. Schließ deine Thüre hinter dir ab, und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir. Bleibe bei Ihm in deinem Kämmerlein, denn nirgend sonst wirst du so großen Frieden finden. — Wärest du nicht ausgegangen, und hättest nichts von dem Gerede gehört, so wärest du besser in gutem Frieden verblieben. Seit es dich ergötzt, je zuweilen Neuigkeiten zu hören, seitdem mußt du auch Beunruhigung des Herzens ertragen.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Willst du im Guten zunehmen, so bewahre dich in der Furcht Gottes, und sey ja nicht allzu frei, sondern zwinge alle deine Sinne unter die Zucht, und überlaß dich nicht alberner Freude. — Gieb zur Zerknirschung des Herzens dich hin, und du wirst die Andacht finden. Die Zerknirschung schließt viel Gutes auf, das die Ausgelassenheit bald zu verlieren pflegt. — Es ist ein Wunder, daß in diesem Leben jeder sich vollkommen erfreuen kann, der seine Verbannung und so viele Gefahren seiner Seele bedenkt und erwägt.

2. Wegen des Herzens Leichtsinn und der Vernachlässigung unserer Mängel fühlen wir die Schmerzen unserer

Seele nicht, sondern oft lachen wir thöricht, wenn wir billig weinen sollten. — Es giebt keine wahre Freude, noch eine gute Freude, außer in der Furcht Gottes mit einem guten Gewissen. Wohl dem, der jedes Hinderniß der Zerstreuung abwerfen, und zur Einheit heiliger Zerknirschung sich sammeln kann. Glücklich, wer alles dessen sich begiebt, was sein Gewissen beflecken oder beschweren kann. — Kämpfe männlich; Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden. Laß du nur die Leute ihre Wege gehen, so werden sie dich wohl deine Wege wandeln und deine Geschäfte treiben lassen.

3. Nimm dich nicht um die Sachen Anderer an, und verwickle dich nicht in die Geschäfte der Obern. Habe immer das Auge zuerst auf dich selbst gerichtet, und vor allen deinen liebsten Freunden ermahne dich selbst insbesondere. — Besitzest du die Gunst der Menschen nicht, so werde deßhalb ja nicht traurig! sondern dieß falle dir schwer, daß du dich nicht gut und umsichtig genug verhältst, wie es einem Diener Gottes und einem frommen Christen zu wandeln geziemte. — Nützlicher ist es oft und sicherer, daß der Mensch nicht viele Tröstungen in diesem Leben habe, zumal dem Fleische nach. Daß wir jedoch göttliche nicht haben, oder seltner empfinden, daran sind wir selbst schuld, weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen, noch auch eitle und äußerliche Tröstungen gänzlich von uns werfen.

4. Erkenne dich unwürdig des göttlichen Trostes, sondern vielmehr vieler Trübsale würdig. — Wenn der Mensch vollkommen zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. — Ein guter Mensch findet hinreichenden Stoff zu trauern und zu weinen. Denn mag er sich selbst betrachten oder über den Nächsten nachdenken: er weiß, daß niemand ohne Trübsal hier lebt; und je genauer er sich selbst betrachtet, desto mehr trauert er. Gegenstände zu gerechtem Schmerze und zu innerer Zerknirschung sind unsere

Sünden und Laster, worin wir dergestalt eingehüllt liegen, daß wir selten himmlische Dinge zu betrachten vermögen.

5. Dächtest du öfter an deinen Tod, als an die Länge des Lebens, so ist kein Zweifel, daß du dich eifriger bessern würdest. Auch wenn du die zukünftigen Strafen in der Hölle und im Fegfeuer zu Herzen nähmest, glaube ich, würdest du gern Arbeit und Schmerz ertragen, und nicht vor der Beschwerniß dich fürchten. Da uns aber dieß nicht zu Herzen geht, und wir noch Schmeicheleien lieben, bleiben wir kalt und sehr träge zurück.

6. Oft ist es Geistesarmuth, weßhalb der armselige Körper sich so leicht beklagt. Darum bete demüthig zum Herrn, daß er den Geist der Zerknirschung dir verleihe; und sprich mit dem Propheten: „Speise mich, Herr! mit dem Brode der Thränen, und gieb mir meinen Trank in Zähren, in vollem Maaße."

Zwei und zwanzigstes Capitel.

Von der Betrachtung des menschlichen Elendes.

1. Elend bist du, wo immer du seyn magst, und wohin immer du dich wenden magst, wenn du nicht zu Gott dich hinwendest. — Warum wirst du verwirrt, weil es dir nicht von Statten geht, wie du willst und verlangst? Wer ist's, der alles nach seinem Willen hat? Weder ich noch du, noch irgend einer der Menschen auf Erden. Niemand ist in der Welt ganz ohne Trübsal und Kummer, ob er König sey oder Papst. Wer ist's, der es besser hat? Derjenige allerdings, der für Gott etwas zu leiden vermag.

2. Es sagen viele Schwache und Kranke: Sieh, was für ein gutes Leben dieser Mensch hat! Wie reich, wie groß, wie

mächtig und erhaben er ist! Allein merke auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen gar keine sind, sondern daß sie höchst ungewiß und mehr beschwerlich sind, weil sie nie ohne Kummer und Furcht besessen werden. — Nicht darin besteht die Glückseligkeit des Menschen: zeitliche Dinge im Ueberfluß zu haben, sondern ein nothdürftiges Auskommen genügt ihm. — Wahrlich, ein Elend ist es, auf der Erde zu leben. Je geistlicher der Mensch seyn will, desto mehr wird ihm das gegenwärtige Leben bitter, weil er die Mängel der menschlichen Verderbtheit tiefer fühlt und deutlicher einsieht. Denn Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen, Arbeiten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen seyn, ist wahrlich ein großes Elend, und eine Betrübniß für einen frommen Menschen, der gern befreit und aller Sünde ledig seyn möchte.

3. Gar sehr nämlich wird der innere Mensch von den körperlichen Bedürfnissen in dieser Welt beschwert. Deßhalb flehete der Prophet andächtig, wie sehr er von denselben frei seyn möchte, indem er spricht: „Meinen Bedürfnissen entreiße mich, Herr!" — Aber wehe denen, die ihr Elend nicht erkennen, und noch mehr wehe jenen, welche dieß armselige und vergängliche Leben lieben. Denn so sehr hängen einige daran (ob sie auch kaum das Nothwendige durch Arbeit oder Betteln haben), daß, wenn sie immer hier leben könnten, sie sich um das Reich Gottes nichts bekümmerten.

4. O der Unsinnigen und von Herzen Ungläubigen! die so tief im Irdischen liegen, daß nichts als Fleischliches ihnen schmeckt! Doch die Elenden werden es am Ende noch schwer empfinden, wie verächtlich und nichtig das war, was sie geliebt haben. — Aber die Heiligen Gottes und alle frommen Freunde Christi achteten nicht auf Dinge, die dem Fleische gefielen, noch auf solche, die in dieser Zeit blüheten; sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht athmete nach den ewigen

Gütern. Ihre ganze Sehnsucht zielte hinauf zu den bleibenden und unsichtbaren Dingen, daß sie nicht aus Liebe zu den sichtbaren herabgezogen würden zu den niedrigsten. — O Bruder! verliere das Vertrauen ja nicht, im Geistigen zuzunehmen; jetzt noch hast du Zeit und Stunde.

5. Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? Steh auf, beginne in diesem Augenblicke und sprich: Jetzt ist es Zeit zu wirken, jetzt ist es Zeit zu kämpfen, jetzt ist die rechte Zeit zur Besserung. — Wenn es dir übel gehet, und du Trübsal erfährst, dann ist die Zeit der Verdienste. Du mußt durch Feuer und Wasser hindurch gehen, ehe du zur Erquickung gelangest. Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du das Laster nicht überwinden. — So lange wir diesen gebrechlichen Körper tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Ueberdruß und Schmerz leben. Gern hätten wir von allem Elende Ruhe, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, büßten wir auch die wahre Seligkeit ein. Deßhalb müssen wir die Geduld bewahren, und die Erbarmung Gottes erwarten, bis diese Verderbniß vorübergeht, und die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird.

6. O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zur Sünde geneigt ist! Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du die gebeichteten abermal. Jetzt nimmst du dir vor, dich zu hüten, und nach einer Stunde handelst du, als hättest du dir nichts vorgenommen. — Weil wir nun schwach und unbeständig sind, sollten wir uns billig demüthigen, und nimmer etwas Großes auf uns halten. — Schnell kann auch durch Nachlässigkeit verloren gehen, was nach vieler Arbeit kaum durch die Gnade erworben wird.

7. Was wird am Ende noch aus uns werden, die wir schon so früh lau sind? — Wehe uns, die wir also zur Ruhe uns hinneigen wollen, als wäre schon Friede und Sicherheit, da

noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserm Wandel erscheint! — Wohl wäre es nothwendig, daß wir noch einmal gleich guten Novizen (Schülern) zu bessern Sitten angeleitet würden; vielleicht daß dann Hoffnung zu einiger künftigen Besserung und zu größerem geistigen Fortgang wäre.

Drei und zwanzigstes Capitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Sehr bald wird es hier mit dir vorbei seyn, darum sieh zu, wie es um dich steht; heute ist der Mensch, und morgen ist er nicht mehr. Ist er aber den Augen entzogen, so entschwindet er auch bald dem Gedächtnisse. — O Blödsinn und Härte des menschlichen Herzens! das blos das Gegenwärtige betrachtet und nicht vielmehr auf das Zukünftige hinausblickt! — Also solltest du in jedem Werke und Gedanken dich verhalten, als ob du heute sterben müßtest. Wenn du ein gutes Gewissen hättest, würdest du den Tod nicht sehr fürchten. — Besser wäre es, die Sünden meiden als den Tod fliehen. Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag, und wie weißt du, ob du einen morgigen Tag haben wirst?

2. Was frommt es, lange zu leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach, ein langes Leben bessert nicht immer, oft aber vergrößert es die Schuld noch mehr. O hätten wir nur einen Tag gut gewandelt in dieser Welt! — Viele berechnen die Jahre der Bekehrung, oft aber ist die Frucht der Besserung gering. — Wenn es furchtbar ist zu sterben, so ist es vielleicht gefährlicher länger zu leben. — Selig, wer die Stunde seines Todes immer vor Augen hat, und täglich zu sterben sich bereitet! — Hast du je einen Menschen sterben sehen, so bedenke, daß auch du denselben Weg gehen wirst.

3. Wenn es Morgen geworden ist, so denke, du werdest den Abend nicht erleben: ist es aber Abend geworden, so wage es nicht, den Morgen dir zu versprechen. Sey also immer bereit, und lebe so, daß der Tod dich nie unvorbereitet finde. — Viele sterben plötzlich und unversehens; denn zur Stunde, die man nicht vermuthet, wird der Sohn des Menschen kommen. — Wenn jene letzte Stunde gekommen seyn wird, dann wirst du anfangen, weit anders von deinem ganzen verflossenen Leben zu denken; und tief wird es dich schmerzen, daß du so nachlässig und lau gewesen bist.

4. Wie glücklich und klug ist derjenige, der jetzt, im Leben, sich bemüht so zu seyn, wie er wünscht, daß er im Tode gefunden werde! — denn großes Zutrauen, selig zu sterben, gibt die vollkommene Verachtung der Welt, das glühende Verlangen, an Tugenden zuzunehmen, die Liebe der Zucht, der Ernst der Buße, die Schnelligkeit des Gehorsams, die Verläugnung seiner selbst und die Erduldung jeder Widerwärtigkeit um der Liebe Christi willen. — Viel Gutes kannst du wirken, so lange du gesund bist; doch krank, weiß ich nicht, was du vermögen wirst. Wenige werden durch die Krankheit besser, so wie auch jene, die viel wallfahrten, selten geheiligt werden.

5. Vertraue ja nicht auf Freunde und Verwandte, noch verschiebe auch dein Heil auf die Zukunft; denn schneller vergessen die Menschen deiner, als du vermuthest. — Besser ist es, bei Zeiten sich vorzusehen, und etwas Gutes vorauszusenden, als auf Anderer Hülfe zu hoffen. Wenn du um dich selbst jetzt nicht besorgt bist, wer wird in Zukunft um dich besorgt seyn? — Jetzt ist die Zeit überaus kostbar; jetzt sind die Tage des Heils, jetzt ist die angenehme Zeit. Doch, o Schmerz! daß du diese köstlichen Tage nicht nützlicher anwendest, da du dir jetzt einen Schatz sammeln könntest, von dem du ewig zu leben hättest. — Es wird eine Zeit kommen, wo

du nach Einem Tage, oder auch nach Einer Stunde zur Besserung dich sehnen wirst, und ich weiß nicht, ob du sie erflehen wirst.

6. Ja, Geliebtester! aus wie großer Gefahr kannst du dich retten, von wie großer Angst dich befreien, wenn du jetzt immer ängstlich bist und mißtrauisch gegen den Tod. Befleiße dich jetzt, so zu leben, daß du in der Todesstunde vielmehr dich erfreuen als fürchten mögest. Lerne jetzt der Welt absterben, daß du dann anfangest, mit Christo zu leben. Lerne jetzt Alles verachten, daß du dann frei zu Christo reisen könnest. Kasteie jetzt deinen Leib durch Buße, daß du dann sicheres Vertrauen haben darfst.

7. O Thor, was denkst du daran, lange zu leben, da du keinen sichern Tag hast! Wie Viele sind getäuscht und unvermuthet dem Körper entrissen worden? Wie oft hörtest du Leute, die da sagten: Der ist durch das Schwert gefallen, dieser ist ertrunken, jener ist von der Höhe gestürzt und hat den Hals gebrochen, der ist während des Essens erstarrt, jener endete beim Spiele! Ein Anderer kam im Feuer um, ein Anderer durch Wasser, ein Anderer durch Mord; und so ist das Ende Aller — der Tod; und schnell wie ein Schatten geht das Leben der Menschen vorüber.

8. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken? und wer wird für dich beten? — Auf denn, mein Geliebtester! thu nun, was immer zu thun du vermagst; denn du weißt nicht, wann du stirbst, auch weißt du nicht, was dir nach dem Tode folgen wird. — So lange du Zeit hast, sammle dir unsterbliche Reichthümer. Außer deinem Heile denke an nichts, und sorge nur für das, was Gottes ist. — Jetzt mache dir Freunde, die Heiligen Gottes verehrend und ihre Handlungen nachahmend, daß sie, wenn du von diesem Leben scheidest, dich aufnehmen in die ewigen Wohnungen.

9. Halte dich für einen Fremdling und Gast auf Erden,

den die Geschäfte der Welt nichts angehen. Bewahre dein Herz frei und aufwärts zu Gott erhoben, weil du hier keine bleibende Stätte hast. Dorthin richte dein Gebet und deine täglichen Seufzer, mit Thränen, daß dein Geist gewürdigt werde, nach dem Tode selig zum Herrn überzugehen. Amen.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Vom Gerichte und von den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen sieh auf das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist, der durch Geschenke nicht versöhnt wird, noch auch Entschuldigungen annimmt, sondern der, wie es recht ist, richten wird. — O höchst elender und alberner Sünder! was wirst du Gott antworten, der all dein Böses weiß, du, der du zuweilen vor dem Antlitz eines erzürnten Menschen bebest? — Warum siehest du dich nicht vor auf den Tag des Gerichtes, wo niemand durch einen Andern kann entschuldigt oder vertheidigt werden; sondern jeder sich selbst eine genugsame Last seyn wird? — Jetzt ist deine Arbeit fruchtbar, dein Weinen annehmlich, dein Seufzen erhörbar, dein Schmerz sühnend und reinigend.

2. Ein großes und heilsames Fegfeuer hat der geduldige Mensch, den, wenn er Unbilden empfängt, mehr die Bosheit des Andern, als die erlittene Beleidigung schmerzt; der gern für seine Gegner betet und ihnen die Schuld von Herzen verzeiht; der nicht zaudert, Andere um Verzeihung zu bitten; leichter sich erbarmt als zürnt; der sich selbst oft Gewalt anthut, und sich ernstlich bemüht, das Fleisch dem Geiste vollkommen zu unterjochen. — Besser ist es, jetzt von Sünden sich zu reinigen und die Laster auszurotten, als in der Zukunft

sie zur Reinigung aufzubewahren. — Wahrlich, wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu dem Fleische haben.

3. Was wird jenes Feuer Anderes verzehren als deine Sünden. — Je mehr du deiner selbst jetzt schonest und dem Fleische folgest, desto härter wirst du es hernach büßen, und desto mehr Stoff zum Verbrennen sparest du auf. Worin der Mensch mehr gesündiget hat, darin wird er auch schwerer bestraft werden. — Dort werden die Trägen mit flammenden Stacheln gewaltig angetrieben, und die Gefräßigen von ungeheuerm Hunger und Durst gepeinigt werden. — Dort werden die Geilen und Liebhaber der Wollüste von siedendem Pech und stinkendem Schwefel übergossen werden; und wie wüthende Hunde werden die Neidischen vor Schmerz heulen.

4. Kein Laster wird seyn, das nicht seine eigene Qual haben wird. — Dort werden die Hoffärtigen mit aller Beschämung erfüllt, und die Geizigen von elendester Dürftigkeit bedrängt werden. — Dort wird Eine Stunde schwerer seyn in der Pein, als hier hundert Jahre in der schwersten Buße. — Dort ist keine Ruhe, kein Trost der Verdammten; hier wird doch zuweilen von der Arbeit nachgelassen, und man genießt des Trostes der Freude. — Sey jetzt besorgt und leidtragend über deine Sünden, daß du am Tage des Gerichtes sicher seyst mit den Seligen. — „Dann werden die Gerechten in großer Standhaftigkeit stehen gegen jene, die sie geängstiget und unterdrückt haben.“ Dann wird zu Gerichte sitzen, wer sich jetzt demüthig den Urtheilen der Menschen unterwirft. — Dann wird der Arme und Demüthige große Zuversicht haben, und zagen wird allenthalben der Stolze.

5. Dann wird man sehen, daß in dieser Welt weise war, wer gelernt hat, um Christi Willen ein Thor und verachtet zu seyn. Dann wird jede geduldig ertragene Trübsal erfreuen, und alle Bosheit wird verstummen. — Dann wird jeder An-

dächtige sich erfreuen, und trauern wird jeder Gottlose. — Dann wird das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es immerdar in Lüsten wäre gepflegt worden. — Dann wird das schlechte Gewand strahlen, und das feine Kleid verfinstert werden. — Dann wird eine ärmliche Wohnung mehr gelobt werden, als ein vergoldeter Pallast. Dann wird die standhafte Geduld mehr helfen, als die Macht der ganzen Welt. — Dann wird der einfältige Gehorsam mehr erhöhet werden, als alle weltliche Schlauheit.

6. Dann wird ein reines und gutes Gewissen fröhlicher machen, als gelehrte Weltweisheit. — Dann wird die Verachtung der Reichthümer mehr wiegen, als der gesammte Schatz der Erdgebornen. — Dann wirst du mehr getröstet werden über ein andächtiges Gebet als über ein köstliches Essen. — Dann wirst du viel mehr dich freuen über das beobachtete Stillschweigen als über ein langes Geschwätz. — Dann werden heilige Werke mehr gelten als viele schöne Worte. Dann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr gefallen als alle irdische Belustigung. — Lerne jetzt im Kleinen leiden, daß du dann von Schwererem befreit werden mögest. Hier versuche erst, was du hernach vermögest. Wenn du jetzt so wenig auszuhalten vermagst, wie wirst du dann die ewigen Qualen ertragen können? Macht jetzt ein geringes Leiden dich so ungeduldig, was wird dann die Hölle thun! — Sieh, du kannst fürwahr nicht zwei Freuden haben; hier in der Welt dich ergötzen, und hernach mit Christo regieren.

7. Hättest du auch bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Wollüsten gelebt, was hätte Alles dir genützt, wenn nun in diesem Augenblicke dir zu sterben bevorstände? Alles ist also Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Denn wer Gott aus ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Qual, weder Gericht noch Hölle; weil vollkommene Liebe einen sichern Zutritt zu Gott bahnet. Wer

aber noch mit Lust sündiget, bei dem ist es sehr natürlich, daß er Tod und Gericht fürchtet. Wenn dich also die Liebe nicht vom Bösen abhalten kann, so laß dich doch wenigstens durch die Furcht der Hölle abschrecken. Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, der wird nicht lange im Guten beharren, sondern eher, als er es glaubt, in die Fallstricke des Teufels gerathen.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens.

1. Sey wachsam und fleißig in Gottes Dienste, und bedenke oft: wozu bist du gekommen, und warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr, daß du Gott lebtest, und ein geistiger Mensch würdest? So laß denn das feurige Verlangen, besser zu werden, nie erlöschen. Den Lohn deiner Mühe wirst du bald ärnten, und dann werden Furcht und Schmerz fern von dir weichen. — Geringes wirst du jetzt arbeiten, und große Ruhe, ja immerwährende Freude wirst du finden. — Bleibst du getreu und eifrig in deinen Werken, so wird Gott auch, ohne Zweifel, getreu und reich in Vergeltung seyn. — Gute Hoffnung solltest du beibehalten, daß du zur Palme gelangen wirst; aber Sicherheit mußt du nicht fassen, daß du nicht etwa lau oder hochmüthig werdest.

2. Es war ein Mensch sehr beängstiget, und wurde oft hin und her getrieben zwischen Furcht und Hoffnung. Der kam eines Tages ganz traurig in die Kirche, fiel daselbst im Gebet nieder vor dem Altare, und gedachte und sprach bei sich selbst allein: O! wenn ich doch nur einmal gewiß wüßte, ob ich beharren werde bis ans Ende! Und sogleich vernahm er göttliche Antwort im Innern: Wenn du nun das wüßtest,

was wolltest du thun? Thu jetzt, was du alsdann zu thun im Sinne hast, und du wirst sehr sicher seyn! — Und sieh, von dem Augenblicke an fühlte er sich so getröstet und gestärket, daß er sich ganz dem göttlichen Willen überlassen konnte; und weg war Angst und Zweifel; und er wollte nicht vorwitzig nachspüren, daß er wüßte, was ihm in der Zukunft bevorstände; sondern er bestrebte sich vielmehr zu erforschen, welches der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey, jedes gute Werk anzufangen und zu vollenden.

3. „Hoffe auf den Herrn, und thu Gutes," spricht der Prophet, „und wohne im Lande, und ernährt wirst du werden in seinen Reichthümern." — Eines ist, das Viele vom Fortgange im Guten und von ernstlicher Besserung zurückhält: nämlich die Furcht ob der Schwierigkeit, oder die Mühe des Streites. — Gleichwohl nehmen jene vor allen Andern am meisten in der Tugend zu, die, was ihnen schwieriger und widriger ist, um so männlicher zu überwinden ringen. Denn da nimmt der Mensch mehr zu, und verdient reichlichere Gnade, wo er sich selbst mehr überwindet und im Geiste abtödtet.

4. Aber nicht Alle haben gleich viel zu überwinden und sich abzusterben. Indessen wird ein fleißiger Eifer vermögender seyn im Guten zuzunehmen, wenn er auch mehrere Leidenschaften hat, als ein anderer gut gesitteter, der aber minder eifrig nach Tugenden ist. — Zwei Dinge helfen insbesondere zu einer großen Besserung: nämlich sich gewaltsam dem entziehen, wozu die Natur fehlerhaft geneigt ist, und eifernd nach dem Guten ringen, dessen einer am meisten bedarf. Befleiße dich auch, das am meisten zu vermeiden und zu besiegen, was dir öfter an Andern mißfällt.

5. Suche überall im Guten gefördert zu werden, so daß, wenn du gute Beispiele siehst oder hörest, du zur Nachahmung angefeuert werdest. Bemerkest du aber etwas Tadelhaftes,

so hüte dich, daß du nicht desgleichen thuest; oder hast du es irgend gethan, so befleiße dich, es um so schneller zu verbessern. — Wie dein Auge die Andern betrachtet, so wirst auch du von Andern bemerkt. Wie erfreulich und süß ist es, eifrige und andächtige, gut gesittete und züchtige Brüder zu sehen! Wie traurig ist es und schwer, unordentlich Wandelnde zu sehen, die das, wozu sie berufen sind, nicht betreiben! Wie schädlich ist es, den Vorsatz seines Berufes zu vernachlässigen, und den Sinn zu Dingen hinzuneigen, die uns nicht aufgetragen wurden!

5. Sey eingedenk des gefaßten Entschlusses, und stelle dir das Bildniß des Gekreuzigten vor. Wohl kannst du, wenn du das Leben Jesu Christi anschauest, dich schämen, daß du noch nicht beflissener warst, dich Ihm gleichförmiger zu bilden, wiewohl du schon lange auf dem Wege Gottes warest. Ein Ordensmann (und jeder gottselige Mensch), der sich aufmerksam und andächtig in der Betrachtung des allerheiligsten Lebens und Leidens des Herrn übt, wird dort alles Nothwendige und Nützliche im Ueberflusse finden, und es ist nicht nothwendig, daß er außer Jesu etwas Besseres suche. — O wenn Jesus der Gekreuzigte in unsern Herzen lebte, wie schnell und hinreichend würden wir gelehrt werden!

7. Ein eifriger Ordensmann trägt und nimmt alles gut auf, was ihm befohlen wird; ein nachlässiger und lauer hat Trübsal über Trübsal, und leidet Angst von allen Seiten; weil es ihm an innerlichem Troste gebricht, und es ihm verwehret ist, äußerlichen zu suchen. — Ein Ordensmann, der außer der Zucht lebt, ist einem schweren Falle nahe. Wer Freiheit sucht und Erleichterung, der wird immer in Aengsten seyn, da Eines oder das Andere ihm mißfallen wird.

8. Wie machen es so viele andere Ordensleute, die weit strenger unter klösterlicher Zucht eingeschränkt sind? Selten

gehen sie aus, leben abgeschieden, essen höchst ärmlich, kleiden sich grob, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen früh auf, verlängern ihr Gebet, lesen oft und bewahren sich in aller Zucht. — Betrachte die Carthäuser, die Cisterzienser, und Mönche und Nonnen verschiedener Orden, wie sie jede Nacht aufstehen, dem Herrn Psalmen zu singen. Und deßhalb wäre es schändlich, daß du in einem so heiligen Werke träge seyn solltest, wo eine so große Menge Ordensleute Gottes Lobgesang anstimmt.

9. O wenn uns doch nichts anderes zu thun obliege, als Gott unsern Herrn aus ganzem Herzen und Munde zu loben! — O daß du es nie bedürftest, zu essen, noch zu trinken, noch zu schlafen, sondern immer Gott preisen und geistigen Uebungen allein abwarten könntest! Weit glückseliger wärest du dann als jetzt, wo du, aus was immer für einer Nothwendigkeit, dem Körper dienest. — O wären doch diese Bedürfnisse nicht, sondern allein geistige Erquickung der Seele, die wir, leider! selten verkosten.

10. Wenn der Mensch dahin gelangt, daß er bei keinem Geschöpfe seinen Trost suchet, dann fängt er erst an, Geschmack an Gott zu finden; auch wird er dann mit jedem Ausgange der Sachen wohl zufrieden seyn. Dann wird er über etwas Großes weder sich erfreuen, noch über etwas Kleines sich betrüben, sondern er steht gänzlich und mit Vertrauen in Gott, der ihm Alles in Allem ist, und dem allerdings nichts verloren geht noch stirbt; sondern dem alle Dinge leben und zu dienen bereit sind auf seinen Wink.

11. Gedenke immer des Endes, und daß die verlorne Zeit nicht wiederkehrt. — Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du nie Tugenden erwerben. — Fängst du an lau zu werden, dann wirst du anfangen es übel zu haben. Gibst du dich aber dem Eifer hin, dann wirst du großen Frieden finden, und

wirst die Arbeit erleichtert fühlen, wegen der Gnade Gottes und der Liebe zur Tugend. — Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. — Größere Arbeit ist's, Lastern und Leidenschaften zu widerstehen, als körperliche Arbeiten im Schweiße zu verrichten. — Wer geringe Fehler nicht meidet, verfällt allmählig in größere. — Erfreuen wirst du dich immer am Abend, wenn du den Tag fruchtbar ausfüllest. — Wache über dich selbst, ermahne dich selbst, und, wie es immer um Andere stehen mag, vernachlässige dich selbst nicht. — So viel du dir selbst Gewalt anthust, gerade so viel nimmst du im Guten zu.

Zweites Buch.

Ermahnungen zu einem innern Leben.

Erstes Capitel.

Vom innern Wandel.

1. „Das Reich Gottes ist inwendig in euch," spricht der Herr. Wende dich von ganzem Herzen zum Herrn und verlaß diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. — Lerne äußerliche Dinge verachten und innerlichen dich hingeben, und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste, was den Gottlosen nicht gegeben wird. — Christus wird zu dir einkehren, und Seinen Trost dir mittheilen, wenn du von Innen eine würdige Wohnung Ihm bereitest. Alle Seine Herrlichkeit und Seine Zier ist von Innen; dort hat Er Seine Lust. — Oft sucht Er den innerlichen Menschen heim mit süßer Ansprache, mit lieblichem Troste, mit reichlichem Frieden, mit höchst erstaunlicher Vertraulichkeit.

2. Eja, getreue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz, damit Er huldreich zu dir kommen und in dir wohnen möge. Denn also spricht Er: „Wenn jemand mich liebt, der wird meine Worte halten, und wir werden zu ihm kommen, und eine Wohnung bei ihm machen." Gib also Christo Raum,

und weigere allen Uebrigen den Eingang. Wenn du Christum hast, bist du reich, und Er genügt dir. Er wird dein Versorger und dein treuer Sachwalter in Allem seyn, daß du nicht nöthig habest, auf Menschen zu hoffen. — Denn Menschen ändern sich schnell, und eilig vergehen sie; Christus aber bleibt in Ewigkeit, und steht fest bei dir bis an's Ende.

3. Kein großes Vertrauen soll man auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen setzen, selbst wenn er uns nützlich ist und lieb, noch soll man auch darum große Traurigkeit hegen, wenn er dir zuweilen widerspricht oder entgegenarbeitet. — Die heute mit dir sind, können morgen wider dich seyn; und umgekehrt ändern sie sich oft wie der Wind. — Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott; Er sey deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten, und wird es wohl machen, wie es am beßten ist. — Du hast hier keine bleibende Stätte; und wo du immer seyn magst, bist du ein Fremdling, ein Pilger; und wirst auch nirgend Ruhe haben, bis du Christo innig vereiniget bist.

4. Was siehst du dich hier um, da dieß nicht der Ort deiner Ruhe ist? — In himmlischen Dingen sollst du deine Ruhestätte haben, und alle irdischen Dinge nur so, wie im Vorbeigehen, ansehen. — Alle Dinge vergehen, und du zugleich mit ihnen. Sieh zu, daß du dich nicht daran heftest, damit du nicht etwa gefangen werdest und zu Grunde gehest. Bei dem Allerhöchsten sey dein Gedanke, und dein Gebet sey ohne Unterlaß zu Christo gerichtet. — Vermagst du es nicht, erhabene und himmlische Dinge beschaulich zu betrachten, so ruhe in dem Leiden Christi, und wohne gern in Seinen heiligen Wunden. Denn wenn du andächtig zu den Wunden und kostbaren Wundmahlen Jesu fliehest, wirst dn in der Trübsal große Kräftigung empfinden, und um die Geringschätzung der Menschen dich wenig kümmern, und verläumderische Worte leicht ertragen.

5. Christus ward ebenfalls in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth von Bekannten und Freunden unter vieler Schmach verlassen. — Christus wollte leiden und verschmäht werden; und du getrauest dich über jemand zu klagen? Christus hatte Widersacher und Widersprecher; und du willst alle zu Freunden und Wohlthätern haben? — Woher soll deine Geduld gekrönt werden, wenn dir nichts Widerwärtiges begegnet? Wenn du nichts Widriges erdulden willst, wie wirst du ein Freund Christi seyn? Halte aus mit Christus und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. O wärest du einmal vollkommen eingegangen in das Innere Jesu, und hättest ein Weniges von seiner glühenden Liebe gekostet, dann würdest du um eigenen Vortheil oder Nachtheil dich nicht kümmern; sondern vielmehr über zugefügte Schmach dich erfreuen; denn die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst verachtet. — Der Liebhaber Jesu und der Wahrheit, der wahrhaft Innerliche und von allen unordentlichen Neigungen Freie, kann sich frei zu Gott wenden, und sich über sich selbst im Geiste erheben und in seligem Genusse ruhen.

7. Wer alle Dinge ansieht als das, was sie sind, nicht, wofür sie ausgegeben und gehalten werden, der ist wahrhaft weise, und mehr von Gott als von Menschen belehrt. — Wer im Innern zu wandeln und auf die Dinge von Außen ein geringes Gewicht zu legen weiß, der sieht nicht auf den Ort und wartet nicht auf bestimmte Zeiten, Andachtsübungen zu halten. — Der innere Mensch sammelt sich schnell, weil er sich nie ganz nach Außen ergießt. — Ihn stört keine äußerliche Arbeit, oder eine zur Zeit nothwendige Beschäftigung; sondern wie die Dinge kommen, so fügt er sich in dieselben. — Wer innerlich wohl bestellt und geordnet ist, den kümmern die wunderlichen und verkehrten Handlungen

der Menschen nicht. — Der Mensch wird nur in so fern gehindert und zerstreut, als er die Sachen an sich zieht.

8. Wenn es wohl um dich stände und du recht gereinigt wärest, so würde dir alles zum Guten und zum Fortgang gereichen. — Deßhalb mißfällt dir vieles und verwirrt dich oft, weil du dir selbst noch nicht vollkommen erstorben, noch auch von allem Irdischen abgeschieden bist. — Nichts befleckt und bestrickt das Herz des Menschen so sehr, als unlautere Liebe zu den Creaturen. — Wenn du es verschmähest, im Aeußerlichen dich trösten zu lassen, dann wirst du das Himmlische anschaulich betrachten und oft im Innern jubeln können.

Zweites Capitel.

Von der demüthigen Unterwürfigkeit.

1. Lege kein großes Gewicht darauf, wer für oder wider dich sey; sondern dahin wirke und sorge, daß Gott mit dir sey in allem was du thust. — Habe ein gutes Gewissen, und Gott wird dich wohl beschirmen. Denn wem Gott helfen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können. — Wenn du zu schweigen und zu leiden weißt, wirst du ohne Zweifel die Hülfe des Herrn sehen; Er kennt Zeit und Weise, dich zu retten, und deßhalb sollst du dich Ihm ganz ergeben. — Gottes Sache ist es, zu helfen und von aller Verwirrung zu retten. Oft frommt es sehr viel, größere Demuth zu bewahren, daß Andere unsere Fehler wissen und rügen.

2. Wenn der Mensch seiner Fehler wegen sich demüthigt, dann versöhnt er Andere leicht, und thut auch den ihm Zürnenden leicht genug. — Den Demüthigen beschützt und errettet Gott; den Demüthigen liebt und tröstet Er; zu dem demüthigen Menschen neigt Er sich; dem Demüthigen

verleiht Er große Gnade, und erhebt nach seiner Unterdrückung ihn zur Herrlichkeit. Dem Demüthigen offenbart Er Seine Geheimnisse, und zieht und ladet ihn auf liebliche Weise zu sich. — Der Demüthige ist, wenn ihm Schmach zugefügt ward, sehr wohl im Frieden; denn er fußet auf Gott, nicht auf die Welt. Glaube ja nicht, daß du etwas ausgerichtet habest, wofern du dich nicht geringer als alle haltest.

Drittes Capitel.

Von dem guten, friedfertigen Menschen.

1. Erhalte zuerst dich im Frieden, und dann wirst du auch bei Andern Frieden stiften können. — Ein friedfertiger Mensch frommt mehr als einer, der wohl gelehrt ist. — Ein leidenschaftlicher Mensch kehrt auch das Gute zum Bösen, und glaubt leichtlich Böses. — Ein guter, friedfertiger Mensch wendet Alles zum Guten. — Wer fest im Frieden ist, der beargwohnt niemand; wer aber in Unfrieden ist und Unruh, der wird von mancherlei Argwohn umhergetrieben; weder er selbst ruhet, noch läßt er auch Andere ruhen. Er sagt oft, was er nicht sagen sollte, und unterläßt, was ihm ersprießlicher wäre, zu thun. — Er betrachtet, was Andere zu thun gehalten sind, und versäumt, wozu er selbst gehalten ist. Hege also zuerst Eifer über dich selbst, und dann magst du mit Recht auch über deinen Nächsten eifern.

2. Du weißt deine Thaten gut zu entschuldigen, und ihnen einen schönen Anstrich zu geben; und die Entschuldigungen Anderer willst du nicht annehmen? — Billiger wäre es, daß du dich anklagtest, und deinen Bruder entschuldigtest. — Wenn du willst ertragen werden, so ertrage auch du einen Andern. — Sieh, wie fern du noch bist von der wahren Liebe und Demuth, die niemand zürnen, oder gegen niemand

unwillig werden kann, als gegen sich selbst. Es ist nichts Großes, mit Guten und Sanftmüthigen umgehen, denn das gefällt Allen von Natur; und ein jeder hat gern Frieden, und liebt jene mehr, die gleichen Sinnes mit ihm sind; aber mit hartnäckigen, verkehrten, oder mit ungesitteten und uns widerstrebenden Menschen friedfertig leben können, das ist große Gnade, und überaus lobenswerth und männlich gehandelt.

3. Es gibt Einige, die sich selbst im Frieden halten und auch Frieden mit Andern haben; und es gibt auch solche, die weder selbst Frieden haben, noch Andere im Frieden lassen; Andern sind sie lästig, doch sich selbst immer lästiger. Und es gibt auch Einige, die sich selbst im Frieden bewahren und sich bestreben, Andere zum Frieden zurückzuführen. — Es ist jedoch unser ganzer Friede in diesem elenden Leben mehr in eine demüthige Duldung, als in die Nichtempfindung der Widerwärtigkeit zu setzen. Wer besser zu leiden weiß, der wird größern Frieden erhalten. Dieser ist Sieger über sich und Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

Viertes Capitel.

Von dem reinen Gemüthe und der einfachen Absicht.

1. Auf zwei Flügeln wird der Mensch emporgehoben über das Irdische; diese sind: Einfalt und Reinheit. — Einfalt muß in der Absicht, Reinheit in der Liebe seyn. Einfalt zieht nach Gott; Reinheit erfaßt und genießt Ihn. — Kein gutes Werk wird dich hindern, wenn du im Innern frei von jeder unordentlichen Regung bist. — Wenn du nichts anders als das Wohlgefallen Gottes und den Nutzen des Nächsten beabsichtigest und suchest, wirst du der innern Freiheit

genießen. Wäre dein Herz ohne Falsch, dann wäre jedes Geschöpf dir ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre. Denn keine Creatur ist so klein und so gering, die nicht Gottes Güte darstellte.

2. Wenn du innerlich gut und rein wärest, dann würdest du alles ohne Hinderniß schauen und wohl verstehen. — Ein reines Herz durchdringt den Himmel und die Hölle. Wie jeder innerlich ist, so urtheilt er äußerlich. Wenn irgend eine Freude in dieser Welt ist, so besitzt sie allerdings der Mensch, der reines Herzens ist. Und ist irgendwo Trübsal und Angst, so kennt ein böses Gewissen sie am besten. — Wie das Eisen, in's Feuer gelegt, den Rost verliert und ganz hellglühend wird, so wird auch der Mensch, der ganz zu Gott sich kehrt, der Lauigkeit los und in einen neuen Menschen umgewandelt.

3. Wenn der Mensch anfängt lau zu werden, dann scheut er eine geringe Arbeit und nimmt gern äußerlichen Trost an. — Fängt er aber an, sich vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er das weniger, was früher ihm schwer ankam.

Fünftes Capitel.

Von der Selbstbetrachtung.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen, weil es uns oft an Gnade und Einsicht gebricht. — Gering ist das Licht in uns, und dieses verlieren wir bald durch Nachlässigkeit. — Oft nehmen wir nicht einmal wahr, daß wir so blind im Innern sind. — Oft handeln wir böse, und schlimmer noch entschuldigen wir uns. — Von Leidenschaft werden wir zuweilen getrieben, und wir halten es für Eifer. — Kleinigkeiten rügen wir an Andern, und über unsere größeren Fehler gehen wir hinaus. — Gar bald fühlen und erwägen wir, was wir

von Andern ausstehen; wie vieles aber Andere von uns ausstehen, darauf merken wir nicht. — Wer das Seinige gut und recht erwägen möchte, der hätte nichts, weßhalb er Andere hart beschuldigte.

2. Der innere Mensch zieht die Sorge seiner selbst allen andern Sorgen vor, und wer emsig auf sich selbst aufmerkt, der schweigt leicht von Andern. — Nimmermehr wirst du ein innerlicher und andächtiger Mensch werden, wenn du von Andern nicht schweigst, und auf dich selbst insbesondere schauest. — Wenn du gänzlich auf dich und auf Gott merkest, wenig wird dich dann rühren, was du von Außen wahrnimmst. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, wofern du dich vernachlässigtest? — Wenn du Frieden und wahre Vereinigung haben willst, so mußt du noch alles hintansetzen, und dich allein vor Augen haben.

3. Viel wirst du demnach zunehmen, wenn du von aller zeitlichen Sorge dich ledig erhältst. Sehr wirst du abnehmen, wenn du etwas Zeitliches achtest. — Nichts sey dir groß, nichts erhaben, nichts lieblich, nichts angenehm, außer Gott allein oder was von Gott ist. Achte alles für eitel, was immer Tröstliches von irgend einem Geschöpfe dir begegnet. — Eine Gott liebende Seele verschmäht alle Dinge, die unter Gott sind. — Gott allein, ewig und unermeßlich, und alles erfüllend, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freudigkeit.

Sechstes Capitel.

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. — Habe ein gutes Gewissen, und du wirst

immerdar fröhlich seyn. Ein gutes Gewissen kann sehr viel ertragen, und ist sehr fröhlich unter Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig. — Lieblich wirst du ruhen, wenn dein Herz dich nicht anklaget. Du sollst dich nicht erfreuen wollen, es sey denn, du habest Gutes gethan. — Die Bösen haben nie wahre Freude, noch fühlen sie auch innerlichen Frieden; denn: „keinen Frieden haben die Ruchlosen," spricht der Herr. Und sagen sie auch: „Wir sind im Frieden, kein Uebel wird über uns kommen, und wer wird es wagen, uns zu schaden?" so glaube ihnen nicht; denn plötzlich wird Gottes Zorn sich erheben, und zu nichte werden ihre Werke, und ihre Gedanken werden vergehen.

2. Sich rühmen in der Trübsal ist nichts Schweres für den Liebenden; denn also sich rühmen heißt: im Kreuze des Herrn sich rühmen. — Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und angenommen wird. — Der Ruhm der Welt ist immer von Traurigkeit begleitet. — Der Frommen Ruhm ist in ihrem Gewissen, nicht in dem Munde der Menschen. — Die Fröhlichkeit der Gerechten ist von Gott und in Gott; sie freuen sich nur der Wahrheit. — Wer nach wahrem und ewigem Ruhme verlangt, den kümmert der zeitliche nicht; und wer zeitlichen Ruhm sucht, oder ihn nicht von Herzen verschmäht, der ist überwiesen, daß er den himmlischen minder liebt. Große Herzensruhe hat, wem weder an Lob noch an Tadel gelegen ist.

3. Leichtlich wird vergnügt und im Frieden seyn, wessen Gewissen rein ist. — Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt, und nicht schlechter, wenn du getadelt wirst. — Was du bist, das bist du, und magst auch nicht größer genannt werden, als du nach Gottes Zeugnisse bist. — Wenn du aufmerkest, was du bei dir innerlich bist, wird es dich wenig kümmern, was die Leute von dir sagen. — Der Mensch sieht auf das Gesicht,

Gott aber in's Herz. — Der Mensch betrachtet die Thaten, Gott aber wägt die Absichten. — Immer recht thun und wenig von sich halten, ist ein Merkmal einer demüthigen Seele. — Sich nicht wollen trösten lassen von irgend einem Geschöpfe, ist ein Zeichen von großer Reinheit und innerlicher Zuversicht.

4. Wer kein Zeichen von Außen für sich sucht, beweiset klar, daß er sich Gott ganz anheimgestellt hat. „Denn nicht, wer sich selbst lobt, ist bewährt,“ sagt der heilige Paulus, „sondern wen Gott lobt.“ — Mit Gott innerlich wandeln und mit keiner Begierde am Aeußerlichen hängen, das ist der Stand des innern Menschen.

Siebentes Capitel.

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Selig, wer da versteht, was das heiße, Jesum lieben, und sich selbst um Jesu willen verachten. — Das Geliebte muß man für den Geliebten verlassen, denn Jesus will allein über alles geliebt werden. — Die Liebe des Geschöpfes ist trüglich und unstät; die Liebe Jesu treu und beharrlich. Wer dem Geschöpfe anhängt, fällt mit dem Hinfälligen; wer Jesum umfängt, der wird in Ewigkeit fest stehen. — Ihn liebe und bewahre Ihn zum Freunde, der, wenn auch Alle weichen, dich nicht verlassen noch gestatten wird, daß du am Ende verloren gehest. — Von Allem mußt du einst scheiden, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich an Jesus lebend und sterbend, und überlaß dich Seiner Treue, der, wenn Alle weichen, allein dir helfen kann. Dein Geliebter ist solcher Art, daß er deine Liebe mit keinem Andern theilen will; sondern allein will Er dein Herz haben, und gleich einem Könige daselbst wie auf Seinem

eigenen Throne sitzen. Wenn du aller Geschöpfe dich wohl zu entleeren wüßtest, dann müßte Jesus gern bei dir wohnen. — Fast alles wirst du verloren finden, was immer du, außerhalb Jesu, Menschen vertrautest. — Vertraue nicht, und stütze dich nicht auf ein windiges Rohr, „denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit zerfällt wie eine Heublume."

3. Schnell wirst du getäuscht, wenn du bloß auf den äußern Anschein der Menschen siehst. Denn wenn du bei Andern deinen Trost und Gewinn suchest, so wirst du öfters Schaden leiden. — Wenn du in allem Jesum suchest, so wirst du allerdings Jesum finden; wenn du aber dich selbst suchest, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem eigenen Verderben. — Denn wenn ein Mensch Jesum nicht sucht, so ist er sich selbst viel schädlicher, als ihm die ganze Welt seyn kann und alle Widersacher.

Achtes Capitel.

Von der vertrauten Freundschaft Jesu.

1. Wenn Jesus bei dir ist, dann ist alles gut, und nichts scheint dann schwer; ist aber Jesus dir nicht nahe, dann ist alles hart. — Wenn Jesus nicht innerlich spricht, so ist der Trost vergeblich; wenn aber Jesus nur ein Wort sagt, dann fühlt man großen Trost. — Stand Maria Magdalena nicht schnell auf von dem Orte wo sie weinte, als Martha ihr sagte: „Der Meister ist da, und rufet dich!" — Glückselige Stunde, wenn Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft! Wie trocken und hart bist du ohne Jesus! Wie albern und eitel, wenn du etwas außer Jesu verlangst! Ist das nicht ein größerer Schade, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann die Welt dir geben ohne Jesus? — Ohne Jesus seyn ist eine schwere Hölle, und mit Jesu seyn ein süßes Paradies. — Wenn Jesus bei dir ist, dann kann kein Feind dir schaden. — Wer Jesum findet, findet einen guten Schatz, ja ein Gut über alle Güter; und wer Jesum verliert, der verliert allzu viel, und mehr als die ganze Welt. — Der Aermste ist, wer ohne Jesus lebt; und der Reichste, wer gut mit Jesu steht.

3. Es ist eine große Kunst, zu wissen, wie man mit Jesu umgehen soll, und eine große Weisheit, Jesum bei sich behalten zu können. — Sey demüthig und friedfertig, und Jesus wird bei dir seyn; sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir bleiben. — Du kannst Jesum bald vertreiben und Seine Gnade verlieren, wenn du zu äußerlichen Dingen ablenken willst. Und wenn du ihn vertreibest und verlierst, zu wem willst du fliehen und welchen Freund dann suchen? — Ohne einen Freund kannst du nicht wohl leben, und wenn Jesus nicht vor allen dein Freund ist, wirst du überaus traurig und trostlos seyn. — Albern handelst du also, wenn du auf irgend einen andern vertrauest, oder in ihm dich erfreuest. Lieber soll man erwählen die ganze Welt wider sich, als Jesum beleidigt zu haben. — Aus allen Theuern sey also Jesus der einzige absonderliche Geliebte.

4. Alle soll man wegen Jesu, Jesum aber Seiner selbst wegen lieben. — Jesus Christus allein ist auf absonderliche Weise zu lieben, weil Er allein gut und treu vor allen andern Freunden befunden wird. — Seinetwegen und in Ihm sollen alle, sowohl Freunde als Feinde, dir lieb seyn; und für sie alle soll man Ihn bitten, daß alle Ihn erkennen und lieben. — Verlange niemals, insbesondere gelobt oder geliebt zu werden; denn dieß gebührt dem einzigen Gott, der Seines Gleichen nicht hat. Wolle auch nicht, daß irgend ein Mensch in seinem Herzen mit dir sich beschäftige; noch beschäftige

dich selbst mit der Liebe irgend eines Menschen; sondern Jesus sey in dir und in jedem guten Menschen der erste Gegenstand deiner Liebe. —

5. Sey rein und frei von Innen, und ohne Bestrickung irgend eines Geschöpfes. — Du mußt bloß seyn und ein reines Herz zu Gott tragen, wenn du ungestört seyn und schauen willst, wie lieblich der Herr sey. Und wahrlich, hiezu wirst du nicht gelangen, wenn Seine Gnade dir nicht zuvorkommt und dich anzieht, daß du, wenn alles leer und verabschiedet ist, einzig dem Einzigen vereiniget werdest. — Denn wann die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er mächtig zu allem; und wann sie von dannen geht, wird er arm und schwach, und bleibt gleichsam nur Geißelstreichen überlassen. — Hierin sollst du nicht niedergeschlagen werden, noch verzagen, sondern nach dem Willen Gottes gleichmüthig stehen, und alles, was über dich kommen mag, zum Lobe Jesu Christi erdulden; denn nach dem Winter folgt der Sommer, nach der Nacht kehrt der Tag, und nach dem Sturme große Heiterkeit.

Neuntes Capitel.

Von der Entbehrung alles Trostes.

1. Nicht schwer ist es, menschlichen Trost verschmähen, wenn göttlicher vorhanden ist. Aber groß, ja sehr groß ist es, sowohl menschlichen als göttlichen Trost entbehren können, und, zu Gottes Ehre, ein dem göttlichen Troste verschlossenes — gleichsam von Ihm verbanntes Herz gern ertragen wollen, und in nichts sich selbst suchen, noch auf eigenes Verdienst zurück sehen. Was ist es Großes, wenn du fröhlich bist und andächtig bei Ankunft der Gnade? Erwünscht ist Allen diese Stunde. — Der fährt freilich leicht, den die Gnade Gottes trägt. — Und was Wunder, wenn der die Last nicht

fühlt, der von dem Allmächtigen getragen und vom höchsten Führer geführt wird?

2. Gern haben wir etwas zum Troste, und schwer legt der Mensch sich selbst ab. Es überwand der heilige Märtyrer Laurentius die Welt mit ihrem Priester, weil er alles, was in der Welt erfreulich schien, verachtet; und er ertrug es, der Liebe Christi wegen, sogar in Sanftmuth, als man den höchsten Priester Gottes, Sixtus, den er aufs Höchste liebte, von ihm trennte. Durch die Liebe zu dem Schöpfer also überwand er die Liebe zu den Menschen, und er wählte statt menschlichen Trostes vielmehr das göttliche Wohlgefallen. — Also lerne auch du einen nothwendigen und geliebten Freund, Gott zu Liebe, verlassen. Auch laß es dir nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen wirst, da du weißt, daß wir am Ende alle von einander scheiden müssen.

3. Viel und lange muß der Mensch in sich selbst kämpfen, ehe er sich selbst überwinden und seine ganze Neigung auf Gott richten lernt. — Wenn der Mensch auf sich selbst fußet, dann sinkt er bald zu menschlichem Troste herab. — Aber der wahre Liebhaber Christi und der fleißige Anhänger der Tugenden neigt sich nicht zu solchen Tröstungen, sucht auch nicht derlei fühlbare Lieblichkeiten; sondern vielmehr starke Uebungen und harte Arbeiten für Christum auszuhalten.

4. Wenn dir also geistlicher Trost von Gott verliehen wird, so nimm denselben mit Danksagung an; aber erkenne, daß es Gottes Gabe, nicht dein Verdienst sey. — Erhebe dich ja nicht, erfreue dich nicht zu sehr, noch sey auch auf eitle Weise vermessen, sondern sey vielmehr, dieser Gabe wegen, demüthiger, behutsamer und gottesfürchtiger in allem was du thust; denn vorübergehen wird diese Stunde, und folgen wird die Versuchung. — Wenn der Trost dir entzogen wird, so verzage nicht sogleich, sondern in Demuth und Geduld erwarte die himmlische Heimsuchung; denn mächtig ist Gott,

dir abermal reicheren Trost zu schenken. — Nicht neu noch ungewöhnlich ist das jenen, die in den Wegen Gottes erfahren sind; denn bei großen Heiligen und bei den alten Propheten war oft eine Art solcher Abwechslung.

5. Weßhalb jener, als die Gnade ihm eben gegenwärtig war, sagte: „Ich sprach in meinem Ueberflusse (da ich die Fülle der göttlichen Gnade genoß): ich werde in Ewigkeit nicht wanken." — Was er aber in der Abwesenheit der Gnade in sich selbst erfahren hatte, fügt er hinzu, nämlich: „Du wendetest Dein Angesicht von mir, und ich ward verwirrt!" — Indessen verzagt er dennoch nicht, sondern fleht dringender zum Herrn und spricht: „Zu Dir, Herr! werde ich rufen, und zu meinem Gott werde ich flehen." — Endlich trägt er die Frucht seines Gebetes davon und bezeugt, daß er gehört worden, da er spricht: „Der Herr erhörte mich, und erbarmte sich meiner; der Herr ist mein Helfer geworden!" — Worin aber? „Du wandeltest, spricht er, meine Klage mir in Freude, und umgabst mich mit Fröhlichkeit." — Wenn es also gehalten wurde mit großen Heiligen, so müssen wir arme und schwache Menschen nicht verzagen, wenn wir zuweilen voll Eifer und zuweilen erkaltet sind; denn der Geist kommt und geht hinweg, je nach dem Wohlgefallen seines Willens. Weßhalb auch derselbige Job sagt: „Du suchest am Morgen ihn heim, und plötzlich prüfest Du ihn." —

6. Worauf also kann ich hoffen, oder auf wen soll ich vertrauen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf die einzige Zuversicht der himmlischen Gnade? — Denn ob auch gute Menschen, fromme Brüder oder treue Freunde um mich sind, oder heilige Bücher oder schöne Abhandlungen, süße Gesänge und Hymnen: alles dieses hilft mir wenig und hat wenig Geschmack, wenn ich von der Gnade verlassen und eigener Armuth überlassen bin. — Dann ist kein besseres

Mittel als Geduld und selbstverläugnende Ergebung in den Willen Gottes.

7. Nie habe ich jemand gefunden so gottselig und andächtig, der nicht zuweilen Entziehung der Gnade erlitten, oder Verminderung des Eifers empfunden hätte. — Kein Heiliger ward so hoch entzückt und erleuchtet, der vorher oder nachher nicht wäre versucht worden. — Denn nicht würdig ist der erhabenen Beschaulichkeit Gottes, wer nicht für Gott in irgend einer Trübsal geübet ward. — Es pflegt nämlich die vorhergehende Versuchung ein Vorzeichen des nachfolgenden Trostes zu seyn. Den durch Versuchungen Bewährten wird himmlischer Trost verheißen. „Wer da wird überwunden haben, spricht der Herr, dem werde ich zu essen geben vom Baume des Lebens."

8. Es wird aber der göttliche Trost deßhalb verliehen, daß der Mensch stärker sey, Widerwärtiges zu ertragen; eben so folgt die Versuchung, daß er wegen des Guten sich nicht erhebe. — Der Teufel schläft nicht, auch ist das Fleisch noch nicht erstorben; deßhalb höre nimmer auf dich vorzubereiten zum Kampfe, weil zur Rechten und zur Linken Feinde sind, die nimmermehr ruhen.

Zehntes Capitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du Ruhe, da du zur Arbeit geboren bist? — Sey mehr auf Leiden als auf Tröstungen, mehr auf Kreuztragen als auf Vergnügungen gefaßt. — Denn welcher der Weltlichen würde nicht gern geistigen Trost und Freude annehmen, wenn er sie immer erhalten könnte? — Geistige Tröstungen nämlich übersteigen alle Weltfreuden und fleischlichen Wollüste. Denn alle weltlichen Freuden sind entweder

eitel oder schändlich; geistliche Freuden aber sind allein angenehm und ehrbar, aus Tugenden geboren und reinen Gemüthern von Gott eingegossen. — Doch kann diese göttlichen Tröstungen niemand immer nach seiner Neigung genießen, weil die Zeit der Versuchung nie lange aufhört.

2. Sehr aber widerstrebt der himmlischen Heimsuchung falsche Freiheit des Gemüthes und großes Selbstvertrauen. — Gott thut wohl, da Er die Gnade des Trostes verleiht, aber der Mensch thut übel, wenn er nicht mit Danksagung Gott alles erwiedert. — Und deßwegen können die Gaben der Gnade sich nicht in uns ergießen, weil wir undankbar sind gegen den Urheber, und nicht alles in den Urquell zurück ergießen. Denn immer gebührt Gnade dem, der würdigen Dank dafür darbringt; und hinweggenommen wird von dem Hoffärtigen, was dem Demüthigen gegeben zu werden pflegt.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zerknirschung hinwegnimmt; auch sehne ich mich nicht nach einer beschaulichen Betrachtung, die zur Hoffart verleitet. — Denn nicht alles Erhabene ist heilig, noch alles Süße gut, noch alles Verlangen rein, noch alles Geliebte Gott angenehm. — Gern empfange ich eine Gnade, wodurch ich immer demüthiger und furchtsamer befunden, und mich selbst zu verlassen bereitwilliger werde. Der durch die Gabe der Gnade Belehrte und durch die Strafe ihrer Entziehung Unterrichtete wird es nicht wagen, sich selbst etwas Gutes beizumessen; sondern er wird vielmehr bekennen, daß er arm und nackt sey. Gib Gott, was Gottes ist; dir selbst aber schreibe zu, was dein ist; das heißt: bringe Gott Dank für die Gnade dar, dir aber schreibe nur Schuld zu, und fühle, daß wohlverdiente Strafe für die Schuld dir gebühre.

4. Sey gefaßt immer auf das Niedrigste, und es wird das Höchste dir gegeben werden; denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. — Die größten Heiligen vor Gott sind

die Geringsten vor sich selbst; und je glorreicher, desto demüthiger sind sie in sich. — Voll Wahrheit und himmlischer Herrlichkeit, sind sie nach eitlem Ruhme nicht gierig; in Gott gegründet und befestiget, können sie durchaus nicht hochmüthig seyn. — Und die Gott alles zuschreiben, was immer sie Gutes empfangen haben, suchen keine Ehre von einander, sondern jene Ehre wollen sie, die von Gott allein ist; und daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über alles gelobt werde: dieß wünschen sie, dahin zielen sie auch beständig.

5. Sey also dankbar für das Mindeste, und du wirst würdig seyn, Größeres zu empfangen. — Auch das Mindeste sey dir gleich dem Größten, und was verächtlicher ist, gleich einer besonderen Gabe. — Wenn man auf die Würde des Gebers sieht, dann wird keine Gabe klein oder sehr gering scheinen. Denn nimmer klein ist, was vom höchsten Gott geschenkt wird. — Selbst wenn Er Strafen und Schläge geben sollte, müssen diese uns angenehm seyn, denn alles, was er über uns kommen läßt, soll zu unserm Heile gereichen. Wer die Gnade Gottes zu behalten verlangt, der sey dankbar für die verliehene Gnade, und geduldig ob der entzogenen. Er bete, daß sie wiederkehre, und sey behutsam und demüthig, daß er sie nicht verliere.

Eilftes Capitel.

Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber Seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger Seines Kreuzes. — Viele, die immer nach Tröstungen lüstern sind, aber Wenige, die gern leiden wollen; viele Tischgenossen, aber wenig Freunde der Enthaltsamkeit. — Alle verlangen, mit Ihm sich zu freuen;

Wenige wollen für Ihn etwas ausstehen. — Viele folgen Jesu bis zur Brodbrechung, aber Wenige bis zum Trinken des Kelches Seiner Leiden. Viele verehren Seine Wunder, Wenige folgen der Schmach des Kreuzes. — Viele lieben Jesum, so lange nichts Widerwärtiges sich ereignet. Viele loben und preisen Ihn, so lange sie einige Tröstungen von Ihm empfangen. — Wenn aber Jesus sich verbirgt und über ein Kleines sie verläßt, dann verfallen sie entweder in Klagen oder in zu große Niedergeschlagenheit.

2. Die aber Jesum wegen Jesu, und nicht wegen irgend eines selbsteigenen Trostes lieben, die preisen Ihn in aller Trübsal und Angst des Herzens, wie im höchsten Troste. Ja, wenn Er ihnen auch nie Trost geben wollte, so würden sie dennoch immer Ihn loben, und immer Ihm Dank sagen wollen.

3. O wie viel vermag die reine Liebe Jesu, die mit keinem Eigennutze oder mit Eigenliebe vermischt ist? — Sind nicht Miethlinge alle zu nennen, die immerfort Tröstungen suchen? Beweisen sie nicht, daß sie sich selbst mehr lieben, denn Christum, weil sie immer ihren eigenen Vortheil und Gewinn bedenken? — Wo findet man einen Menschen, der Gott umsonst dienen möchte?

4. Selten findet man einen so geistigen Menschen, der von Allem entblößt wäre. Denn einen wahren Armen im Geiste, und von allen Geschöpfen Entblößten, wer wird den finden? Von fern und von den äußersten Grenzen ist sein Werth. — Wenn der Mensch seine ganze Habe hingäbe, so ist das doch nichts. Und wenn er große Buße thäte, so ist das noch sehr gering. Und wenn er alle Wissenschaft erfaßte, so ist er noch fern. Ja, wenn er große Tugend und eine überaus glühende Andacht hätte, so fehlt ihm noch viel; Eines nämlich, das ihm höchst nothwendig ist. Was ist dieses? — Daß er, wenn er Alles verlassen hat, sich selbst verlasse, ganz

aus sich selbst herausgehe, und nichts von gesonderter Liebe zurückbehalte. Und hat er alles gethan, was er zu thun erkennt, so soll er dafür halten, er habe nichts gethan.

5. Nicht als groß soll er achten, was groß geachtet werden kann; sondern nennen soll er sich in Wahrheit einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: „Wenn ihr alles gethan habet, was euch befohlen ist, so saget: wir sind unnütze Knechte.“ Dann wird er wahrhaft arm und nackt im Geiste seyn, und mit dem Propheten sagen können: „Ich bin allein und arm.“ Niemand jedoch ist reicher als dieser, niemand mächtiger, niemand freier als er, der Alles zu verlassen und sich an die unterste Stelle zu setzen weiß.

Zwölftes Capitel.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

1. Hart scheint Vielen diese Rede: „Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach;“ aber viel härter wird es seyn, jenes letzte Wort zu hören: „Entfernet euch von mir, ihr Vermaledeiten, in das ewige Feuer! — Denn die jetzt das Wort des Kreuzes gern annehmen und befolgen, werden sich dann nicht fürchten bei Anhörung der ewigen Verdammniß. — Dieß Zeichen des Kreuzes wird am Himmel seyn, wenn der Herr zu richten kommen wird. — Dann werden alle Diener des Kreuzes, die dem Gekreuzigten im Leben sich gleichförmig gebildet haben, mit großer Zuversicht zu Christus, dem Richter, treten.

2. Was fürchtest du also, das Kreuz zu tragen, durch das man dem Reiche zugeht? Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor den Feinden; im Kreuze ist die Fülle der himmlischen Lieblichkeit, im Kreuze ist Kräf-

tigung des Gemüthes, im Kreuze ist Freude des Geistes, im Kreuze ist der Inbegriff der Tugend, im Kreuze die Vollendung der Heiligkeit. Es ist kein Heil in der Seele, noch Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. Nimm also dein Kreuz und folge Jesu nach, und du wirst in's ewige Leben gehen. Er ging voraus, Sein Kreuz sich tragend, und starb für dich am Kreuze: auf daß auch du dein Kreuz tragest, und dich sehnest am Kreuze zu sterben. — Denn wenn du mit Ihm gestorben bist, wirst du auch mit Ihm leben; und wenn du Gefährte Seines Leidens warest, wirst du auch Gefährte Seiner Herrlichkeit seyn.

3. Sieh, im Kreuze besteht alles, und am Sterben ist alles gelegen; und es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren innerlichen Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. Wandle, wohin du willst; suche, was immer du willst, und du wirst keinen erhabneren Weg oben, noch einen sicherern Weg unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. — Richte und ordne alles nach deinem Willen und deiner Einsicht, und du wirst nichts anderes finden, als daß man immer etwas leiden müsse, freiwillig oder wider Willen, und so wirst du immer ein Kreuz finden. Denn entweder wirst du körperlichen Schmerz empfinden, oder Geistestrübsal in der Seele ausstehen.

4. Zuweilen wirst du von Gott verlassen, zuweilen vom Nächsten geplagt werden, und was noch mehr ist: dir selbst wirst du oft lästig seyn; und doch wirst du durch kein Mittel, noch durch irgend einen Trost befreit oder erleichtert werden können, sondern so lange Gott will, mußt du aushalten. Denn Gott will, daß du Trübsal ohne Trost leiden lernest, und daß du dich Ihm gänzlich unterwerfest, und demüthiger durch die Trübsal werdest. — Niemand empfindet das Leiden Christi so herrlich, als der, dem es widerfährt, Aehnliches zu leiden. — Das Kreuz ist also immer bereit, und allenthalben

erwartet es dich. Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin immer du laufen magst; weil du, wohin immer du kommen magst, dich selbst mitbringst; und dich selbst wirst du überall finden. — Wende dich nach Oben, wende dich nach Unten, wende dich nach Außen, wende dich nach Innen, und an all diesen Orten wirst du Kreuz finden; und nothwendig ist es dir, daß du überall Geduld fassest, wenn du innerlichen Frieden haben und die ewige Krone verdienen willst.

5. Wenn du das Kreuz gern trägst, so wird es dich auch tragen und zum ersehnten Ziele führen, wo nämlich das Leiden ein Ende haben wird, wiewohl dieß hier nicht seyn kann. Trägst du es ungern, so machst du dir selbst eine Last und beschwerest dich noch mehr, und dennoch mußt du aushalten. — Wenn du ein Kreuz abwirfst, wirst du ohne Zweifel ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubst du dem Kreuz zu entkommen, dem noch kein Sterblicher ausweichen konnte? Welcher der Heiligen war in der Welt ohne Kreuz und Trübsal? — Nicht einmal Jesus Christus, unser Herr, war eine Stunde ohne Leidenschmerz, so lange er lebte. „Es mußte, sagt die Schrift, Christus leiden und von den Todten auferstehen, und also in Seine Herrlichkeit eingehen.“ — Und wie suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, der da ist der Weg des heiligen Kreuzes? —

7. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter, und du suchest die Ruhe und Freude? — Du irrest, ja du irrest, wenn du anders suchest, als Trübsal zu leiden; denn dieß ganze sterbliche Leben ist voller Drangsale, und rings bezeichnet mit Kreuzen. — Und je höher einer im Geiste gekommen ist, desto schwerere Kreuze findet er oft; denn je mehr die Liebe zum Himmel wächst, desto peinlicher wird ihm seine irdische Pilgrimschaft.

8. Aber gleichwohl ist dieser so vielfach Betrübte nicht

ohne erleichternden Trost, weil er fühlt, daß die größte Frucht ihm erwächst. Denn da er dem Kreuze sich freiwillig unterwirft, wird die ganze Last der Trübsal in Zuversicht auf den göttlichen Trost umgewandelt. Und je mehr das Fleisch durch Betrübniß zermalmt wird, desto mehr wird der Geist durch innerliche Gnade gekräftiget. — Ja, nicht selten wird er durch das Verlangen nach Trübsal und Widerwärtigkeit (aus Liebe zur Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Christi) so sehr gestärkt, daß er ohne Schmerz und Trübsal nicht seyn möchte; weil er glaubt, daß er Gott um so angenehmer sey, je mehr und Schwereres er für Ihn zu ertragen vermochte. — Dieß ist nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Christi, die in dem gebrechlichen Fleische so viel vermag und wirkt, daß es das, was es von Natur aus immer scheuet und flieht, mit inbrünstigem Eifer des Geistes ergreift und liebt.

9. Es ist dem sinnlichen Menschen nicht gemäß: das Kreuz zu tragen, das Kreuz zu lieben, den Körper zu züchtigen und zu unterjochen, Ehrenstellen zu fliehen, Schmach gern zu ertragen, sich selbst zu verachten und zu wünschen, daß man verachtet werde, Widerwärtigkeiten aller Art und Schaden zu leiden, und durchaus keine Wohlfahrt in dieser Welt zu verlangen. — Wenn du auf dich selbst blickest, so wirst du nichts dergleichen aus dir vermögen; aber wenn du auf den Herrn vertrauest, so wird dir Stärke vom Himmel gegeben, und Welt und Fleisch deiner Herrschaft unterworfen werden. — „Ja, auch den Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet und mit dem Kreuze Christi bezeichnet bist."

10. Schicke dich also an, wie ein guter und getreuer Knecht Christi, das Kreuz deines aus Liebe zu dir gekreuzigten Herrn männlich zu tragen. — Bereite dich vor, viel Widerwärtiges und mancherlei Ungemach zu ertragen in diesem elenden Leben; denn also wird es dir ergehen, du seyst wo du wollest,

und wahrlich, so wirst du es finden, wo immer du verborgen seyn magst. — Es muß also seyn; und es gibt kein Mittel, der Trübsal, dem Uebel und dem Schmerze zu entkommen, als daß du dich geduldest. — Trinke mit herzlicher Liebe den Kelch des Herrn, wenn du Sein Freund seyn und Theil an Ihm haben willst. — Die Tröstungen stelle Gott anheim; Er schalte mit solchen, je nachdem es Ihm wohlgefälliger ist; du aber fasse dich, Trübsale zu erdulden, und achte diese für die größten Tröstungen. „Denn nicht würdig sind die Leiden dieser Zeit der zukünftigen Herrlichkeit," auch wenn du sie alle allein ertragen könntest.

11. Bist du einmal dahin gekommen, daß um Christi willen die Trübsal dir süß und schmackhaft wird, dann halte dafür, daß es gut um dich stehe; denn gefunden hast du das Paradies auf Erden. — So lange es dir schwer fällt zu leiden und du zu fliehen suchest, so lange wirst du es übel haben, und überall wird der Drang der Trübsal dir nachfolgen.

12. Fassest du dich aber auf das, worauf du gefaßt seyn mußt, nämlich zu leiden und zu sterben, so wird es bald besser werden, und du wirst den Frieden finden. — Und würdest du auch mit Paulus bis in den dritten Himmel entzückt, so bist du deßhalb nicht gesichert, nichts Widriges zu leiden. „Ich, sprach Jesus, werde ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß." — Es bleibt dir also nichts übrig, als leiden, wenn du Jesum lieben und ohne Unterlaß Ihm dienen willst.

13. O wärest du würdig, etwas für den Namen Jesu zu leiden! welche große Herrlichkeit würde deiner harren, wie groß würde der Jubel aller Heiligen, und wie groß auch die Erbauung des Nächsten seyn! — Denn die Geduld loben Alle, wiewohl jedoch nur Wenige leiden wollen. — Billig solltest du gern ein Weniges für Christum leiden, da Viele Schwereres für die Welt leiden.

14. Wisse für gewiß, daß du ein Leben führen mußt gleich einem Sterbenden; denn je mehr jeder sich selbst erstirbt, desto mehr fängt er an, Gott zu leben. — Niemand ist geeignet, himmlische Dinge zu begreifen, wenn er nicht bereit ist, Widerwärtiges für Christum zu tragen. — Nichts ist Gott angenehmer, nichts ist dir heilsamer in dieser Welt, als gern für Christum leiden. — Und hättest du zu wählen, so solltest du mehr wünschen für Christum Widerwärtiges zu leiden, als durch viele Tröstungen erfreut zu werden, weil du dadurch Christo ähnlicher und allen Heiligen gleichförmiger wärest. — Denn unser Verdienst und das eigentliche Fortschreiten im Guten besteht nicht in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in der Ertragung großer Beschwernisse und Trübsale.

15. Denn hätte es etwas Besseres und dem Heile der Menschen Nützlicheres gegeben als Leiden, so hätte Christus es allerdings in Wort und Beispiel gezeigt. Denn auch die ihm folgenden Jünger und Alle, die ihm nachzufolgen verlangen, ermahnt er offenbar, das Kreuz zu tragen, und spricht: „So jemand mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ — Haben wir also alles durchlesen und erforscht, so sey dieß der endliche Schluß: „daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.“

Drittes Buch.

Vom innerlichen Troste.

Erstes Capitel.

Von der innerlichen Ansprache Christi mit der gläubigen Seele.

1. Anhören will ich, was Gott der Herr in mir spricht. — Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und von Seinem Munde das Wort des Trostes empfängt. Selig die Ohren, welche die Einflößung des göttlichen Wehens aufnehmen, und auf die Zuflüsterungen dieser Welt nicht aufmerken. — Selig fürwahr die Ohren, die nicht auf die äußerlich tönende Stimme, sondern innerlich, auf die lehrende Wahrheit horchen. Selig die Augen, die äußerlichen Dingen verschlossen, aber auf innerliche Dinge aufmerksam sind. — Selig diejenigen, die ins Innere dringen, um himmlische Geheimnisse zu erfassen, und sich befleißen, durch tägliche Uebungen immer mehr und mehr sich vorzubereiten. — Selig jene, die mit Freuden Gott abwarten, und von allem Hinderniß der Welt sich losmachen. — Beherzige dieß, meine Seele! und verschließe die Pforten der Sinnlichkeit, daß du hören könnest, was der Herr dein Gott in dir redet.

2. Dieß spricht dein Geliebter: „Dein Heil bin Ich, dein Friede und dein Leben! Halte dich bei Mir, und du wirst den Frieden finden. Verlaß alles Vergängliche, und

suche das Ewige. — Was ist alles Zeitliche anders als verführerisch? und was frommen alle Geschöpfe, wenn du vom Schöpfer verlassen bist? — Hast du also Allem entsagt, so erzeige deinem Schöpfer dich wohlgefällig und getreu, daß du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

Zweites Capitel.

Daß die Wahrheit im Innern ohne Wortgeräusch redet.

1. „Rede, Herr! denn Dein Diener hört." Dein Diener bin ich; gib mir Verstand, daß ich Deine Zeugnisse wisse. Neige mein Herz zu den Worten Deines Mundes! es fließe wie Thau Deine Rede. — Es sagten einst die Kinder Israels zu Moyses: „Rede du mit uns, und wir werden hören; nicht der Herr rede mit uns, daß wir nicht etwa sterben." Nicht also, Herr! nicht also bitte ich, sondern vielmehr flehe ich mit Samuel, dem Propheten, demüthig und sehnsüchtig: „Rede, Herr, denn Dein Diener hört." — Es rede nicht Moyses, noch Einer aus den Propheten zu mir; sondern Du vielmehr rede zu mir, o Herr, mein Gott! Einflößer und Erleuchter aller Propheten; denn Du allein kannst, ohne sie, mich vollkommen unterweisen; sie aber werden ohne Dich nichts ausrichten.

2. Sie können zwar Worte ertönen lassen, aber den Geist verleihen sie nicht. Schön sprechen sie, aber schweigst Du, so entzünden sie das Herz nicht. Buchstaben überreichen sie, Du aber eröffnest den Sinn; Geheimnisse tragen sie vor, Du aber erschließest das Verständniß der versiegelten Dinge. Gebote verkündigen sie, Du aber hilfst sie vollbringen. Den Weg zeigen sie; Du aber gibst Kraft, ihn zu wandeln. Sie wirken bloß von Außen, Du aber unterweisest und erleuchtest

die Herzen. Sie begießen äußerlich, Du aber spendest Fruchtbarkeit. Sie rufen mit Worten, Du aber verleihst dem Gehör Verständniß.

3. Nicht also Moyses rede zu mir; sondern Du, o Herr, mein Gott, Du ewige Wahrheit! damit ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt und innerlich nicht entzündet werde; auf daß nicht das Wort, das ich gehört und nicht gethan, erkannt und nicht geliebt, geglaubt und nicht befolgt habe, mir zum Gerichte werde. — „Rede also, Herr! da Dein Diener hört; denn Du hast Worte des ewigen Lebens." — Rede mit mir zu was immer für einem Troste meiner Seele und zur Besserung meines ganzen Lebens, Dir aber zum Lobe, zum Ruhme und zu beständiger Ehre.

Drittes Capitel.

Daß man die Worte Gottes in Demut anhören soll, und daß Viele dieselben nicht erwägen.

1. Mein Sohn! höre meine Worte; höchst liebliche Worte, die alle Wissenschaft der Gelehrten und Weisen dieser Welt übertreffen. — Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht mit menschlichem Sinne zu erwägen. — Man muß sie nicht zur eitlen Belustigung der Neugierde mißbrauchen, sondern mit tiefer Stille des Geistes anhören, und mit aller Demuth und großer Inbrunst auffassen.

2. Und ich sprach: „Selig, Herr! wen Du unterweisest, und in Deinem Gesetze lehrest, daß Du es ihm erträglich machest in bösen Tagen, und er auf Erden nicht trostlos werde."

3. Ich, spricht der Herr, lehrte die Propheten von Anbe-

ginn, und bis jetzt lasse ich nicht nach, zu Allen zu reden; aber Viele sind taub und harthörig. — Manche hören die Welt lieber als Gott; leichter folgen sie dem Begehrungstriebe des Fleisches als dem Wohlgefallen Gottes. — Die Welt verspricht zeitliche und geringe Güter, und ihr dient man mit großer Gier; ich verspreche die höchsten und ewigen, und fühllos bleiben die Herzen der Sterblichen. Wer dient und gehorcht mir in allen Dingen mit so großer Sorgsamkeit, als man der Welt und ihren Herren dienet? — Erröthe, Sidon, spricht das Meer; und fragest du um die Ursache, so höre, warum. Um einer geringen Pfründe willen läuft man einen weiten Weg, und des ewigen Lebens wegen heben Viele kaum einmal den Fuß von der Erde auf. — Geringen Lohn sucht man, zankt zuweilen schändlich um eines Geldstückes willen; einer eitlen Sache und eines geringfügigen Versprechens wegen scheut man sich nicht, Tag und Nacht sich abzumühen.

4. Aber, o der Schande! für das unwandelbare Gut, für unschätzbare Belohnung, für die höchste Ehre und endlose Herrlichkeit sich auch nur wenig zu bemühen, ist man zu träge. — Erröthe also, du träger und klagsüchtiger Knecht, daß jene weit unverdrossener sich um ihr Verderben bemühen, als du um das ewige Leben. — Jene jagen viel freudiger nach der Eitelkeit, als du nach der Wahrheit strebst. Und zwar werden sie zuweilen um ihre Hoffnung betrogen; mein Versprechen aber täuscht niemand; auch läßt es den, der mir vertraut, nicht leer ausgehen. — Was ich versprochen habe, werde ich geben; was ich gesagt habe, werde ich erfüllen; wenn anders einer bis ans Ende in meiner Liebe verbleibt. — Ich bin ein Vergelter aller Guten und ein starker Prüfer aller Frommen.

5. Schreibe meine Worte in dein Herz, und überdenke sie fleißig; denn sie werden dir zur Zeit der Versuchung sehr

nothwendig seyn. — Was du nicht verstehst, wenn du es liesest, das wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung. — Auf zweifache Weise pflege ich meine Auserwählten heimzusuchen; mit Anfechtung nämlich und mit Trost; und täglich gebe ich ihnen zweierlei Lehren; die eine dadurch, daß ich ihre Fehler rüge, die andere, indem ich sie zum Wachsthum in den Tugenden ermahne. — Wer meine Worte hat und sie verachtet, hat Einen, der ihn richtet am jüngsten Tage.

Gebet,

um die Gabe der Andacht zu flehen.

6. Herr, mein Gott! all mein Gut bist Du. Und wer bin ich, daß ich zu Dir sprechen darf? Ich bin Dein allerärmster Knecht, ein verworfener Wurm, viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß und zu sagen mich getraue. — Gedenke jedoch, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht und heilig; Du kannst alles, Du verleihest alles, Du erfüllest alles, nur den Sünder lässest du leer ausgehen. Erinnere Dich Deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit Deiner Gnade, der Du nicht willst, daß Deine Werke leer sind.

7. Wie kann ich mich gedulden in diesem elenden Leben, wenn Deine Barmherzigkeit und Gnade mich nicht stärket? Wende Dein Antlitz ja nicht von mir ab, zögere ja nicht mit Deinem Besuche, entziehe mir Deinen Trost ja nicht; daß meine Seele nicht werde wie ein Erdreich ohne Wasser vor Dir. — Herr! lehre mich Deinen Willen thun; lehre mich vor Dir würdig und demüthig wandeln; denn meine Weisheit bist Du, der Du in Wahrheit mich kennest und kanntest, ehe noch die Welt erschaffen ward, und ehe ich noch geboren war in dieser Welt.

Viertes Capitel.

Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Jesus. Mein Sohn! wandle vor Mir in der Wahrheit, und in der Einfalt deines Herzens suche Mich immerdar. — Wer vor Mir wandelt in der Wahrheit, der wird gesichert werden vor bösen Anfällen, und die Wahrheit wird ihn befreien von den Verführern und von den Verläumdungen der Ungerechten. — Wenn die Wahrheit dich befreit, wahrhaft frei wirst du dann seyn, und dich nicht kümmern um eitle Worte der Menschen.

2. Die Seele. Herr! wahr ist es, wie Du sprichst. Ich bitte Dich daher: laß es also mit mir geschehen. — Deine Wahrheit lehre mich, sie beschütze und bewahre mich bis zu einem heilsamen Ende. Sie befreie mich von aller bösen Neigung und unordentlichen Liebe, und wandeln werde ich mit Dir in großer Freiheit des Herzens.

3. Jesus. Ich werde dich lehren, was recht und wohlgefällig ist vor Mir. — Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und in Trauer, und halte nie dafür, daß du etwas seyst wegen guter Werke. — Fürwahr, ein Sünder bist du, und vielen Leidenschaften unterworfen und davon bestrickt. Aus dir selbst zielest du immerdar zum Nichts, fällst schnell, wirst schnell überwunden, schnell verwirrt und ausgelassen. — Du hast nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber vieles, worüber du dich gering schätzen solltest; denn weit schwächer bist du, als du zu begreifen vermagst.

4. Nichts von allem was du thust soll dir also groß scheinen, nichts bedeutend, nichts köstlich und wunderbar; nichts scheine dir ruhmwürdig; nichts sey dir hoch, nichts wahrhaft löblich und wünschenswerth; außer was ewig ist. — Es gefalle dir über Alles die ewige Weisheit; es mißfalle dir im-

merdar dein überaus großer Unwerth. — Fürchte nichts so sehr, tadle und fliehe nichts so sehr, als deine Laster und Sünden, die dir mehr mißfallen sollen, denn aller zeitlicher Verlust. — Einige wandeln nicht aufrichtig vor Mir, sondern von gewissem Vorwitz und Hochmuth verleitet, wollen sie Meine Geheimnisse wissen, die Tiefen Gottes begreifen, sich und ihr Heil vernachlässigend. Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden, da Ich, ihres Hochmuthes und Vorwitzes wegen, ihnen widerstehe.

5. Fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen! aber die Werke des Allerhöchsten sollst du nicht durchforschen wollen; sondern erforsche deine Missethaten, in wie Vielem du gesündigt und wie viel Gutes du versäumt hast. — Einige tragen ihre Andacht bloß in Büchern, Einige in Bildern, Andere aber in äußerlichen Zeichen und Gestalten. Einige haben Mich im Munde, aber wenig in ihrem Herzen. — Es gibt Andere, die im Verstande erleuchtet und im Herzen gereinigt, immerdar nach dem Ewigen seufzen, vom Irdischen ungern hören, den Bedürfnissen der Natur mit Schmerzen dienen, und diese fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet. — Denn er lehrt sie das Irdische verachten und das Himmlische lieben, die Welt vernachlässigen, und Tag und Nacht nach dem Himmlischen sich sehnen.

Fünftes Capitel.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Die Seele. Ich preise Dich, himmlischer Vater! Vater meines Herrn Jesu Christi! daß Du mich Armen Deiner Erinnerung gewürdiget hast. — O Vater der Erbarmungen und Gott des Trostes, Dank sey Dir, daß Du mich,

alles Trostes Unwürdigen, zuweilen mit Deinem Troste erquickest. — Ich preise Dich immerdar, und verherrliche Dich mit Deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster, von Ewigkeit zu Ewigkeit! — Eja Herr mein Gott, mein heiliger Liebhaber! wenn Du in mein Herz kommst, dann wird mein ganzes Inneres frohlocken. — Du bist mein Ruhm, Du der Jubel meines Herzens; Du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwach bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, darum habe ich es nöthig, von Dir gestärkt und getröstet zu werden. Deßhalb suche mich öfters heim, und unterweise mich in heiliger Zucht. — Befreie mich von bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen unordentlichen Trieben, auf daß ich innerlich geheilt und wohl gereinigt, tauglich werde zum Lieben, stark zum Dulden, und standhaft zum Ausharren bis ans Ende.

3. Jesus. Die Liebe ist etwas Großes, ja wahrhaftig ein großes Gut ist die Liebe; denn sie allein macht alles Lästige leicht, und trägt gleichmüthig alles Ungleiche. Denn ohne Last trägt sie die Last, und alles Bittere macht sie süß und schmackhaft. — Die edle Liebe Jesu treibt uns an, große Dinge zu thun, und weckt das Verlangen, immer noch größere zu thun. — Die Liebe will droben seyn, und von keinem niedrigen Dingen sich zurückhalten lassen. — Die Liebe will frei seyn, und fern von jeder weltlichen Neigung, damit ihr innerer Blick nicht gehindert werde; auf daß sie nicht durch irgend einen zeitlichen Vortheil verstrickt werde, oder durch Ungemach erliege. Nichts ist süßer als die Liebe, nichts ist stärker, nichts erhabener, nichts umfassender, nichts fröhlicher, nichts vollkommener und besser im Himmel und auf Erden. Denn die Liebe ist aus Gott geboren, und kann auch nirgend, außer in Gott, über alles Erschaffene ruhen.

4. Der Liebende fliegt, läuft und ist freudig; er ist frei,

und läßt sich nicht halten. — Er gibt Alles für Alles und hat Alles in Allem, da er über alle Dinge in dem Einen Höchsten ruhet, aus welchem alles Gute quillt und hervorgeht. — Er sieht nicht auf die Gaben, sondern er wendet sich über alle Güter zu dem Gebenden. — Die Liebe kennt oft kein Maß, aber über alles Maß erglüht sie. — Die Liebe fühlt keine Last, achtet keine Mühen, möchte noch mehr thun als sie vermag, klagt nicht über Unmöglichkeit; denn sie glaubt, sie könne Alles und dürfe Alles thun. Sie taugt also zu Allem und erfüllt Vieles, und bringt Dinge zu Stande, wo der nicht Liebende ohnmächtig wird und erliegt.

5. Die Liebe wacht, und schlummert selbst schlafend nicht. — Ermüdet, wird sie nicht matt; in der Bedrängniß ist sie nicht bedrängt; vom Schrecken wird sie nicht beunruhigt; sondern wie eine lebendige Flamme und eine brennende Fackel flammt sie empor, und dringt sicher hindurch. — Wer liebet, kennet die Stimme der Liebe. — Ein lauter Ruf ist in den Ohren Gottes diese glühende Sehnsucht der Seele, die da spricht: „Mein Gott, meine Liebe! Du bist ganz mein, und ich bin ganz Dein!"

6. Gebet. Erweitere mich in der Liebe, damit ich kosten lerne im Innern meines Herzens, wie lieblich es sey zu lieben, in der Liebe zu zerrinnen und zu schwimmen. — Es halte die Liebe mich, wenn ich über mich selbst hinausgehe, vor übermäßiger Gluth und Erstaunen. — Singen möchte ich der Liebe Gesang, folgen will ich Dir, meinem Geliebten, in die Höhe; es zerfließe in Deinem Lobe meine Seele, jubelnd vor Liebe. — Laß mich Dich mehr lieben als mich selbst, mich selbst aber nur um Deinetwillen; und alle in Dir, die Dich wahrhaft lieben, wie das Gesetz der Liebe es befiehlt, welches aus Dir hervorleuchtet.

7. Jesus. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, fröhlich und lieblich; stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig

männlich, und sich selbst nie suchend. Denn wo einer sich selbst sucht, dort fällt er von der Liebe ab. — Die Liebe ist umsichtig, demüthig und gerade; nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf eitle Dinge achtend; sie ist nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und eine treue Wächterin ihrer Sinne. — Die Liebe ist unterwürfig und gehorsam den Vorgesetzten; sich selbst gering und verächtlich; andächtig und dankbar gegen Gott, immerdar vertrauend und hoffend auf Ihn, selbst wenn sie keinen Geschmack fühlt an Gott; da sich's ohne Schmerz nicht lebt in der Liebe.

8. Wer nicht bereit ist, alles zu leiden und ganz von dem Willen des Geliebten abzuhangen, der ist nicht würdig, ein Liebhaber genannt zu werden. — Der Liebende muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern umfangen, und auch, widriger Zufälle wegen, nicht von Ihm ablenken.

Sechstes Capitel.

Von der Prüfung des wahrhaft Liebenden.

1. Jesus. Mein Sohn! noch bist du kein starker und weiser Liebhaber.

Seele. Warum Herr?

Jesus. Weil du wegen einer geringen Widerwärtigkeit von dem Angefangenen ablässest, und zu gierig Trost suchest. — Ein starker Liebhaber steht fest in Versuchungen; auch glaubt er den listigen Ueberredungen des Feindes nicht. Wie Ich im Wohlergehen ihm gefalle, so mißfalle Ich ihm auch nicht in der Widerwärtigkeit.

2. Ein weiser Liebhaber achtet nicht sowohl auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. — Auf das Zartgefühl achtet er viel mehr als auf den Gewinn, und setzt

alle Gaben dem Geliebten nach. — Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in Mir, über alle Gaben.

Es ist darum nicht alles verloren, wenn du zuweilen minder fromme Gefühle hast von Mir und Meinen Heiligen, als du wolltest. Jene fromme und süße Empfindung, die du zuweilen wahrnimmst, ist eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein gewisser Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes, worauf man sich nicht allzusehr stützen soll; denn sie geht und kommt. Aber gegen die anfallenden bösen Regungen des Gemüthes kämpfen, und die Einflüsterung des Teufels verachten, ist ein Anzeichen von Tugend und von großem Verdienste.

3. Es sollen dich also fremdartige Einbildungen nicht beunruhigen, von was immer für einem Gegenstand sie dir zugeführt wurden. — Behalte einen festen Vorsatz und eine gerade Richtung zu Gott. — Es ist auch keine Täuschung, daß du zu Zeiten plötzlich in Entzückung hingerissen wirst, und bald darauf zu den gewöhnlichen Albernheiten des Herzens zurückkehrest; denn diese leidest du mehr mit Unwillen, als daß du sie begehrest, und so lange sie dir mißfallen und du widerstrebest, ist dieß ein Verdienst und nicht Verlust.

4. Wisse, daß der alte Feind auf alle Weise dahin strebt, dein Verlangen nach dem Guten zu hindern, und von jeder frommen Uebung dich abwendig zu machen; nämlich von der Verehrung der Heiligen, von dem andächtigen Gedächtnisse meines Leidens, von der nützlichen Beherzigung deiner Sünden, von der Huth deines eigenen Herzens, und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zuzunehmen. — Viele böse Gedanken flüstert er dir ein, daß er Ekel und Abscheu in dir erwecke, damit er dich vom Gebote und Lesen heiliger Bücher abhalte. — Es mißfällt ihm eine demüthige Beichte, und wenn er könnte, würde er machen, daß man von der Communion abließe. — Glaube ihm nicht, und kümmere dich nicht

um ihn, ob er dir auch öfters Schlingen des Truges legt; ihm miß es bei, wenn er Böses und Unreines einstreut. — Sprich zu ihm: hebe dich hinweg, du unreiner Geist, schäme dich Elender! höchst unrein bist du, der du solche Dinge meinen Ohren einflüsterst. Weiche von mir, du ärgster Verführer! keinen Theil wirst du an mir haben, sondern Jesus wird mit mir seyn, gleich einem starken Krieger; und du wirst beschämt da stehen. Lieber will ich sterben und alle Pein ausstehen, als dir einwilligen. Schweige und verstumme; nicht länger werde ich dich hören, ob du mir auch manche Plage erweckest. — „Der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil, wen soll ich fürchten? Und stünden auch Kriegesheere gegen mich, so wird mein Herz nicht zagen. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser!"

5. Streite wie ein guter Krieger! und wenn du zuweilen aus Gebrechlichkeit zu Boden fällst, so fasse aufs Neue Kräfte und stärkere als die vorigen, auf Meine reichlichere Gnade vertrauend; und hüte dich sehr vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffart. — Deßwegen gerathen Viele in Irrthum, und fallen zuweilen in beinahe unheilbare Blindheit. — Zur Behutsamkeit und zu beständiger Demuth sey dir dieser Sturz der Stolzen, die sich thöricht vermessen.

Siebentes Capitel.

Daß die Gnade unter der Huth der Demuth zu verbergen sey.

1. Jesus. Mein Sohn! Es ist dir nützlicher und sicherer, daß du verbergest die Gnade der Andacht, und dich derselben nicht zu hoch überhebest, noch viel darüber redest, oder auch ein großes Gewicht darauf legest: sondern vielmehr dich selbst verachtest und fürchtest, gleich als ob sie einem Un=

würdigen gegeben wäre. — Du mußt dich an diese Gemüthsbewegung (die Empfindung der Andacht nämlich) nicht so fest hängen; denn sie kann bald in das Gegentheil verwandelt werden. — Bedenke in der Gnade, wie elend und dürftig du zu seyn pflegst ohne die Gnade. — Auch besteht der Fortgang im geistlichen Leben nicht bloß darin, daß du die Gnade des Trostes empfindest; sondern vielmehr darin, daß du die Entziehung derselben mit Demuth und Selbstverläugnung geduldig ertragest, so zwar, daß du deßwegen den Eifer im Gebete nicht erkalten, noch die übrigen guten Werke, die du sonst zu thun pflegtest, gänzlich unterlassest; sondern vielmehr Alles, was du thun kannst, nach deinem besten Willen und Vermögen gern thust, und nicht wegen der Trockenheit oder Aengstlichkeit des Gemüthes, die du empfindest, dich gänzlich vernachlässigest.

2. Es gibt nämlich Viele, die, wenn es ihnen (auf dem Wege der Andacht) nicht wohl von Statten geht, alsbald ungeduldig oder träge werden. — Denn nicht immer in des Menschen Gewalt ist der Weg desselben, sondern Gottes Sache ist es, zu geben und zu trösten, wann Er will, wie viel Er will und wem Er will, je nachdem es Ihm gefällig ist und nicht mehr. Manche Unbehutsame haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst zu Grunde gerichtet, da sie mehr thun wollten, als sie vermochten, und das Maß ihrer Geringfügigkeit nicht erwogen, sondern mehr dem Triebe des Herzens, als dem Urtheile der Vernunft folgten. — Und weil sie höherer Dinge sich vermaßen, als Gott gefällig war, so haben sie die Gnade bald verloren. — Sie wollten bis in den Himmel steigen, und wurden dürftig, elend und verlassen; auf daß sie, gedemüthiget und verarmt, lernten, nicht mit ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter Meinen Flügeln zu hoffen. — Die noch Neulinge und unerfahren sind in den Führungen des Herrn, können, wenn sie nicht nach dem Rathe der

Besonnenen sich richten, leichtlich betrogen und getäuscht werden.

3. Wollen sie aber mehr ihrem Sinne folgen, als andern Geübten glauben, so wird es einen gefährlichen Ausgang mit ihnen nehmen, wenn anders sie von eigener vorgefaßter Meinung sich nicht wollen abbringen lassen. — Selten lassen diejenigen, die sich selbst für weise halten, sich von Andern demüthig leiten. — Besser ist wenig Wissen mit Demuth und geringer Einsicht, als große Schätze von Wissenschaften mit eitler Selbstgefälligkeit besitzen. — Besser ist es dir, weniger zu haben, als Vieles, wodurch du stolz werden könntest. — Der handelt gewiß nicht besonnen genug, der sich so ganz der Freude hingibt, daß er seiner vorigen Dürftigkeit vergißt und die heilige Furcht Gottes verläßt, die immer sorgfältig wachet, daß die gegebene Gnade nicht verloren gehe. — Auch der hat die wahre Weisheit nicht, die zur Gottseligkeit führt, der zur Zeit der Trübsal und bei jeder Widerwärtigkeit noch allzu verzagt sich beträgt, und nicht so viel Zuversicht zu Mir bewahrt und fühlt, als er sollte und dürfte.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Krieges zu niedergeschlagen und furchtsam befunden werden. — Wenn du es verstündest, immer demüthig und gering in dir zu verbleiben, und deinen Geist wohl zu mäßigen und zu regieren, würdest du nicht so schnell in Gefahr und Sünde fallen. — Es ist ein guter Rath: wenn du dich recht inbrünstig im Geiste fühlst, so denke, wie es dir seyn werde, wenn Licht und Flamme wieder erlöschen. — Und wenn dieß wirklich geschieht, so denke, daß das Licht wieder aufgehen könne, weil Ich es dir nur darum entzogen habe, um dich (vor Sicherheit und Eitelkeit) zu warnen, und Mich in dir zu verherrlichen.

5. Eine solche Prüfung ist dir weit nützlicher, als wenn

dir Alles, nach deinem eigenen Willen, glücklich von Statten ginge. — Denn die Verdienste sind nicht daraus zu ermessen, ob einer mehrere Erscheinungen oder Tröstungen habe, oder ob er in der Schrift erfahren sey, oder auf eine höhere Stufe erhoben werde; — sondern ob er in der wahren Demuth begründet und von göttlicher Liebe erfüllt ist, ob er allein und vollkommen die Ehre Gottes immerdar sucht, ob er sich selbst für nichts achtet und sich in Wahrheit verschmähet, auch mehr sich erfreut, von Andern verachtet und gedemüthiget, als geehrt zu werden.

Achtes Capitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1. Die Seele. „Reden will ich zu meinem Herrn, ob ich auch Staub und Asche bin." Wenn ich mich für mehr halte, sieh, so stehst Du wider mich, und wahres Zeugniß sprechen meine Missethaten, und ich kann nicht widersprechen. — Wenn ich mich aber gering achte und zu nichte mache, und von aller Selbstachtung mich entblöße und mich, was ich in der That bin, zu Staub erniedrige, so wird Deine Huld mir gnädig und Dein Licht meinem Herzen nahe seyn; und alle, auch die allermindeste Selbstachtung wird dann in der Tiefe meiner Nichtigkeit untersinken und vergehen auf ewig. — Dort zeigest Du mir, was ich bin, was ich war und wo ich hinkam: denn nichts bin ich, und ich wußte es nicht. — Wenn ich mir selbst überlassen werde, sieh, so bin ich nichts, nichts als lauter Schwachheit! Wenn Du aber plötzlich mich anblickest, werde ich sogleich stark und mit neuer Freude erfüllt. — Und überaus wunderbar ist es, daß ich so plötzlich emporgehoben und so liebreich von Dir umfangen werde,

der ich durch mein eigenes Gewicht immer in die Tiefe gezogen werde.

2. Dieß wirkt Deine Liebe, die mir unverdient zuvorkommt und in so vielen Nöthen mich unterstützt, auch vor schweren Gefahren mich behütet, und mich, wenn ich wahr reden will, unzähligen Uebeln entreißet. — Da ich mich selbst unordentlich liebte, verlor ich mich; da ich Dich aber allein suchte und Dich rein liebte, fand ich mich und Dich zugleich; und aus Liebe vernichtete ich mich noch tiefer. — Denn Du, o Freundlichster! handelst mit mir über alles Verdienst und über Alles, was ich zu hoffen oder zu flehen mich getraue.

3. Gebenedeit seyst Du, mein Gott! denn ob ich auch alles Guten unwürdig bin, so läßt doch Deine Großmuth und Deine unendliche Güte nimmer nach, sogar den Undankbaren wohlzuthun, und jenen, die weit von Dir sich abgewendet haben. — Bekehre uns zu Dir, auf daß wir dankbar, demüthig und andächtig sind; denn Du bist unser Heil, unsere Kraft und Stärke.

Neuntes Capitel.

Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel, zurückführen soll.

1. Jesus. Mein Sohn! Ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du wahrhaft dich sehnest, selig zu werden. Durch diese Absicht wird deine Begierde geläutert, die sich oft verkehrter Weise zu sich selbst und zu den Geschöpfen herabneiget. — Denn wenn du in irgend Etwas dich selbst suchest, so nimmst du auch sogleich in dir ab und vertrocknest. — Alles sollst du demnach ursprünglich auf Mich zurückführen, weil Ich es bin, der Alles gegeben hat. — Also betrachte alles Einzelne als einen Ausfluß aus dem höchsten

Gute, und führe daher Alles zu Mir, als zu seinem Ursprunge, zurück.

2. Aus Mir schöpft der Kleine und der Große, der Arme und der Reiche, als aus dem lebendigen Quell, lebendiges Wasser, und die Mir ungezwungen und freiwillig dienen, werden Gnade um Gnade empfangen. — Wer aber außer Mir sich rühmen oder in irgend einem besondern Gute sich ergötzen will, der wird nicht fest begründet werden in wahrer Freude, noch wird er auch in seinem Herzen erweitert, sondern vielfältig gehindert und geängstiget werden. — Darum sollst du das Gute in dir nicht dir selbst zuschreiben, und die Tugend, die du im Menschen findest, nicht dem Menschen, sondern einzig und allein Gott, ohne welchen der Mensch nichts hat. — Ich habe Alles gegeben, Ich will Alles zurück haben, und mit großer Strenge fordere Ich Danksagungen.

3. Dieß ist eine Wahrheit, wodurch alle eitle Ruhmbegierde verscheucht wird. — Und wo die himmlische Gnade und die wahre Liebe einkehrt, da wird nicht irgend Neid, noch Widerrede des Herzens, noch auch selbsteigene Liebe Raum haben. — Denn Alles besiegt die göttliche Liebe, und sie erweitert alle Kräfte der Seele. — Wenn du recht verständig bist, wirst du in Mir allein dich erfreuen, auf Mich allein hoffen; denn Niemand ist gut, außer Gott allein, der über alle Dinge zu loben und in allen Dingen zu preisen ist.

Zehntes Capitel.

Daß es, nach Verachtung der Welt, süß ist, Gott zu dienen.

1. Die Seele. Nun will ich abermal reden, Herr, und nicht schweigen! Sagen will ich in die Ohren meines Gottes, meines Königes, der in der Höhe ist: O wie groß

ist die Menge Deiner Süßigkeit, Herr! die Du für jene verborgen hast, die Dich fürchten! — Doch was bist Du erst denen, die Dich lieben? was denen, die Dir aus ganzem Herzen dienen? — Wahrlich, unaussprechlich ist die Süßigkeit Deiner Beschauung, die Du den Dich Liebenden verleihest! — Darin hast Du die Lieblichkeit Deiner Liebe mir am meisten gezeigt, daß Du, als ich nicht war, mich erschufest, und als ich fern irrte von Dir, mich zurückführtest, auf daß ich Dir diente, und befahlst, daß ich Dich liebte.

2. O Quelle der ewigen Liebe! was soll ich sagen von Dir? — Wie könnte ich Deiner je vergessen, der Du so huldreich meiner gedachtest, selbst nachdem ich verdorben und verloren war! — Ueber alle Hoffnung hast Du Barmherzigkeit gethan an Deinem Knechte, und über alles Verdienst hast Du mir Gnade und Freundschaft erwiesen. Was werde ich Dir für diese Gnade erwiedern? — Denn nicht Allen ist es gegeben, daß sie, alles verabschiedend, der Welt entsagen und ein klösterliches, gottseliges Leben anfangen. — Ist es denn etwas Großes, daß ich Dir diene, dem alle Creatur dienen muß? — Nicht groß soll es mir scheinen, Dir zu dienen; sondern dieß vielmehr scheint mir groß und wunderbar, daß Du einen so Armen und Unwürdigen würdigest, als einen Diener aufzunehmen und Deinen geliebten Dienern zu vereinigen.

3. Sieh, Alles ist Dein, was ich habe und womit ich Dir diene. Umgekehrt aber dienest Du vielmehr mir, als ich Dir. — Sieh, Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind bereit und thun täglich, was immer Du befohlen hast. Und das ist noch wenig; denn Engel sogar hast Du zum Dienste des Menschen bestellt. — Dieß aber übersteigt Alles: daß Du selbst Dich herabließest dem Menschen zu dienen, und Dich selbst ihm zu geben verhießest.

4. Was soll ich Dir geben für alle diese tausendfältigen Gaben? O möchte ich Dir dienen können alle Tage meines Lebens! O vermöchte ich es doch, Dir wenigstens Einen Tag nach Würde zu dienen! — Wahrlich! mein Herr bist Du und ich Dein armer Knecht, der ich aus allen Kräften gehalten bin Dir zu dienen; noch soll ich auch je Deines Lobes überdrüßig werden. — Also will ich; also verlange ich; und was immer mir mangelt, das wollest Du huldreich ersetzen.

5. Große Ehre und großer Ruhm ist es, Dir zu dienen und alles Deinetwegen zu verachten. Denn große Gnade werden jene haben, die sich freiwillig Deinem allerheiligsten Dienste unterwerfen. — Finden werden den süßesten Trost des heiligen Geistes jene, die um Deiner Liebe willen alle fleischliche Ergötzung verachten. Große Freiheit des Gemüthes werden die erlangen, welche um Deines Namens willen den engen Weg betreten und alle weltliche Sorge fahren lassen.

6. O angenehmer und erfreulicher Dienst Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei wird und heilig! O heiliger Stand der geistlichen Dienstbarkeit, der den Menschen versöhnet mit Gott, der ihn den Engeln gleich, den bösen Geistern furchtbar und allen Gläubigen werth macht! — O liebenswürdiger und allezeit wünschenswerther Dienst, durch welchen das höchste Gut erlangt und eine Freude erworben wird, die ohne Ende währt!

Eilftes Capitel.

Daß die Begierden des Herzens zu prüfen und zu mäßigen sind.

1. Jesus. Mein Sohn! du mußt noch viel lernen, das du noch nicht gut gelernt hast.

2. Die Seele. Was ist dieß, Herr! das ich noch zu lernen habe?

3. Jesus. All dein Verlangen soll sich gänzlich nur nach Meinem Wohlgefallen richten. — Nicht dich selbst sollst du lieben, sondern Meinen Willen eifrig vollbringen. — Oft entflammen dich Begierden und treiben dich heftig an; doch bedenke, ob du wegen Meiner Ehre oder wegen deines Nutzens mehr bewegt werdest. Bin Ich die Ursache, so wirst du wohl zufrieden seyn, wie immer Ich es fügen werde; ist aber irgend etwas von eigenem Begehren im Hinterhalte, sieh, dieß ist es, was dich verhindert und beschwert.

4. Hüte dich also, daß du dich nicht allzu sehr stützest auf ein vorgefaßtes Verlangen, ohne Mich um Rath zu fragen; damit nicht etwa später dich gereue oder dir mißfalle, was früher dir gefiel, und wornach du gleichsam als nach dem Bessern eifertest. — Denn nicht jedem Triebe, der gut scheint, soll man sogleich folgen, aber auch nicht jeden entgegengesetzten Trieb sogleich fliehen. — Es nützt zuweilen, daß du dich mässigest, selbst in guten Uebungen und Begierden; damit du nicht durch ungestümes Treiben in Gemüthszerstreuung gerathest, nicht durch zuchtloses Betragen bei Andern Aergerniß erweckest, oder auch, durch den Widerstand Anderer, plötzlich verwirrt werdest und fallest.

5. Zuweilen muß man aber auch Gewalt brauchen und den sinnlichen Begierden männlich widerstehen, ohne darauf zu achten, was das Fleisch will oder was es nicht will; sondern vielmehr dahin arbeiten, daß es, selbst gegen seinen Willen, dem Geiste unterworfen sey. — Und so lange muß dasselbe gezüchtiget und gezwungen werden unter der Knechtschaft zu seyn, bis es zu Allem bereit ist und lernt, mit Wenigem sich zu begnügen und an einfachen Dingen sich zu erfreuen, noch auch gegen irgend etwas Widerwärtiges zu murren.

Zwölftes Capitel.

Von dem Unterrichte in der Geduld und dem Kampfe gegen die Begierlichkeit.

1. Die Seele. Herr, mein Gott! wie ich sehe, ist die Geduld mir überaus nothwendig, denn in diesem Leben fällt viel Widerwärtiges vor. — Denn wie immer ich es zu meinem Frieden ordne, dennoch kann mein Leben nicht ohne Krieg und Schmerz seyn.

2. Jesus. So ist es, mein Sohn! aber das will Ich auch gar nicht, daß du hier einen Frieden suchest, der von allen Versuchungen frei ist und keine Widerwärtigkeit zu leiden hat; sondern glaube, erst dann den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn du durch viele Trübsale geübt und durch mancherlei Widerwärtigkeiten bewährt seyn wirst. — Sagst du, du könnest nicht vieles leiden, wie wirst du dann die Gluth des Fegefeuers aushalten? — Aus zwei Uebeln ist immer das mindere zu erwählen. — Damit du also den künftigen Qualen entgehen könnest, befleiße dich, die gegenwärtigen Uebel, Gottes wegen, gleichmüthig zu ertragen. — Meinest du etwa, daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leiden? Nimmer wirst du dieß finden, selbst wenn du die Weichlichsten befragest.

3. Aber sie haben, sagst du, viele Freuden und folgen ihrem eigenen Willen, und deßhalb achten sie ihrer Trübsale wenig.

4. Sey es auch: gesetzt, sie hätten was immer sie wollen; aber wie lange meinest du, daß es dauern wird? — Sieh, gleichwie ein Rauch werden vergehen, die in der Welt Ueberfluß haben, und nicht ein Gedanke der genossenen Freuden wird ihnen davon übrig bleiben; aber auch, da sie noch leben,

haben sie keine wahre Ruhe, sondern Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht mischen sich in alle Freuden. Denn gerade das, woraus sie ihre Freude schöpfen, wird ihnen oft zur reichen Quelle des Schmerzes und der Pein. Recht geschieht ihnen, daß, weil sie auf unordentliche Weise Ergötzungen suchen und ihnen nachgehen, sie dieselben nicht ohne Beschämung und Bitterkeit genießen. — O wie kurz, wie untergeordnet und schändlich sind sie alle! Dennoch vor Trunkenheit und Blindheit verstehen sie dieß nicht, sondern wie dumme Thiere rennen sie, um einer geringen Lust ihres verweslichen Lebens willen, in den Tod ihrer Seele. — „Du also, mein Sohn! gehe deiner Begierlichkeit nicht nach, sondern brich deinen Willen. — Erfreue dich im Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz begehrt.“

5. Denn wenn du dich wahrhaft erfreuen und überschwenglicher von Mir willst getröstet werden, so merke: in der Verachtung aller weltlichen Lustbarkeiten, und in der Absonderung von allen niedrigen Ergötzungen wird dein Segen seyn, und mit reichlichem Troste wird dir vergolten werden. — Und je mehr du jedem Troste der Creaturen dich entziehen wirst, desto süßere und mächtigere Tröstungen wirst du in Mir finden. — Doch Anfangs wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und Arbeit des Streites zu ihnen gelangen. — Widersetzen wird sich die eingewurzelte Gewohnheit, doch wird sie durch eine bessere Gewohnheit überwunden werden; zurückmurren wird das Fleisch, doch wird es durch den Eifer des Geistes bezähmt werden. Anreitzen und erbittern wird dich die alte Schlange, doch durch das Gebet wird sie verscheucht werden; überdieß wird durch nützliche Arbeit ein großer Zugang ihr verstopft.

Dreizehntes Capitel.

Von dem Gehorsam des demüthig Untergebenen nach dem Vorbilde Jesu Christi.

1. Jesus. Mein Sohn! Wer sich dem Gehorsam zu entziehen strebt, der entzieht sich der Gnade, und wer da sucht Eigenes zu haben, der verliert das Gemeinsame. — Wer nicht gern und freiwillig seinem Vorgesetzten gehorchet, bei dem zeigt es sich, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorcht, sondern daß es oft ausschlägt und zurückmurret. — Lerne also deinem Vorgesetzten dich schnell unterwerfen, wenn du wünschest, dein eigenes Fleisch zu unterjochen; denn schneller wird der äußerliche Feind überwunden, wenn der innerliche Mensch nicht verwüstet ist. — Es gibt keinen lästigeren und ärgeren Seelenfeind, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht recht übereinstimmst. Du mußt allerdings die wahre Verachtung deiner selbst auf dich nehmen, wenn du gegen Fleisch und Blut die Oberhand gewinnen willst. — Weil du dich noch zu unordentlich liebest, darum zagest du, dem Willen Anderer dich vollkommen zu ergeben.

2. Doch was ist es Großes, wenn du, der du Staub bist und Nichts, Gottes wegen dem Menschen dich unterwirfst, da Ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der Ich Alles aus Nichts erschuf, Mich deinetwegen dem Menschen demüthig unterwarf? — Geworden bin ich der Niedrigste und Letzte Aller, daß du deinen Hochmuth durch Meine Demuth besiegtest. — Lerne gehorchen, Staub! lerne dich erniedrigen, Erde und Thon! und unter Aller Füße dich beugen. Lerne deinen Willen brechen und aller Unterwürfigkeit dich hingeben.

3. Ergrimme gegen dich selbst und laß keinen Stolz in dir leben, sondern erzeige dich so unterwürfig und klein, daß Alle über dich wandeln und dich wie Gassenstaub zertreten können. Was hast du, eitler Mensch, zu klagen? Was kannst

du, befleckter Sünder! jenen widersprechen, die dir Vorwürfe machen, der du Gott so oft beleidigt und die Hölle vielmal verdient hast? — Aber es schonte Mein Auge deiner, weil deine Seele kostbar war in Meinem Angesichte; damit du Meine Liebe erkenneteſt, und immer dankbar gegen Meine Wohlthaten wäreſt, wahrer Unterwürfigkeit und Demuth dich beſtändig hingebeſt, und eigene Verachtung mit Geduld ertrügeſt.

Vierzehntes Capitel.

Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir im Guten uns nicht erheben.

1. Es erdonnern Deine Gerichte über mir, o Herr! und mit Furcht und Schrecken erschütterſt Du alle meine Gebeine, und es erbebt meine Seele gar sehr. — Ich stehe angedonnert da, und betrachte, daß auch die Himmel nicht rein sind vor Deinem Angesichte! — Wenn Du in den Engeln Bosheit fandeſt und sogar ihrer nicht schonteſt, was wird mit mir geschehen? — Sterne fielen vom Himmel, und ich Staub, was vermesse ich mich? — Die, deren Werke löblich schienen, sanken in das Niedrigste, und die das Brod der Engel aßen, sah ich an Kleien der Schweine ihre Lust befriedigen!

2. Nichts ist also unsre Heiligkeit, wenn Du, Herr! Deine Hand von uns abziehst. Keine Weisheit hilft uns, wenn Du uns nicht regierſt. Keine Stärke schützt uns, wenn Du aufhörſt uns zu bewahren. Keine Keuschheit ist sicher, wenn Du sie nicht beschirmeſt. Keine eigene Huth frommt, wenn nicht Deine heilige Wachsamkeit zugegen ist. — Denn verlassen sinken wir und gehen zu Grunde, durch Dich aber werden wir gekräftiget; wir erkalten, durch Dich aber werden wir entzündet.

3. Ach! wie kann ich demüthig und gering genug von mir selber denken! wie für gar nichts das Wenige achten, was ich Gutes zu haben scheine! — O wie tief muß ich Deinen unergründlichen Gerichten mich unterwerfen, Herr! da ich an mir nichts Anderes finde, als Nichts und abermal Nichts! — O unermeßliches Gewicht, o unüberschwimmbares Meer! wo ich hinsehe, finde ich in mir überall nichts Anderes, als in Allem — Nichts. — Wo ist also ein Schlupfwinkel für Ehre? wo das Vertrauen auf eingebildete Tugend? — Verschlungen ward alles eitle Rühmen in der Tiefe Deiner Gerichte über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor Deinem Angesichte? „Soll etwa der Thon gegen den sich rühmen, der ihn bildete?" — Wie kann der durch eitles Gerede erhoben werden, dessen Herz Gott in Wahrheit unterworfen ist? — Nicht die ganze Welt macht den übermüthig, den die Wahrheit sich unterworfen hat; noch wird auch durch den Mund aller Lobredner der bewegt werden, der seine ganze Hoffnung in Gott befestiget hat. — Denn auch die, welche reden, sieh! alle sind Nichts, denn vergehen werden sie mit dem Schall der Worte; die Wahrheit des Herrn aber bleibt in Ewigkeit.

Funfzehntes Capitel.

Wie man in Allem, was man wünschet, sich verhalten und reden soll.

1. Jesus. Mein Sohn! also sprich in jeglicher Sache: Herr! wenn es Dir wohlgefällig ist, so geschehe dieß also; Herr! wenn es Dir zur Ehre gereicht, so geschehe es in Deinem Namen; Herr! wenn Du siehst, daß es mir gut ist, wenn Du es für heilsam hältst, dann verleihe mir, es zu Deiner Ehre zu gebrauchen; wenn Du aber erkennest, daß es

mir schädlich wäre, noch auch zu meinem Seelenheile gereichte, so nimm ein solches Verlangen von mir. — Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, ob es auch dem Menschen recht und gut scheine. — Es ist schwer, richtig zu unterscheiden, ob dich ein guter Geist oder ein böser antreibe, dieses oder jenes zu verlangen, oder auch, ob du aus eigenem Geiste angeregt werdest. — Viele sind am Ende betrogen worden, die Anfangs von einem guten Geiste angetrieben schienen.

2. Deßhalb muß man immer in der Furcht Gottes und in Demuth des Herzens wünschen und begehren, was immer Wünschenswerthes dem Gemüthe vorschwebt, und vorzüglich muß man mit eigener Selbstverläugnung Mir alles anheimstellen und sagen: Herr! Du weißt es, wie es besser ist; dieses oder jenes mag geschehen, wie Du es willst. Gib, was Du willst, wie viel Du willst und wann Du willst. Mache mit mir, wie Du weißt daß es mir gut ist, und wie es Dir besser gefällt und zu Deiner größern Ehre ist. Stelle mich wohin Du willst, und schalte frei mit mir in allen Dingen. In Deiner Hand bin ich, drehe mich rund herum und wende mich um und um. — Sieh, Dein Knecht bin ich, bereit zu Allem; denn ich verlange nicht mir zu leben, sondern Dir, und o möchte ich dieß würdig und vollkommen!

G e b e t,

Gottes Wohlgefallen zu vollbringen.

3. Verleihe mir, o mildester Jesu! Deine Gnade, daß sie mit mir sey und mit mir wirke, und bei mir verharre bis ans Ende. — Gib mir, daß ich immerdar verlange und wolle, was Dir angenehm ist und wohlgefällt. — Dein Wille sey der meinige, und mein Wille folge dem Deinigen immerdar und stimme vollkommen mit ihm überein. Mein Wollen und mein Nichtwollen sey immer Eins mit dem Deinigen; noch

mag ich auch anders wollen oder nicht wollen können, außer was Du willst und nicht willst.

4. Gib mir, daß ich allen Dingen absterbe, die in der Welt sind, und Deinetwegen gern verachtet werde und ungekannt sey in dieser Welt. — Gib mir, daß ich über alles Ersehnte in Dir ruhe, und mein Herz in Dir sich befriedige. — Du bist der wahre Friede des Herzens, Du die einzige Ruhe; außer Dir sind alle Dinge hart und voll Unruhe. — In diesem Frieden, das heißt: in Dir, dem einzigen, höchsten und ewigen Gute will ich schlafen und ruhen. Amen.

Sechzehntes Capitel.

Daß in Gott allein wahrer Trost zu suchen ist.

1. *Die Seele.* Alles, was ich mir zum Troste wünschen oder denken kann, erwarte ich nicht hier, sondern in der Ewigkeit. Denn wenn ich auch alle Tröstungen der Welt allein hätte und alle Freuden genießen könnte, gewiß ist's, daß sie nicht lange dauern könnten. — Daher, meine Seele! wirst du nimmer völlig getröstet noch vollkommen erfreut werden können, außer in Gott, dem Tröster der Armen und dem Freunde der Demüthigen. — Warte eine kurze Zeit, meine Seele! erwarte die göttliche Verheißung, und du wirst Ueberfluß haben an allen Gütern im Himmel. Wenn du zu unordentlich das Gegenwärtige begehrest, wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. — Das Zeitliche sey dir zum Gebrauche, das Ewige sey dein Verlangen. — Du kannst nicht durch irgend ein zeitliches Gut ersättiget werden, weil du, dieß zu genießen, nicht erschaffen wurdest.

2. Wenn du auch alle erschaffenen Güter hättest, so könn-

test du nicht glücklich und selig seyn, sondern in Gott, der alle erschaffen hat, besteht dein Glück und deine ganze Seligkeit; nicht wie sie von den thörichten Liebhabern dieser Welt betrachtet und gelobt wird, sondern wie die frommen Christgläubigen sie erwarten, und jene zuweilen einen Vorgeschmack davon haben, die geistlich und reinen Herzens sind, und deren Wandel im Himmel ist. — Eitel und kurz ist jeder menschliche Trost, selig und wahrhaft aber der Trost, der innen von der Wahrheit empfangen wird. — Ein andächtiger Mensch trägt seinen Tröster Jesum überall bei sich und spricht zu Ihm: Sey bei mir, Herr Jesu! an jedem Orte und zu jeder Zeit. — Dieß sey mein Trost, alles menschlichen Trostes gern entbehren wollen. Und wenn es an Deinem Troste mir gebricht, so sey Dein Wille und Deine gerechte Prüfung mir statt des höchsten Trostes. Denn: „nicht immerdar zürnest Du, noch wirst Du auch ewiglich drohen."

Siebenzehntes Capitel.

Daß man jede Sorge Gott anheim stellen soll.

1. Jesus. Mein Sohn! laß Mich mit dir schalten, was Ich will, denn Ich weiß was dir heilsam ist. Du denkst wie ein Mensch und urtheilest in vielen Dingen, wie die menschliche Neigung dich beredet.

2. Die Seele. Herr, wahr ist, was Du sagst. Größer ist Deine Sorgfalt für mich, als alle Sorge die ich für mich tragen kann. Denn allzu schwankend steht, wer nicht alle seine Sorge auf Dich wirft. — Herr! wofern nur mein Wille gerade und fest zu Dir gerichtet bleibt, mache mit mir, was immer Dir gefällig ist. Denn nicht anders als gut

kann das seyn, was immer Du aus mir machest. — Willst Du daß ich im Finstern wandle, so preise ich Dich in der Finsterniß; willst Du, daß ich im Lichte sey, so sey abermal gepriesen. Würdigest Du mich des Trostes, so sey gebenedeiet; willst Du Trübsale über mich ergehen lassen, so sey auf gleiche Weise immerdar gebenedeit.

3. Jesus. Mein Sohn! also mußt du stehen, wenn du verlangst mit Mir zu wandeln. — Eben so bereit sollst du seyn, zu leiden, als dich zu freuen. Eben so gern sollst du dürftig und arm, als satt und reich seyn.

4. Die Seele. Herr! gern werde ich für Dich leiden, was immer Du über mich willst kommen lassen. Gleichmüthig will ich von Deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges annehmen, und für Alles was mir begegnet Dank sagen. — Behüte mich vor jeder Sünde, und nicht fürchten werde ich den Tod noch die Hölle. — *Wenn Du mich nur nicht auf ewig verwirfst, noch auslöschest aus dem Buche des Lebens*, so wird mir nicht schaden, was immer für Trübsal über mich kommen mag.

Achtzehntes Capitel.

Daß man zeitliches Elend nach dem Beispiele Christi gleichmüthig ertragen soll.

1. Jesus. Mein Sohn! Ich bin vom Himmel herabgekommen für dein Heil; — Ich habe dein Elend auf Mich genommen, nicht aus Zwang, sondern weil die Liebe Mich dazu bewog: damit du Geduld lernetest und das zeitliche Elend nicht unwillig ertrügest. — Denn von der Stunde Meiner Geburt an bis zu Meinem Verscheiden am Kreuze hatte Ich immer zu leiden. — Großen Mangel hatte Ich an zeitlichen

Dingen, viele Klagen hörte Ich über Mich, Schande und Schmach erduldete Ich willig; für Wohlthaten empfing Ich Undank, für Wunderwerke Lästerung, für Meine Lehre Tadel.

2. Die Seele. Herr! da Du geduldig warst in Deinem Leben, und hierin vorzüglich das Gebot Deines Vaters erfülltest, so ist es billig, daß ich armseliger Sünder nach Deinem Willen mich geduldig verhalte, und, so lange Du selbst willst, die Bürde dieses verweslichen Lebens zu meinem Heile trage. — Denn fällt auch das gegenwärtige Leben lästig, so ward es dennoch durch Deine Gnade gar sehr verdienstbar, und durch Dein Beispiel und die Fußstapfen Deiner Heiligen den Schwachen erträglicher; ja auch viel troſtreicher als es einst im alten Gesetze war, wo die Pforte des Himmels verschlossen blieb und auch der Weg zum Himmel dunkler schien, da so Wenige es sich angelegen seyn ließen, das Himmelreich zu suchen. — Aber auch jene, die damals gerecht und zu erlösen waren, konnten vor Deinem Leiden und ehe Dein heiliger Tod die Schuld bezahlt hatte, nicht in das himmlische Reich eingehen.

3. O wie vielen Dank bin ich schuldig Dir zu bringen, daß Du mich und alle Gläubigen gewürdiget hast, uns den rechten und guten Weg zu Deinem ewigen Reiche zu zeigen. — Denn Dein Leben ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, der Du unsere Krone bist. — Wärest Du uns nicht vorangegangen und hättest uns gelehrt, wem würde daran liegen Dir nachzufolgen? — Ach, wie Viele blieben fern zurück, wenn sie Dein hellleuchtendes Beispiel nicht scheueten! Sieh, noch sind wir lau, nachdem wir so viele Deiner Wunder und Lehren gehört haben, was würde geschehen, wenn wir kein so großes Licht hätten, Dir nachzufolgen?

Neunzehntes Capitel.

Von der Duldung der Beleidigungen, und wer sich als wahrhaft geduldig erprobe.

1. Jesus. Was sprichst du, mein Sohn? Höre auf zu klagen! Betrachte doch einmal, was Ich und Meine Heiligen gelitten haben. — „Noch hast du nicht bis zum Blutvergießen gekämpft." — Gering ist, was du leidest, im Vergleich mit jenen, die so Vieles gelitten haben, so stark versucht, so schwer bedrängt, so vielfältig geprüft und geübt wurden. — Du mußt also die schwereren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, auf daß du deine sehr geringen leichter ertragest. — Und scheinen sie dir nicht sehr gering, so sieh zu, ob nicht deine Ungeduld auch hieran Schuld sey. Doch mögen sie nun groß oder klein seyn, so trachte, sie sämmtlich geduldig zu ertragen.

2. Je besser du zum Leiden dich vorbereitest, desto weiser handelst du, und erwirbst mehr Verdienste; auch wirst du sie leichter ertragen, wenn du durch Muth und Uebung dich hiezu fleißig vorbereitet hast. — Sage auch nicht: Ich vermag es nicht, dieß von einem solchen Menschen zu leiden; auch bin ich's nicht schuldig derlei zu leiden, denn er hat mir großen Schaden zugefügt und bürdet mir Dinge auf, woran ich nie gedacht hatte; doch von einem Andern werde ich's gern leiden, in wie fern ich sehe, daß es sich leiden läßt. — Das sind thörichte Gedanken. Denn wer so denkt, der verräth einen gänzlichen Mangel an Geduld; er vergißt denjenigen, der die Geduld krönen wird, und siehet nur immer auf die Menschen, die wehthun, und auf das Unrecht, das sie ihm angethan haben.

3. Nicht wahrhaft geduldig ist, wer nicht leiden will, außer wie viel ihm gut dünkt und von wem es ihm beliebt. — Der wahrhaft Geduldige aber sieht nicht darauf, von welchem

Menschen, ob es von seinem Vorgesetzten oder von Einem seines Gleichen oder Untergebenen, ob es von einem guten und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und unwürdigen geübt wurde; — sondern ohne Unterschied, was immer und wie oft ihm auch Unangenehmes von jedem Geschöpfe widerfährt: nimmt er Alles dankbar von der Hand Gottes an und achtet es für sehr großen Gewinn; denn bei Gott bleibt kein Leiden verborgen, so klein es auch sey, wenn es um Seinetwillen erduldet wird.

4. Sey aber ausgerüstet zum Kampfe, wenn du den Sieg erhalten willst. — Ohne Streit kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. — Wenn du nicht leiden willst, so weigerst du dich, gekrönt zu werden; verlangst du aber gekrönt zu werden, so streite männlich und halte geduldig aus. Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf gelangt man nicht zum Siege.

5. Die Seele. Es werde mir, Herr! durch die Gnade möglich, was mir nach meiner Natur unmöglich scheint. — Du weißt es, daß ich wenig leiden kann und daß ich bald zu Boden geworfen werde, wenn eine leichte Widerwärtigkeit sich erhebt. — Es werde mir jede Uebung in der Trübsal um Deines Namens willen lieblich und erwünschlich; denn für Dich leiden und bedrängt werden, ist mir überaus heilsam.

Zwanzigstes Capitel.

Von dem Bekenntnisse eigener Schwäche und von den Mühseligkeiten dieses Lebens.

1. Die Seele. Bekennen will ich wider mich meine Ungerechtigkeit; bekennen will ich Dir, Herr! meine Schwäche. — Oft ist gering die Sache, die mich niederschlägt und traurig macht. — Ich nehme mir vor, starkmüthig zu

handeln; aber wenn nur eine geringe Versuchung kommt, wird mir sehr angst dabei. — Sehr geringfügig ist zuweilen eine Sache, woraus eine schwere Versuchung entsteht. Und wenn ich mich eine kleine Weile sicher wähne, so finde ich mich, ohne es inne zu werden, nicht selten beinahe überwältiget von einem leisen Hauche.

2. So sieh denn, o Herr! meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die Dir in ihrem ganzen Umfang besser als mir selbst bekannt ist. — Erbarme Dich, und entreiße mich dem Schlamme, damit ich darin nicht hafte, auf daß ich nicht ganz und gar darin versinke und zu Grunde gehe. — Das ist's, was mich oft zurückschlägt und vor Dir zu Schanden macht: daß ich so sehr zum Fallen geneigt und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen. — Und kommt es auch nicht ganz bis zur Einwilligung, so fällt mir doch schon die Verfolgung derselben lästig und schwer, und gar sehr bin ich es überdrüßig, so täglich im Streite zu leben. — Daraus wird meine Schwäche mir kund: daß immer schändliche Bilder mich weit eher anfallen, als sie von dannen weichen.

3. O möchtest Du doch, starker Gott Israels, Eiferer gläubiger Seelen! herabsehen auf Deines Dieners Arbeit und Schmerz, und ihm beistehen in Allem, wozu er sich wendet! — Stärke mich mit himmlischer Kraft, daß nicht der alte Mensch, das elende, dem Geiste noch nicht völlig unterworfene Fleisch die Oberherrschaft gewinne, gegen welches man kämpfen muß, so lange man in diesem höchst armseligen Leben athmet. Ach, was ist das für ein Leben, wo Trübsale und Kümmernisse nimmer fehlen, und wo alles voll der Schlingen und Feinde ist! — Denn wie eine Trübsal oder Versuchung weicht, so naht eine andere; ja während der Kampf mit der ersten noch dauert, kommen mehrere andere dazu, und zwar unversehens.

4. Und wie kann man ein Leben lieben, daß so viele Bitter-

keiten hat, und so vielem Jammer und Elend unterworfen ist? Wie mag man auch Leben nennen, was so mancherlei Tod und Verderben gebiert? — Und dennoch wird es geliebt, und Viele suchen sich darin zu ergötzen! — Häufig wird die Welt gerügt, daß sie falsch sey und eitel, und dennoch verläßt man sie nicht leicht, da die Begierlichkeiten des Fleisches allzu sehr herrschen. — Es treibt sie nämlich etwas Anderes zur Weltliebe, und wieder etwas Anderes zur Weltverachtung. Zur Liebe der Welt ziehen: die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und die Hoffart des Lebens. Aber die Strafen und Drangsale, die denselben gerechter Weise folgen, gebären Haß und Ueberdruß der Welt.

5. Aber, leider! siegt die böse Lust über ein der Welt ergebenes Gemüth, und unter Dornen wohnen hält sie für Vergnügen, weil sie Gottes Lieblichkeit und die innerliche Anmuth der Tugend weder gesehen noch gekostet hat. — Die aber die Welt vollkommen verachten und dahin streben, Gott zu leben unter heiliger Zucht, diesen ist die göttliche, den wahren Selbstverläugnern verheißene Süßigkeit nicht unbekannt; und wie schwer die Welt irret und wie mannigfaltig sie getäuscht wird, sehen sie am deutlichsten ein.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Daß man über alle Güter und Gaben in Gott ruhen soll.

1. Die Seele. Erhebe dich, meine Seele! über alle Dinge, und suche deine Ruhe immer nur in dem Herrn, und du wirst sie in Ihm allein finden; denn Er ist die ewige Ruhe aller Heiligen. — Gib mir also, o Du, die Liebe selbst und die Fülle aller Süßigkeit, Jesus Christus, gib mir Kraft, daß ich in Dir ruhe und, ruhend in Dir, Dich

allen Geschöpfen vorziehe, allem Wohlseyn und aller Schönheit, allem Ruhme und aller Ehre, aller Macht und Würde, aller Wissenschaft und Klugheit, allen Reichthümern und Künsten, aller Freude und Wonne, allem Ruhme und Lobe, aller Süßigkeit und Tröstung, aller Hoffnung und Verheißung, allen Verdiensten und Wünschen, allen Gaben und Geschenken, die Du geben und mittheilen kannst; — daß ich Dich vorziehe aller Freude und Seligkeit, die das menschliche Gemüth fassen und genießen kann; allen Engeln und Erzengeln und allen Heerschaaren des Himmels, — allem Sichtbaren und Unsichtbaren, — ja — gib mir Kraft, daß ich mich erhebe über Alles, was Du, mein Gott, nicht bist! —

2. Denn Du, Herr, mein Gott! bist über alle Dinge der Beste; Du allein der Allerhöchste; Du allein der Mächtigste; Du allein der Genügendste und die höchste Fülle; Du allein der Süßeste und Trostreichste; Du allein der Schönste und Liebreichste; Du allein der Edelste und Glorwürdigste über alle Dinge, in welchem alle Güter zugleich und vollkommen vereinigt sind und immer waren und seyn werden. — Und deßhalb ist mir alles zu wenig und ungenügend, was immer Du mir, außer Dir selber, schenkest, oder von Dir offenbarest oder verheißest, so ich Dich nicht sehe und vollkommen besitze. — Denn nimmermehr kann mein Herz wahrhaft ruhen noch ganz befriedigt werden, wofern es nicht in Dir ruhet, und über alle Gaben und über alle Geschöpfe sich emporgeschwungen hat.

3. O mein geliebtester Bräutigam, Jesus Christus! Du reinster Liebhaber! Du Beherrscher aller Geschöpfe! wer gibt mir Flügel der wahren Freiheit, zu fliegen und zu ruhen in Dir! — O wann wird es mir zur Fülle gegeben werden, ungestört zu seyn und zu schauen wie lieblich Du bist, o Herr, mein Gott! — Wann werde ich mein ganzes Wesen in Dir sammeln, und in Liebe zu Dir meiner selbst vergessen, und

nichts als Dich — Dich allein empfinden und genießen können auf eine Weise, die alle gewöhnlichen Empfindungen übersteiget und nur Wenigen bekannt ist? — Nun aber seufze ich oft und trage meine Unglückseligkeit mit Schmerzen, da in diesem Jammerthale viele Uebel mir begegnen, die öfters mich verwirren, betrüben und umnebeln, öfters mich verhindern und zerstreuen, anlocken und verwickeln, daß ich keinen freien Zutritt habe zu Dir, und Deiner freudigen Umarmungen nicht genieße, deren die seligen Geister immerdar sich erfreuen. — Möchte Dich doch mein Seufzen rühren und meine vielfache Trostlosigkeit auf Erden.

4. O Jesu, Du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, Du Trost der pilgernden Seele! Vor Dir verstummt mein Mund und findet keine Worte; aber mein Stillschweigen redet zu Dir! — Wie lange noch verzieht mein Herr zu kommen? — Ach! daß Er käme zu mir Armen und froh machte mich Traurigen! Ach, daß Er Seine Hand mir reichte und mich Elenden herausriß aus aller Angst meines Herzens! — Komm, o komm; denn ohne Dich wird kein froher Tag, keine frohe Stunde seyn; denn Du bist meine Freude und leer ist mein Tisch ohne Dich! — Elend bin ich und gleichsam eingekerkert und mit Fesseln beschwert, bis Du mit dem Lichte Deiner Gegenwart mich erquickest, mir die Freiheit wieder gibst und Dein freundliches Antlitz mir zeigest.

5. Mögen Andere statt Deiner suchen was immer ihnen gelüstet, mir gefällt indessen nichts, noch wird mir auch etwas gefallen, außer Du mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil! — Nimmer werde ich schweigen, noch nachlassen zu flehen, bis Deine Gnade wiederkehrt und Du im Innern zu mir redest.

6. Jesus. Sieh, da bin Ich! Sieh, Ich bin bei dir, weil du Mich angerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demüthigung und Her-

zenszerknirschung neigten mein Herz und führten Mich zu dir herab.

7. Die Seele. Und ich sprach: Herr! ich rief Dich, und verlangte Deiner zu genießen, bereit, Alles um Deinetwillen zu verachten. Denn Du regtest früher mich an, daß ich Dich suchte. — Sey also gebenedeit, o Herr! der Du diese Güter Deinem Diener erwiesest nach der Fülle Deiner Erbarmungen. — Was hat Dein Diener weiter von Dir zu sagen, als daß er tief sich erniedrige vor Dir, immerdar eingedenk seiner eigenen Bosheit und Niedrigkeit. — Denn Deines Gleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Deine Werke sind höchst gut, Deine Gerichte wahr und durch Deine Vorsehung werden alle Dinge regiert. — Lob sey also Dir und Glorie, o Weisheit des Vaters! Dich lobe und benedeie mein Mund, meine Seele und alles Erschaffene zugleich.

Zwei und zwanzigstes Capitel.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

1. Die Seele. Schließ, o Herr! mein Herz auf, daß ich Dein Gesetz verstehe und lehre mich in Deinen Geboten wandeln. — Laß mich Deinen Willen erkennen, und Deine Wohlthaten, die allgemeinen sowohl als die besonderen, mit großer Ehrfurcht und ungetheilter Aufmerksamkeit im Andenken bewahren, damit ich Dir würdig dafür danken möge. — Allein ich weiß und bekenne, daß ich unvermögend bin, sogar für die mindeste Wohlthat das Lob würdigen Dankes Dir darzubringen. — Geringer bin ich, als alle mir verliehenen Gaben, und wenn ich Deine edle Liebe betrachte, so vergeht mein Geist vor der Größe derselben.

2. Alles, was wir Gutes in der Seele und am Körper haben, und was immer wir äußerlich oder innerlich, auf natürliche oder übernatürliche Weise besitzen, sind Deine Wohlthaten, und preisen Dich als den Wohlthätigen, Milden und Gütigen, von dem wir alles Gute empfangen haben. Und hat auch der Eine mehr, der Andere weniger empfangen, so ist dennoch Alles Dein, und ohne Dich kann man nicht das Mindeste haben. — Der, welcher Größeres empfangen hat, kann sich seines Verdienstes nicht rühmen, noch über Andere sich erheben, noch auch des Geringeren spotten; denn der ist besser und größer, der sich weniger zuschreibt und in der Danksagung demüthiger und andächtiger ist. — Und wer sich für geringer als Alle schätzt und sich für unwürdiger hält, der ist um so geeigneter, größere Gaben zu empfangen.

3. Wer aber weniger empfing, soll nicht traurig werden, noch dieß unwillig ertragen, noch auch den Reicheren beneiden; sondern vielmehr auf Dich Acht haben und Deine Güte auf's Höchste loben, daß Du so reichlich, so umsonst und so gern und ohne Ansehen der Personen Deine Gaben spendest. — Alle Dinge sind aus Dir; deßhalb bist Du auch in allen Dingen zu loben. — Du weißt es, welche Gabe jedem heilsam ist; und warum dieser mehr, jener weniger hat, ziemt nicht uns, sondern Dir zu entscheiden, bei dem die Verdienste jedes Einzelnen bestimmt sind.

4. Deßhalb, mein Herr und Gott! achte ich es auch für eine große Wohlthat, daß ich nicht viel habe, was dem äußern Ansehen nach und vor den Augen der Menschen Lob und Ruhm verschafft. — Deßwegen soll ein Mensch, wenn er die Armuth und Geringfügigkeit seiner Person betrachtet, nur nicht klagen, oder traurig und muthlos werden, sondern vielmehr Trost und große Fröhlichkeit haben, weil Du, o Gott! die Armen und Demüthigen und die vor dieser Welt Verächtlichen Dir zu Vertrauten und Hausgenossen erwählt

hast. — Zeugen sind selbst Deine Apostel, die Du zu Fürsten über den ganzen Erdkreis gesetzt hast. Sie wandelten ohne Klage in dieser Welt so demüthig und einfältig, ohne alle Arglist und Trug, daß sie sogar sich erfreueten, um Deines Namens willen Schmach zu leiden, und daß sie, was die Welt verabscheut, mit großer Begierde umfaßten.

5. Wer also Dich lieb hat und Deine Wohlthaten zu schätzen weiß, soll sich gerade am meisten freuen, daß Dein Wille an ihm geschieht, und daß es Dein Wohlgefallen von Ewigkeit so geordnet hat; ja er soll darin so viel Vergnügen und Trost finden, daß er so gern der Geringste seyn wollte, als ein Anderer der Größte zu seyn wünscht, und so friedlich und vergnügt an der ersten Stelle, und auch so gern verächtlich und zurückgesetzt, und ohne allen Namen und Ruf, als wenn er verehrlicher und größer wäre als die übrigen in der Welt. — Denn Dein Wille und die Liebe Deiner Ehre soll über Alles gehen und ihn mehr trösten und ihm besser gefallen, als alle ihm verliehenen oder zu verleihenden Wohlthaten.

Drei und zwanzigstes Capitel.

Von vier Dingen, die großen Frieden bringen.

1. Jesus. Mein Sohn! nun will Ich dich lehren den Weg des Friedens und der wahren Freiheit.

2. Die Seele. Thu, Herr! was Du sagst; denn gerade davon höre ich am liebsten reden.

3. Jesus. Befleiße dich, mein Sohn! lieber den Willen eines Andern zu thun, als den deinigen. Erwähle immer: weniger als mehr zu haben. Suche immer die niedrigere Stelle und sey allen unterthänig. Wünsche immer und bete, daß der Wille Gottes vollkommen in dir geschehe. —

Sieh, wer so gesinnt ist, der wandelt im Lande des Friedens und der Ruhe.

4. Die Seele. Herr! diese Deine Rede ist kurz, aber viele Vollkommenheit faßt sie in sich. Kurz ist sie an Worten, aber voll Sinn und reich an Frucht. Denn könnte ich sie treu bewahren, so dürfte nicht so leicht Verwirrung in mir entstehen. — So oft ich nämlich mich unfriedlich und beschwert fühle, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. — Du aber, der Du Alles vermagst und den Fortgang der Seele immerdar liebest, verleihe mir größere Gnade, daß ich Deine Rede vollziehen und mein Heil vollbringen könne.

Gebet
gegen böse Gedanken.

5. Herr, mein Gott! entferne Dich nicht von mir; mein Gott! sieh auf meine Hülfe; denn es sind mancherlei Gedanken in mir aufgestiegen und große Schrecken, die meine Seele betrüben. — Wie soll ich unverwundert durchkommen? wie sie besiegen? —

6. Ich, spricht der Herr, werde vor dir hergehen, und die Stolzen der Erde demüthigen. Oeffnen werde Ich die Thüren des Gefängnisses und die Geheimnisse verborgener Dinge dir offenbaren.

7. Thu, o Herr! wie Du sprichst; es fliehen vor Deinem Antlitz alle bösen Gedanken. — Dieß ist meine Hoffnung und mein einziger Trost: zu Dir zu fliehen in aller Trübsal, Dir zu vertrauen, aus meinem Innersten Dich anzurufen und geduldig Deine tröstliche Heimsuchung zu erwarten.

Gebet
um Erleuchtung des Gemüthes.

8. Erleuchte mich, o gütiger Jesu! mit der Klarheit des innerlichen Lichtes, und vertreibe aus der Wohnung

meines Herzens alle Finsternisse. Wehre den vielen ausschweifenden und bösen Gedanken und ersticke alle Versuchungen, die meine Seele mit Gewalt bestürmen. — Kämpfe stark für mich und bezwinge die wilden Thiere, die lüsternen Begierden nämlich, damit Friede werde in Deiner Kraft und Ueberfluß Deines Lobes ertöne in der heiligen Halle, das ist im reinen Gewissen. — Gebiete den Winden und den Stürmen; sprich zu dem Meere: schweige! und zu dem Nordwind: wehe nicht! und große Ruhe wird seyn.

9. „Sende Dein Licht aus und Deine Wahrheit,“ daß sie leuchten auf Erden, denn eine wüste und leere Erde bin ich, bis Du mich erleuchtest. — Ergeuß Deine Gnade von Oben, durchströme mein Herz mit himmlischem Thau; spende mir Gewässer der Andacht, das Angesicht der Erde zu begießen, daß sie gute, daß sie die beste Frucht hervorbringe. — Erleichtere mein Gemüth, das von der Last der Sünden niedergedrückt ist; erhebe alle meine Begierden zu den himmlischen Gütern, damit ich, die Süßigkeit jener überirdischen Seligkeit kostend, an das Irdische nicht mehr denken möge.

10. Ziehe mich zu Dir und entreiße mich allem vergänglichen Troste der Geschöpfe; denn nichts Erschaffenes ist vermögend, meinen Hunger vollkommen zu stillen und zu trösten. Verbinde mich Dir durch das unzertrennliche Band der Liebe; denn Du allein genügst dem Liebenden, und ohne Dich sind alle Dinge nichtig.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Vermeidung vorwitziger Untersuchung des Lebenswandels eines Andern.

1. Jesus. Mein Sohn! sey nicht vorwitzig, noch hege auch leere Besorgnisse. Was geht dieß oder jenes dich an?

Folge du Mir nach. — Denn was geht es Dich an, ob jener so oder anders handelt oder spricht? Du brauchst nicht für Andere zu antworten, sondern für dich selbst wirst du einst Rechenschaft geben müssen. Was also verwickelst du dich? — Sieh, ich kenne Alle, und Alles was unter der Sonne geschieht, sehe ich und weiß, wie es um einen Jeden steht, was er denkt, was er will und nach welchem Ziele seine Absicht strebt. — Mir mußt du also Alles anheim stellen; dich aber sollst du im Frieden bewahren, und den unruhigen Treiber sein Wesen treiben lassen so viel er will. Ueber ihn wird kommen, was immer er thut oder sagt, weil er mich nicht betrügen kann.

2. Kümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um die vertraute Freundschaft vieler, noch um die besondere Liebe einzelner Menschen. — Denn diese Dinge gebären Zerstreuungen und große Verfinsterungen im Herzen. — Gern redete Ich Mein Wort zu dir und offenbarte dir verborgene Dinge, wenn du sorgfältig auf Meine Ankunft Acht hättest und Mir die Pforte deines Herzens öffnetest. — Sey vorsichtig, wache im Gebet und demüthige dich in allen Dingen.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Worin der feste Friede des Herzens und der wahre Fortgang besteht.

1. Jesus. Mein Sohn! Ich habe gesprochen: „den Frieden hinterlasse Ich euch; Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch.“ Frieden verlangen Alle; doch was zum wahren Frieden gehört, darum sind nicht Alle besorgt. — Mein Friede ist mit den Demüthigen und von Herzen Sanftmüthigen. Dein Friede wird bleiben, wenn du viele Geduld hast. — Wenn du Mich

hören und Meiner Stimme folgen wirst, wirst du vielen Frieden genießen können.

2. Die Seele. Was soll ich demnach thun?

3. Jesus. In allen Dingen habe Acht auf dich, was du thust und was du redest, und deine ganze Absicht leite dahin, daß du Mir allein gefallest; und außer Mir sollst du nichts verlangen und suchen. — Was aber Andere reden oder thun, darüber richte und urtheile nie frevelhaft; mische dich auch nicht in Dinge, die dir nicht befohlen oder anvertraut sind; so mag es geschehen, daß du wenig oder selten beunruhigt werdest. — Wenn du aber verlangst, daß du nie etwas von einer Unruhe fühlest, nie einige Beschwerden der Seele oder des Leibes empfindest, so verlangst du etwas, das nicht in dieser Zeit, sondern nur in dem Lande der ewigen Ruhe zu finden ist. — Halte also nicht dafür, du habest den wahren Frieden gefunden, wenn du keine Beschwerniß empfindest; noch es sey dann Alles gut, wenn du von keinem Widersacher zu leiden hast; noch auch dieß sey vollkommen, wenn Alles nach deinem Wunsche geht. — Noch viel weniger achte dann dich für etwas Großes oder für besonders geliebt, wenn du in großer Andacht und Süßigkeit bist: denn hierin wird der wahre Liebhaber der Tugend nicht erkannt, noch besteht auch der Fortgang und die Vollkommenheit hierin.

4. Die Seele. Worin also, Herr?

5. Jesus. Darin, daß du dich aus ganzem Herzen dem göttlichen Willen aufopferst, und nicht suchest was dein ist, weder im Kleinen noch im Großen, weder für die Zeit noch für die Ewigkeit; so daß du mit gleich heiterem Angesichte in Danksagung verharrest, in der Wohlfahrt und in der Trübsal Alles mit gleicher Wagschale abwägend. — Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß, wenn der innerliche Trost dir entzogen ist, du dein Herz bereitest auch Größeres zu dulden, noch auch darüber rechtest, als wärest du

nicht schuldig, dieß und so Vieles zu leiden, sondern Mich in allen Fügungen als gerecht anbetest und als heilig lobest: dann wandelst du auf der wahren und rechten Bahn des Friedens, dann darfst du zuversichtlich hoffen, daß du abermal im Jubel Mein Angesicht schauen werdest. — Bist du einmal zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gelangt, so wisse, daß du dann die Fülle des Friedens genießen wirst, je nach Möglichkeit deines irdischen Aufenthaltes.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, die eher durch demüthiges Gebet, als durch Lesen verdient wird.

1. Die Seele. Herr! dieß ist das Werk eines vollkommenen Mannes: nie von der Aufmerksamkeit auf himmlische Dinge sein Gemüth abzuspannen und unter vielen Sorgen gleichsam ohne Sorgen zu wandeln; nicht wie die Lauen, sondern mit der Kraft eines freien Gemüthes, das keinem Geschöpfe mit unordentlicher Neigung anhängt.

2. Ich flehe inständig zu Dir, o mein mildester Gott! bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht zu sehr darin verwickelt werde, — vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß ich nicht von der Lust befangen werde; — vor allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht, von Beschwernissen gebeugt, niedergeschlagen werde. — Ich spreche nicht von solchen Dingen, wornach die weltliche Eitelkeit mit aller Sehnsucht verlangt; sondern von den Bedrängnissen, welche die Seele Deines Dieners, kraft des allgemeinen Fluches der Sterblichkeit, als Strafe beschweren und verhindern, daß er es nicht vermöge, in die Freiheit des Geistes, so oft er will, einzugehen.

3. O mein Gott! Du unaussprechliche Süßigkeit! verwandle mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der von der Liebe ewiger Dinge mich abzieht und durch den Hinblick auf irgend ein erfreuliches gegenwärtiges Gut mich verführen will. — Laß, o mein Gott! laß von Fleisch und Blut mich nicht überwunden werden; nimmer täusche mich die Welt und ihre kurze Herrlichkeit; nimmer überliste mich der Teufel und seine Arglist. — Gib mir Stärke, zu widerstehen; Geduld, zu ertragen; Standhaftigkeit, auszuharren. — Gib mir, statt aller Tröstungen der Welt, die liebliche Salbung Deines heiligen Geistes, und statt fleischlicher Liebe gieße die Liebe Deines Namens mir ein.

4. Sieh, Speise, Trank, Kleidung und andere Dinge, die zur Erhaltung des Körpers gehören, sind einem inbrünstigen Geiste lästig. Verleihe mir, solche Erhaltungsmittel mäßig zu gebrauchen, nicht aber durch allzu großes Verlangen darnach bestrickt zu werden. — Alle diese Dinge wegzuwerfen ist zwar nicht gestattet, weil die Natur erhalten werden muß; aber Ueberflüssiges suchen und Dinge, die mehr zum Vergnügen da sind, dieß wehrt das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch gegen den Geist sich empören. — In diesen Dingen wolle mich Deine Hand leiten und lehren, daß in keinem zu viel geschehe.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Daß die Eigenliebe vom höchsten Gute am meisten zurückhält.

1. Jesus. Mein Sohn! Alles mußt du für Alles geben und dir selbst nichts seyn. — Wisse, daß die Liebe deiner selbst dir mehr schadet, als irgend etwas in der Welt. —

Je nach der Liebe oder Neigung, die du zu etwas trägst, klebt jedes Ding dir mehr oder minder an. — Ist deine Liebe rein, einfach und wohl geordnet, so wirst du von keinem Dinge gefangen werden. — Begehre nicht, was du nicht besitzen darfst, und wolle nicht haben, was dich hindern und der innern Freiheit berauben kann. — Es ist sonderbar genug, daß du dich nicht aus ganzem Herzensgrunde Mir anheim stellest, mit allem was du verlangen oder haben kannst.

2. Warum lässest du dich von eitler Traurigkeit verzehren? Weßhalb lässest du dich abmatten von überflüssigen Sorgen? Ueberlaß dich Meinem Wohlgefallen und keinen Schaden wirst du leiden. — Wenn du aber bald dieses, bald jenes suchest, und da oder dort seyn möchtest, wo du mehr eigene Vortheile erwartest oder wo es dir besser gefällt, so wirst du niemals in Ruhe, noch frei von Sorgen seyn; denn in jeder Sache findet sich irgend ein Mangel und an jedem Orte wird jemand seyn, der dir widerstreben wird.

3. Darum hilft dir auch keine Sache, die du äußerlich erlangest oder vermehrest; sondern vielmehr eine solche, die du verachtet und, von der Wurzel aus, aus dem Herzen geschnitten hast; — was du nicht nur von Gelderwerb und Reichthümern verstehen sollst, sondern auch von der Sucht nach Ehre und von dem Verlangen nach eitlem Lobe, welches alles mit der Welt vorübergeht. — Wenig schützt der Ort, wenn der Geist des Eifers fehlt, noch wird auch der Friede, von Außen gesucht, lange bestehen, wenn es dem Herzen an der wahren Grundfeste gebricht; das heißt: wenn du nicht feststehest in Mir, kannst du dich wohl ändern, aber nicht bessern. — Denn ergibt sich die Gelegenheit und ergreifst du sie, so findest du. was du geflohen hast und noch mehr.

Gebet
um Reinigung des Herzens und um himmlische Weisheit.

4. Befestige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes. — Gib mir Kraft, daß ich im inneren Menschen gestärkt werde, daß mein Herz aller unnützen Sorge und Angst sich entleere, und von den mancherlei Begierden nach was immer für einer geringen oder köstlichen Sache sich nicht anziehen lasse, sondern daß es alle Dinge wie vorübergehend anschaue, und auch mich, der ich mit ihnen gleichfalls vorübergehen werde; da nichts beständig bleibt unter der Sonne, wo alles Eitelkeit und Trübsal des Geistes ist. — O wie weise ist, wer also betrachtet!

5. Gib mir, Herr! himmlische Weisheit, daß ich lerne: Dich über Alles suchen und finden, über Alles Geschmack an Dir haben und Dich lieben, und die übrigen Dinge nach der Ordnung Deiner Weisheit, als das was sie sind, erkennen. — Gib, daß ich dem Schmeichler klug ausweiche und den Widersacher geduldig ertrage. — Denn dieß ist große Weisheit: nicht von jedem Winde der Worte bewegt werden, noch auch der böse schmeichelnden Syrene das Ohr hingeben; denn auf diese Weise schreitet sich's auf dem begonnenen Wege sicher fort.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Gegen die Zungen der Verläumder.

1. Jesus. Mein Sohn! Kränke dich nicht darüber, wenn Einige schlecht von dir denken und reden, was du nicht gerne hörest. Du sollst noch viel schlimmer von dir selbst denken, und niemand für schwächer halten als dich. — Wenn du von Innen wandelst, wirst du kein sonderliches Gewicht

auf flüchtige Worte legen. — Es ist keine geringe Klugheit, zu schweigen in böser Zeit und im Inneren sich zu Mir zu kehren, noch auch von menschlichem Urtheile sich stören zu lassen.

2. Dein Friede sey nicht in dem Munde der Menschen; denn mögen sie etwas gut oder übel auslegen, du bist darum kein anderer Mensch. — Wo ist wahrer Friede und wahrer Ruhm? Sind sie nicht in Mir? — Wer nicht verlangt den Menschen zu gefallen, noch sich fürchtet ihnen zu mißfallen, der wird viel Frieden genießen. — Aus ungeordneter Liebe und eitler Furcht entspringt alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Wie man bei bevorstehender Trübsal Gott anrufen und preisen soll.

1. Die Seele. Dein Name, o Herr! sey gepriesen in Ewigkeit, der Du diese Versuchung und Trübsal über mich wolltest kommen lassen. — Ich kann ihr nicht entfliehen; aber nothwendig ist mir's, zu Dir zu fliehen, daß Du mir helfest und sie mir zum Guten kehrest. — Herr! jetzt bin ich in der Trübsal und nicht wohl ist meinem Herzen, sondern sehr werde ich geplagt von dem gegenwärtigen Leiden. — Und nun, o geliebter Vater! was soll ich sagen? Bedrängnisse haben mich ergriffen. Errette mich aus dieser Stunde! — Doch deßhalb kam ich in diese Stunde, daß Du verherrlichet werdest, wenn ich tief gedemüthigt und durch Dich befreit seyn werde. — Laß es Dir gefallen, o Herr! mich zu erlösen; denn ich Armer, was kann ich thun und wohin kann ich gehen ohne Dich? Gib mir Geduld, Herr! auch dießmal. Hilf mir, mein Gott, und nicht bange wird mir seyn, wie sehr ich auch bedrückt werden mag.

2. Was soll ich nun aber sagen in dieser Noth? — Herr! Dein Wille geschehe. Ich habe es wohl verdient, Trübsal und Beschwerniß zu erfahren. Ich muß allerdings aushalten, und o möchte ich es doch geduldig, bis der Sturm vorüberzieht und es besser wird! Mächtig ist aber Deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen und den ungestümen Anfall derselben zu mildern, daß ich nicht gänzlich unterliege. Du hast es ja auch früher schon oft mit mir gut gemacht, mein Gott, meine Barmherzigkeit! — Je schwerer für mich, desto leichter ist diese Veränderung für Dich, für die Hand des Allerhöchsten! —

Dreißigstes Capitel.

Wie man Gott um Hülfe anrufen und vertrauen soll, die Gnade wieder zu erlangen.

1. Jesus. Mein Sohn! Ich bin der Herr, der dich stärket am Tage der Trübsal. Komm zu Mir, wenn dir nicht wohl seyn wird. — Dieß ist's, was am meisten den himmlischen Trost verhindert, daß du dich so spät zum Gebete wendest. — Denn ehe du Mich ernstlich bittest, suchest du indessen vielerlei Trost und erholest dich in äußerlichen Dingen; und darum geschieht es, daß dir alles wenig hilft, bis du endlich inne wirst, daß Ich es bin, der diejenigen errettet, die auf Mich hoffen; auch gibt es außer Mir keine kräftige Hülfe, noch einen nützlichen Rath, ja auch kein dauerhaftes Heilsmittel. — Doch da du jetzt nach dem Sturme wieder zu Athem gekommen bist, so genese in dem Lichte Meiner Erbarmungen; denn nahe bin ich, spricht der Herr, daß ich Alles wiederherstelle, und zwar nicht nur vollständig, sondern auch überflüssig und im Uebermaße.

2. Ist etwa Mir etwas schwer, oder bin Ich etwa dem

gleich, der etwas sagt und es nicht thut? — Wo ist dein Glaube? Steh fest und beharrlich. Sey langmüthig und ein starker Mann; es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit. — Warte auf Mich, warte, Ich werde kommen und dich heilen. Versuchung ist es die dich bedrängt, und eitle Furcht die dich erschreckt. — Was bringet die Furcht vor künftigen Dingen, die geschehen könnten, anders, als daß du Traurigkeit über Traurigkeit habest? Es ist genug, daß jeder Tag seine Plage habe. — Es ist eitel und unnütz, über künftige Dinge sich zu betrüben oder zu erfreuen, die sich vielleicht niemals ereignen.

3. Aber menschlich ist es, von ähnlichen Vorstellungen getäuscht zu werden, und ein Zeichen eines noch schwachen Gemüthes, sich so leicht hinreißen zu lassen von den Zuflüsterungen des Feindes. — Denn dieser achtet nicht darauf, ob er durch Wahres oder Falsches täusche und betrüge; ob er durch die Liebe zu gegenwärtigen, oder durch Bangigkeit vor künftigen Dingen zu Boden schlage. — Darum soll dein Herz sich weder betrüben, noch zagen. Glaube an Mich und habe Vertrauen auf Meine Barmherzigkeit. — Wenn du glaubst, du seyst sehr fern von Mir, dann bin Ich dir oft am nächsten. Wenn du beinahe Alles für verloren hältst, dann steht dir oft der größere Gewinn bevor: Verdienste zu sammeln. — Es ist darum nicht Alles verloren, wenn eine Sache umgekehrt ausfällt. — Du mußt nicht nach dem jetzigen Gefühle urtheilen, noch auch einer Beschwerniß, woher immer sie komme, so sehr nachhängen und also sie nehmen, als sey alle Hoffnung benommen aus derselben heraus zu kommen.

4. Halte dich ja nicht für ganz verlassen, ob Ich dir auch zur Zeit einige Trübsal sende, oder auch den erwünschten Trost

entziehe; denn also wandelt man zum Himmelreiche. — Und dieß hilft ohne Zweifel dir und Meinen übrigen Dienern mehr, daß ihr durch Trübsal geübt werdet, als wenn ihr Alles nach Belieben hättet. — Ich kenne die verborgenen Gedanken und weiß, daß es zu deinem Heile viel nütze sey, daß du zuweilen ohne Empfindung Meiner Gnade (dürre und trocken) gelassen werdest, damit du nicht etwa im guten Fortgange dich erhebest und dir selbst gefallen mögest in dem, was du nicht bist. — Was Ich gegeben habe, kann Ich hinwegnehmen und zurückgeben, wann es Mir gefällig ist.

5. Wenn Ich es gebe, ist es Mein; wenn Ich es entziehe, so habe Ich das Deinige nicht genommen. — Denn Mein ist jedes gute Geschenk und jede vollkommene Gabe. — Wenn Ich dir eine Beschwerniß oder irgend eine Widerwärtigkeit zusende, so werde nicht unwillig, noch soll auch dein Herz verzagen: Ich kann bald helfen und jede Last in Freude verwandeln. — Doch bin Ich allerdings gerecht und überaus preiswürdig, wenn Ich es also mit dir mache.

6. Wenn du recht weise bist und nach der Wahrheit siehst, so sollst du wegen Widerwärtigkeiten nie so gar niedergeschlagen und traurig werden, sondern vielmehr dich erfreuen und Dank sagen; ja, es für deine einzige Freude halten, daß Ich mit Schmerzen dich betrübend, deiner nicht schone. — „Wie der Vater mich geliebt hat, also liebe Ich euch,“ — sagte Ich zu Meinen geliebten Jüngern, die Ich wahrlich nicht zu zeitlichen Freuden aussandte, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zur Verachtung; nicht zum Müssiggange, sondern zu Arbeiten; nicht zur Ruhe, sondern viele Frucht in Geduld zu bringen. — Dieser Worte, Mein Sohn! sey eingedenk.

Ein und dreißigstes Capitel.

Daß man alle Geschöpfe verlassen müsse, um den Schöpfer zu finden.

1. Die Seele. Herr! wohl bedarf ich noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo kein Mensch noch irgend ein Geschöpf mich wird hindern können. Denn so lange mich noch irgend eine Sache zurückhält, kann ich nicht frei zu Dir auffliegen. — Frei zu fliegen sehnte sich, der da sprach: Wer wird mir Flügel geben gleich der Taube, daß ich auffliege und ruhe? — Was ist ruhiger als ein einfältiges Auge? und was ist freier als ein Herz, das nichts auf Erden verlangt? — Man muß also über alle Geschöpfe hinausschreiten, sich selbst vollkommen verlassen und in der Entzückung des Gemüthes stehen und schauen: wie Du, der Schöpfer Aller, mit den Geschöpfen nichts Aehnliches hast. — Und ist Einer nicht aller Geschöpfe vollkommen ledig, so wird er göttlichen Dingen nicht frei aufmerken können. — Deßhalb werden auch der beschaulich Betrachtenden so wenige gefunden, weil wenige von vergänglichen Dingen und Geschöpfen vollkommen zu scheiden wissen.

2. Dazu wird eine große Gnade erfordert, welche die Seele erhebe und sie über sich selbst hinaus entzücke. Und wenn der Mensch nicht im Geiste erhoben, und frei von allen Geschöpfen und ganz mit Gott vereiniget ist, so ist, was immer er weiß, so wie was immer er hat, nicht von großem Gewichte. — Lange wird der klein bleiben und unten liegen, der etwas für groß hält, außer allein das unermeßliche, ewige Gut. Denn was es auch sey, das nicht Gott ist, ist nichts und muß für nichts gerechnet werden. — Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes und der Wissenschaft eines gelehrten und beflissenen Geistlichen. — Viel edler ist jene Lehre, die von

Oben aus göttlichem Einflusse quillt, als die, welche mühsam durch menschlichen Verstand erworben wird.

3. Man findet Mehrere, die nach der beschaulichen Betrachtung verlangen, aber was dazu erfordert wird, das streben sie nicht in Ausübung zu bringen. — Es ist auch ein großes Hinderniß, daß man bei Zeichen und Dingen, die unter die Sinne fallen, stehen bleibt und wenig auf vollkommene Abtödtung hält. — Ich weiß nicht was das ist, und von was für einem Geiste wir angetrieben werden und was wir vorwenden, die wir dem Scheine nach Geistliche genannt werden, daß wir so große Mühe und noch größere Sorge auf vergängliche und schlechte Dinge wenden, und an unser Inneres kaum oder selten mit vollkommen versammelten Sinnen denken.

4. Ach, leider! nach einer geringen Sammlung des Gemüthes zerstreuen wir uns wieder, ohne unsere Handlungen einer strengen Prüfung zu unterwerfen. — Wo unsere Neigungen liegen, merken wir nicht, und wie unrein alle sind, das beweinen wir nicht. — Alles Fleisch nämlich hatte seinen Weg verdorben und deßhalb erfolgte die große Sündfluth. — Da also unsere innerliche Neigung sehr verderbt ist, so muß nothwendig das daraus erfolgende Werk, als eine Anzeige des Mangels an innerer Kraft, ebenfalls verderbt werden. Aus einem reinen Herzen geht die Frucht eines guten Lebens hervor.

5. Wie viel einer gethan habe, fragt man; aber aus wie großer Tugend er handle, das wird nicht so sehr erwogen. Ob einer stark, reich, schön, geschickt, oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sey: hiernach wird geforscht; aber wie arm am Geiste, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innig er sey, darüber schweigen Viele. — Die Natur sieht auf das Aeußerliche des Menschen, die Gnade wendet sich zu seinem Innern. Jene

wird oft getäuscht, diese hofft auf Gott, damit sie nicht betrogen werde.

Zwei und dreißigstes Capitel.

Von der Selbstverläugnung und der Entsagung aller Begierlichkeit.

1. Jesus. Mein Sohn! nimmer kannst du vollkommene Freiheit besitzen, wenn du nicht gänzlich dich selbst verläugnest. — Gefesselt sind alle Eigensüchtigen und sich selbst Liebenden, alle Habsüchtigen, Neugierigen, Umherläufer, die immer Weichliches suchen, nicht was Jesu Christi ist; sondern oft solches erdichten und stiften, was keinen Bestand haben wird. Denn vergehen wird Alles, was nicht aus Gott entsprungen ist. — Merke auf dieß kurze und erschöpfende Wort: „Verabschiede Alles, und du wirst Alles finden; verlaß die Begierlichkeit, und du wirst Ruhe finden.“ Dieß betrachte im Gemüthe und so du es erfüllet hast, wirst du alles verstehen.

2. Die Seele. Herr! das ist nicht das Werk eines Tages, noch auch ein Kinderspiel; ja, in diesen wenigen Worten ist der Kern der Vollkommenheit für alle, die Gott, den Herrn suchen, enthalten.

3. Jesus. Mein Sohn! du mußt nicht ablassen noch gleich niedergeschlagen werden, wenn du reden hörest von dem Wege des Vollkommenen, sondern vielmehr zu höheren Dingen angeregt werden und wenigstens aus Sehnsucht darnach seufzen. — O stünde es doch also um dich und wärest du dahin gelangt, daß du dein eigener Liebhaber nicht wärest, sondern bloß auf Meinen und dessen Wink bereit ständest, den Ich dir zum Vater vorgesetzt habe, dann würdest du Mir gar sehr gefallen, und dein ganzes Leben würde in Freude und

Friede vorübergehen. — Noch vieles hast du zu verlassen; und wenn du dieß nicht gänzlich Mir anheim stellest, so wirst du nicht erlangen, was du begehrest. — Ich rathe dir, feuriges Gold von Mir zu kaufen, daß du reich werdest; das heißt, himmlische Weisheit, die alles Niedrige mit Füßen tritt. — Setze die irdische Weisheit hintan, und alles menschliche und eigene Wohlgefallen.

4. Ich sagte dir, du solltest für das, was in den Augen der Menschen groß und köstlich ist, dir das kaufen, was diesen Augen schlecht und gering scheint. Denn sehr gering und klein, und beinahe der Vergessenheit preisgegeben scheint die wahre himmlische Weisheit, die nicht erhaben von sich denkt, noch auch auf Erden gerühmt zu werden sucht; die Viele mit dem Munde preisen, aber durch ihr Leben sehr von ihr abweichen. Sie jedoch ist jene köstliche, Vielen verborgene Perle.

Drei und dreißigstes Capitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Absicht, die man auf Gott, als auf das letzte Ziel, richten soll.

1. Jesus. Mein Sohn! glaube ja deiner Gemüthsstimmung nicht; die jetzt so ist, wird sich bald in eine andere umwandeln. — So lange du lebest, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, auch wider Willen; so daß du bald fröhlich, bald traurig, bald friedlich, bald verwirrt, bald andächtig, bald unandächtig, bald emsig, bald träge, bald ernst, bald leichtsinnig erfunden wirst. — Aber der weise und im geistlichen Leben erfahrne Mann stehet über diesen wandelbaren Dingen; denn er achtet nicht was er in sich empfindet, oder von wannen der Wind der Unbeständigkeit weht; sondern daß die ganze

Absicht seines Gemüthes nach dem gehörigen und besten Ende ziele. Denn nur so wird er sich selbst gleich und unerschüttert bleiben können, wenn er bei all den verschiedenen Ereignissen unablässig auf Mich blicket.

2. Je reiner aber die Absicht ist, desto standhafter wandelt man unter den mannigfaltigen Stürmen. — Aber in vielen Dingen ist das Auge reiner Absicht dunkel; denn bald blickt man auf etwas Ergötzliches, das vorkommt. — Denn selten wird auch einer ganz frei gefunden von dem Flecken eigener Auswahl. — So waren einst die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria gekommen, nicht bloß Jesu wegen, sondern daß sie auch den Lazarus sehen. — Reinigen muß man also das Auge der Absicht, daß es einfach und rechtlich sey, und dasselbe über alle mannigfaltige Mitteldinge auf Mich richten.

Vier und dreißigstes Capitel.

Daß dem Liebenden Gott über Alles und in Allem lieblich sey.

1. Die Seele. Sieh, mein Gott und Alles! was will ich mehr und was kann ich Seligeres verlangen! — O Wort voll Wohlgeschmack und Süßigkeit, jedoch nur für den, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch was in der Welt ist. — Mein Gott und Alles! dem, der's versteht, ist dieß genug gesagt, und es oft zu wiederholen ist lieblich dem Liebenden. Denn bist Du zugegen, dann ist Alles erfreulich; bist Du aber abwesend, dann verleidet Alles. — Du schaffest ein ruhiges Herz, und großen Frieden und festliche Freude. — Du machst, daß man von Allen gut denke und in allen Dingen Dich lobe; auch kann ohne Dich nichts in die Länge gefallen; sondern wenn etwas angenehm seyn und Wohlgeschmack haben

soll, so muß Deine Gnade zugegen seyn und es muß mit der Würze Deiner Weisheit gewürzt werden.

2. Wer Wohlgeschmack an Dir findet, wie sollte dem etwas unschmackhaft seyn? Und wer keinen Geschmack an Dir findet, was kann dem zur Fröhlichkeit gereichen? — Aber in Deiner Weisheit kommen zu kurz die Weisen der Welt und jene, die fleischlich gesinnt sind; weil bei jenen viel Eitelkeit und bei diesen der Tod gefunden wird. — Die aber durch Verachtung weltlicher Freuden und durch Abtödtung des Fleisches Dir nachfolgen, diese werden als wahrhaft weise erkannt, da sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleische zum Geiste durchgedrungen sind. Diese haben Geschmack an Gott; und was immer Gutes in den Geschöpfen gefunden wird, das führen sie Alles auf das Lob ihres Schöpfers zurück. — Unähnlich jedoch, ja sehr unähnlich ist der Geschmack an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und der Zeit, an dem unerschaffenen Lichte und dem erschaffenen Lichte.

3. O ewiges Licht, das jedes erschaffene Licht übersteigt! laß Deinen Lichtglanz aus der Höhe blitzen, daß er das ganze Innerste meines Herzens durchdringe. Reinige, erfreue, verkläre und belebe meinen Geist mit seinen Kräften, daß er Dir anhange in jubelvollen Entzückungen. — O wann wird diese selige und ersehnliche Stunde kommen, daß Du mich ersättigest mit Deiner Gegenwart und mir Alles in Allem seyst? — So lange mir das nicht verliehen wird, kann meine Freude nicht vollkommen seyn. — Noch lebt, leider! der alte Mensch in mir; nicht ganz ist er gekreuziget, nicht vollkommen erstorben. Noch gelüstet es ihn stark gegen den Geist, noch regt er innerliche Kriege an und läßt auch das Reich der Seele nicht in Ruhe

Doch Du, der Du die Gewalt des Meeres beherrschest

und das Toben seiner Fluthen milderst, erhebe Dich und hilf mir! Zerstreue die Völker, die da Kriege wollen; zermalme sie in Deiner Kraft. — Zeige, Herr! ich flehe zu Dir, die Wunder Deiner Macht und verherrlichet wird Deine Rechte werden; denn keine andere Hoffnung noch Zuflucht habe ich außer in Dir, o Herr, mein Gott!

Fünf und dreißigstes Capitel.

Daß es keine Sicherheit vor Versuchungen gibt in diesem Leben.

1. Jesus. Mein Sohn! nimmermehr bist du sicher in diesem Leben, sondern so lange du lebest sind immerdar geistliche Waffen dir nothwendig. Unter Feinden wandelst du und zur Rechten und Linken wirst du angefochten. — Brauchest du daher nicht den Schild der Geduld, so wirst du nicht lange unverwundet seyn. — Ueberdieß, wenn du dein Herz nicht fest auf Mich setzest, mit dem reinen Willen Alles zu leiden Meinetwegen, so wirst du die Hitze des Kampfes nicht lange aushalten, noch zu der Palme der Seligen gelangen können. — Du mußt also männlich durch Alles hindurchdringen und mit starker Hand dich durchschlagen durch Alles, was sich dir widersetzet. — Denn nur dem Ueberwinder wird das Brod des Himmels gereicht. Dem Trägen aber bleibt nichts übrig, als Jammer und Elend.

2. Wenn du Ruhe suchest in diesem Leben, wie wirst du dann zur ewigen Ruhe gelangen? — Mache dich nicht gefaßt auf viele Ruhe, sondern auf große Geduld. Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht in den Menschen noch in den übrigen Creaturen, sondern in Gott allein. — Aus Liebe zu Gott mußt du alles willig leiden;

Mühseligkeiten nämlich und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Kränklichkeiten, Beleidigungen, Widersprüche, Verweise, Demüthigungen, Beschämungen, Zurechtweisungen und Verachtungen. — Diese helfen zur Tugend; diese bewähren den Jünger Christi; diese flechten die himmlische Krone. Ich werde vergelten mit ewigem Lohne die kurze Arbeit und mit unendlicher Herrlichkeit die vorübergehende Schmach.

3. Glaubst du, daß du immer geistliche Tröstungen nach deinem Willen haben werdest? Meine Heiligen hatten solche nicht immer, sondern viele Beschwerden, und mancherlei Versuchungen und große Trostlosigkeit. — Aber geduldig verhielten sie sich in Allem und vertrauten mehr auf Gott als auf sich, da sie wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind der zukünftigen Herrlichkeit. — Willst du sobald erlangen, was Viele nach vielen Thränen und großen Arbeiten kaum erhielten? Erwarte den Herrn, handle männlich und kräftige dich; verzage ja nicht und weiche nicht, sondern Leib und Seele setze standhaft daran für Gottes Ehre. Ich werde es dir reichlich vergüten: Ich werde bei dir seyn in jeder Trübsal.

Sechs und dreißigstes Capitel.

Gegen die eitlen Urtheile der Menschen.

1. Jesus. Mein Sohn! Setze dein Herz fest auf den Herrn und fürchte das menschliche Urtheil nicht, wo dein Gewissen dich fromm und schuldlos erklärt. Gut ist es und selig, auf diese Weise zu leiden; auch wird das einem demüthigen Herzen nicht schwer fallen, das mehr auf Gott als auf

sich selbst vertraut. — Viele reden Vieles und deßhalb muß man ihnen wenig Glauben beimessen. — Es ist aber auch nicht möglich, Allen recht zu thun. — Ob auch Paulus dahin strebte, Allen im Herrn zu gefallen und Allen Alles ward, so achtete er dennoch sehr wenig darauf, daß er von Menschen gerichtet wurde.

2. Er that Alles, was er konnte und so viel in ihm war, zur Erbauung und zum Heile der Menschen; aber daß er nicht zuweilen von Anderen wäre hart beurtheilt oder verachtet worden, das vermochte er nicht zu werden. Deßhalb stellte er Alles Gott anheim, dem Alles kund ist, und durch Geduld und Demuth vertheidigte er sich gegen den Mund derjenigen, die Böses redeten, oder eitle und lügnerische Gedanken hegten, und nach ihrer Willkühr was immer gegen ihn ausstreuten. Er antwortete jedoch zuweilen, damit durch sein Stillschweigen den Schwachen nicht Anlaß zur Aergerniß gegeben würde.

3. Wer bist du, daß du vor einem sterblichen Menschen dich fürchtest? Heute ist er und morgen erscheint er nicht wieder. — Fürchte Gott und du wirst vor den Schrecknissen der Menschen nicht erbeben. — Was kann auch jemand durch Worte oder Beleidigungen dir schaden? Sich selbst schadet er viel mehr, als dir. Auch wird dem Urtheile Gottes nicht entfliehen, wer er auch immer seyn mag. — Du habe Gott vor Augen und laß dich nicht in zänkischem Wortstreit ein. Denn däucht es dich auch, als unterliegest du jetzt und als leidest du Schmach, die du nicht verdient hast, so werde deßhalb nicht unwillig und mindere durch Ungeduld deine Krone nicht; sondern blicke vielmehr zu Mir in den Himmel auf, der Ich mächtig bin, dich aller Beschämung und Schmach zu entreißen und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Sieben und dreißigstes Capitel.

Von der reinen und vollkommenen Ergebung seiner selbst, auf daß man die Freiheit des Herzens erhalte.

1. Jesus. Mein Sohn! Verlaß dich und du wirst Mich finden. — Sey in Allem ohne Eigensinn und Eigenwillen, dann gewinnst du in Allem. — Denn sobald du dich ganz Mir hingibst und dich nie wieder zurücknimmst, sogleich strömt Gnade um Gnade in größerem Maße in dein Herz.

2. Die Seele. Herr! wie oft soll ich mir entsagen und worin soll ich mich verlassen?

3. Jesus. Immer und zu jeder Stunde; wie im Kleinen, so im Großen. Ich nehme nichts aus, sondern Ich will, daß du in allen Dingen frei und entblößt gefunden werdest. — Wie könntest du auch sonst Mein oder Ich dein seyn, wofern du nicht von Innen und von Außen alles Eigenwillens beraubt bist? Je schneller du dieß thust, desto besser wirst du es haben; und je vollkommener und aufrichtiger, desto besser wirst du Mir gefallen und desto mehr wirst du gewinnen.

4. Einige ergeben sich wohl, aber mit einiger Ausnahme, denn nicht vollkommen vertrauen sie auf Gott; daher bestreben sie sich, für sich selbst Fürsorge zu tragen. — Einige bringen Anfangs auch Alles zum Opfer dar; aber späterhin, wenn sie von der Versuchung befallen werden, kehren sie zum Eigenen zurück, weßhalb sie auch in der Tugend durchaus nicht zunehmen. — Diese werden zur wahren Freiheit eines reinen Herzens und zur Gnade Meiner freudigen Vertraulichkeit nicht gelangen, es sey denn, daß sie zuvor sich gänzlich entsagen und sich täglich zum Opfer darbringen, ohne welches die beseligende Vereinigung nicht besteht, noch je bestehen wird.

5. Ich sagte dir sehr oft und sage dir nun abermal: Verlaß dich, entsage dir und genießen wirst du großen innerlichen Frieden. — Gib Alles für Alles hin; suche nichts aus; fordere nichts zurück; bleib rein und unveränderlich fest in Mir, und du wirst Mich haben. Du wirst frei im Herzen seyn und die Finsternisse werden dich nicht niederdrücken. — Darnach ringe, darum bitte, dieß verlange: daß du aller Eigenheit beraubt werden und nackt dem nackten Jesus folgen, dir selbst ersterben und Mir ewiglich leben könnest. — Vergehen werden dann alle eitlen Einbildungen, alle bösen Verwirrungen und überflüssigen Sorgen. Dann wird auch die unmäßige Furcht weichen und die unordentliche Liebe ersterben.

Acht und dreißigstes Capitel.

Von der guten Ordnung im Aeußerlichen und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Jesus. Mein Sohn! dahin mußt du fleißig streben, daß du in jedem Orte und Werke, oder in äußerlicher Beschäftigung, innerlich frei und deiner selbst mächtig seyst, und alle Dinge unter dir seyen und du nicht unter ihnen: — damit du Herr seyst und Lenker deiner Handlungen, nicht aber ihr Knecht, noch ihr erkaufter Sklave, sondern vielmehr ein freier und wahrer Israelit, übergehend zu dem Erbtheile und der Freiheit der Kinder Gottes, welche über dem Gegenwärtigen stehen und das Ewige betrachten; welche die vorübergehenden Dinge mit dem linken Auge und mit dem rechten die himmlischen ansehen; welche sich von dem Zeitlichen nicht so anziehen lassen, daß sie ihm anhangen, sondern es vielmehr so zu beherrschen wissen, daß es ihnen zum Besten dienen muß, nach der Absicht

wozu es von Gott, dem höchsten Werkmeister, geordnet und bestimmt ward, der nichts Ungeordnetes gelassen hat in seinen Werken. —

2. Wenn du überdieß in jedem Ereignisse nicht bei dem äußerlichen Anscheine stehen bleibest, noch mit dem Auge des Fleisches betrachtest, was du gesehen oder gehört hast; sondern in jeder Angelegenheit sogleich mit Moyses in die Stiftshütte eingehest, den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du zuweilen eine göttliche Antwort hören, und zurückkehren wirst du, belehrt über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge. — Denn immer nahm Moyses seine Zuflucht zur Stiftshütte, um Zweifel und Fragen zu lösen, und floh zur Hülfe des Gebetes, um Gefahren und Bosheiten der Menschen abzuwenden. — Also sollst auch du in die geheime Zelle deines Herzens dich flüchten, und die göttliche Hülfe inniglich anflehen. — Denn deßhalb wurden Josue und die Kinder Israels, wie wir lesen, von den Gabaoniten hintergangen, weil sie den Mund des Herrn früher nicht befragt hatten, sondern gegen süße Worte zu leichtgläubig, von falscher Milde bethört wurden.

Neun und dreißigstes Capitel.

Daß der Mensch in Geschäften nicht ungestüm seyn soll.

1. Jesus. Mein Sohn! Ueberlaß alle deine Angelegenheiten Mir und Ich werde zu seiner Zeit Alles wohl machen. Warte Meine Anordnung ab, und du wirst den Nutzen davon inne werden.

2. Die Seele. Herr! recht gern überlasse ich Dir Alles; denn wenig kann mein Denken ausrichten. O daß ich künftigen Ereignissen nicht viel nachhinge, sondern Deinem Wohlgefallen mich unverzüglich aufopferte!

3. Jesus. Mein Sohn! Oft betreibt der Mensch eine Sache, die er zu Stande zu bringen wünscht, mit gewaltiger Heftigkeit, und wenn er sie zu Stande gebracht hat, dann fängt er an anders darüber zu denken; denn die Neigungen sind veränderlich und hangen nicht immer an einem Dinge fest, sondern sie treiben vielmehr von Einem zum Andern. — Es ist also nichts Geringes, auch in den geringsten Dingen sich selbst zu verläugnen.

4. Der wahre Fortgang des Menschen ist die Verläugnung seiner selbst; und ein Mensch, der sich ganz verläugnet hat, ist überaus frei und sicher. — Aber der alte Feind, der allem Guten entgegen strebt, läßt nicht von der Versuchung ab; sondern Tag und Nacht erregt er schwere Nachstellungen, ob er etwa den Unvorsichtigen in die Schlinge des Truges stürzen könne. „Betet und wachet,“ spricht der Herr, „damit ihr nicht in Versuchung fallet.“

Vierzigstes Capitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst hat, und über keines sich rühmen kann.

1. Die Seele. Herr! was ist der Mensch, daß Du seiner eingedenk bist, oder der Sohn des Menschen, daß Du ihn heimsuchest? Wie hat der Mensch es verdient, daß Du Deine Gnade ihm gebest? — Herr! wie kann ich klagen, wenn Du mich verlässest? oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn Du, was ich bitte, nicht erhörst? — Wenn ich der Wahrheit treu bleiben will, kann ich gewiß nichts anderes denken und sagen, als: Herr! nichts bin ich, nichts vermag ich, nichts Gutes habe ich aus mir, sondern ich fehle in allen Stücken und ziele immerdar zum Nichts; und werde ich von

Dir nicht unterstützt und innerlich unterwiesen, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

2. Du aber, Herr! bist immerdar derselbe und bleibst in Ewigkeit immer gut, gerecht und heilig; gut, gerecht und heilig thust Du Alles und ordnest es in Weisheit. — Ich aber, der ich zum Rückgang mehr geneigt bin als zum Fortgang, ich bin immer anders, — bin das rechte Bild der Zeit, so veränderlich wie sie — siebenmal anders in einem Tage. — Jedoch wird's alsbald besser, wenn es Dir gefällt und Du Deine hülfreiche Hand reichest; weil Du allein ohne menschlichen Beistand helfen und so sehr kräftigen kannst, daß mein Angesicht nicht ferner abgewendet werde zu verschiedenen Dingen, sondern mein Herz zu Dir, dem Einen, sich wende und ruhe in Dir. —

3. Verstände ich es daher ganz, allen menschlichen Trost zu verwerfen, entweder die Andacht zu erlangen, oder wegen des Bedürfnisses, das mich antreibt, Dich zu suchen, da es keinen Menschen gibt der mich trösten möge: dann könnte ich füglich auf Deine Gnade hoffen und über die Gabe neuen Trostes frohlocken.

4. Dank sey Dir, von dem Alles kommt, so oft mir etwas wohl von Statten geht. Ich bin lauter Eitelkeit und nichts vor Dir, ein unbeständiger Mensch und schwach. — Wessen also kann ich mich rühmen? oder warum begehre ich geachtet zu werden? Etwa wegen nichts? Dieß eben ist höchst eitel. — Wahrlich, der eitle Ruhm ist eine böse Seuche, die größte Eitelkeit, weil er von dem wahren Ruhme abzieht und der himmlischen Gnade beraubt. — Denn indeß der Mensch sich selbst gefällt, mißfällt er Dir; indeß er nach menschlichem Lobe hascht, wird er der wahren Tugenden beraubt.

5. Es ist aber wahrer Ruhm und ein heiliges Frohlocken, sich zu rühmen in Dir und nicht in sich; sich zu erfreuen in Deinem Namen, nicht in eigener Tugend, noch in irgend

einem Geschöpfe sich zu ergötzen, außer um Deinetwillen. — Gepriesen werde Dein Name, nicht der meinige; erhoben werde Dein Werk, nicht das meinige; gebenedeit werde Dein heiliger Name; nichts aber werde mir angeeignet von dem Lobe der Menschen. — „Du bist mein Ruhm, Du die Frohlockung meines Herzens. In Dir werde ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag!“ ich aber habe mich in nichts zu rühmen, außer in meinen Schwächen.

6. Mögen die Juden von einander Ehre suchen, ich werde jene suchen, die von Gott allein ist. Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit ist, mit Deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, Eitelkeit und Thorheit. — O meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, Du selige Dreieinigkeit! Dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ein und vierzigstes Capitel.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1. Jesus. Mein Sohn! Laß es dir nicht nahe gehen, wenn du siehst, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und gedemüthiget wirst. — Erhebe dein Herz zu Mir in den Himmel, und nicht betrüben wird dich die Verachtung der Menschen auf Erden.

2. Die Seele. Herr! In Blindheit sind wir, und durch Eitelkeit werden wir bald verführt. Wenn ich mich recht anschaue, so ist mir nie Unrecht von irgend einem Geschöpfe widerfahren; weßhalb ich auch kein Recht habe, zu klagen gegen Dich. — Da ich aber oft und schwer vor Dir gesündigt habe, so waffnet sich füglich alle Creatur wider mich. Mir also gebührt billig Beschämung und Verachtung, Dir aber Lob, Ehre und Ruhm. — Und wofern ich mich nicht

dazu vorbereitete, daß ich gern wolle von allen Creaturen verachtet und verlassen werden, und durchaus nichts scheinen; kann ich innerlich nicht befriediget und befestiget, noch auch geistiger Weise erleuchtet und Dir vollkommen vereiniget werden.

Zwei und vierzigstes Capitel.

Daß man den Frieden nicht auf Menschen setzen soll.

1. Jesus. Mein Sohn! Wenn du deinen Frieden auf irgend eine Person gründest, wegen deiner Ansicht und deines Zusammenlebens mit ihr, so wirst du unbeständig und verwickelt werden. Allein wenn du deine Zuflucht zu der Wahrheit nimmst, die immerdar lebet und bleibet, so wird es dich nicht traurig machen, wenn ein Freund dich verläßt oder stirbt. — In Mir muß die Freundesliebe stehen, und um Meinetwillen sollst du wen immer lieben, der dir gut scheint und sehr theuer ist in diesem Leben. — Ohne Mich taugt und dauert die Freundschaft nicht, noch ist auch wahrhaft und rein die Liebe, die Ich nicht knüpfe. — So erstorben sollst du derlei Zuneigungen geliebter Menschen seyn, daß du, so viel an dir liegt, wünschen möchtest, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn. — Der Mensch kommt Gott um so näher, je weiter er sich von allem irdischen Troste entfernt; auch steigt er um so höher zu Gott auf, je tiefer er in sich selbst hinabsteigt und je geringer er vor sich selbst wird.

2. Wer aber sich etwas Gutes zuschreibt, der hindert die Gnade Gottes, in sich zu kommen; weil die Gnade des heiligen Geistes immer ein demüthiges Herz sucht. — Wüßtest du dich selbst vollkommen zu vernichten und aller erschaffenen Liebe dich zu entledigen, dann müßte Ich Mich mit großer

Gnade in dir ergießen. — Wann du auf die Creaturen schauest, wird das Anschauen des Schöpfers dir entzogen. — Lerne dich in allen Dingen des Schöpfers wegen überwinden, dann wirst du es vermögen, zur göttlichen Erkenntniß zu gelangen. — Wie geringfügig auch etwas sey, wenn es unordentlich geliebt und beabsichtiget wird, hält es vom höchsten Gute ab und befleckt.

Drei und vierzigstes Capitel.

Wider die eitle und weltliche Wissenschaft.

1. Jesu. Mein Sohn! Schöne und spitzfündige Aussprüche der Menschen sollen dich nicht bewegen; „denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft.“ — Merke auf Meine Worte, welche die Herzen entzünden und die Gemüther erleuchten, Zerknirschung herbeiführen und mannigfaltigen Trost einflößen. — Lies nie ein Wort darum, daß du gelehrter oder weiser scheinen mögest. — Befleiße dich der Abtödtung deiner Sünden; denn mehr wird dieses dir nützen, als die Erkenntniß vieler schwierigen Fragen.

2. So viel du auch lesen und verstehen magst, so mußt du doch immer zu dem Einen Ursprunge zurückkehren. Ich bin's, der Ich den Menschen Wissenschaft lehre, und klarere Einsicht den Kleinen verleihe, als von einem Menschen gelehrt werden kann. — Zu wem Ich rede, der wird bald weise seyn und viel im Geiste zunehmen. — Wehe jenen, die um viele sonderbare Dinge bei Menschen nachforschen, und um den Weg, Mir zu dienen, sich wenig kümmern. — Es wird die Zeit kommen, wo der Meister aller Meister, Christus, der Herr der Engel, erscheinen und die Erkenntnisse Aller prüfen, nämlich das Gewissen jedes Einzelnen erforschen wird. Und dann wird

Jerusalem mit Fackeln durchsucht und das Verborgene der Finsternisse wird offenbar werden, und die Beweise der Zungen (die Streitigkeiten der Gelehrten) werden verstummen.

3. Ich bin's, der Ich das demüthige Gemüth in einem Augenblicke über sich selbst erhebe, daß es mehr Gründe der ewigen Wahrheit erfaßt, als wenn Einer zehn Jahre in den Schulen studirt hätte. — Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Prunk der Ehre, ohne Streit mit Beweisgründen. — Ich bin's, der Ich lehre Irdisches verachten, gegenwärtiger Dinge überdrüssig werden, ewige suchen, an ewigen Geschmack finden, Ehre fliehen, Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf Mich setzen, außer Mir nichts verlangen und über Alles Mich inbrünstig lieben. —

4. Denn Einer, der Mich inniglich liebte, lernete göttliche Dinge und redete Wunderbares. Mehr nahm er zu, indem er Alles verließ, als indem er spitzfündige Dinge studirte. — Doch rede Ich zu Einigen Allgemeines, zu Anderen Besonderes; Anderen erscheine Ich auf süße Weise in Zeichen und Gestalten, aber Einigen offenbare ich Geheimnisse in vielem Lichte. Es ist nur Eine Stimme in allen heiligen Büchern, aber sie belehrt nicht Alle auf einerlei Weise; denn Ich bin im Inneren der Lehrer der Wahrheit, der Erforscher des Herzens, der Kenner der Gedanken, der Beförderer der Handlungen, und theile einem Jeden aus, wie Ich ihn für würdig halte.

Vier und vierzigstes Capitel.

Daß man äußerliche Dinge sich nicht zu Herzen nehmen soll.

1. Jesus. Mein Sohn! In vielen Dingen mußt du unwissend seyn und gleich einem Todten auf Erden dich achten,

dem die ganze Welt gekreuziget seyn soll. — Manches mußt du wie mit tauben Ohren übergehen und mehr an das denken, was zu deinem Frieden dient. — Nützlicher ist es, die Augen von mißfälligen Dingen abzuwenden und einen jeden bei seiner Meinung zu lassen, als sich zänkischer Reden zu bedienen. — Wenn du gut stehest mit Gott und auf Sein Urtheil hinblickest, wirst du es leichter tragen, wenn du überwunden wirst.

2. Die Seele. O Herr! Wohin ist es mit uns gekommen? — Sieh, man beweint einen zeitlichen Verlust; um eines kleinen Gewinnes willen arbeitet und läuft man, und wenn man am Geiste Schaden leidet, so wird es so leicht verschmerzt, schnell vergessen und kaum erst spät wieder einmal ein wenig zu Herzen genommen. — Was wenig oder nichts fruchte, darauf achtet man sehr, und was höchst nothwendig ist, daran geht man nachlässig vorüber; weil der ganze Mensch so sehr ins Aeußere sich verliert, und wenn er sich nicht schnell wieder besinnt, gern in äußerlichen Dingen liegen bleibt.

Fünf und vierzigstes Capitel.

Daß man nicht allen glauben soll, und wie leicht man in Worten sich verfehlt.

1. Die Seele. Hilf mir, Herr! aus der Trübsal, denn eitel ist des Menschen Hülfe. Wie oft fand ich dort kein Zutrauen, wo ich meinte solches zu finden? Wie oft auch fand ich es dort, wo ich es minder vermuthete? — Eitel ist also die Hoffnung auf Menschen, das Heil aber der Gerechten ist in Dir, o Gott! — Sey gepriesen, o Herr, mein

Gott, in Allem was uns widerfährt! — Schwach sind wir und unstät, schnell werden wir getäuscht und verändert.

2. Wer ist der Mensch, der in allen Dingen so behutsam und umsichtig sich zu hüten vermag, daß er nicht zuweilen in irgend einen Betrug oder eine Verwirrung gerathe? — Doch wer auf Dich, o Herr! vertraut und mit einfältigem Herzen Dich sucht, der wird nicht so leicht fallen. Und wenn er auch in irgend eine Trübsal verfiele, so wird er derselben, wie immer er auch verwirrt seyn mag, bald durch Dich entrissen oder von Dir getröstet werden; weil Du den auf Dich Hoffenden bis ans Ende nicht verlässest. — Selten ist ein treuer Freund, der in allen Drangsalen des Freundes ausharret. Du, o Herr! bist allein der Getreueste in allen Dingen, und außer Dir ist kein solcher wie Du.

3. O wie wohl verstand es jene heilige Seele, die heilige Agatha, welche sagte: „Mein Gemüth ist bekräftiget und in Christo gegründet.“ Wenn es so um mich stünde, nicht so leicht würde dann menschliche Furcht mich kümmern, noch würden auch Pfeile der Worte mich bewegen. — Wer kann Alles voraussehen, wer künftige Uebel verhüten? Wenn nun vorhergesehene oft verletzen, was anders werden unvorhergesehene thun, als schwer verwunden? — Aber warum war ich Elender nicht vorsichtiger? Warum glaubte ich auch Andern so leicht? — Doch Menschen sind wir, und nichts anders als gebrechliche Menschen, ob wir auch von Vielen für Engel gehalten und also genannt werden. — Wem soll ich glauben, Herr! wem außer Dir? Du bist die Wahrheit, die nicht betrügt, noch betrogen werden kann. Und umgekehrt ist jeder Mensch lügenhaft, schwach und gebrechlich, zumal in Worten; so daß man ihm kaum sogleich glauben soll, was auch rechtlich ins Angesicht gesagt scheint.

4. Wie klug warntest Du voraus, daß man vor Menschen sich hüten soll; und weil die Feinde des Menschen seine Hausgenossen sind, so soll man auch nicht glauben, wenn Einer sagt: „Sieh her, oder sieh dort!“ — Belehrt ward ich zu meinem Schaden, und ach! möchte es mir doch zu größerer Behutsamkeit und nicht zu größerer Thorheit gereichen! Sey behutsam, sagt Einer, sey ja behutsam; behalte bei dir, was ich sage. Und indeß ichs verschweige und geheim glaube, kann jener selbst nicht verschweigen, was er geheim zu halten begehrte, sondern verräth alsbald mich und sich und gehet davon. — Vor derlei plauderhaften und unbehutsamen Menschen beschütze mich, Herr! daß ich nicht in ihre Hände falle, noch auch je Aehnliches begehre. Lege ein wahrhaftes und Bestand habendes Wort mir in den Mund und entferne eine arglistige Zunge weit von mir. — Was ich nicht leiden mag, davor muß ich mich auf alle Weise hüten.

5. O wie gut und friedfertig ist es, von Andern zu schweigen, nicht Alles ohne Unterschied zu glauben, auch nicht leicht etwas weiter zu sagen; sich selbst Wenigen zu offenbaren; Dich immer zum Aufseher des Herzens zu suchen, und auch nicht von jedem Winde der Worte sich hin und her treiben zu lassen; sondern zu wünschen, daß alles Innerliche sowohl als Aeußerliche nach dem Wohlgefallen Deines Willens vollbracht werde! — Wie sicher ist es für die Bewahrung der himmlischen Gnade, menschliches Aufsehen zu fliehen, noch auch zu verlangen, was Bewunderung von Außen zu erregen scheint, sondern mit allem Ernste jenen Dingen nachzustreben, welche Besserung des Lebens und Eifer bringen. — Wie Vielen schadete ihre kund gewordene und voreilig gelobte Tugend? — Wie sehr frommte die im Stillschweigen bewahrte Gnade in diesem gebrechlichen Leben, das aus lauter Versuchung und Kampf besteht!

Sechs und vierzigstes Capitel.

Von dem Vertrauen, das man auf Gott haben soll, wenn Lästerungen sich wider uns erheben.

1. Jesus. Mein Sohn! Stehe fest und hoffe auf Mich. Denn was sind Menschenworte anders als Worte? Durch die Luft fliegen sie, aber sie verletzen keinen Stein. Wenn du schuldig bist, so denke, daß du dich gern bessern wollest; bist du dir nichts bewußt, so denke, du wollest dieß gern ertragen. — Es ist wenig genug, daß du zuweilen wenigstens Worte ertragest, der du es nicht vermagst, starke Streiche zu ertragen. — Und warum anders gehen solche Kleinigkeiten dir zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist und mehr auf Menschen achtest, als du solltest? Denn da du dich fürchtest verachtet zu werden, willst du, deiner Uebertretung wegen, dich nicht zurecht weisen lassen und suchest den Deckmantel der Entschuldigungen.

2. Aber schau dich besser an und erkennen wirst du, daß die Welt noch in dir lebt und die eitle Begierde, den Menschen zu gefallen. Denn da du dich scheuest, erniedriget und deiner Fehler wegen beschämt zu werden, ist es allerdings offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch wahrhaft der Welt erstorben bist, und daß auch die Welt dir nicht gekreuziget ist. — Doch höre mein Wort, und nicht kümmern werden dich zehntausend Worte der Menschen. — Sieh, wenn Alles gegen dich gesagt würde, was auf die boshafteste Weise könnte ersonnen werden; was würde es dir schaden, wenn du es gänzlich vorüber gehen ließest und nicht mehr denn Spreu achtetest? Könnte dieß Alles dir auch nur Ein Haar ausreißen?

3. Aber wer sein Herz nicht nach Innen gekehrt, noch Gott vor Augen hat, den kann ein beleidigendes Wort leicht

aus der Fassung bringen. — Wer aber auf Mich vertraut und nicht auf seinem Eigendünkel zu bestehen verlangt, der wird ohne Menschenfurcht seyn. Denn Ich bin der Richter und Erkenner aller verborgenen Dinge; Ich weiß, auf welche Weise die Sache vorgegangen ist; Ich kenne den Beleidiger und den Dulder. — Von Mir ist es ausgegangen, dieses Wort, durch Meine Zulassung geschah es, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar würden! — Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten; doch durch ein geheimes Gericht wollte Ich früher beide prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen trügt oft, Mein Gericht aber ist wahrhaft; es wird bestehen und nicht umgestoßen werden. Es ist meist verborgen und Wenigen nur im Einzelnen klar; nimmermehr irrt es jedoch, noch kann es auch irren, obschon es in den Augen der Thoren ungerecht zu seyn scheint. — Zu Mir also muß man flüchten bei allen Urtheilen der Menschen, und sich nicht auf eigene Meinung stützen. — Denn der Gerechte wird nicht bestürzt werden, was ihm auch von Gott widerfahren mag. Ja, wenn sogar ungerechter Weise etwas gegen ihn ausgesagt würde, wird es ihn nicht sonderlich kümmern. Er wird aber auch nicht eitel frohlocken, wenn er von Anderen auf vernünftige Weise entschuldigt wird. — Denn er bedenkt, daß Ich es bin, der Herzen und Nieren erforscht, der Ich nicht nach dem Ansehen und nach menschlichem Anscheine richte. Denn oft wird in Meinen Augen sträflich befunden, was nach dem Urtheile der Menschen für löblich gehalten wird

Gebet.

5. Herr, Gott, gerechter, starker und geduldiger Richter! der Du der Menschen Gebrechlichkeit und Bosheit kennest, sey meine Stärke und meine ganze Zuversicht, denn mein Bewußtseyn genügt mir nicht. — Du erkennest, was ich

nicht erkenne, und deßhalb mußte ich bei jedem Verweise mich demüthigen und ihn sanftmüthig ertragen. Verzeihe mir auch gnädiglich, so oft ich nicht also gehandelt habe, und verleihe mir abermal die Gnade zu größerer Duldung. — Denn leichter erlange ich Vergebung meiner Sünden, wenn ich mich an Deine überschwängliche Barmherzigkeit wende, als wenn sich meine eingebildete Gerechtigkeit selbst rechtfertigen will bei Fehlern, die in meinem Bewußtseyn keine Spur zurückgelassen haben. — Und bin ich mir auch nichts bewußt, dennoch kann ich darob mich nicht rechtfertigen, denn, wenn Deine Barmherzigkeit uns verläßt, so wird vor Deinem Angesichte kein Lebendiger gerechtfertiget. —

Sieben und vierzigstes Capitel.

Daß man alle Beschwernisse wegen des ewigen Lebens erdulden soll.

1. Jesus. Mein Sohn! Nimmer sollen die Mühen, die du um Meinetwillen auf dich genommen hast, dich niederdrücken; noch sollen auch Trübsale dich ganz und gar darnieder werfen, sondern Meine Verheißung soll bei jedem Vorfall dich kräftigen und trösten. — Ich bin mächtig genug, über alle Art und Maß zu vergelten. — Nicht lange wirst du hier arbeiten, noch wirst du auch immer mit Schmerzen beschwert seyn. — Warte nur kurze Frist, und sehen wirst du das schleunige Elend der Uebel. — Kommen wird eine Stunde, wo aller Aufruhr aufhören wird. Gering und kurz ist alles, was vorübergeht mit der Zeit. —

2. Thu, was du thust; arbeite getreulich in Meinem Weinberge, Ich werde dein Lohn seyn. — Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, ertrage Widerwärtigkeiten männlich;

würdig aller dieser und noch größerer Kämpfe ist das ewige Leben. — Es wird Friede kommen an Einem Tage, der dem Herrn bekannt ist; und es wird nicht seyn Tag und Nacht, wie in dieser Zeit, sondern ewiges Licht, unendliche Klarheit, fester Friede und sichere Ruhe. — Nicht sagen wirst du dann: „Wer wird von dem Körper dieses Todes mich befreien?" Noch wirst du auch ausrufen: „Wehe mir, da mein Aufenthalt verlängert ward!" Denn gestürzt wird der Tod werden und das Heil wird unversiegbar seyn, und keine Angst mehr, sondern selige Freude, süße und anmuthige Gesellschaft.

3. O hättest du der Heiligen ewige Kronen im Himmel gesehen, und in wie großer Herrlichkeit die nun frohlocken, die dieser Welt einst verächtlich und gleichsam des Lebens unwürdig dünkten! Wahrlich, bis zur Erde würdest du dich alsbald erniedrigen und weit lieber Allen unterthan seyn wollen, als Einem vorgesetzt werden; auch würdest du nicht nach frohen Tagen dieses Lebens dich sehnen, sondern mehr würdest du dich freuen, um Gottes Willen Trübsale zu leiden; und unter den Menschen für nichts geachtet zu werden, würdest du als den größten Gewinn achten.

4. O wenn du hiefür Geschmack hättest und es dir tief zu Herzen ginge, wie dürftest du dann auch nur einmal klagen? — Soll man für das ewige Leben nicht alle Mühsale ertragen? — Nichts Kleines ist es, das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen. — Erhebe also dein Antlitz zum Himmel. Sieh, Ich und alle Meine Heiligen mit Mir, die in dieser Welt einen großen Kampf gehabt haben, erfreuen sich jetzt; jetzt werden sie getröstet; jetzt sind sie sicher; jetzt ruhen sie, und ohne Ende werden sie mit Mir im Reiche Meines Vaters verbleiben.

Acht und vierzigstes Capitel.

Von dem Tage der Ewigkeit und von den Bedrängnissen dieses Lebens.

1. Die Seele. O glückseliger Aufenthalt in der Stadt, die in den Höhen ist! O überaus klarer Tag der Ewigkeit, den die Nacht nicht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immer bestrahlt! — O Tag, immer freudig, immer sicher, und seinen Stand nie in einen widerwärtigen verwandelnd! — O wäre doch dieser Tag schon aufgegangen und hätte all dieß Zeitliche schon ein Ende genommen! — Er leuchtet zwar den Heiligen in ewiger, glanzvoller Klarheit, aber den Pilgern auf Erden nur von fern und durch einen Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen, wie freudenreich jener Tag ist; die verbannten Söhne Eva's aber seufzen, daß dieser so bitter und voll Verdrusses ist. — Die Tage dieser Zeiten sind kurz und böse, voll der Schmerzen und Aengsten; wo der Mensch von vielen Sünden verunreinigt, von vielen Leidenschaften umgarnt, von vieler Furcht beklemmt, von vielen Sorgen gespannt, von vieler Neugierde zerstreut, von vieler Eitelkeit verwickelt, von vielen Irrthümern umringt, von vielen Arbeiten zermalmt, von Versuchungen beschwert, von Lüsten entnervt und von Armuth gepeiniget wird!

3. O wann erscheint das Ende dieser Uebel? Wann werde ich befreit werden von der elenden Knechtschaft der Laster? — Wann, o Herr! werde ich Deiner allein gedenken? wann mich vollauf erfreuen in Dir? Wann werde ich, ohne alles Hinderniß, in wahrer Freiheit, ohne alle Beschwerniß des Gemüthes und des Körpers seyn? — Wann wird dauerhafter Friede, unzerstörlicher und sicherer Friede seyn — Friede von Innen und von Außen, fester Friede von allen Seiten? — Gütiger Jesus, wann werde ich vor Dir stehen, Dich

zu schauen? wann die Herrlichkeit Deines Reiches anschauen? Wann wirst Du mir Alles in Allem seyn? O wann werde ich mit Dir in Deinem Reiche seyn, das Du Deinem Geliebten bereitet hast von Ewigkeit? — Verlassen bin ich, arm und verbannt in feindlichem Lande, wo es tägliche Kriege und die größten Unglücksfälle gibt.

4. Tröste meine Verbannung, mildere meinen Schmerz, da zu Dir all mein Verlangen seufzet; denn zur Last ist mir alles, was immer die Welt zum Troste mir anbietet. — Ich sehne mich, Dein innig zu genießen, doch vermag ich es nicht, Dich zu erreichen. Ich wünsche himmlischen Dingen anzuhangen, doch niederbeugen mich zeitliche Dinge und unabgetödtete Leidenschaften. — Mit dem Gemüthe will ich über alle Dinge seyn, von dem Fleische aber wurde ich gezwungen, wider Willen unter ihnen zu seyn. Also kämpfe ich unglückseliger Mensch mit mir, und werde mir selbst zur Last, da der Geist droben und das Fleisch unten zu seyn strebt.

5. O was leide ich innerlich, wenn ich mit dem Gemüthe himmlische Dinge verhandle, und sogleich eine Schaar fleischlicher Gedanken dem Betenden begegnet! „Mein Gott! entferne Dich nicht von mir, noch weiche im Zorne von Deinem Diener. Laß Deine Blitze strahlen und zerstreue sie;" sende Deine Pfeile und verscheucht werden alle Blendwerke des Feindes. Sammle meine Sinne zu Dir; laß aller weltlichen Dinge mich vergessen; verleihe mir, alle Trugbilder der Laster schnell abzuwerfen und zu verachten. — Komm mir zu Hülfe, o ewige Wahrheit! daß keine Eitelkeit mich reize. Komm, o himmlische Lieblichkeit, und es fliehe vor Deinem Antlitz jede Unreinigkeit. — Verzeihe mir auch und sieh es mir barmherzig nach, so oft ich außer Dir etwas im Gebete überdenke; denn ich bekenne wahrlich, daß ich es mir angewöhnte mich sehr zerstreut zu verhalten. Gar oft nämlich bin ich nicht dort, wo ich, dem Körper nach, stehe oder

sitze; sondern mehr bin ich dort, wohin ich von meinen Gedanken geführt werde. — Dort bin ich, wo mein Gedanke ist. Dort ist oft mein Gedanke, wo das ist, was ich liebe. Dieß fällt mir schnell bei, was mich natürlicher Weise ergötzt oder des Nutzens wegen mir gefällt.

6. Deßhalb sagtest Du, o ewige Wahrheit! deutlich: „Wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz." — Wenn ich den Himmel liebe, denke ich gern an himmlische Dinge; wenn ich die Welt liebe, so freue ich mich mit der Welt über ihre Glückseligkeit und werde über ihre Widerwärtigkeiten traurig. — Wenn ich das Fleisch liebe, so bilde ich mir oft Dinge ein, die des Fleisches sind. Wenn ich den Geist liebe, so habe ich meine Lust darin, an geistliche Dinge zu denken. — Denn was immer ich liebe, davon rede oder höre ich gern, und bringe auch Bilder solcher Dinge mit mir nach Hause. — Aber selig der Mensch, der Deinetwegen, o Herr! allen Creaturen Urlaub gibt, der Natur Gewalt anthut und die Begierden des Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuziget, daß er, bei erheitertem Gewissen, ein reines Gebet Dir opfere, und nachdem alles Irdische von Außen wie von Innen ausgeschlossen, würdig werde, den Chören der Engel beizuwohnen.

Neun und vierzigstes Capitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welche große Güter den Kämpfenden verheißen sind.

1. Jesus. Mein Sohn! Wenn du fühlst, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit von Oben her dir eingegossen wird und du aus der Hütte des Körpers herauszutreten dich sehnest, daß du Meine Klarheit ohne Schatten

einer Veränderung schauen könnest: so erweitere dein Herz und nimm diese heilige Eingebung mit aller Sehnsucht auf. — Bringe der himmlischen Güte den vollesten Dank, die so huldreich an dir handelt, mild dich besucht, glühend dich anregt, mächtig dich erhebt, damit du nicht, von deiner eigenen Last gedrückt, zum Irdischen herabsinkst. — Denn nicht etwa durch dein Sinnen oder deine Bemühung empfängst du dieß, sondern aus bloßer Milde der himmlischen Gnade, mit der Gott auf dich herabblickt; auf daß du an Tugenden und an größerer Demuth zunehmest, zu künftigen Kämpfen dich vorbereitest, und dich bestrebest, mit dem ganzen Gefühl deines Herzens Mir anzuhangen und mit eifrigem Willen zu dienen.

2. Mein Sohn! Oft brennt das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. So lodern auch die Begierden Mancher nach himmlischen Dingen, und gleichwohl sind sie nicht frei von der Versuchung fleischlicher Neigung; weßhalb sie auch nicht ganz rein für Gottes Ehre thun, was sie so sehnsüchtig von Ihm verlangen. — Von dieser Art ist auch oft dein Verlangen, wovon du dir einredetest, es würde so rein und kräftig seyn. Denn nicht das ist rein und vollkommen, was von Eigennutz angesteckt ist.

3. Verlange nicht, was dir erfreulich und bequem, sondern was Mir angenehm ist und Meine Ehre fördert; denn wenn du richtig urtheilest, sollst du Meine Anordnung deinem Verlangen so wie allem Ersehnten vorziehen und befolgen. — Ich kenne deine Sehnsucht und deine vielfältigen Seufzer hörte Ich. — Schon möchtest du in der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes seyn; schon erfreut dich die ewige Wohnung und das himmlische Vaterland, voll der Freude. Aber noch ist diese Stunde nicht gekommen, sondern es ist noch eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Krieges, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. — Du wünschest erfüllt

zu werden mit dem höchsten Gute, aber das kannst du jetzt nicht verlangen. — Ich bin's; erwarte Mich, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Du mußt auf Erden noch geprüfet und in Vielem geübt werden. Zwar wird dir zu Zeiten Trost gegeben, aber die Fülle der Sättigung wird dir nicht gewährt werden. — Fasse also Muth und sey stark, sowohl im Handeln als auch im Dulden dessen, was der Natur zuwider ist. — Du mußt einen neuen Menschen anziehen und in einen andern Mann umgewandelt werden. Du mußt oft thun, was du nicht willst; und was du willst, mußt du verlassen. — Was Andern gefällt, das wird Fortgang haben; was dir gefällt, das wird nicht vorwärts kommen. Was Andere sagen, das wird angehört; was du sagst, für nichts gerechnet werden. Verlangen werden Andere und empfangen werden sie, du wirst bitten aber nichts erflehen.

5. Es werden Andere groß seyn im Munde der Menschen, von dir aber wird man schweigen. Andern wird dieß oder jenes anvertraut werden, du aber wirst zu nichts tauglich geachtet werden. — Darob wird die Natur zuweilen betrübt werden, und Großes ist es, wenn du es schweigend ertragen wirst. — In diesen und vielen ähnlichen Dingen pflegt der treue Knecht des Herrn geprüft zu werden, in wie fern er sich verläugnen und in allen Dingen überwinden könne. — Es gibt kaum etwas solches, worin du es so sehr bedarfst dir selbst zu ersterben, als Dinge zu sehen und zu leiden, die deinem Willen zuwider sind; vorzüglich aber wenn die Dinge befohlen werden, die dir unschicklich und minder nützlich zu seyn scheinen. — Und wenn du dich nicht unterstehest dich einer höhern Gewalt zu widersetzen, da du unter einer Oberherrschaft stehest, so scheint es dir hart, nach dem Winke eines Andern zu wandeln und alle eigene Meinung fahren zu lassen.

6. Aber gedenke, mein Sohn! an die Furcht dieser Arbeiten, an das baldige Ende und den überaus großen Lohn, und keine Beschwerniß wirst du daran haben, sondern den kräftigsten Trost deiner Geduld. — Denn auch für diesen geringen Willen, den du jetzt freiwillig verlässest, wirst du immerdar deinen Willen haben im Himmel. Dort wirst du nämlich Alles finden, was du willst, Alles, was du nur verlangen kannst. — Dort wirst du das Vermögen zu allem Guten haben, ohne Furcht, es zu verlieren. Dort wird dein Wille, immer Eins mit Mir, nichts Fremdes oder Selbsteigenes verlangen. — Dort wird keiner dir widerstehen, niemand wird über dich klagen, niemand dich hindern, nichts wird dir im Wege seyn; sondern alles Verlangte wird zugleich gegenwärtig seyn, und deine ganze Sehnsucht erquicken und vollauf erfüllen. — Dort werde Ich dir alle Schmach, die du erlitten, mit Ehre, alle Traurigkeit mit dem Feierkleide der Freude, und den letzten Platz, den du hier eingenommen, mit einem Throne in Meinem Reiche vergelten — ewig vergelten. — Dort wird erscheinen die Frucht des Gehorsams, erfreuen die Arbeit der Buße, und die demüthige Unterwerfung wird glorreich gekrönt werden.

7. Jetzt also beuge dich demüthig unter Aller Hände, und kümmere dich nicht darum, wer dieß oder jenes gesagt oder befohlen habe; sondern darauf achte mit größter Sorgfalt, daß, ob ein Vorgesetzter oder ein Jüngerer, oder einer deines Gleichen etwas von dir fordert oder dir zu verstehen gibt, du Alles im Guten aufnehmest und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen dich befleißest. — Mag der Eine dieß, der Andere das suchen, dieser in diesem, jener in jenem sich rühmen, und tausend und tausendmal gelobt werden, du erfreue dich darum weder in diesem noch in jenem, sondern in der Verachtung deiner selbst, und in meinem Wohlgefallen und Meiner Ehre allein. — Das sey dein einziger Wunsch,

daß Gott in dir allzeit verherrlichet werde, sey es durch Leben, sey es durch Sterben.

Funfzigstes Capitel.

Wie ein trostloser Mensch den Händen Gottes sich ergeben soll.

1. Die Seele. Herr Gott, heiliger Vater! sey nun und in Ewigkeit gebenedeit; denn wie Du willst, also ist es geschehen, und was Du thust ist gut. — Es erfreue sich Dein Knecht in Dir, nicht in sich, noch in irgend einem Andern, denn Du allein bist die wahre Freudigkeit, Du meine Hoffnung und meine Krone, Du meine Freude und meine Ehre, o Herr! — Was hat Dein Knecht, als was er von Dir und zwar ohne sein Verdienst empfing? Dein ist Alles, was Du gegeben und gethan hast. — „Arm bin ich und in Mühen von Jugend auf!" und betrübt wird meine Seele nicht selten bis zu Thränen; ja zuweilen wird sie in sich selbst beunruhiget wegen andringender Leidenschaften.

2. Ich sehne mich nach dem Genusse des Friedens; um den Frieden Deiner Kinder flehe ich, die im Lichte des Trostes von Dir geweidet werden. — Wenn Du mir diesen Frieden gibst, diese heilige Flamme meinem Herzen einflößest, so wird die Seele Deines Knechtes voll Jubelgesang und andächtig in Deinem Lobe seyn. Aber wenn Du Dich mir entziehest, wie Du es sehr oft zu thun pflegest, so bin ich zu schwach, den Weg Deiner Gebote zu laufen, und kann nur hinsinken auf meine Kniee und an die Brust schlagen; denn es ist mir nicht mehr so zu Muthe, wie gestern und vorgestern, da Dein Licht über meinem Haupte glänzte, und ich unter dem Schatten Deiner Flügel vor den Angriffen der Versuchungen Schutz fand. —

3. Gerechter, immerdar lobwürdiger Vater! gekommen ist die Stunde, daß Dein Knecht geprüft werde. — Geliebter Vater! billig ist es, daß in dieser Stunde Dein Knecht etwas für Dich leide. — O Vater, ewiglich zu verehren! gekommen ist die Stunde, die Du von Ewigkeit als künftig voraus gewußt hast, daß auf kurze Zeit Dein Knecht von Außen erliege, aber immerdar lebe bei Dir im Innern; daß er eine kurze Zeit gering geachtet, gedemüthiget und zu Nichte werde vor den Menschen; daß er von Leiden und Schwachheiten zermalmt werde, auf daß er abermal mit Dir in dem Morgenrothe eines neuen Lichtes aufstehe und in himmlischen Dingen verklärt werde. — Heiliger Vater! Du hast es also angeordnet und gewollt, und das geschah, was Du selbst befohlen hast.

4. Denn dieß ist eine Gnade gegen Deinen Freund: daß er in dieser Welt um Deiner Liebe willen Leiden und Trübsale ertrage, wie oft und durch wen immer Du es zulässest. — Ohne Deinen Rathschluß und Deine Vorsicht, und ohne Ursache geschieht nichts auf Erden. — „Gut ist es mir, Herr! daß Du mich gedemüthiget hast, auf daß ich Deine gerechten Gerichte erkenne, und alle hochmüthigen Erhebungen und Vermessenheiten meines Herzens abwerfe.“ — Nützlich ist es mir, daß Beschämung mein Antlitz bedeckte, auf daß ich vielmehr Dich, denn die Menschen zum Troste suche. — Auch lernte ich hieraus vor Deinem unerforschlichen Gerichte erbeben, der Du den Gerechten sammt dem Gottlosen züchtigest, doch nicht ohne Billigkeit.

5. Ich sage Dir Dank, daß Du meiner Sünden nicht schontest, sondern mit bitteren Streichen mich zermalmtest, indem Du Schmerzen und Aengsten mir zusandtest von außen und von innen. — Keiner ist, der mich tröste aus allen, die unter dem Himmel sind, außer Du, o Herr, mein Gott, Du himmlischer Seelenarzt! „der Du schlägst und heilest, zur

Hölle hinführest und zurückführest. — Deine Zucht sey über mir und Deine Ruthe selbst wird mich lehren."

6. Sieh, geliebter Vater! in Deinen Händen bin ich, unter Deiner Zuchtruthe beuge ich mich. Zerschlage meinen Rücken und meinen Nacken, daß sich mein Starrsinn beuge nach Deinem Willen. — Mache mich zu einem frommen und demüthigen Jünger, wie Du dieß wohl zu thun pflegest, auf daß ich wandle nach jedem Deiner Winke. — Dir befehle ich mich und all das Meinige zur Besserung; besser ist es, hier gestraft zu werden, als in der Zukunft. — Du weißt alles und jedes, und nichts ist Dir verborgen im menschlichen Gewissen. Ehe sie geschehen, kennest Du die künftigen Dinge, und es ist Dir nicht nothwendig, daß jemand Dich belehre oder mahne an das, was auf Erden geschieht. — Du weißt, was zu meinem Fortgange im Guten ersprießlich ist, und wie sehr die Trübsal dazu dient, den Rost der Laster hinweg zu fegen. Thu mit mir nach Deinem heiligen Wohlgefallen, und verwirf mich nicht wegen meines sündevollen Lebens, das keinem besser und deutlicher kund ist, als Dir allein.

7. Gib mir, Herr! zu wissen, was zu wissen, und zu lieben, was zu lieben ist; zu loben, was Dir aufs Höchste gefällt, zu achten, was Dir köstlich erscheint, und zu verachten, was in Deinen Augen schändlich ist. Laß mich nicht nach dem äußerlichen Anscheine richten, noch nach dem Hörensagen unerfahrener Menschen urtheilen, sondern mit einem wahrhaften Urtheile in sichtbaren und geistigen Dingen unterscheiden, und über Alles den Willen Deines Wohlgefallens immerdar erforschen.

8. Getäuscht werden oft die Sinne der Menschen im Urtheilen; getäuscht werden auch die Liebhaber dieser Welt, indem sie nur sichtbare Dinge lieben. — Um was ist der Mensch deßhalb besser, weil er von dem Menschen größer geachtet wird? — Der Betrügliche betrügt den Betrüglichen,

der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, da er ihn erhebt: und wahrlich mehr beschämt er ihn, indeß er auf eitle Weise ihn lobt. Denn wie viel ein jeder in Deinen Augen ist, so viel ist er und nicht mehr, sagt der demüthige heilige Franziscus.

Ein und funfzigstes Capitel.

Daß man niedrigen Werken obliegen soll, wenn man zu den höchsten unvermögend wird.

1. Jesus. Mein Sohn! Du vermagst es nicht immer, in glühenderem Verlangen nach Tugenden zu stehen, noch auf der höheren Stufe der beschaulichen Betrachtung Stand zu halten; sondern nothwendig ist es dir zuweilen, wegen der ursprünglichen Verderbniß, zu niedrigen Dingen herabzusteigen, und die Last des gebrechlichen Lebens auch wider Willen und mit Ueberdruß zu ertragen. — So lange du den sterblichen Körper trägst, wirst du Ueberdruß fühlen und Beschwerniß des Herzens. — Du muß also oft im Fleische über die Last des Fleisches seufzen, weil du es nicht vermagst, geistlichen Uebungen und der göttlichen Beschaulichkeit unablässig anzuhangen.

2. Denn es ist dir heilsam, deine Zuflucht zu niedrigen und äußerlichen Werken zu nehmen und in guten Handlungen dich zu erholen, Meine Ankunft und die himmlische Heimsuchung mit fester Zuversicht zu erwarten, deine Verbannung und Gemüthstrockenheit geduldig zu ertragen, bis du abermal von Mir heimgesucht und von aller Angst befreit wirst. — Denn Ich werde deiner Mühen dich vergessen machen, und mit dem Genusse innerlicher Ruhe dich erquicken. Ausbreiten werde Ich vor dir die Auen der heiligen Schriften, daß

du mit erheitertem Herzen zu laufen beginnest auf dem Wege Meiner Gebote. — Und sagen wirst du: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der künftigen Herrlichkeit, die an uns wird offenbaret werden.“

Zwei und funfzigstes Capitel.

Daß der Mensch sich keines Trostes werth, sondern vielmehr der Strafe schuldig achte.

1. Die Seele. Herr! nicht werth bin ich Deines Trostes, noch irgend einer geistlichen Heimsuchung, und deßhalb handelst Du gerecht an mir, wenn Du mich arm und trostlos verlässest. — Denn wenn ich auch ein Meer von Thränen vergießen könnte, dennoch wäre ich Deines Trostes nicht würdig. — Nichts bin ich also werth, außer gegeißelt und gestraft zu werden, weil ich Dich schwer und oft beleidiget und in vielen Dingen gar sehr gesündiget habe. Also bin ich, nach der wahren Vernunft erwogen, auch des mindesten Trostes nicht werth. — Doch Du milder und barmherziger Gott! der Du nicht willst daß Deine Werke zu Grunde gehen, auf daß Du die Reichthümer Deiner Güte an den Gefäßen Deiner Erbarmung zeigest, Du würdigest Deinen Knecht, ohne alles eigene Verdienst auf übermenschliche Weise zu trösten. — Denn Deine Tröstungen sind nicht wie ein menschliches Geschwätz.

2. Was habe ich gethan, Herr! daß Du mir irgend einen himmlischen Trost verleihest? Ich weiß nichts Gutes, das ich gethan habe! ich weiß nur, daß ich immer zum Bösen geneigt und zur Besserung sehr träge war. — Wahr ist dieß und läugnen kann ich es nicht. Wenn ich anders redete, so ständest Du gegen mich, und niemand wäre, der mich

vertheidiget. — Was verdiente ich für meine Sünden anders, als die Hölle und das ewige Feuer? — In Wahrheit bekenne ich, daß ich würdig bin alles Spottes und aller Verachtung; auch gebührt es mir nicht, daß unter Deinen Frommen meiner gedacht werde. — Und ob ich dieß auch ungern höre, so will ich dennoch gegen mich selbst, um der Wahrheit willen, meine Sünden rügen, daß ich Deine Barmherzigkeit um so leichter erflehen möge.

3. Was soll ich sagen, der ich schuldig und voll Beschämung bin? Ich kann kein Wort über meine Zunge bringen als dieß eine: Gesündigt habe ich, o Herr! ich habe gesündiget; erbarme Dich meiner, verzeihe mir! Laß mich eine kleine Weile, daß ich meinen Schmerz beweine, ehe ich hingehe in jenes finstere Land, bedeckt von des Todes Dunkelheit. — Was forderst Du von dem schuldigen und elenden Sünder so sehr, als daß er zerknirscht werde und sich erniedrige, seiner Vergehungen wegen? — In der wahren Reue und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Verzeihung geboren, das zerrüttete Gewissen ausgesöhnt, die verlorne Gnade erneuert, der Mensch vor dem künftigen Zorne geschützt, und gegenseitig begegnen sich im heiligen Kusse Gott und die büßende Seele.

4. Demüthige Reue der Sünder ist Dir, o Herr! ein angenehmes Opfer, weit lieblicher duftend vor Deinem Angesichte, als angezündeter Weihrauch. — Die Reue ist auch jene angenehme Salbe, mit der Du Deine heiligen Füße wolltest begießen lassen; denn ein reuiges und demüthiges Herz hast Du nie verschmäht. — Dort ist die Zufluchtsstätte vor dem Angesichte des feindlichen Zornes. Dort wird gebessert und abgewaschen, was vorher die Sünde verdorben und befleckt hat. —

Drei und funfzigstes Capitel.

Daß die Gnade Gottes irdischer Weisheit sich nicht beimische.

1. Jesus. Mein Sohn! Kostbar ist Meine Gnade; sie leidet es nicht, daß man sie mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen vermische. — Abwerfen also mußt du alle Hindernisse der Gnade, wenn du wünschest ihren Einfluß zu empfangen. — Suche dir eine einsame Stätte, wohne gern allein bei dir, begehre keines Menschen Zusprache, sondern gieße vielmehr ein andächtiges Gebet vor Gott aus, daß du ein zerknirschtes Herz und ein reines Gewissen behaltest. — Die ganze Welt achte für nichts; den Umgang mit Gott ziehe allem Aeußerlichen vor; denn du kannst nicht Mir abwarten und in vergänglichen Dingen zugleich dich ergötzen. — Von Bekannten und Geliebten mußt du dich entfernen und von allem zeitlichen Troste dein Gemüth gesondert halten. — Also bittet der heilige Apostel Petrus, daß die Christgläubigen gleich Fremdlingen und Pilgern in dieser Welt sich verhalten sollen.

2. O welche große Zuversicht wird der Sterbende haben, den die Neigung zu keinem Dinge in der Welt zurückhält? — Aber diese Freiheit des Herzens von aller Anhänglichkeit an das Irdische versteht kein schwaches Gemüth; denn der natürliche Mensch hat keinen Begriff von der Freiheit des innern Menschen. — Allein wer das wahre geistige Leben erlangen will, muß sowohl Fremden als Verwandten entsagen, und vor niemand mehr sich hüten als vor sich selbst. — Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, wirst du das Uebrige leichter unterjochen. — Vollkommener Sieg ist: über sich selbst triumphiren. Denn wer sich selbst unterwürfig hält, so daß die Sinnlichkeit der Vernunft, die

Vernunft aber in allen Dingen Mir gehorcht, der ist wahrhaft Ueberwinder seiner selbst und Herr der Welt.

3. Wenn du bis zu diesem Gipfel aufzusteigen dich sehnest, mußt du männlich beginnen und die Axt an die Wurzel setzen, daß du ausrottest und zerstörest die versteckte unordentliche Neigung zu dir selbst und zu jedem selbsteigenen und irdischen Gute. — An diesem Laster, daß der Mensch sich selbst zu unordentlich liebt, hängt beinahe Alles, was immer von der Wurzel aus zu überwinden ist; ist aber dasselbe einmal besiegt und unterjocht, dann wird alsbald großer Friede und Ruhe seyn. — Weil aber Wenige daran arbeiten, sich selbst vollkommen abzusterben, noch auch gänzlich aus sich selbst hinausgehen, darum bleiben sie immer in sich verwirrt, und können auch nicht über sich selbst im Geiste erhoben werden. — Wer aber frei mit Mir zu wandeln verlangt, der muß nothwendiger Weise seine bösen und unordentlichen Triebe abtödten und keinem Geschöpfe mit gesonderter Liebe begierlich anhangen.

Vier und funfzigstes Capitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Jesus. Mein Sohn! Merke sorgfältig auf die Regungen der Natur und der Gnade, weil sie gar sehr entgegengesetzt und so fein sich bewegen, daß sie kaum, es sey denn von einem geistlichen und innerlich erleuchteten Menschen, unterschieden werden. — Alle verlangen zwar nach dem Guten, und wenden etwas Gutes vor in ihren Reden oder Schriften; deßhalb werden Viele unter dem Anschein des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist schlau und zieht Viele an, bestrickt und

betrügt sie, und hat immer sich selbst zum Zwecke; — aber die Gnade wandelt einfach und meidet Alles, was auch nur einen Schein des Bösen hat; sie spannt keine betrüglichen Netze aus und thut Alles rein Gottes wegen, in welchem sie auch, als in ihrem letzten Ziele, ruhet.

3. Die Natur will ungern ersterben, und will auch weder sich drängen, noch überwinden, noch unterordnen, noch freiwillig unterjochen lassen; die Gnade aber befleißet sich eigener Abtödtung, sie widersteht der Sinnlichkeit, sucht sich zu unterwerfen und verlangt überwunden zu werden; auch will sie ihre eigene Freiheit nicht gebrauchen; sie liebt es, unter der Zucht gehalten zu werden und verlangt auch nicht, über Jemand zu herrschen, sondern unter Gott immerdar zu leben, zu stehen und zu seyn; und Gottes wegen ist sie bereit, unter alle menschliche Creaturen in Demuth sich zu beugen.

4. Die Natur arbeitet für ihren Nutzen und gibt Acht, was für Gewinn ihr von einem Andern zukomme; die Gnade hingegen sieht nicht darauf, was ihr nützlich und bequem, sondern vielmehr was Vielen ersprießlich ist.

5. Die Natur empfängt gern Ehre und Ehrenbezeugungen; — die Gnade aber eignet alle Ehre und allen Ruhm Gott getreulich an.

6. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; — die Gnade aber erfreut sich, für den Namen Jesus Schmach zu leiden.

7. Die Natur liebt Müssiggang und körperliche Ruhe; — die Gnade aber kann nicht müssig seyn, sondern gern umfängt sie die Arbeit.

8. Die Natur sucht seltene und schöne Dinge zu haben; sie verabscheut schlechte und grobe; — die Gnade aber erfreut sich an einfachen und demüthigen; sie verschmäht die rauhen nicht, und scheut sich auch nicht, abgenutzte Kleider zu tragen.

9. Die Natur sieht auf Zeitliches, sie erfreut sich über irdischen Gewinn, trauert über Schaden und wird durch ein leichtes Schmähwort gereizt; — aber die Gnade achtet auf das Ewige; sie hängt dem Zeitlichen nicht an, betrübt sich auch nicht über den Verlust der Dinge, noch wird auch sie durch harte Worte erbittert; denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude in dem Himmel, wo nichts verloren geht, festgestellt.

10. Die Natur ist habsüchtig, und empfängt lieber als sie schenkt; sie liebt Eigenes und Gesondertes; — die Gnade aber ist mild und gemeinsam; sie meidet das Gesonderte, begnügt sich mit Wenigem, und hält es für seliger zu geben als anzunehmen.

11. Die Natur neigt sich zu den Geschöpfen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeiten und Unterredungen! — aber die Gnade zieht zu Gott und zu Tugenden; sie entsagt den Creaturen, flieht die Welt, haßt die Begierden des Fleisches, beschränkt das Umherlaufen und erröthet öffentlich zu erscheinen.

12. Die Natur hat gern einigen äußerlichen Trost, worin sie sich den Sinnen nach ergötze; — aber die Gnade sucht in Gott allein getröstet zu werden, und im höchsten Gute über alles Sichtbare sich zu erfreuen.

13. Die Natur thut Alles wegen des Gewinnes und eigener Bequemlichkeit; nichts kann sie umsonst thun, sondern sie hofft entweder Gleiches oder Besseres, entweder Lob oder Gunst für Wohlthaten zu erlangen, und verlangt, daß man auf ihre Thaten und Gaben ein großes Gewicht lege; — die Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch auch einen andern Preis, als Gott allein zum Lohne; auch verlangt sie von den nothwendigen zeitlichen Dingen nur so viel, als ihr zur Erlangung der ewigen dienen mögen.

14. Die Natur erfreut sich über viele Freunde und Verwandte; sie rühmt sich einer erhabenen Stelle und adeliger

Abkunft; sie lächelt die Mächtigen an, schmeichelt den Reichen und gibt ihres Gleichen Beifall; — die Gnade aber liebt sogar die Feinde und erhebt sich nicht über die Schaar der Freunde! sie achtet auch weder Stelle, noch Geburt und Abkunft, es sey denn, die Tugend wäre dort größer; mehr ist sie dem Armen hold, als dem Reichen; leidet mehr mit dem Unschuldigen als mit dem Mächtigen; erfreut sich mit dem Wahrhaften, nicht mit dem Schalkhaften; immer ermahnt sie die Guten nach bessern Gnadengaben zu eifern, und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden.

15. Die Natur klagt bald über Mangel und Beschwerlichkeit; — die Gnade trägt standhaft die Dürftigkeit.

16. Die Natur bezieht Alles auf sich, sie streitet und wehrt sich nur für sich; — die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von wannen Alles ursprünglich herfließt; nichts Gutes schreibt sie sich zu, noch vermißt sie sich auch anmaßend; sie streitet nicht, zieht auch ihr Urtheil den andern nicht vor, sondern in jedem Sinne und Verstande unterwirft sie sich der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

17. Die Natur ist begierig, Geheimnisse zu wissen und Neuigkeiten zu hören; sie will äußerlich erscheinen und Vieles durch die Sinne erfahren; sie wünscht anerkannt zu werden und das zu thun, was ihr Lob und Bewunderung erwirbt; — aber die Gnade kümmert sich nicht darum, Neues und Sonderbares zu vernehmen, weil alles dieses von der alten Verderbniß herkommt, da nichts neu noch dauerhaft ist auf Erden. — Sie lehrt also die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen und Prahlerei vermeiden, Alles, was des Lobes und der Verwunderung werth ist, in Demuth verbergen, und in jeder Sache und in jeder Wissenschaft heilsamen Nutzen und Gottes Lob und Ehre suchen. — Sie will nicht, daß man sie noch das Ihrige lobpreise, sondern sie wünscht, daß Gott

in allen Seinen Gaben gepriesen werde, der Alles aus bloßer Liebe spendet.

18. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht und eine ganz besondere Gabe Gottes, eigentlich das Siegel der Auserwählten und das Unterpfand des ewigen Heiles, die den Menschen vom Irdischen dahin erhebt, daß er himmlische Dinge liebt und ihn aus einem fleischlichen zu einem geistlichen Menschen macht. — Je mehr also die Natur unterdrückt und besiegt wird, um desto reichere Gnade wird eingegossen; und täglich wird, durch neue Heimsuchungen, der innerliche Mensch nach dem Bilde Gottes erneuert.

Fünf und funfzigstes Capitel.

Von der Verderbniß der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

1. Die Seele. Herr, mein Gott! der Du mich erschaffen hast nach Deinem Ebenbilde und Deiner Aehnlichkeit, verleihe mir diese Gnade, die Du mir als so groß und nothwendig zum Heile gezeigt hast, auf daß ich meine höchst böse Natur überwinde, die mich immerdar zur Sünde und zum Verderben hinreißt. — Ich fühle nämlich in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht und mich gefangen führt, der Sinnlichkeit in Vielem zu gehorchen; auch kann ich ihren Leidenschaften nicht widerstehen, wenn nicht Deine heiligste, meinem Herzen glühend eingegossene Gnade mir beisteht.

2. Ich bedarf Deiner Gnade, und zwar Deiner großen Gnade, wenn ich die Natur überwinden soll, die von Jugend auf immerdar zum Bösen geneigt ist. Denn da sie schon im ersten Menschen Adam gefallen und durch die Sünde zerrüttet worden ist, so pflanzet sich dieses Verderben zur Strafe

auf alle Menschen fort, und zwar so, daß die Natur, so gut und rein Du sie geschaffen hast, jetzt zerrüttet, krank und verderbt ist, weil alle ihre Regungen, wenn sie sich selbst überlassen ist, nur zum Bösen und Niedern hinziehen. — Denn die geringe Kraft, die zurückblieb, ist gleichsam ein Funke unter der Asche verborgen. Dieser ist eigentlich die natürliche Vernunft, welche, umflossen von großer Dunkelheit, das Urtheil des Guten und Bösen noch hat, und den Abstand des Wahren und Falschen noch erkennt, wiewohl sie unvermögend ist, Alles zu erfüllen was sie billigt, und auch das volle Licht der Wahrheit und die Gesundheit ihrer Neigungen nicht in ihrer Gewalt hat.

3. Daher kommt es, o mein Gott! daß ich, dem innern Menschen nach, an Deinem Gesetze mich erfreue, indem ich weiß, daß Dein Gebot gut, gerecht und heilig ist, daß es alles Böse strafet, und will, daß ich die Sünde fliehen soll. — Aber mit dem Fleische diene ich dem Gesetze der Sünde, da ich mehr der Sinnlichkeit gehorche als der Vernunft; weil es zwar an mir liegt, das Gute zu wollen, ich aber nicht finde wie ich es vollbringe. — Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor; weil aber die Gnade nicht da ist, meiner Schwachheit zu helfen, so weiche ich eines leichten Widerstandes wegen zurück und lasse nach. — Daher geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und wie ich handeln sollte deutlich genug einsehe, aber von der Schwere eigener Verderbniß niedergedrückt, zu dem Vollkommenen mich nicht emporschwingen kann.

4. O wie höchst nothwendig ist mir, Herr! Deine Gnade, das Gute anzufangen, zu fördern und zu vollenden! Denn ohne sie kann ich nichts thun; Alles aber kann ich in Dir, wenn die Gnade mich stärket. — O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste nichtig und auch alle Gaben der Natur von keinem Gewichte sind! — Nichts

gelten Künste, nichts Reichthümer, nichts die Schönheit oder die Stärke, nichts der Scharfsinn oder die Beredsamkeit bei Dir, o Herr! ohne die Gnade. — Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; der Auserwählten eigene Gabe aber ist die Gnade oder die Liebe, mit welcher bezeichnet, sie würdig geachtet werden des ewigen Lebens. — So hoch erhaben ist diese Gnade, daß weder die Gabe der Prophezeiung, noch die Kraft Wunder zu wirken, noch auch was immer für eine hohe Beschaulichkeit für etwas zu achten sind, ohne sie. — Ja, weder Glaube noch Hoffnung, noch andere Tugenden sind Dir angenehm ohne die Liebe und Gnade.

5. O seligste Gnade, die Du den Armen im Geiste reich an Tugenden, und den an vielen Gütern Reichen demüthig von Herzen machest! Komm, steige zu mir herab, erfülle mich frühe mit Deinem Troste, daß nicht vor Müdigkeit und Trockenheit des Gemüthes meine Seele verschmachte! — Innig flehe ich zu Dir, o Herr! daß ich Gnade finde in Deinen Augen; denn Deine Gnade genügt mir, wenn ich auch das Uebrige nicht erhalte, was die Natur verlangt. — Wenn ich versucht und von vielen Trübsalen verfolgt bin, werde ich kein Uebel fürchten, so Deine Gnade mit mir ist. Sie ist meine Stärke; sie verleiht Rath und Hülfe. Mächtiger ist sie als alle Feinde, und weiser als alle Weisen. — Sie ist die Meisterin der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens, die Trösterin in der Bedrängniß, die Verscheucherin der Traurigkeit, die Benehmerin der Furcht, die Nährmutter der Andacht, die Bewirkerin der Thränen. — Was bin ich ohne sie anders als ein dürres Holz, ein unnützer Stamm, der zum Hinauswerfen ist? — Deine Gnade, o Herr! komme also immer mir zuvor, sie begleite mich und verleihe mir, daß ich unablässig auf gute Werke bedacht sey; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, Amen.

Sechs und funfzigstes Capitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen.

1. Jesus. Mein Sohn! in so fern du von dir selbst herauszugehen vermagst, in so fern wirst du in Mich übergehen können; — wie nichts Aeußerliches verlangen den innerlichen Frieden wirkt, so wirkt auch, sich innerlich verlassen, die Vereinigung mit Gott. — Ich will, daß du eine vollkommene Verläugnung deiner selbst in Meinen Willen lernest, ohne Widerspruch und Klage. — „Folge mir nach; Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Ohne Weg geht man nicht; ohne Wahrheit erkennt man nicht; ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg, dem du folgen sollst; die Wahrheit, der du glauben sollst; das Leben, das du hoffen sollst. Ich bin der unverletzliche Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben. Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben. — Wenn du auf meinem Wege bleibest, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben erfassen.

2. Jesus. Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote. Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube Mir. Wenn du vollkommen seyn willst, so verkaufe Alles. Wenn du mein Jünger seyn willst, so verläugne dich selbst. Wenn du das ewige Leben haben willst, so verschmähe das gegenwärtige Leben. Wenn du in den Himmel willst erhöhet werden, so erniedrige dich in der Welt. — Wenn du mit Mir herrschen willst, so trage das Kreuz mit Mir. Denn die Diener des Kreuzes allein finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichtes.

3. Die Seele. O Herr Jesu! da Dein Leben voll Bedrängniß und von der Welt verachtet war, so gib auch, daß ich Dir möge nachfolgen in Verachtung der Welt. Denn nicht größer ist der Knecht als sein Herr, der Schüler nicht über den Meister. Laß mich, Deinen Knecht, wohl geübet werden in Deinem Leben; denn dort ist mein Heil und die wahre Heiligkeit. Was immer ich außer demselben lese oder höre, erquickt mich weder, noch ergötzt es mich vollkommen.

4. Jesus. Mein Sohn! Da du dieses weißt und alles gelesen hast, so wirst du selig seyn, wenn du es thust. — Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt; und ich werde ihn lieben und Mich selbst ihm offenbaren, und ihn bei Mir sitzen lassen im Reiche meines Vaters.

5. Die Seele. Herr Jesu! wie Du es gesagt und verheißen hast, ja, so soll es geschehen! und verleihe mir, daß ich's möge verdienen. — Aufgenommen, aus Deiner Hand habe ich es aufgenommen das Kreuz, und tragen will ich es bis an meinen Tod, wie Du es mir auferlegt hast. — Wahrlich das Leben eines frommen Ordensgeistlichen ist ein Kreuz, aber auch eine Führerin zum Paradiese. Es ist begonnen: zurückzukehren ist nicht erlaubt, noch soll man auch zurückweichen.

6. Wohlan denn, Brüder! wandeln wir mit einander fort. Jesus wird mit uns seyn. Jesu wegen haben wir dieß Kreuz auf uns genommen. Jesu wegen wollen wir am Kreuze verharren. Der wird unser Helfer seyn, der unser Führer und Vorgänger ist. — Sieh, unser König geht vor uns einher, der für uns kämpfen wird. Folgen wir männlich nach; Niemand fürchte sich vor Schrecknissen; seyen wir bereit, muthig im Streite zu sterben, und hängen wir ja unserm Ruhme den Schandflecken nicht an, daß wir vom Kreuze fliehen.

Sieben und funfzigstes Capitel.

Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt.

1. Jesus. Mein Sohn! Mehr gefallen mir Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als viel Trost und Andacht im Wohlergehen. — Was betrübt dich etwas Unbedeutendes, das gegen dich ausgesagt wurde? Wenn es sogar mehr gewesen wäre, hättest du nicht sollen erschüttert werden.— Doch laß es nun vorübergehen; es ist nicht das Erste, noch etwas Neues; noch wird es auch das Letzte seyn, so lange du lebest. — Ziemlich männlich bist du, so lange dir nichts Widerwärtiges begegnet. Auch ertheilest du guten Rath und weißt Andere mit Worten zu stärken; kommt aber eine plötzliche Trübsal vor deine Thüre, dann gebricht es dir an Rath und Stärke. — Habe Acht auf deine große Gebrechlichkeit, die du öfters erfährst in Kleinigkeiten: jedoch zu deinem Heile geschieht es, wenn dieß und Aehnliches sich ergibt.

2. Schlag du dir dieß Alles, so gut du kannst, aus dem Sinne; und hat es dich auch getroffen, so soll es dich doch nicht niederschlagen, noch lange verwirren. — Kannst du auch nicht mit Freuden leiden, so leide doch wenigstens mit Geduld. — Wenn du es auch nicht sonderlich gern hörest und Unwillen empfindest, so überwinde dich und dulde nicht, daß etwas Unordentliches deinem Munde entfahre, wodurch die Schwachen geärgert werden. Bald wird der angeregte Aufruhr sich legen, und der innere Schmerz wird bei der Rückkunft der Gnade versüßt werden. — Noch lebe Ich, spricht der Herr, und bin bereit dir zu helfen, und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, wenn du Mir vertrauest und Mich andächtig anrufest.

3. Sey gleichmüthiger, und schicke zu größerer Duldung

dich an. Es ist nicht Alles vergebens, wenn du dich öfters in der Trübsal oder in schwerer Versuchung gewahrest. Ein Mensch bist du und kein Gott; Fleisch bist du, kein Engel. — Wie könntest du immer in demselben Stande der Tugend verharren, da dieß nicht einmal der Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese vermochte. — Ich bins, der die Tugenden aufrichtet, und jene, welche ihre Schwachheit erkennen, zu seiner Gottheit emporhebt.

4. Die Seele. Herr! gebenedeit sey Dein Wort, süß über Honig und Honigseim meinem Munde. — Was würde ich in meinen so vielfältigen Trübsalen und Aengsten anfangen, wenn Du mich nicht stärktest mit Deiner heiligen Zusprache? — Komm ich endlich nur in den Hafen des Heiles, was liegt dann daran, was und wie Großes ich werde gelitten haben? — Gib mir ein gutes Ende, gib mir einen glückseligen Ausgang aus dieser Welt. Gedenke meiner, o mein Gott! und leite mich auf dem rechten Wege in Dein Reich. Amen.

Acht und funfzigstes Capitel.

Daß man höhere Dinge und die verborgenen Rathschlüsse Gottes nicht erforschen soll.

1. Jesus. Mein Sohn! Hüte dich, zu streiten über hohe Dinge und über die verborgenen Rathschlüsse Gottes; warum dieser so verlassen und jener zu so hohen Gnaden aufgenommen, oder warum der so sehr geplagt, jener aber so ungemein erhoben wird. — Diese Dinge übersteigen alles menschliche Wissen, und keine Vernunft oder Wortstreit vermag das göttliche Gericht zu ergründen. — Wenn also der Feind dir dieß zuflüstert, oder auch einige neugierige Menschen

darnach forschen, so antworte mit jenem Spruche des Propheten: „Gerecht bist Du, Herr! und recht ist Dein Gericht;" und mit jenem: „Die Gerichte des Herrn sind wahr und in sich selbst gerechtfertiget." Meine Gerichte sind zu fürchten, nicht zu untersuchen; weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Forsche auch nicht, und streite nicht über die Verdienste der Heiligen: welcher heiliger als der andere, oder wer größer sey im Himmelreiche. Solche Dinge erzeugen oft unnütze Streitigkeiten und Zänkereien, und nähren auch den Stolz und die eitle Ehre, woraus dann Neid und Uneinigkeit entspringt, da dieser sich untersteht, diesen, jener einen andern Heiligen stolz vorzuziehen. — Derlei aber wissen und ergrübeln zu wollen bringt keine Frucht, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen! denn Ich bin nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens; welcher Friede mehr in wahrer Demuth als in eigener Erhöhung besteht.

3. Einige haben mehr Liebeseifer zu diesem als zu jenem Heiligen, aber bei dieser Hinneigung läuft mehr Menschliches als Göttliches mit unter. — Ich bin's, der Ich alle Heiligen schuf; Ich begabte sie mit Gnade; Ich verlieh ihnen die Herrlichkeit. Ich kenne die Verdienste jedes Einzelnen; Ich kam ihnen zuvor in den Segnungen meiner Süßigkeit. — Ich habe meine Geliebten vorhergekannt, Ich habe sie erwählt von der Welt, nicht sie haben Mich vorerwählt. — Ich berief sie durch die Gnade, zog sie an durch Barmherzigkeit; ich führte sie durch mannigfaltige Versuchungen hindurch. Ich flößte ihnen hochherrliche Tröstungen ein; Ich verlieh ihnen Beharrlichkeit; Ich krönte ihre Geduld.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten; Ich umfange sie Alle mit unschätzbarer Liebe. Ich bin zu loben in allen Meinen Heiligen; Ich bin über Alles zu preisen und zu ehren in allen Einzelnen, die Ich so glorreich verherrlichte und

auserwählte, ohne alle vorhergehenden eigenen Verdienste. — Wer also Einen Meiner Geringsten verachtet, der ehret auch den Größten nicht; denn Ich habe den Kleinen wie den Großen erschaffen. Und wer die Ehre Eines Heiligen schmälert, der schmälert auch die Meinige und aller Uebrigen im Himmelreiche. — Alle sind Eins durch das Band der Liebe; einerlei fühlen, einerlei wollen sie und alle lieben einander einhellig.

5. Ueberdieß aber, was noch weit erhabener ist, lieben sie mehr Mich als sich und ihre Verdienste; denn über sich selbst erhaben und von aller Eigenliebe entblößt, sind sie ganz versunken in der Liebe zu Mir, in der sie auch ihren vollen Genuß und ihre höchste Ruhe finden. Nichts gibt es, das sie abwendig machen oder beugen könnte; denn sie, die voll der ewigen Wahrheit sind, glühen im Feuer unauslöschlicher Liebe. — Schweigen sollen also fleischliche und thierische Menschen von Erörterungen über den Stand der Heiligen, sie, die nichts als ihre selbsteigenen Freuden zu lieben wissen. Sie nehmen und thun hinzu, je nach ihrer Meinung, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Bei Vielen ist's Unwissenheit, zumal bei jenen, die, zu wenig erleuchtet, selten jemand mit vollkommen geistiger Liebe zu lieben wissen. Gar sehr werden sie noch von der natürlichen Neigung und menschlichen Freundschaft zu diesem oder jenen angezogen, und wie es sich mit irdischen Dingen verhält, so bilden sie es sich auch von himmlischen ein. — Allein es ist ein unermeßlicher Abstand zwischen dem, was die Unvollkommenen denken und was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung schauen.

7. Hüte dich also, mein Sohn! von diesen Dingen vorwitzig zu reden, die deine Wissenschaft übersteigen, sondern bestrebe dich vielmehr und ziele dahin, daß du wenigstens der Geringste im Reiche Gottes mögest erfunden werden. — Und

wenn auch einer wüßte, wer heiliger als der Andere wäre oder für größer im Reiche Gottes gehalten würde, was fruchtete ihm diese Kenntniß, wenn er ob dieser Kunde sich nicht vor Mir demüthigte und zu größerem Lobe Meines Namens sich aufrichtete? — Viel angenehmer vor Gott handelt der, welcher die Größe seiner Sünden und die Kleinheit seiner Tugenden bedenkt, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, als derjenige, welcher über ihre Größe oder Geringheit streitet. — Besser ist es, die Heiligen mit andächtigem Gebete und Thränen anzurufen, und ihre glorreiche Fürbitte in demüthigem Sinne anzuflehen, als ihren Geheimnissen mit eitlem Forschen nachzugrübeln.

8. O! sie sind alle vollkommen zufrieden; möchten nur auch die Menschen Zufriedenheit lernen und ihrer unnützen Reden sich enthalten. — Sie rühmen sich nicht eigener Verdienste, indem sie sich nichts Gutes zuschreiben, sondern alles Mir; weil Ich ihnen Alles aus Meiner unendlichen Liebe schenkte. — Mit so großer Liebe der Gottheit und überschwenglicher Freude werden sie erfüllt, daß nichts an ihrer Herrlichkeit fehlt und nichts an ihrer Seligkeit fehlen kann. — Alle Heiligen, je höher sie in der Herrlichkeit sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst und Mir desto näher und geliebter. — Daher stehet geschrieben, daß sie ihre Kronen vor Gott niederlegten, und auf ihr Antlitz niederfielen vor dem Lamme, und anbeteten den Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

9. Viele fragen, wer größer sey im Reiche Gottes, die nicht wissen, ob sie würdig seyn werden unter die Mindesten gerechnet zu werden. — Groß ist es, auch nur der Geringste zu seyn im Himmel, wo Alle groß sind, da Alle Kinder Gottes heißen und seyn werden. „Der Geringste wird zu Tausend werden, und der hundertjährige Sünder wird sterben.“ — Denn als die Jünger fragten, wer der Größte im

Himmelreiche wäre, erhielten sie zur Antwort: „Wofern ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Wer immer also sich demüthige wie dieser Kleine, der ist der Größere im Himmelreiche."

10. Weh jenen, die es verschmähen, sich freiwillig mit den Kleinen zu erniedrigen; denn die niedrige Thür des Himmels wird sie nicht einlassen. — Wehe auch den Reichen, die hier ihren Trost haben; denn wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie draußen stehen und heulen. — Freuet euch ihr Demüthigen, und frohlocket ihr Armen! denn euer ist das Reich Gottes, wenn anders ihr in der Wahrheit wandelt.

Neun und funfzigstes Capitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll.

1. Die Seele. Herr! was ist meine Zuversicht, die ich habe in diesem Leben? Oder was ist mein größter Trost unter allen Dingen, die unter dem Himmel erscheinen? Bist nicht Du es, Herr, mein Gott, dessen Erbarmungen unzählbar sind? Wo war es mir wohl ohne Dich? Oder wann hat es mir übel seyn können, wenn Du zugegen warst? — Lieber will ich arm seyn um Deinetwillen, als reich ohne Dich. Ich erwähle lieber, mit Dir auf Erden zu pilgern, als ohne Dich den Himmel zu besitzen. — Wo Du bist, da ist der Himmel, und dort ist Tod und Hölle, wo Du nicht bist. — Du bist mein Verlangen, und deßhalb muß ich zu Dir seufzen, rufen und Dich anflehen. — Auf Niemand endlich kann ich vollkommen vertrauen, der in allen Nöthen mir helfe zur rechten Zeit, als auf Dich Einzigen, meinen Gott. — Du

bist meine Hoffnung, Du meine Zuversicht, Du mein Tröster und mein Getreuester in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen das Ihrige; Du aber beabsichtigest nur mein Heil und meinen Fortgang, und wendest mir Alles zum Guten. — Auch wenn Du mich verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, ordnest Du dieß Alles zu meinem Nutzen, der Du auf tausend Arten Deine Geliebten zu prüfen pflegest, in welcher Prüfung Du nicht minder sollst geliebt und gelobt werden, als wenn Du mit himmlischen Tröstungen mich erfülltest.

3. Auf Dich also, Herr, mein Gott! setze ich alle meine Hoffnung und Zuflucht; Dir stelle ich alle meine Trübsal und Angst anheim, da ich Alles schwach und unstät finde, was immer ich außer Dir schaue. — Denn alle meine Freunde, so viel ihrer sind, können mir nichts nützen, alle starken Helfer mir nicht helfen, alle klugen Rathgeber mir nichts Kluges rathen, alle Bücher der Gelehrten mich nicht trösten, alle kostbaren Schätze der Erde mich nicht retten, alle geheimen Zufluchtsplätze mich nicht schützen, wenn Du mir nicht beistehest, mir hilfst, mich stärkest, tröstest, unterweisest und hütest.

4. Alles nämlich, was Friede und Seligkeit verheißt, ist ohne Dich — nichts, und hilft — ohne Dich — zur Seligkeit wahrlich nichts. — Das Ziel also aller Güter, die Höhe des Lebens und die Tiefe aller Aussprüche bist Du: und auf Dich über Alles zu hoffen ist der stärkste Trost Deiner Knechte. — Zu Dir sind meine Augen gerichtet; auf Dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Erbarmungen! Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie Deine heilige Wohnung und der Sitz Deiner ewigen Herrlichkeit werde; und nichts soll im Tempel Deiner Herrlichkeit gefunden werden, das die Augen Deiner Majestät beleidige. — Nach der Größe Deiner Güte und nach der Menge Deiner

Erbarmungen blicke mich an, und erhöre das Gebet Deines armen Knechtes, der fern verbannt in dem Lande der Schatten des Todes wandelt. — Beschütze und bewahre die Seele Deines geringen Dieners unter so vielen Gefahren dieses verweslichen Lebens und unter der Begleitung Deiner Gnade, leite ihn auf dem Wege des Friedens zu dem Vaterlande des ewigen Lichtes. Amen.

Viertes Buch.

Von dem Sacramente des Altars.

Andächtige Ermahnungen zur heiligen Communion.

Die Stimme Christi. „Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich werde euch erquicken," spricht der Herr. „Das Brod, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, für das Leben der Welt." Nehmet hin und esset; das ist Mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; dieß thut zu Meinem Angedenken. „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in ihm." „Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben."

Erstes Capitel.

Mit wie großer Ehrfurcht Christus zu empfangen sey.

1. Die Stimme des Jüngers. Dieß sind Deine Worte, Herr Jesus, Du ewige Wahrheit! wiewohl nicht in Einer Zeit vorgetragen, noch auch an Einer Stelle aufgezeichnet. — Weil sie also Dein sind und wahrhaftig, so soll ich sie sämmtlich dankbar und getreu annehmen. —

Dein sind sie, denn Du hast sie ausgesprochen; sie sind aber auch mein, denn Du hast sie zu meinem Heile gesprochen. — Mit Freuden nehme ich sie aus Deinem Munde auf, daß sie meinem Herzen desto inniger eingeprägt werden. — Diese Worte voll Milde, voll Innigkeit und Liebe erwecken Muth in mir. Aber meine eigenen Sünden schrecken mich, und mein unreines Gewissen stößt mich zurück von dem Genusse so großer Geheimnisse. — Es lockt die Süßigkeit Deiner Worte mich an; aber die Menge meiner Sünden drückt mich nieder.

2. Du befiehlst, daß ich zutraulich zu Dir hinzutrete, wenn ich Theil an Dir haben will, und daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit erlangen will. — „Kommet, sprichst Du zu mir, ihr Alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken.“ — O süßes und freundliches Wort in den Ohren des Sünders: daß Du, o Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zur Communion Deines heiligsten Leibes! — Aber wer bin ich, Herr! daß ich mich vermesse, zu Dir hinzugehen? — Sieh, die Himmel der Himmel fassen Dich nicht und Du sprichst: Kommet Alle zu Mir!

3. Was bedeutet diese mildeste Huld und diese so freundliche Einladung? — Wie darf ich mich unterstehen zu kommen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, woher ich Muth fassen könnte? — Wie soll ich Dich einführen in mein Haus, der ich Dein huldreichstes Angesicht so oft beleidiget habe? — Ehrfurcht erzeigen Dir die Engel und Erzengel; es zagen die Heiligen und Gerechten, und Du sprichst: „Kommet Alle zu Mir!“ — Wenn nicht Du, Herr! dieß sagtest, wer würde es für wahr halten? Und wenn nicht Du es gebötest, wer würde sich vermessen, hinzuzutreten?

4. Sieh, Noe, der gerechte Mann, hat an dem Bau der Arche hundert Jahre gearbeitet, daß er mit Wenigen gerettet

würde; und ich, wie werde ich in Einer Stunde mich vorbereiten können, daß ich den Werkmeister der Welt mit Ehrfurcht empfange? — Moyses, Dein getreuer Diener und Dein besonderer Freund, machte eine Arche aus unverweslichem Holze, die er überdieß mit dem reinsten Golde verkleidete, in das er die Tafeln des Gesetzes darin niederlegte; und ich verwesliches Geschöpf soll es wagen, Dich, den Urheber des Gesetzes und den Spender des Lebens so leicht zu empfangen? — Salomon, der weiseste der Könige Israels, hatte sieben Jahre an einem prachtvollen Tempel zu dem Lobe Deines Namens zugebracht, und acht Tage feierte er das Fest seiner Einweihung; tausend Friedensopfer brachte er dar, und stellte die Bundeslade, unter dem Klang der Posaunen und Jubel, an der ihr bereiteten Stätte festlich auf. Und ich Unglückseligster und Aermster der Menschen, wie soll ich Dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig auszufüllen weiß? Und, o hätte ich auch nur Einmal eine solche zum Theil würdig zugebracht!

5. O mein Gott! wie viel haben jene sich beflissen zu thun, Dir zu gefallen? — Und — ach, wie so gar gering ist, was ich thue! — Wie kurze Zeit verwende ich, wenn ich zu communiciren mich vorbereite! — Selten bin ich gesammelt, höchst selten von aller Zerstreuung gereinigt! — Und fürwahr, in der heilsamen Gegenwart Deiner Gottheit sollte kein ungeziemender Gedanke mir vorschweben, auch kein Geschöpf mich beschäftigen, da ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel aufnehmen soll in meine Herberge.

6. Es ist jedoch ein überaus großer Unterschied zwischen der Bundeslade mit ihren Heiligthümern, und Deinem allerheiligsten Leibe und seinen unaussprechlichen Tugendkräften! zwischen jenen gesetzlichen, die Zukunft vorbildenden Opfern und dem wahren Opfer Deines Leibes, das alle Opfer des alten Bundes erfüllt.

7. Warum also erglühe ich nicht stärker vor Deiner hochheiligen Gegenwart? — Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, Sein Heiligstes zu empfangen, da jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, ja auch Könige und Fürsten mit dem gesammten Volke so große Sehnsucht der Andacht bezeugten gegen den göttlichen Dienst?

8. Es tanzte der gottesfürchtige König David aus aller Kraft vor der Arche Gottes, die den Vätern einst verliehenen Wohlthaten überdenkend; er ließ allerlei musikalische Instrumente verfertigen, verfaßte Psalmen, ließ sie mit festlicher Freude singen und sang sie auch selbst oftmals zur Cither, angeweht von der Gnade des heiligen Geistes; er lehrte das Volk Israel von ganzem Herzen Gott loben, und mit einstimmigem Munde alle Tage Ihn benedeien und preisen. — Wenn damals schon eine so große Andacht obwaltete, und das Lob Gottes sich so mächtig ergoß vor der Bundeslade, welche große Ehrfurcht und Andacht soll denn ich und das ganze christliche Volk haben in Gegenwart des heiligen Sacramentes, in der Empfangung des hochherrlichsten Leibes Christi?

9. Es laufen Viele an verschiedene Orte, die Reliquien der Heiligen zu besuchen und erstaunen bei der Anhörung ihrer Thaten. Sie beschauen die prächtigsten Tempelgebäude, und küssen die in Seide und Gold gefaßten heiligen Gebeine. — Und sieh, Du bist hier gegenwärtig bei mir auf dem Altar, mein Gott! Du Heiliger der Heiligen, Schöpfer der Menschen und Herr der Engel! — Oft zieht nur Vorwitz und die Neuheit nie gesehener Dinge die Menschen an, solche zu schauen, und gering ist die Frucht der Besserung, die zurückgebracht wird, besonders wenn es nur ein leichtfertiges Umherlaufen ohne wahre Reue ist. — Hier aber, in dem Sacramente des Altars, bist Du selbst, mein Gott und wahrer Mensch, Jesus Christus! gegenwärtig; wo auch reichliche Frucht des

ewigen Heiles erlangt wird, so oft Du würdig und andächtig empfangen wirst. — Hiezu zieht aber nicht irgend Leichtsinn, noch Vorwitz oder Sinnlichkeit, sondern fester Glaube, fromme Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O Gott! unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbar handelst Du mit uns. Wie lieblich und huldreich verfährst Du mit Deinen Auserwählten, welchen Du Dich selbst im heiligen Sacramente zu genießen gibst? — Denn dieß übersteigt alle Fassungskraft; dieß zieht ganz insbesondere die Herzen der Frommen an und entzündet ihr Verlangen. — Sie nämlich, Deine wahren Gläubiger, die ihr ganzes Leben auf ihre Besserung verwenden, empfangen aus diesem hochwürdigsten Sacramente oft große Gnade der Andacht und Liebe der Tugend.

11. O wunderbare und verborgene Gnade des heiligen Sacramentes, die nur die Christgläubigen kennen, die Ungläubigen aber und die den Sünden dienen nicht erfahren können! — In diesem Sacramente wird geistliche Gnade verliehen und die verlorne Tugend in der Seele erneuert, und es kehrt die durch die Sünde entstellte Schönheit zurück. — So groß ist zuweilen diese Gnade, daß durch die Fülle der Andacht, die dadurch erzweckt wird, nicht nur die Seele, sondern auch der schwächliche Leib mit neuer Kraft sich belebt fühlt.

12. Gar sehr zu beklagen aber und zu bedauern ist unsere Lauigkeit und Nachlässigkeit, daß wir nicht mit größerer Sehnsucht angezogen werden Christum zu empfangen, in welchem alle Hoffnung und Verdienst derjenigen besteht, die da selig werden wollen. Denn Er ist unsere Heiligung und Erlösung; Er ist der Trost der wallenden Pilger und der Heiligen ewiger Genuß. — Gar sehr ist es daher zu beklagen, daß Viele so wenig auf dieß heilsame Geheimniß achten, das den Himmel erfreuet und die ganze Welt erhält. — O der Blindheit und

Härte des menschlichen Herzens! daß es eine so unaussprechliche Gabe nicht höher achtet und durch den täglichen Gebrauch derselben noch gleichgültiger dafür wird!

13. Denn würde dieses allerheiligste Sacrament nur an Einem Orte gefeiert und nur von Einem Priester consecrirt in der Welt, was meinst du wohl, zu wie großer Sehnsucht würden die Menschen nach diesem Orte und nach einem solchen Priester Gottes angeregt werden, daß sie die göttlichen Geheimnisse feiern sähen? — Nun aber wurden viele Priester geweiht und an vielen Orten wird Christus geopfert, auf daß die Gnade und die Liebe Gottes zu den Menschen um so größer erscheine, je weiter die heilige Communion auf dem Erdkreise ausgebreitet ist. — Dank sey Dir, gütiger Jesus, ewiger Herr! daß Du uns arme und verbannte Fremdlinge gewürdiget hast, uns mit Deinem kostbaren Leibe und Blute zu erquicken, und noch dazu mit Deinem eigenen Munde uns so freundlich einzuladen, indem Du sprichst: „Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken."

Zweites Capitel.

Daß Gottes große Güte und Liebe dem Menschen in diesem Sacramente erwiesen wird.

1. Die Stimme des Jüngers. Im Vertrauen auf Deine Güte und große Erbarmung, o Herr! komme ich zu Dir, als ein Kranker zu seinem Heiland, als ein Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, als ein armer Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht zu seinem Herrn, als ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, als ein Trostloser zu seinem milden Tröster. — Doch woher wird mir das,

daß Du zu mir kommest? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir verleihest? Wie untersteht sich ein Sünder, vor Dir zu erscheinen? Und Du, wie lässest Du Dich herab, zu dem Sünder zu kommen? — Du kennest Deinen Knecht und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, um deßwillen Du ihm dieß verleihest. — So bekenne ich denn meinen Unwerth, erkenne Deine Güte, preise Deine Milde und danke Dir, Deiner überaus großen Liebe wegen. — Um Deiner selbst willen nämlich thust Du dieß; nicht meiner Verdienste wegen: daß Deine Güte deutlicher mir kund werde, daß größere Liebe mir eingeflößt und die Demuth vollkommener mir empfohlen werde. — Weil also Dir dieß gefällt und Du so zu thun befohlen hast, so muß ja Deine Herablassung auch mir gefallen; und ach, möchte meine Bosheit nur nicht im Wege stehen!

2. O süßester und liebreichster Jesus! Welch große Ehrfurcht und Danksagung bin ich Dir nicht schuldig! Unaufhörlich sollte ich Dich loben dafür, daß Du mir Deinen heiligen Leib zu genießen gibst, dessen Würde kein Mensch auszusprechen vermag! — Allein was soll ich bedenken in dieser heiligen Communion, bei diesem Zutritte zu meinem Herrn, den ich unvermögend bin nach Würde zu verehren und dennoch andächtig zu empfangen begehre? — Was kann ich Besseres und Heilsameres bedenken, als daß ich mich selbst gänzlich demüthige vor Dir und Deine unendliche Güte erhöhe über mich?

3. Ich lobe Dich, mein Gott! und erhebe Dich in Ewigkeit! — Ich verachte mich und unterwerfe mich Dir im Abgrunde meiner Niedrigkeit. — Sieh, Du bist der Heilige der Heiligen, und ich ein Pfuhl von Sünden! Sieh, Du neigest Dich zu mir, der ich nicht würdig bin zu Dir aufzublicken! Sieh, Du kommst zu mir, Du willst bei mir seyn, Du ladest mich zu Deinem Gastmahle ein! — Du willst himmlische Speise, Brod der Engel mir zu essen geben, und zwar kein

anderes als Dich selbst, das lebendige Brod, daß Du vom Himmel gestiegen bist und der Welt das Leben gibst.

4. Sieh, welch Uebermaß der Liebe und welche Huld hieraus hervorleuchtet! — O wie große Danksagungen und Lobeserhebungen gebühren Dir dafür! — O wie heilsam und nützlich war Dein Rathschluß bei dieser Einsetzung! Wie lieblich und freudevoll das Gastmahl, als Du Dich selbst zur Speise spendest! — O wie wunderbar ist Dein Wirken, Herr! wie mächtig Deine Kraft! wie unaussprechlich Deine Wahrheit! — Denn Du sprachst, und alle Dinge wurden; und auch hierin ist geschehen, was Du selbst befohlen hast.

5. Es ist eine wunderbare, des Glaubens würdige und alle menschliche Einsicht übersteigende Sache, daß Du, o Herr, mein Gott! wahrer Gott und Mensch, unter der Gestalt des Brodes und Weines ganz enthalten bist, und von dem Empfangenden genossen, aber nicht verzehrt wirst. — Du, der Herr aller Dinge, der Du keines bedarfst, wolltest durch dieses Sacrament in uns wohnen! — Erhalte mein Herz und meinen Körper unbefleckt, daß ich mit frohem und reinem Gewissen Deine heiligen Geheimnisse öfters feiern könne, und zu meinem ewigen Heile empfangen möge, was Du vorzüglich zu Deiner Ehre und zu Deinem fortdauernden Andenken gestiftet und eingesetzt hast.

6. Erfreue dich, meine Seele! und danke deinem Gott für eine so edle Gabe und für einen so eigenen Trost, in diesem Thränenthale dir hinterlassen. — Denn so oft du dieß heilige Geheimniß betrachtest und den Leib Christi empfängst, so oft wirkest du das Werk deiner Erlösung und wirst aller Verdienste Christi theilhaft. — Denn die Liebe Jesu wird nie vermindert und die Größe Seiner Versöhnung wird nie erschöpft. Deßwegen sollst du dich immer mit Erneuerung des Gemüthes dazu vorbereiten und das große Geheimniß des Heiles in aufmerksamer Betrachtung erwägen. — So

groß, neu und erfreulich soll es dir vorkommen, wenn du das Meßopfer feierst oder demselben beiwohnest, als wenn an eben demselben Tage Christus erst in den Schooß der Jungfrau steigend Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hängend, für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Drittes Capitel.

Daß es nützlich sey, oft zu communiciren.

1. Die Stimme des Jüngers. Sieh, ich komme zu Dir, o Herr! daß mir wohl werde durch Deine Gnade und ich mich erfreue in Deinem heiligen Gastmahle, das Du, o Gott! in Deiner Lieblichkeit dem Armen bereitet hast. — Sieh, in Dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll. Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und mein Ruhm. — Erfreue also heute die Seele Deines Knechtes, weil ich zu Dir, o Herr Jesu! meine Seele erhoben habe. — Ich sende mich, Dich nun andächtig und ehrfurchtsvoll zu empfangen; ich verlange Dich in mein Haus einzuführ'ren, damit ich verdienen möge, mit Zachäus von Dir gesegnet und unter die Kinder Abrahams gerechnet zu werden. — Meine Seele sehnt sich nach Deinem Leibe, mein Herz verlangt mit Dir vereiniget zu werden.

2. Gib Dich mir und es genügt mir. Denn ohne Dich genügt kein Trost. Ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne Deine Heimsuchung zu leben vermag ich nicht. — Und deßhalb muß ich mich Dir oft nahen und Dich als ein Mittel meines Heiles empfangen, daß ich nicht etwa erliege auf dem Wege, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubt bin. — Denn also sprachst Du einst, o barmherzigster Jesus! als Du den Völkern predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest:

„Ich will sie nicht nüchtern nach Hause gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen.“ — Handle demnach auf diese Weise an mir, der Du Deinen Gläubigen zum Troste im heiligen Sacramente Dich hinterlassen hast. Denn Du bist eine liebliche Erquickung der Seele; und wer Dich würdig genießt, der wird Theilnehmer und Erbe seyn der ewigen Herrlichkeit. — Nothwendig ist mir's ja, der ich so oft falle und sündige, so geschwind lau werde und matt, daß ich durch oftmaliges Beten, Beichten und die heilige Empfahung Deines Leibes mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa durch längeres Enthalten von dem heiligen Vorsatze abweiche.

3. Denn geneigt sind des Menschen Sinne zum Bösen von Jugend auf; und kommt die göttliche Arznei nicht zu Hülfe, so fällt der Mensch bald in Schlimmeres. Es zieht also die heilige Communion vom Bösen ab und stärkt im Guten. — Denn wenn ich jetzt so oft nachlässig bin und lau, wenn ich communicire oder das Meßopfer feiere, was würde geschehen, wenn ich diese Arznei nicht nähme und eine so große Hülfe nicht suchte? — Und ob ich auch nicht alle Tage geeignet, noch auch zur Feier der heiligen Messe wohl bereitet bin, so werde ich mir gleichwohl Mühe geben, daß ich zu gehörigen Zeiten dieß göttliche Geheimniß empfange und so hoher Gnade mich theilhaft mache. — Denn dieß ist der einzige, vorzügliche Trost der gläubigen Seele, so lange sie fern walle von Dir im sterblichen Körper: daß sie, öfters eingedenk ihres Gottes, ihren Geliebten mit andächtigem Gemüthe empfange.

4. O wunderbare Herablassung Deiner Milde gegen uns, daß Du, o Gott und Herr, Schöpfer und Lebensquell aller Geister! Dich herablässest, zu der so armen Seele zu kommen, und mit Deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger so reichlich zu stillen! — O glücklich das Gemüth

und selig die Seele, die es verdient, Dich, ihren Gott und Herrn, andächtig zu empfangen, und in Deiner Empfahung mit geistlicher Freude erfüllt zu werden! — O welch einen großen Herrscher nimmt sie auf, welchen geliebten Gast führt sie ein, welchen freudigen Gefährten empfängt sie, welchen treuen Freund nimmt sie an, welchen holdseligen und edlen Bräutigam umfängt sie, der verdient geliebt zu werden vor allen Geliebten und über alles Wünschenswürdige! — Es schweige vor Deinem Antlitz, mein süßester Geliebter, Himmel und Erde und alle ihre Zierde; denn was immer sie Löbliches und Zierliches haben, kommt aus der Huld Deiner Freigebigkeit, und wird nimmer die Zier Deines Namens erreichen, dessen Weisheit unermeßlich ist.

Viertes Capitel.

Daß viele Gnaden denjenigen verliehen werden, die andächtig communiciren.

1. Die Stimme des Jüngers. Herr, mein Gott! komm Deinem Knechte zuvor mit den Segnungen Deiner Süßigkeit, damit ich Deinem hocherhabenen Sacramente mich würdig und andächtig nähern möge. — Erwecke mein Herz zu Dir und entreiße mich der schweren Schlummerträgheit. — Such mich heim mit Deiner heilbringenden Gnade, daß ich im Geiste Deine Lieblichkeit koste, die in diesem Sacramente, wie in einem Quell, in ganzer Fülle verborgen ist. — Erleuchte auch meine Augen, ein so erhabenes Geheimniß anzuschauen; und stärke mich, dasselbe mit unbezweifelter Zuversicht zu glauben. — Denn Dein Wirken ist nicht menschliche Macht, Deine heilige Einsetzung ist nicht menschliche Erfindung. Niemand nämlich wird durch sich selbst tauglich erfunden, dieß zu erfassen und zu begreifen,

was selbst den hohen Verstand der Engel übersteigt. — Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Erde und Asche von diesem so erhabenen und hochheiligen Geheimnisse ergründen und begreifen können?

2. Herr! in der Einfalt meines Herzens, im frommen, festen Glauben und auf Deinen Befehl nahe ich Dir in Hoffnung und Ehrfurcht, und glaube wahrhaftig, daß Du zugegen bist hier im Sacramente als Gott und Mensch. — Du willst also, daß ich Dich empfange, und mich selbst Dir in Liebe vereinige. Deßhalb flehe ich zu Deiner Huld und bitte Dich inniglich, mir eine besondere Gnade hiezu zu verleihen: daß ich ganz in Dir zerschmelze und vor Liebe überfließe, und um keinen fremden Trost mich fürder bekümmere. — Denn dieses höchst erhabene und hochwürdigste Sacrament ist ein Heil der Seele und des Leibes, eine Arznei gegen alle Krankheit des Geistes, wodurch die Sünden geheilt, die Leidenschaften bezähmt, die Versuchungen überwunden oder vermindert werden, wo größere Gnade eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt und die Liebe feurig erweitert wird.

3. Viel Gutes hast Du Deinen Geliebten, die mit Andacht die heilige Communion empfangen, in diesem Sacramente schon geschenket, und schenkest ihnen noch immer große Güter, mein Gott! der Du auch meine Seele aufnimmst, wie Du der Heiland menschlicher Gebrechen und der Geber alles innern Trostes bist. — Denn viel Trost gießest Du ihnen ein gegen mancherlei Trübsal, und von der Tiefe ihrer eigenen Niedrigkeit erhebst Du sie zur Hoffnung Deines Schutzes; und mit neuer, besonderer Gnade erfreuest Du sie im Innern, so daß sie, die sich früher ängstlich und ohne Rührung vor der Communion fühlten, hernach, mit himmlischer Speise und Trank erquickt, in bessere Menschen sich umgewandelt finden. — Und Du handelst darum so weise mit Deinen Aus-

erwählten, daß sie wahrhaftig erkennen und offenbar erfahren, wie viel Schwäche sie aus sich selbst haben, und was für Güte und Gnade sie durch Dich erlangen. — Denn aus sich selbst sind sie kalt, hart und unandächtig; aus Dir aber werden sie gewürdiget: glühend, freudig und andächtig zu seyn. — Denn wer naht sich dem Quell der Lieblichkeit in Demuth, und trägt nicht ein wenig Lieblichkeit davon zurück? Oder wer steht neben einem gewaltigen Feuer und empfängt nicht ein wenig Wärme davon? — Und Du bist ein immer voller, überströmender Quell, ein immerdar brennendes, nie erlöschendes Feuer.

4. Ist es mir also auch nicht gestattet, zu schöpfen aus der Fülle des Quelles, noch bis zur Sättigung zu trinken, so werde ich dennoch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Bornes bringen, daß ich wenigstens ein kleines Tröpflein bekomme, meinen Durst zu stillen, damit ich nicht gänzlich vertrockne. — Und kann ich auch noch nicht ganz himmlisch und so glühend seyn wie die Cherubim und Seraphim, so werde ich mich doch bestreben, in der Andacht zu verharren und mein Herz so zu bereiten, daß ich wenigstens eine geringe Flamme des göttlichen Feuers durch die demüthige Empfangung dieses lebendigen Sacramentes erlangen möge. — Was immer mir aber mangelt, gütiger Jesus, heiligster Erlöser! das ersetzest Du mild und liebreich für mich, der Du alle gewürdiget hast zu Dir zu rufen, indem Du sprachst: „Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken.“

5. Ich arbeite allerdings im Schweiße meines Angesichtes; von Schmerz des Herzens werde ich gequält, von Sünden belastet, von Versuchungen beunruhiget, von vielen bösen Leidenschaften verwickelt und bedrückt; und keiner ist da, der da helfe, keiner, der da befreie und errette, außer Du, o Gott und Herr! mein Erlöser, dem ich mich und all das Meinige

anbefehle, daß Du mich behütest und in das ewige Leben führest. — Nimm mich auf zum Lobe und zur Ehre Deines Namens, der Du Deinen Leib und Dein Blut zur Speise und zum Tranke mir bereitet hast. — Verleihe mir, Herr, mein Gott und mein Heiland! daß mit dem oftmaligen Genusse Deines heiligen Geheimnisses die Inbrunst meiner Andacht wachse.

Fünftes Capitel.

Von der Würde des heiligsten Sacramentes und vom Priesterstande.

1. Die Stimme des Geliebten. Wenn du engelische Reinigkeit hättest und die Heiligkeit des heiligen Johannes des Täufers, so wärst du noch nicht würdig, dieß Sacrament zu empfangen, noch damit umzugehen. — Denn dieß ist nicht Menschenverdienst, daß jemand das Sacrament Christi consecrire und berühre, und als Speise das Brod der Engel empfange. — Großes Geheimniß und große Würde der Priester, welchen gegeben ist, was den Engeln nicht verliehen ward! — Denn allein die in der Kirche rechtmäßig geweihten Priester haben die Gewalt, dieß Geheimniß zu feiern und den Leib Christi zu verwandeln. — Der Priester ist zwar der Diener Gottes, der das Wort Gottes auf das Geheiß und die Einsetzung Gottes anwendet; Gott aber ist dabei der vorzüglichste Urheber und der unsichtbare Wirker, dem Alles unterthan ist was Er will, und Alles sich fügt was Er befiehlt.

2. Mehr also sollst du Gott dem Allmächtigen glauben in diesem höchst erhabenen Sacramente, als dem eigenen Sinne oder irgend einem sichtbaren Zeichen. — Darum soll man mit Furcht und Ehrerbietung zu dieser Handlung

hinzutreten. Habe Acht auf dich und sieh, wessen Dienst dir übergeben ward durch die Auflegung der Hände des Bischofs. — Sieh! Priester bist du geworden und zur Feier dieses Sacramentes geweiht; sie nun zu, daß du getreu und andächtig zu seiner Zeit Gott das Opfer darbringest und dich selbst untadelhaft darstellest. — Nicht erleichtert hast du deine Bürde, sondern gebunden bist du nun mit engerer Bande der Zucht und gehalten zu größerer Vollkommenheit der Heiligkeit. — Ein Priester muß mit allen Tugenden geziert seyn und Andern ein Vorbild eines frommen Lebens geben. Sein Wandel soll nicht seyn auf den gewöhnlichen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel oder mit vollkommenen Männern auf Erden.

3. Der Priester, mit den heiligen Gewanden angethan, vertritt die Stelle Christi, daß er Gott für sich und für alles Volk inständig und demüthig bitte. — Er hat vor und hinter sich das Zeichen des Kreuzes des Herrn, daß er beständig des Leidens Christi eingedenk sey. — Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßgewande, daß er die Spuren Christi fleißig anschaue und sich eifrig bestrebe, Ihm nachzufolgen. — Hinter sich ist er mit dem Kreuze bezeichnet, daß er was immer ihm Widerwärtiges von Andern zugefügt wird, Gottes wegen liebreich ertrage. — Vor sich trägt er das Kreuz, daß er seine eigenen Sünden betrauere; hinter sich, damit er auch die Vergehungen Anderer aus Mitleid beweine und sich zwischen Gott und den Sünder in die Mitte gestellt ansehe, und in heiligem Gebet und Opfer nicht lau werde, bis er gewürdigt wird, Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen. — Wenn der Priester Messe liest, verehrt er Gott; erfreut die Engel, erbaut die Kirche, hilft den Lebendigen, erwirkt den Abgestorbenen Ruhe und macht sich selbst alles Guten theilhaft.

Sechstes Capitel.

Frage: wie man sich zur heiligen Communion vorbereiten soll.

1. Die Stimme des Jüngers. Wenn ich Deine Würde, o Herr! und meine Unwürdigkeit erwäge, dann erzittere ich sehr und werde in mir sehr beschämt. — Denn gehe ich nicht hin zu Deinem Mahle, so fliehe ich das Leben; gehe ich aber unwürdig hinzu, so falle ich in größere Sünde. — Was soll ich also thun, mein Gott! Du mein Helfer und Rathgeber in Nöthen?

2. Zeige Du mir den rechten Weg und lehre mich irgend eine kurze Uebung, die der heiligen Communion angemessen ist. Denn nützlich ist es mir, zu wissen: auf welche Weise ich andächtig und ehrfurchtsvoll Dir mein Herz bereiten soll, Dein Sacrament heilsam zu empfangen, oder auch so ein großes und göttliches Opfer zu feiern.

Siebentes Capitel.

Von der Durchforschung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze der Besserung.

1. Die Stimme des Geliebten. Vor allen Dingen soll ein Priester Gottes in tiefster Demuth des Herzens und flehentlicher Ehrfurcht, mit vollem Glauben und frommer Beabsichtigung der Ehre Gottes hinzutreten, dieß Sacrament zu feiern, zu wandeln und zu empfangen. — Erforsche dein Gewissen sorgfältig und reinige und läutere dasselbe nach deinem Vermögen, durch wahre Reue und demüthige Beicht, so daß du nichts Drückendes habest noch wissest, das an dir klebe und den freien Zutritt verhindere. —

Habe ein Mißfallen an allen deinen Sünden im Allgemeinen, und beweine insbesondere und beklage deine täglichen Vergehungen. — Und so die Zeit es leidet, beichte in dem geheimsten Gemache des Herzens Gott alles Elend deiner Leidenschaften.

2. Seufze und klage, daß du noch so fleischlich bist und weltlich, so unabgetödtet von Leidenschaften; so voll von Regungen der Begierlichkeit, so unbehutsam in den äußerlichen Sinnen; so oft von eitlen Trugbildern verwirrt; — so sehr geneigt zu äußerlichen, so nachlässig zu innerlichen Dingen; so leicht zu Gelächter und Ausgelassenheit; so hart zu Thränen und Zerknirschung; so bereit zu freierem Leben und zu Bequemlichkeiten des Fleisches; so träge zur Strenge und zum Eifer; so vorwitzig, Neuigkeiten zu hören und schöne Dinge zu schauen; so nachlässig, demüthige und verächtliche Dinge zu umfangen; so gierig, Vieles zu haben; so karg, zu geben; so hartnäckig, zurück zu behalten; — so unbedachtsam im Reden, so unaufhaltsam im Schweigen; so unordentlich in den Sitten; so ungestüm in den Handlungen; — so gierig nach der Speise, so taub zu dem Worte Gottes; so schnell zur Ruhe, so langsam zur Arbeit; so wachsam für Mährchen, so schläfrig für heilige Nachtwachen; so schleunig, zu endigen; so zerstreut, aufzumerken; so nachlässig in den geistlichen Tagzeiten; so lau bei der Feier der Messe; so trocken bei der Communion; so schnell zerstreut, so selten in dir selbst versammelt; so schnell reizbar zum Zorne; so leicht, einem Andern zu mißfallen; so eilfertig, zu urtheilen; so strenge, zu tadeln; — fröhlich im Wohlergehen, so verzagt in Widerwärtigkeiten; so oft Gutes vornehmend, und so wenig vollbringend.

3. Hast du diese und andere deiner Fehler mit Schmerz und großem Mißfallen an eigener Schwäche gebeichtet und beweint: so fasse den festen Vorsatz, dein Leben immerfort zu bessern und im Bessern zuzunehmen. Hernach opfere mit vol-

ler Ergebung und gänzlichem Willen, dich selbst zur Ehre Meines Namens auf dem Altare deines Herzens, als ein immerwährendes Brandopfer auf, deinen Leib nämlich und deine Seele getreulich Mir anheimstellend, daß du auf diese Weise würdig werdest, hinan zu treten, Gott ein Opfer darzubringen und das Sacrament Meines Leibes zu deinem Heil zu empfangen.

4. Denn keine Opfergabe ist würdiger, keine Genugthuung größer, die Sünden abzuwaschen, als sich selbst rein und gänzlich mit dem Opfer des Leibes Christi in der Messe und Communion Gott aufzuopfern. — Wenn der Mensch thut, was an ihm ist und wahrhaft reuig ist: so oft er dann um Verzeihung oder Gnade zu Mir kommt, spricht der Herr: „So wahr Ich lebe, Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe; denn seiner Sünden werde ich nicht fürder gedenken,“ sondern alle werden ihm erlassen seyn.

Achtes Capitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von eigener Ergebung.

1. Die Stimme des Geliebten. Wie Ich Mich selbst, mit ausgespannten Armen und entblößtem Körper am Kreuze für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig aufgeopfert habe, so daß nichts in Mir blieb, was nicht sein göttliches Sühnopfer der Gerechtigkeit ward: so sollst auch du dich selbst freiwillig als ein reines und heiliges Opfer täglich in der Messe mit allen deinen Kräften und Neigungen, so innig du es vermagst, Mir darbringen. — Was fordere Ich mehr von dir, als daß du dich befleißest, dich Mir durchaus ganz zu ergeben? — Was immer du außer dir selbst gibst,

achte ich für nichts, weil ich nicht deine Gabe suche, sondern dich.

2. Wie es dir nicht genügte, wenn du Alles hättest, ausgenommen Mich, so kann auch Mir nicht gefallen, was immer du gibst, wenn du dich selbst nicht darbringest. — Opfere dich Mir und gib dich ganz für Gott hin, und annehmlich wird die Opfergabe seyn. — Sieh, ganz habe ich Meinem Vater Mich aufgeopfert für dich; auch gab Ich Meinen Leib und Blut zur Speise, daß Ich ganz dein wäre und du Mein verbliebest. — Wenn du aber auf dich selbst fußest und dich nicht freiwillig Meinem Willen aufopferst, so ist das Opfer nicht vollkommen, noch wird auch die Vereinigung unter uns vollständig seyn. — Allen deinen Werken muß demnach eine freiwillige Aufopferung deiner selbst in die Hände Gottes vorangehen, wenn du Freiheit erlangen willst und Gnade. Denn deßhalb werden so Wenige erleuchtet und innerlich frei, weil sie sich selbst nicht gänzlich zu verläugnen wissen. — Es ist Mein unabänderlicher Ausspruch: „Wer nicht Allem entsagt, der kann Mein Jünger nicht seyn.“ — Du also, wenn du Mein Jünger zu seyn verlangest, opfere dich selbst Mir auf mit allen deinen Neigungen.

Neuntes Capitel.

Daß wir uns und all das Unsrige Gott aufopfern, und für Alle beten sollen.

1. Die Stimme des Jüngers. Herr! alle Dinge sind Dein, die im Himmel und die auf Erden sind. — Ich verlange mich selbst als ein freiwilliges Opfer Dir darzubringen und Dein auf immerdar zu verbleiben. — Herr! in der Einfalt meines Herzens opfere ich selbst Dir heute mich als einen ewigen Knecht zum Dienste und Opfer Deines

unaufhörlichen Lobes. — Nimm mich auf mit dieser heiligen Opferung Deines kostbaren Leibes, die ich heute Dir in Gegenwart der Engel, die derselben unsichtbar beiwohnen, darbringe; auf daß dieselbe mir und Deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr! ich opfere Dir alle meine Sünden und Vergehungen, die ich beging vor Dir und Deinen heiligen Engeln von jenem Tage an, wo ich das erstemal zu sündigen vermochte, bis zu dieser Stunde auf Deinem Sühnungsaltare auf: daß Du alle zumal entzündest und verbrennest in dem Feuer Deiner Liebe, und alle Mackel meiner Sünden tilgest und mein Gewissen von allen Fehlern reinigest, und Deine Gnade mir zurückgebest, die ich durch Sündigen verloren habe! indem Du mir alles vollkommen nachlässest und mich mit dem Kusse des Friedens barmherzig aufnimmst.

3. Was kann ich anderes für meine Sünden thun, als dieselben demüthig beichten und beklagen und unablässig um Deine Versöhnung Dich anflehen? — Ich bitte Dich, erhöre mich gnädiglich, da ich vor Dir stehe, mein Gott! — Alle meine Sünden mißfallen mir aufs Höchste; nimmermehr will ich dieselben wieder begehen; sondern sie schmerzen mich, und werden mich schmerzen so lang ich lebe; bereit bin ich, Buße zu wirken und nach Möglichkeit genug zu thun. — Erlaß mir, o Gott! erlaß mir meine Sünden. Um Deines heiligen Namens willen, errette meine Seele, die Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast. — Sieh, ich überlasse mich Deiner Erbarmung; ich ergebe mich Deinen Händen. Handle mit mir nach Deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Missethat.

4. Ich opfere Dir auch alle meine guten Werke, so wenig und unvollkommen sie immer seyn mögen; damit Du sie verbesserst und heiligest, daß sie Dir wohlgefällig seyn mögen, damit Du sie Dir angenehm machest und immer mehr ,um

Bessern förderst, auf daß Du mich faulen und unnützen Knecht zu einem seligen und herrlichen Ziele führest. —

5. Ich opfere Dir auch alle frommen Begierden andächtiger Seelen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Lieben und jener, die um Deiner Liebe willen mir oder Andern Gutes gethan haben, daß ich für sie und die Ihrigen bete und Messe lese; ob sie noch im Fleische leben oder schon von dieser Welt abgeschieden sind; daß Alle den Beistand Deiner Gnade, die Hülfe Deines Trostes, Schutz vor Gefahren, Erlösung aus Trübsalen, erfahren und allen Uebeln entrissen, Dir mit Freuden danken und Dich ewig lobpreisen mögen. — Ich opfere Dir auch Gebete und Sühnopfer für jene insbesondere, die mich in irgend etwas beleidigten, betrübten, schmäheten oder mir irgend Schaden oder Beschwerden zufügten; so wie auch für alle diejenigen, die ich selbst irgend betrübte, beunruhigte, beschwerte und ärgerte mit Worten, Thaten, wissentlich und unwissentlich: daß Du uns allen gleicher Weise unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihest. — Nimm, o Herr! hinweg von unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Zwiespalt, und was immer die Liebe verletzen und die brüderliche Innigkeit vermindern kann. — Erbarme Dich, Herr! erbarme Dich jener, die Deine Barmherzigkeit begehren; gib Gnade den Bedürftigen und wirke, daß wir also leben: daß wir würdig seyn, Deiner Gnade zu genießen und zum ewigen Leben zu gelangen. Amen.

Zehntes Capitel.

Daß man die heilige Communion nicht leicht unterlassen soll.

1. Die Stimme des Geliebten. Oftmals wiederkehren mußt du zum Quell der Gnade und göttlichen

Erbarmung, zum Quell der Güte und aller Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden geheilt und gegen sämmtliche Versuchungen und Ränke der Teufels stärker und wachsamer werden mögest. — Der Feind, der da weiß, daß die größte Frucht und Arznei in der heiligen Communion liegt, strebt auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit dahin, die Glaubigen und Andächtigen, so sehr er es vermag, davon abzuhalten und zu verhindern.

2. Denn wie Einige sich anschicken, zur heiligen Communion sich vorzubereiten, haben sie ärgere Eingebungen des Satans zu leiden. — Dieser böse Geist kommt, wie im Buche Hiob geschrieben steht, unter die Kinder Gottes: daß er durch seine gewöhnliche Schalkheit sie beunruhige, oder allzu furchtsam und bestürzt mache: damit er ihr Verlangen mindere oder ihnen den Glauben durch Anfechtungen hinwegnehme, ob sie etwa die Communion entweder gänzlich unterlassen oder mit Lauigkeit hinzutreten. — Aber durchaus nichts besorgen soll man von seiner Arglist und von seinen Vorspiegelungen, wie schändlich und entsetzlich sie auch seyn mögen; sondern man muß alle seine Trugbilder auf sein eigenes Haupt zurückweisen. — Ja, verachten und besiegen muß man den Elenden, und aller seiner Anfälle und Bemühungen ungeachtet die heilige Communion nicht unterlassen.

3. Oft auch ist die allzu große Besorgniß wegen der Andacht hinderlich, die man haben möchte, und eine große Aengstlichkeit vor der Beicht, die man verrichten soll. — Thu nach dem Rathe der Weisen und lege die Angst und die Bangigkeit des Gewissens ab; da sie die Gnade Gottes verhindert und die Andacht des Gemüthes zerstört. — Unterlaß, einer geringen Betrübniß oder Beschwerniß wegen, die heilige Communion ja nicht, sondern geh um so schneller zur Beicht, und vergib Andern gern alle Beleidigungen. — Hast du aber

jemand beleidiget, so bitte demüthig um Verzeihung, und Gott wird dir gern vergeben.

4. Was frommt es, lange mit der Beicht zu verziehen, oder die heilige Communion aufzuschieben? — Reinige dich vor Allem, speie schnell das Gift aus, eile die Arznei zu empfangen, und besser wirst du dich fühlen, als wenn du lange zögerst. — Unterlässest du es heute um dieser Ursache willen, so ergibt sich vielleicht morgen etwas Größeres, und so könntest du lange an der Communion verhindert, und noch untauglicher werden. — So schnell du es vermagst, schüttle die gegenwärtige Beklemmung und Trägheit ab; denn es bringt keinen Nutzen, lange ängstlich zu seyn, lange mit Unruhe umher zu gehen, und täglicher Hindernisse wegen von dem Genusse des göttlichen Geheimnisses sich abhalten zu lassen. — Wohl aber schadet es gar sehr, die heilige Communion lange aufzuschieben; denn dieß pflegt auch schwere Schlummerträgheit nach sich zu ziehen. Leider verschieben einige Laue und Leichtsinnige gern die Beicht, und wünschen mit der heiligen Communion deßhalb zu zögern, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gezwungen werden.

5. Ach, welch' eine geringe Liebe und schwächliche Andacht hegen diejenigen, welche die heilige Communion so leichtlich hintansetzen. — Wie glücklich ist jener, und Gott gefällig, der also lebt, und sein Gewissen in solcher Reinheit bewahrt, daß er sogar jeden Tag zu communiziren bereit, und wohl dazu gestimmt wäre, wenn es ihm erlaubt wäre, und er es ohne Aufsehen thun könnte. — Wenn einer zuweilen aus Demuth sich enthält, oder weil eine rechtmäßige Ursache ihn verhindert, so ist er, der Ehrerbietung wegen, zu loben. Wenn sich aber Trägheit einschleichet, so soll er sich selbst ermuntern, und thun, was an ihm ist; und Gott wird seinem Verlangen zu Hülfe kommen, wegen des guten Willens, auf den Er insbesondere sieht.

6. Ist er aber rechtmäßiger Weise verhindert, so wird er immerhin den guten Willen und die fromme Absicht zu communiziren haben, und so wird er nicht um die Frucht des Sakramentes kommen. — Es kann nämlich jeglicher Fromme an jedem Tage und zu jeder Stunde der geistlichen Communion Christi ohne Verbot und zu seinem Heile sich nähern; dennoch aber soll er an gewissen Tagen und zu festgesetzter Zeit mit liebevoller Ehrfurcht den Leib seines Erlösers sakramentalischer Weise empfangen, und mehr das Lob und die Ehre Gottes beabsichtigen, als seinen Trost dabei suchen. — Denn so oft communizirt er geistlicher Weise, und wird unsichtbar erquickt, als oft er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und sein Leiden andächtig zu Gemüthe führt, und in seiner Liebe entzündet wird.

7. Wer sich sonst nicht vorbereitet, als wenn ein Fest bevorsteht, oder weil die Gewohnheit ihn antreibt, der wird öfter unvorbereitet seyn. — Selig, wer Gott zum Brandopfer sich aufopfert, so oft er Messe liest oder communizirt! — Sey im Messelesen nicht allzu langsam oder zu eilfertig, sondern beobachte die gute gewöhnliche Weise jener, mit welchen du lebst. — Du sollst andern nicht Beschwerde noch Unlust verursachen, sondern beobachte den gemeinen Weg, nach der Einführung der Vorfahren, und diene mehr dem Nutzen Anderer, als deiner eigenen Andacht oder Neigung.

Eilftes Capitel.

Daß der Leib Christi und die heilige Schrift der gläubigen Seele höchst nothwendig sind.

1. Die Stimme des Jüngers. O süßester Herr Jesu! wie groß ist die Süßigkeit einer andächtigen Seele, die

an Deinem Gastmahle mit Dir speiset, wo keine andere Speise zu essen ihr vorgesetzt wird, als Du, ihr einziger, über alle Begierden ihres Herzens ersehnter Geliebter! — Auch mir wäre es zwar süß, in Deiner Gegenwart aus innigster Sehnsucht Thränen zu vergießen, und mit der frommen Magdalena Deine Füße mit Zähren zu benetzen. Aber wo ist die Andacht? wo der reichliche Erguß heiliger Thränen? — Wahrlich es sollte, bei Deinem und Deiner heiligen Engel Anblick, mein ganzes Herz erglühen, und vor Freuden weinen; denn Dich habe ich ja im Sakramente wahrhaft zugegen, obwohl unter fremder Gestalt verborgen.

2. Denn in Deiner eigenen und göttlichen Klarheit Dich zu schauen, könnten meine Augen nicht ertragen; ja auch die ganze Welt würde nicht bestehen vor den Blitzen der Herrlichkeit Deiner Majestät. Darum also sorgest Du für meine Schwachheit, daß Du unter dem Sakramente Dich verbirgst! — Ich habe wahrhaftig Den, und bete Ihn an, Den die Engel anbeten im Himmel, doch ich indessen im Glauben, sie aber in der Anschauung und ohne Schleier. — Ich muß mit dem Lichte des wahren Glaubens zufrieden seyn, und darin wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schattenbilder vergehen. — Wann aber kommen wird, was da vollkommen ist, wird der Gebrauch der Sakramente aufhören; da die Seligen in der himmlischen Herrlichkeit der sakramentalischen Arznei nicht bedürfen; — denn sie erfreuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes. Sie schauen Seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht, und werden von Klarheit zu Klarheit in dasselbe Bild der unergründlichen Gottheit verwandelt werden. Sie kosten das Wort Gottes, das da Fleisch ward, wie es von Anfang war, und in Ewigkeit bleibt.

3. Dieser wunderbaren Dinge eingedenk, wird mir sogar jeder geistliche Trost zum Ueberdrusse, weil ich, so lange ich

meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit schaue, Alles für nichts achte, was ich in der Welt anschaue und höre. — Zeuge bist Du mir, o Gott! daß kein Ding mich trösten, kein Geschöpf mich beruhigen kann, außer Du, mein Gott, den ich mich sehne ewiglich zu schauen. — Doch ist dieß nicht möglich, so lang ich in dieser Sterblichkeit weile. Deßhalb muß ich zu großer Geduld mich fassen, und mich selbst in jedem Verlangen Dir unterwerfen. — Denn auch Deine Heiligen, o Herr! die jetzt schon mit Dir im Himmelreiche frohlocken, erwarteten im Glauben und in großer Geduld, als sie noch lebten, die Ankunft Deiner Herrlichkeit. — Was sie geglaubt haben, das glaube ich; was sie gehofft haben, das hoffe ich; wo sie hingelangt sind, dahin vertraue ich durch Deine Gnade hinzukommen. Wandeln werde ich indeß im Glauben, gestärkt durch das Vorbild der Heiligen. — Jedoch werde ich heilige Bücher zum Troste und zum Spiegel des Lebens haben, und über dieß alles Deinen heiligen Leib zur besondern Arznei und Zuflucht.

4. Denn zwei Dinge fühle ich mir höchst nothwendig in diesem Leben, ohne die dieß armselige Leben mir unerträglich wäre. — In dem Gefängnisse dieses Körpers zurückgehalten, bekenne ich, daß ich zweier Dinge bedarf: Speise nämlich und Licht: — Du gabst also mir Schwachen Deinen heiligen Leib zur Erquickung der Seele und des Körpers, und setztest meinen Füßen Dein Wort zu einer Leuchte. — Ohne diese beiden könnte ich nicht wohl leben, denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und Dein Sakrament ist das Brod des Lebens. — Diese können auch jene beiden Tische genannt werden, die dießseits und jenseits in der Schatzkammer der heiligen Kirche aufgestellt sind. — Der Eine ist der Tisch des heiligen Altars, der da hält das heilige Brod, nämlich den kostbaren Leib Christi; der Andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, welcher die heilige Lehre enthält, die uns im wahren Glauben unterweiset, und uns sicher hinführt bis in das In-

nerste des Vorhangs, wo das Allerheiligste ist. — Dank Dir, Herr Jesu, Licht des ewigen Lichtes! für den Tisch heiliger Lehre, den Du durch Deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer, uns bereitet hast.

5. Dank Dir, o Schöpfer und Erlöser der Menschen! der Du, der ganzen Welt Deine Liebe zu beweisen, ein großes Abendmahl bereitet hast, in welchem Du nicht das vorbildliche Lamm, sondern Deinen allerheiligsten Leib und Blut zur Speise uns darreichst, wodurch Du in diesem heiligen Mahle alle Gläubigen mit Freuden erfüllst, und sie trunken machst mit dem Kelche des Heiles, in welchem alle Freuden des Paradieses enthalten sind, daß selbst die heiligen Engel mit uns an diesem Mahle Theil nehmen, nur mit größerer Seligkeit. —

6. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, welchen gegeben ist, den Herrn der Majestät, kraft der heiligen Worte, zu wandeln, mit den Lippen Ihn zu preisen, mit den Händen zu halten, mit eigenem Munde zu empfangen, und den übrigen auszuspenden! — O wie rein sollen jene Hände seyn, wie rein der Mund, wie heilig der Körper; wie unbefleckt soll das Herz des Priesters seyn, zu welchem so oft eingeht der Urheber aller Reinigkeit! Aus dem Munde des Priesters darf nie ein anderes, als ein heiliges, ein ehrbares und nützliches Wort hervorgehen, da er das heilige Sakrament Christi so oft empfängt.

7. Seine Augen, die den Leib Christi anschauen, sollen einfältig und züchtig, und die Hände, welche den Schöpfer des Himmels und der Erde halten, sollen rein und zum Himmel erhoben seyn. — Den Priestern wird ganz besonders im Gesetze gesagt: „Seyd heilig, weil Ich, euer Gott, heilig bin.“

9. Es komme Deine Gnade uns zu Hülfe, allmächtiger Gott! daß wir, die wir das Priesteramt auf uns genommen

haben, Dir würdig und andächtig, in aller Reinigkeit und mit einem guten Gewissen dienen mögen. — Und können wir nicht in so großer Unschuld des Lebens wandeln, als wir sollen, so verleihe uns doch, daß wir reumüthig das Böse beweinen, das wir gethan haben, und im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatze eines guten Willens Dir übrigens um so eifriger dienen.

Zwölftes Capitel.

Wer Christum empfangen will, soll sich mit großer Sorgfalt vorbereiten.

1. Die Stimme des Geliebten. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und der Spender aller Heiligkeit. — Ein reines Herz suche Ich, und dort ist die Stätte Meiner Ruhe. — Bereite mir einen geräumigen, geschmückten Speisesaal, und Ich werde das Passah bei dir halten mit Meinen Jüngern. — Wenn du willst, daß Ich zu dir komme, und bei dir verbleibe, so fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Herzens. — Schließe aus die ganze Welt und allen Tumult der Sünden; sitze, wie der Sperling, einsam auf dem Dache, und überdenke deine Vergehungen in der Bitterkeit deiner Seele. — Denn jeder Liebende bereitet seinem geliebten Freunde die beste und schönste Stätte, weil dadurch das liebende Gefühl dessen erkannt wird, der den Geliebten aufnimmt.

2. Wisse jedoch, daß du nicht im Stande bist, diese Vorbereitung aus eigenem Verdienste deiner Werke zu vollbringen, wenn du auch ein ganzes Jahr dich vorbereitetest und nichts anderes im Sinne hättest. — Sondern allein aus Meiner Milde und Gnade wird dir gestattet, zu Meinem Tische

hinzu zu treten; wie wenn ein Bettler zu dem Gastmahle eines Reichen eingeladen würde, und er nichts anderes hätte, die Wohlthaten desselben zu vergelten, als daß er sich demüthige, und ihm Dank sagte. — Thu was an dir ist, und thu dieß sorgfältig, nicht aus Gewohnheit, nicht aus Noth, sondern mit Furcht und Ehrerbietung und Sehnsucht empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der dich würdiget, zu dir zu kommen. — Ich bin's, der dich gerufen; Ich befahl, daß es geschehen sollte; Ich werde ersetzen, was dir fehlt; komm und empfange Mich.

3. Wenn Ich die Gnade der Andacht ertheile, so danke deinem Gott, nicht weil du dess' würdig bist, sondern weil Ich deiner Mich erbarmte. — Hast du sie nicht, sondern fühlest du dich vielmehr trocken, so beharre im Gebete, seufze und poche an, und laß nicht ab, bis du gewürdiget werdest, eine Brosame oder einen Tropfen heilsamer Gnade zu empfangen. — Du bedarfst Meiner, nicht Ich bedarf deiner. Noch kommst du auch, Mich zu heiligen, sondern Ich komme, dich zu heiligen und zu bessern. — Du kommst, daß du durch Mich geheiliget und Mir vereiniget werdest; daß du neue Gnade empfangest, und von Neuem zur Besserung angefeuert werdest. — Versäume diese Gnade ja nicht, sondern bereite mit aller Sorgfalt dein Herz, und führe deinen Geliebten zu dir ein.

4. Du mußt aber nicht nur vor der Communion dich zur Andacht vorbereiten, sondern dich auch sorgfältig in derselben bewahren nach dem Genusse des heiligen Sakramentes. Auch wird keine geringere Wachsamkeit hernach als eine andächtige Vorbereitung vorher erfordert. — Denn eine strenge Wachsamkeit nach der Hand ist überall die beste Vorbereitung, eine größere Gnade zu erlangen. Dadurch nämlich wird einer sehr unbereitet, wenn er sich alsbald zu sehr in äußerliche Tröstungen ergießt. — Hüte dich vor vielem Geschwätz; bleibe ein-

sam und genieße deines Gottes; denn Ihn hast du, den die ganze Welt dir nicht hinwegnehmen kann. — Ich bin's, dem du ganz dich hingeben mußt, so daß du fürder nicht in dir, sondern in Mir, ohne alle Sorge lebest.

Dreizehntes Capitel.

Daß die fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo im heiligen Sacramente sich sehnen soll.

1. Die Stimme des Jüngers. Wer wird mir geben, Herr! daß ich Dich allein finde, und Dir mein ganzes Herz aufschließe, und Dein genieße, wie meine Seele verlangt; und daß niemand mehr auf mich herab sehe, noch irgend ein Geschöpf mich rühre oder anblicke; sondern daß Du allein zu mir redest, und ich zu Dir, wie der Geliebte zu dem Geliebten zu sprechen, und der Freund mit dem Freunde zutraulich zu speisen pflegt? — Dieß bitte ich, dieß verlange ich: daß ich ganz Dir vereiniget werde, und mein Herz von allen erschaffenden Dingen abziehe, und durch die heilige Communion und die oftmalige Feier der heiligen Messe mehr und mehr Geschmack finden lerne an himmlischen und ewigen Dingen. — Ach, mein Herr und Gott! wann werde ich ganz mit Dir vereiniget und in Dich versunken seyn, und meiner ganz und gar vergessen? Du in mir, und ich in Dir! o verleihe, daß wir also ebenmäßig mit einander Eins verbleiben.

2. Wahrlich! Du bist mein Geliebter, erwählt aus Tausenden, bei dem es meiner Seele wohlgefällt, alle Tage ihres Lebens zu wohnen. — Wahrlich, Du bist mein Friedensfürst, in dem der höchste Friede und die wahre Ruhe, und außer welchem nur Mühe und Schmerz ist, und unendliches Elend.

— Wahrlich, Du bist ein verborgener Gott, und Dein Rath ist nicht mit den Gottlosen, sondern mit den Demüthigen und Einfachen ist Deine Rede. — O wie lieblich ist, Herr, Dein Geist! Um Deine innigste Liebe Deinen Kindern zu beweisen, erquickest Du sie mit dem süßesten Brode, das vom Himmel gekommen ist. — Wahrlich, kein anderes Volk ist so groß, das Götter hätte, die sich ihm nahen, wie Du, unser Gott! so nahe bist allen Deinen Gläubigen, welche Du, um sie täglich zu trösten und ihr Herz zum Himmel aufzurichten, Dich selbst zur Speise und zum Genusse gibst.

3. Denn wo ist ein anderes Volk so hochgeehrt, wie das christliche Volk? Oder welche Creatur unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine fromme Seele, zu welcher Gott eingeht, daß Er sie speise mit Seinem glorreichen Fleische? — O unaussprechliche Gnade! o wunderbare Herablassung! o unermeßliche Liebe, dem Menschen auf so besondere Weise zugewendet! — Aber was soll ich dem Herrn erwiedern für diese Gnade, für eine so überaus große Liebe? — Es gibt nichts Anderes, Angenehmeres, das ich zu schenken vermöchte, als daß ich Gott mein ganzes Herz dargebe und inniglich vereinige. Dann wird all mein Inneres jauchzen, wann meine Seele Gott vollkommen vereiniget seyn wird. — Dann wird Er mir sagen: „Wenn du bei Mir seyn willst, so will Ich bei dir seyn.“ Und ich werde Ihm antworten: „Würdige mich, Herr! bei mir zu bleiben; ich will gern bei Dir seyn. Dieß ist meine ganze Sehnsucht, daß mein Herz Dir vereiniget sey.“

Vierzehntes Capitel.

Von dem inbrünstigen Verlangen einiger Frommen nach dem Frohnleichname Christi.

1. Die Stimme des Jüngers. O wie groß ist die Menge Deiner Süßigkeit, Herr! welche Du für jene verborgen hast, die Dich fürchten. — Gedenke ich einiger Frommen, die mit der größten Andacht und Sehnsucht zu Deinem Sakramente hingingen, Herr! dann werde ich öfters in mir selbst beschämt, und erröthe, daß ich Deinem Altare und dem Tische der heiligen Communion so lau und kalt mich nähere; — daß ich so trocken und ohne Sehnsucht des Herzens bleibe; daß ich nicht ganz entzündet bin vor Dir, meinem Gott, noch auch so heftig angezogen und gerührt, wie viele Fromme waren, die, vor überaus großer Sehnsucht nach der Communion und vor fühlbarer Liebe des Herzens, der Thränen sich nicht enthalten konnten; — sondern, mit dem Herz und Mund nach Dir, o Gott! dem lebendigen Quell, sehnsuchtsvoll schmachteten, da sie es nicht vermochten, ihren Hunger anders zu stillen und zu ersättigen, als daß sie Deinen Leib mit aller Freudigkeit und geistlichen Begierde empfingen.

2. O wahrhaft brennender Glaube derselben, der ein bewährtes Zeugniß Deiner heiligen Gegenwart ist! Denn die erkennen wahrhaftig ihren Herrn in der Brodbrechung, deren Herz so gewaltig in ihnen brennt, indeß Jesus mit ihnen wandelt. — Fern von mir ist so oft eine solche Sehnsucht und Andacht, eine so heftige Liebe und Gluth. — Sey mir gnädig, gütiger, süßer und milder Jesus! und verleihe mir armen Dürftigen wenigstens zuweilen ein Weniges Deines herzlichen Liebegefühls in der heiligen Communion zu empfinden; —

auf daß mein Glaube mehr sich kräftige, die Hoffnung auf Deine Güte zunehme, und die Liebe nimmermehr abnehme, nachdem sie einmal vollkommen entzündet worden und das himmlische Manna gekostet hat.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, diese ersehnte Gnade mir zu verleihen, und mich, sobald es Dir gefällig seyn wird, durch Deine freundliche Heimsuchung mit dem Geiste der Liebe und Inbrunst zu erfüllen. — Denn wenn gleich mein Verlangen nach Dir nicht so glühend ist, wie es Deine innigsten Verehrer fühlen, so hab' ich doch durch Deine Gnade ein sehnliches Verlangen nach jenem großen, flammenden Verlangen, und bitte und begehre mit allen solchen Dich glühend Liebenden Theil zu haben, und ihrer heiligen Gesellschaft beigezählt zu werden.

Funfzehntes Capitel.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird.

1. Die Stimme des Geliebten. Du mußt die Gnade der Andacht inständig suchen, sehnsüchtig verlangen, geduldig und zuversichtlich erwarten, dankbar empfangen, und sorgfältig damit wirken, und Gott den Zeitpunkt und die Art der himmlischen Heimsuchung, bis Er kommt, anheim stellen. — Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht innerlich fühlest; doch nicht allzu niedergeschlagen, noch über die Gebühr traurig werden. — Oft gibt Gott in einem kurzen Augenblicke, was Er lange Zeit versagte; zuweilen gibt Er auch am Ende, was Er beim Anfange des Gebetes verzögerte zu geben.

2. Wenn die Gnade immer schnell gegeben würde und nach Wunsch da wäre, so wäre dieß dem schwachen Menschen

nicht wohl erträglich. — Deßhalb soll man in guter Hoffnung und demüthiger Geduld die Gnade erwarten. — Rechne es jedoch dir und deinen Sünden zu, wenn sie dir nicht gegeben, oder auch auf verborgene Weise genommen wird. — Manchmal ist es ein Geringes, was die Gnade hindert oder verbirgt; wenn man anders gering und nicht vielmehr groß nennen soll, was ein so großes Gut uns entzieht. — Und hast du dieses Geringe oder Große hinweggeschafft und vollkommen überwunden, dann wird dir werden, was du verlangt hast.

3. Denn sobald du Gott aus ganzem Herzen dich wirst hingegeben haben, und nicht dieß oder jenes nach deinem Gutdünken oder Willen suchest, sondern dich gänzlich auf Ihn gründest, wirst du dich vereiniget und befriediget finden, da nichts so lieblich anspricht und gefällt, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. — Wer immer also seine Absicht mit einfachem Herzen aufwärts zu Gott erhebet, und aller unordentlichen Liebe oder Abneigung gegen was immer für ein erschaffenes Wesen sich entlediget, der wird am geeignetsten, die Gnade zu empfangen, und der Gabe der Andacht würdig zu seyn. — Denn Gott gibt dort seinen Segen, wo Er leere Gefäße findet. — Und je vollkommener jemand niedrigen Dingen entsagt, und durch Selbstverachtung sich selbst mehr erstirbt, um so schneller kommt die Gnade, um so reichlicher kehrt sie ein, und um so eher erhebt sie ein freies Herz.

4. Dann wird er sehen, und Ueberfluß haben, und erstaunen, und erweitert wird sein Herz in ihm werden, denn die Hand des Herrn ist mit ihm; und er selbst hat seiner Hand sich gänzlich übergeben auf ewig. — Sieh, also wird der Mensch gesegnet werden, der Gott aus seinem ganzen Herzen sucht, und seine Seele nicht vergebens empfangen hat. — Dieser wird beim Empfange des heiligen Sacramentes der großen Gnade göttlicher Vereinigung würdig, da er

nicht auf eigene Andacht und Trost sieht, sondern, über alle Andacht und allen Trost, auf Gottes Ehre und Verherrlichung.

Sechzehntes Capitel.

Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen, und seine Gnade begehren sollen.

1. Die Stimme des Jüngers. O süßester und liebreichster Herr! den ich nun andächtig zu empfangen mich sehne, Du kennest meine Schwachheit und die Noth, die ich leide, in wie vielen Uebeln und Sünden ich liege; wie oft ich beschwert, angefochten, beunruhiget und verunreiniget werde. — Um Arznei komme ich zu Dir, um Trost und Linderung flehe ich Dich an. — Ich rede zu dem Allwissenden, dem all mein Inneres kund ist, und der Du allein vollkommen mich trösten und mir helfen kannst. Du weißt es, welcher guten Gaben ich vor allen bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sieh, vor Dir stehe ich, arm und nackt, Gnade verlangend und um Barmherzigkeit flehend. — Erquicke Deinen hungrigen Bettler; entzünde meine Kälte durch das Feuer Deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit durch die Klarheit Deiner Gegenwart. — Wandle mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Lästige und Widerwärtige in Geduld, alles Niedrige und Erschaffene in Verachtung und Vergessenheit. — Erhebe mein Herz zu Dir in den Himmel, und laß mich nicht auf dieser Erde umher irren. Du allein sollst jetzt schon, und von nun an bis in Ewigkeit mir süß seyn; weil Du allein meine Speise und Trank, meine Liebe und Freude, meine Süßigkeit und all mein Gut bist.

3. O möchtest Du doch durch Deine Gegenwart mich ganz entzünden, verbrennen, und in Dich umwandeln: daß ich

Ein Geist würde mit Dir, durch die Gnade innerlicher Vereinigung und durch das Zerschmelzen in glühender Liebe! — Leide nicht, daß ich nüchtern und trocken von Dir zurückkehre, sondern wirke mit mir barmherzig, wie Du öfters mit Deinen Heiligen wunderbar gewirkt hast. — Was Wunder, wenn ich durch Dich ganz glühend würde, und in mir selbst verginge, da Du ein immer brennendes und nie verlöschendes Feuer bist, eine Liebe, die die Herzen reiniget, und den Verstand erleuchtet!

Siebenzehntes Capitel.

Von der glühenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christum zu empfangen.

1. Die Stimme des Jüngers. Mit der höchsten Andacht und inbrünstiger Liebe, mit der ganzen Sehnsucht und dem glühendsten Eifer meines Herzens wünsche ich, o Herr! Dich zu empfangen, wie viele Heilige und andächtige Personen in der Communion nach Dir verlangten, die in großer Heiligkeit des Lebens Dir höchlich gefielen, und in der brennendsten Andacht waren. — O mein Gott, ewige Liebe, mein ganzes Gut, unbegränzte Seligkeit! Ich verlange Dich zu empfangen mit heftiger Sehnsucht und der würdigsten Ehrfurcht, die je irgend einer der Heiligen hatte und empfinden konnte.

2. Und ob ich auch unwürdig bin, alle jene Empfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich Dir dennoch das gute Gefühl meines Herzens, als hätte ich alle jene höchst lieblichen und flammenden Begierden allein. — Ja, was immer ein frommes Gemüth ersinnen und verlangen kann, das alles bringe und opfere ich Dir mit höchster Verehrung und mit innigem Eifer. Nichts wünsche ich mir zurück zu behalten,

sondern mich und all das Meinige freiwillig und höchst gern Dir aufzuopfern. — O Herr, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser! mit solcher Sehnsucht, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würde und Liebe, mit solchem Glauben, Hoffnung und Reinigkeit verlange ich heute Dich zu empfangen, wie Deine allerseligste Mutter, die glorreiche Jungfrau, Dich empfing und nach Dir verlangte, als sie dem Engel, der das Geheimniß Deiner Menschwerdung ihr verkündigte, demüthig und andächtig antwortete: „Sieh, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Worte!"

3. Und wie Dein seliger Vorläufer, der Erhabenste der Heiligen, Johannes der Täufer, in Deiner Gegenwart fröhlich aufhüpfte in der Freude des heiligen Geistes, als er noch im Mutterleibe verschlossen war, und späterhin, als er Jesum unter den Menschen wandeln sehend, sich tief erniedrigte, und mit andächtigem Gefühle sprach: „Der Freund aber des Bräutigams, der da steht, und ihn hört, erfreut sich in Freude wegen der Stimme des Bräutigams!" — also wünsche auch ich von großen und heiligen Begierden entflammt zu werden und Dir von ganzem Herzen mich selbst hinzugeben. — Darum opfere ich auf und bringe Dir dar den frommen Jubel aller andächtigen Herzen, ihr glühendes Verlangen, ihre Entzückungen und übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Gesichte sammt allen Tugenden und Lobpreisungen, die von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden Dir feierlich dargebracht wurden, und in Zukunft dargebracht werden, für mich und für Alle, die meinem Gebete sich empfohlen haben; auf daß Du von Allen würdig gelobt und ewiglich verherrlichet werdest.

4. Nimm an, mein Herr und Gott! meine Gelübde und meine Sehnsucht: unendliches Lob und unermeßlichen Preis Dir darzubringen, die nach der Menge Deiner unaus-

sprechlichen Größe von Rechtswegen Dir gebühren. — Diese gebe ich Dir, und verlange sie Dir zu geben jeden einzelnen Tag und Augenblick meines Lebens; ich bitte, und lade auch ein alle himmlischen Geister und Deine sämmtlichen Gläubigen, daß sie, mit mir vereint, Dir Dank und Lob sagen.

5. Loben sollen Dich alle Völker, Geschlechter und Zungen, und verherrlichen sollen sie Deinen heiligen und honigfließenden Namen mit höchstem Jubel und glühender Andacht. — Und die immer ehrfurchtsvoll und andächtig Dein allerhöchstes Sacrament feiern, und mit vollem Glauben empfangen, mögen Gnade und Erbarmung bei Dir finden, und für mich Sünder Dich demüthig anrufen. — Und wenn sie zur erwünschten Andacht und genußreichen Vereinigung gelangt, und wohl getröstet sind, und wunderbar erquickt von dem heiligen Himmelstische zurückkehren, dann mögen sie mich Armen würdigen, meiner zu gedenken.

Achtzehntes Capitel.

Daß der Mensch kein vorwitziger Forscher der Sacramente, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, und seinen Sinn dem heiligen Glauben unterwerfen soll.

1. Die Stimme des Geliebten. Zu hüten hast du dich vorwitziger und unnützer Nachgrübelung über dieses tiefste Geheimniß, wenn du nicht willst in der Tiefe des Zweifels untergehen. — „Wer die Majestät erforschen will, wird von der Herrlichkeit erdrückt werden." — Mehr vermag Gott zu wirken, als der Mensch begreifen kann. — Erträglich ist eine fromme und demüthige Untersuchung der Wahrheit, immer bereit, sich belehren zu lassen, und sich befleißend, nach den gesunden Lehrsprüchen der Väter zu wandeln.

2. Selig die Einfalt, welche die Wege schwieriger Streitfragen verläßt, und auf dem ebenen und festen Pfade der Gebote Gottes fortschreitet. — Viele haben die Andacht verloren, da sie hohe Dinge ergrübeln wollten. — Glauben wird von dir gefordert, und ein aufrichtiges Leben, nicht Erhabenheit des Verstandes, noch tiefe Einsicht in die Geheimnisse Gottes. — Wenn du nicht verstehst noch begreifst, was unter dir ist, wie wirst du begreifen, was über dir ist? — Uebergib dich Gott, und demüthige deinen Sinn unter den Glauben; und es wird dir gegeben werden das Licht der Wissenschaft, je nach dem es dir nützlich und nothwendig seyn wird.

3. Manche werden über den Glauben und das Sacrament schwer angefochten; doch dieses ist nicht ihnen beizumessen, sondern vielmehr dem Feinde. — Achte ja nicht darauf; streite ja nicht mit deinen Gedanken; antworte auch nicht auf die vom Teufel dir zugeflüsterten Zweifel; sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen Heiligen und Propheten, und fliehen wird von dir der böse Feind. — Oft frommt es viel, daß ein Diener Gottes solche Dinge aussteht. — Denn die Ungläubigen und Sünder, die er schon sicher besitzt, versucht er nicht; die Gläubigen und Frommen versucht und plagt er auf verschiedene Weise.

4. Geh also mit einfachem und unbezweifeltem Glauben, und nähere dich mit demüthiger Ehrfurcht dem Sacramente. Und was immer du nicht zu begreifen vermagst, das stelle Gott dem Allmächtigen sicher anheim. — Gott betrügt dich nicht; betrogen wird, wer sich selbst zu viel glaubt. — Gott wandelt mit den Einfachen, Er offenbart sich den Demüthigen, gibt Einsicht den Kleinen, eröffnet den Sinn reinen Gemüthern, und verbirgt die Gnade den Vorwitzigen und Stolzen. — Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann betrogen werden; der wahre Glaube aber kann nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunft und natürliche Untersuchung muß dem Glauben folgen, nicht ihm vorgehen und Abbruch thun. — Denn der Glaube und die Liebe leuchten dort auf's Höchste hervor, und wirken auf verborgene Weise in diesem allerheiligsten und überaus hocherhabenen Sacramente. — Der ewige und unermeßliche, unendlich allmächtige Gott wirkt Großes, Unerforschliches im Himmel und auf Erden; auch lassen sich die Wunder seiner Werke nicht ergründen. — Wären die Werke Gottes von der Art, daß sie leicht von der menschlichen Vernunft begriffen würden, so wären sie nicht wunderbar und unaussprechlich zu nennen.

Inhalt.

Vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Erstes Buch. Nützliche Ermahnungen zu einem geistlichen Leben.

Seite

Erstes Capitel. Von der Nachfolge Christi und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt 3
Zweites Capitel. Von der demüthigen Meinung von sich selbst 5
Drittes Capitel. Von der Lehre der Wahrheit 6
Viertes Capitel. Von der Vorsichtigkeit im Handeln . . 9
Fünftes Capitel. Vom Lesen der heiligen Schrift . . . 9
Sechstes Capitel. Von ungeordneten Neigungen . . . 10
Siebentes Capitel. Daß man eitle Hoffnung und Uebermuth fliehen soll 11
Achtes Capitel. Daß man zu große Vertraulichkeit verhüten soll 12
Neuntes Capitel. Vom Gehorsam und der Unterwürfigkeit 13
Zehntes Capitel. Von der Vermeidung überflüssigen Geredes 14
Eilftes Capitel. Von der Erlangung des Friedens und vom Eifer im Fortschreiten 15
Zwölftes Capitel. Vom Nutzen der Widerwärtigkeit . . 16
Dreizehntes Capitel. Vom Widerstande in Versuchungen 17
Vierzehntes Capitel. Von Vermeidung vermessener Urtheile 20
Funfzehntes Capitel. Von den Werken, die aus Liebe verrichtet werden 21
Sechzehntes Capitel. Von der Duldung der Fehler Anderer 22
Siebenzehntes Capitel. Vom klösterlichen (gottseligen) Leben 23
Achtzehntes Capitel. Von den Beispielen der heil. Väter 24
Neunzehntes Capitel. Von den Uebungen eines frommen Ordensmannes 26
Zwanzigstes Capitel. Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen 29
Ein und zwanzigstes Capitel. Von der Zerknirschung des Herzens 32

*

Seite

Zwei und zwanzigstes Capitel. Von der Betrachtung des menschlichen Elends 34
Drei und zwanzigstes Capitel. Von der Betrachtung des Todes 37
Vier und zwanzigstes Capitel. Vom Gerichte und von den Strafen der Sünder 40
Fünf und zwanzigstes Capitel. Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens 43

Zweites Buch. Ermahnungen zu einem innern Leben.

Erstes Capitel. Vom innern Wandel 48
Zweites Capitel. Von der demüthigen Unterwürfigkeit . 51
Drittes Capitel. Von dem guten, friedfertigen Menschen 52
Viertes Capitel. Von dem reinen Gemüthe und der einfachen Absicht 53
Fünftes Capitel. Von der Selbstbetrachtung 54
Sechstes Capitel. Von der Freudigkeit eines guten Gewissens 55
Siebentes Capitel. Von der Liebe Jesu über Alles . . . 57
Achtes Capitel. Von der vertrauten Freundschaft Jesu . 58
Neuntes Capitel. Von der Entbehrung alles Trostes . . 60
Zehntes Capitel. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes 63
Eilftes Capitel. Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu 65
Zwölftes Capitel. Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes 67

Drittes Buch. Vom innerlichen Troste.

Erstes Capitel. Von der innerlichen Ansprache Christi mit der gläubigen Seele 73
Zweites Capitel. Daß die Wahrheit im Innern ohne Wortgeräusch redet 74
Drittes Capitel. Daß man die Worte Gottes in Demuth anhören soll, und daß Viele dieselben nicht erwägen . 75
Viertes Capitel. Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll 78
Fünftes Capitel. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe 79

Seite

Sechstes Capitel. Von der Prüfung des wahrhaft Liebenden 82
Siebentes Capitel. Daß die Gnade unter der Huth der Demuth zu verbergen sey 84
Achtes Capitel. Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes 87
Neuntes Capitel. Daß man Alles auf Gott als auf das letzte Ziel zurückführen soll 88
Zehntes Capitel. Daß es, nach Verachtung der Welt, süß ist, Gott zu dienen 89
Eilftes Capitel. Daß die Begierden des Herzens zu prüfen und zu mäßigen sind 91
Zwölftes Capitel. Von dem Unterricht in der Geduld und dem Kampfe gegen die Begierlichkeit 93
Dreizehntes Capitel. Von dem Gehorsam des demüthig Untergebenen nach dem Vorbilde Jesu 95
Vierzehntes Capitel. Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir im Guten uns nicht erheben 96
Funfzehntes Capitel. Wie man in Allem, was man wünschet, sich verhalten und reden soll 97
Sechzehntes Capitel. Daß in Gott allein wahrer Trost zu suchen ist 99
Siebenzehntes Capitel. Daß man jede Sorge Gott anheim stellen soll 100
Achtzehntes Capitel. Daß man zeitliches Elend nach dem Beispiele Christi gleichmüthig ertragen soll 101
Neunzehntes Capitel. Von der Duldung der Beleidigungen, und wer sich als wahrhaft geduldig erprobe . . 103
Zwanzigstes Capitel. Von dem Bekenntnisse eigener Schwäche und von den Mühseligkeiten dieses Lebens 104
Ein und zwanzigstes Capitel. Daß man über alle Güter und Gaben in Gott ruhen soll 106
Zwei und zwanzigstes Capitel. Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes 109
Drei und zwanzigstes Capitel. Von vier Dingen, die großen Frieden bringen 111
Vier und zwanzigstes Capitel. Von der Vermeidung vorwitziger Untersuchung des Lebenswandels eines Andern 113
Fünf und zwanzigstes Capitel. Worin der feste Friede des Herzens und der wahre Fortgang besteht 114

Seite
Sechs und zwanzigstes Capitel. Von der Erhabenheit eines freien Gemüths, die eher durch ein demüthiges Gebet, als durch Lesen verdient wird 116
Sieben und zwanzigstes Capitel. Daß die Eigenliebe vom höchsten Gute am meisten zurückhält 117
Acht und zwanzigstes Capitel. Gegen die Zungen der Verläumder 119
Neun und zwanzigstes Capitel. Wie man bei bevorstehender Trübsal Gott anrufen und preisen soll . . 120
Dreißigstes Capitel. Wie man Gott um Hülfe anrufen und vertrauen soll, die Gnade wieder zu erlangen . . 121
Ein und dreißigstes Capitel. Daß man alle Geschöpfe verlassen müsse, um den Schöpfer zu finden 124
Zwei und dreißigstes Capitel. Von der Selbstverläugnung und der Entsagung aller Begierlichkeit 126
Drei und dreißigstes Capitel. Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Absicht, die man auf Gott, als auf das letzte Ziel, richten soll 127
Vier und dreißigstes Capitel. Daß dem Liebenden Gott über Alles und in Allem lieblich sey 128
Fünf und dreißigstes Capitel. Daß es keine Sicherheit vor Versuchungen gibt in diesem Leben 130
Sechs und dreißigstes Capitel. Gegen die eitlen Urtheile der Menschen 131
Sieben und dreißigstes Capitel. Von der reinen und vollkommenen Ergebung seiner selbst, auf daß man die Freiheit des Herzens erhalte 133
Acht und dreißigstes Capitel. Von der guten Ordnung im Aeußerlichen und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren 134
Neun und dreißigstes Capitel. Daß der Mensch in Geschäften nicht ungestüm seyn soll 135
Vierzigstes Capitel. Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst hat, und über keines sich rühmen kann . . 136
Ein und vierzigstes Capitel. Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre 138
Zwei und vierzigstes Capitel. Daß man den Frieden nicht auf Menschen setzen soll 139
Drei und vierzigstes Capitel. Wider die eitle und weltliche Wissenschaft 140
Vier und vierzigstes Capitel. Daß man äußerliche Dinge sich nicht zu Herzen nehmen soll 141

Seite

Fünf und vierzigstes Capitel. Daß man nicht Allen glauben soll, und wie leicht man in Worten sich verfehlt . 142

Sechs und vierzigstes Capitel. Von dem Vertrauen, das man auf Gott haben soll, wenn Lästerungen sich wider uns erheben 145

Sieben und vierzigstes Capitel. Daß man alle Beschwernisse wegen des ewigen Lebens erdulden soll 147

Acht und vierzigstes Capitel. Von dem Tage der Ewigkeit und von den Bedrängnissen dieses Lebens 149

Neun und vierzigstes Capitel. Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welche große Güter den Kämpfenden verheißen sind 151

Funfzigstes Capitel. Wie ein trostloser Mensch den Händen Gottes sich ergeben soll 155

Ein und funfzigstes Capitel. Daß man niedrigen Werken obliegen soll, wenn man zu den höchsten unvermögend ist 158

Zwei und funfzigstes Capitel. Daß der Mensch sich keines Trostes werth, sondern vielmehr der Strafe schuldig achte 159

Drei und funfzigstes Capitel. Daß die Gnade Gottes irdischer Weisheit sich nicht beimische 161

Vier und funfzigstes Capitel. Von den verschiedenen Regungen der Natur und Gnade 162

Fünf und funfzigstes Capitel. Von dem Verderbniß der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade . . 166

Sechs und funfzigstes Capitel. Daß wir uns selbst verläugnen und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen 169

Sieben und funfzigstes Capitel. Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt 171

Acht und funfzigstes Capitel. Daß man höhere Dinge und die verborgenen Rathschlüsse Gottes nicht erforschen soll 172

Neun und funfzigstes Capitel. Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll 176

Viertes Buch. Von dem Sacramente des Altars. Andächtige Ermahnungen zur heiligen Communion.

Erstes Capitel. Mit wie großer Ehrfurcht Christus zu empfangen sey 179

Seite

Zweites Capitel. Daß Gottes große Güte und Liebe dem Menschen in diesem Sacramente erwiesen wird . . . 184
Drittes Capitel. Daß es nützlich sey, oft zu communiziren 187
Viertes Capitel. Daß viele Gnaden denjenigen verliehen werden, die andächtig communiziren 189
Fünftes Capitel. Von der Würde des heiligsten Sacramentes und vom Priesterstande 192
Sechstes Capitel. Wie man sich zur heiligen Communion vorbereiten soll 194
Siebentes Capitel. Von der Durchforschung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze der Besserung 194
Achtes Capitel. Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von eigener Ergebung 196
Neuntes Capitel. Daß wir uns und all das Unsrige Gott aufopfern und für Alle beten sollen 197
Zehntes Capitel. Daß man die heilige Communion nicht leicht unterlassen soll 199
Eilftes Capitel. Daß der Leib Christi und die heilige Schrift der gläubigen Seele höchst nothwendig sind . . 202
Zwölftes Capitel. Wer Christum empfangen will, soll sich mit großer Sorgfalt vorbereiten 206
Dreizehntes Capitel. Daß die fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo im heiligen Sacramente sich sehnen soll 208
Vierzehntes Capitel. Von dem inbrünstigen Verlangen einiger Frommen nach dem Frohnleichname Christi . 210
Funfzehntes Capitel. Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird . . . 211
Sechzehntes Capitel. Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen und seine Gnade begehren sollen 213
Siebenzehntes Capitel. Von der glühenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christum zu empfangen 214
Achtzehntes Capitel. Daß der Mensch kein vorwitziger Forscher der Sacramente, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, und seinen Sinn dem heiligen Glauben unterwerfen soll 216

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Des ehrwürdigen Thomas von Kempis Andachtsübungen und vier Bücher von der Nachfolge Christi

München 1838

P.lat. 1137 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11021572-2